

Zedler-Extrakt

4

Ausgewählte Artikel aus:

Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller
Wissenschaftten und Künste

Vierter Band, Bl - Bz.

Leipzig 1733

herausgegeben und bearbeitet von

Hans-Walter Pries

Version 1.0

Stand: 28. November 2022

Schöppingen : [HIS-Data](#), 2022

Inhalt

Einleitung	7
Abkürzungen der Vorlage	8
Spalten- und Seitenzählung	11
Blehung	13
Blume	13
Blume, <i>Menstruum</i>	14
Blume, so nennen die Jäger	14
Blume heist dasjenige aneinander hangende	14
Blume, (jungfrauschafftliche)	15
Blut	15
Blut, (geronnenes)	22
Blut, (wässeriges)	22
Blut derer Opfer	22
Blut des Salamanders	22
Blut sey über deinem Kopffe,	22
Blut-Acker	22
Blut-Ader	23
Blut-Ader, (grosse ungepaarte)	23
Blut-Adler	23
Blut-adrige Pulß-Ader	23
Blut-arm	23
Blut-Bann	23
Blut-Brechen	24
Blut-Gerichte	24
Blutschande	24
Bluts-Freundschaft	34
Bocholt, eine Münsterische Stadt	35
Bocholt, ein Wald	35
Bocholte	35
<i>Bochonia</i>	35
Bockenem	35
Bockenheim, ein Flecken und Schloß in der Unter-Pfaltz	35
Bockenheim, oder Bückenheim	36
Bocken-Holtz	36
Bockentzen	36
Bockenvörde, beygenannt Schungel	36

Bocken-Wurtz	36
Bocker-See	36
Bockholt	36
Bockhorst	36
Bodensee	36
Böhmische Dörffer	37
Böhmische-Wald	37
Böhmische Waaren	38
Böhnhasen	38
Böse	38
Boge, Plectrum	51
Boge, Plagula, Feuille de papier	51
Boge, ist ein von Leinwand gemachtes Gerinne	52
<i>Bona Censitica</i> die Zinß-Güter	52
<i>Bona domanialia</i>	52
<i>Bona de ecclesiae mensa</i>	52
<i>Bona Emphyteutica</i>	52
<i>Bona hereditaria</i>	53
<i>Bona immobilia</i>	53
Borchem, oder Borckum	53
Boßheit	54
Botschafter	54
Bottel-Bier	54
Bottich	54
<i>Boutique</i>	54
<i>Bouttel Bier</i>	55
Brandenburg, die Chur-Marck	55
Brandenburg, eine Stadt	58
Brandenburg, ein Schloß und Ober-Amt	60
Brandenburg, oder Brandenburg	61
Brandenburg, oder Neu-Brandenburg	61
Brandenburg, ein schönes und festes Schloß	61
Brandenburg, in Thüringen	61
Brandenburg, (die Marggrafschaft)	61
Brauen	84
Brau-Gefässe	84
<i>Braui</i>	84

<i>Brauiren</i>	84
Brau-Kessel	84
Brau-Meister	84
Braunschweig , lat. <i>Brunsuiga</i>	85
Braunschweig , (Land und Hertzogthum.)	87
Braunschweig , (Geschlecht)	91
Braunschweig , (<i>Hieron.</i>)	119
Braunschweigische Mumme	119
Braunsdorf oder Brunstorf	120
Braunseiffen	120
Braunsfels , oder Braunfels	120
Brau-Pfanne	121
Brau-Reihe	121
Brau-Ruthe	121
Braut	121
Bräutigam	121
Braut-Messe	121
Braut-Taffel-Gelder	121
Bremis , ein Dorff im Walliser-Land	122
Bremisches Bier	122
<i>Bremme</i> , in Italien	122
Bremmer	122
Bremmer-Schacht	122
<i>Bremocartum</i>	122
Brempt	122
Brems , ist ein lang Holtz in Bergwercken	122
Brems , sind bey denen Huf-Schmieden	122
Bremse , <i>Postomis</i> , ein Instrument von Blech	122
Bremsebroo	122
Bremsegewe	122
Brems-Rad	122
Brenn-Ofen	123
Brenn-Ofen , (Chymischer)	123
Brenn-Ofen anlassen	123
<i>Brennopolis</i>	123
Brenn-Ort	123
Breyhan	123

Bruch-Ort	123
<i>Brunnemann, (Frid. Chr.)</i>	124
<i>Brunnemann, (Joannes)</i>	124
Brunnen	125
Brunnen-Leber-Kraut	129
Brunnen-Meister	129
Brunnen-Qvelle	129
Brunnen-Qvellen	145
Brunnen-Saltz	145
<i>Brunnensis Circulus</i>	145
Brunnen-Wasser	145
Buch	146
Buchbinder-Handwerck	154
Buch Brod	154
Buchdrucker	154
Buch-Druckerey	154
Buchhändler	158
Buchhalter	158
Buchstab	159
<i>Buddaeus (Joann Francisc.)</i>	160
Buden	166
Bücher-Vorrath, Bibliothek	166
Büchse, Pyxis	212
Büchse, Rohr	212
Büchse, heisset die Pfanne	212
Büchse, ist in Bergwercken	213
Büchsen-Gesellen	213
Büchsen-Kuchen	213
Büchsenmacher, Büchsen-Schmidt	213
Büchsen-Meister	213
Büchsen-Meister-Maaß-Stab	213
Büchsen-Meisterey-Kunst	213
Büchsen-Pfennige	213
Büchsen-Schäffter	213
Büchsen-Schüsser	213
Büchsen-Spanner oder Leib-Schütze	213
Bürger	214

Bürger- oder Bauren-Lehn	217
Bürgerlich	217
Bürgerliche Klage	217
Bürgerliche Bau-Kunst	218
Bürgerliches Recht	218
Bürgermeister	218
Buhlebrief	218
Bulle (guldene)	218
Burggraf	220
Burg-Recht	220
Burgsaß	220

Einleitung

Dieser Auszug wurde erstellt, um die in Fraktur-Schrift gedruckten Teile des Lexicons in moderner Schrift wieder zu geben.

Vorlage ist die grafische Digitalisierung der Bayerischen Staatsbibliothek: [Permalink](#). Da dieses Exemplar an einigen Stellen unvollständig digitalisiert ist, wurde in diesen Fällen ergänzend das unter [Zedler-Lexikon](#) abrufbare Exemplar herangezogen.

Die Artikel werden in der Reihenfolge der Vorlage aufgenommen. Nicht aufgenommene Texte der Vorlage werden durch ... gekennzeichnet. Den jeweiligen Spaltenüberschriften der Vorlage sind die Seitenzahlen des BSB-Exemplars vorgesetzt.

Nach Literaturangaben am Ende eines Satzes wird ein Absatz eingefügt. Zusammenfassende Literaturangaben am Ende eines Artikels erhalten einen eigenen Absatz.

In der Quelle in lateinischer Schrift (Antiqua) gesetzte Buchstaben werden in der Übertragung *kursiv* geschrieben; dort kursiv gesetzte Wörter sind hier **fett/kursiv** gesetzt.

Griechische Schrift wird ohne Akzentangaben usw. übertragen und gepunktet unterstrichen dargestellt, z. B. mythos.

Hebräischer Text der Vorlage wird mit [Hebr.] gekennzeichnet.

Textteile in größerem Schriftgrad sind hier ebenfalls größer gesetzt.

In der Vorlage fett gesetzte Textteile sind in fetter Schrift gesetzt.

/ als Satzzeichen wird als , wiedergegeben.

Diphthonge am Wortanfang wie Ae, Ue usw. werden als Ä, Ü usw. wiedergegeben.

Ein übergestrichenes ē am Wortende wird als Abkürzung für en interpretiert, z. B. wird kommē zu kommen. Über m und n wird es als Verdoppelungszeichen aufgefasst, z. B. wird komēn zu kommen.

Anmerkungen des Bearbeiters stehen ebenfalls in der rechten Spalte, werden mit [1] usw. gekennzeichnet und beginnen mit Bearb.:

[1] Bearb.:

Absätze stammen, soweit nicht durch ¶ angegeben, vom Bearbeiter.

In der Vorlage durch Zahlen oder Buchstaben geordnete Listen werden der Vorlage entsprechend wiedergegeben; nicht geordnete Listen stammen vom Bearbeiter, soweit nichts anderes angegeben.

Abkürzungen der Vorlage

& : et (lat.) = und

&c.: et cetera (lat.) = und so weiter

4.: Quarto (lat.) = Buchformat (4. Teil eines Bogens: Quart)

8.: Octavo (lat.) = Buchformat (9. Teil eines Bogens: Octav)

12.: Duodecimo (lat.) = Buchformat (12. Teil eines Bogens: Duodez)

a.:

anno (lat.) = im Jahr

argumentum (lat.) = Argument

articulus = Artikel

A.: Anno (lat.) = im Jahr

A. B.: Aurea Bulla (lat.) = Goldene Bulle

A. C.: Augspurgische Confession

An., an.: anno (lat.) = im Jahr

ap.: apud (lat.) = bei

Arg., arg.: argumentum (lat.) = Argument, s. Argumentatio

Art.: Articulus = Artikel

B.: Band

Bes.: Besiehe

c.: capitulum (lat.) = Kapitel

C.: Codex; im Just. Recht: siehe REPETITAE PRAELECTIONIS CO-
DEX Bd. 31. Sp. 638 S. 332

cap.: capitulum (lat.) = Kapitel

c. l.: citato loco (lat.) wie l.c.

Cod. Aug.: Codex Augusteus = Sammlung des Churfürstlich Sächsi-
schen Rechts

conf.: confer (lat.) = vergleiche

d.d.: de dato (lat.) = mit Datum vom

D.: Doctor; im Just. Recht: Digesten, siehe Pandecten Bd. 26 Sp. 505 S.
266

Dd.: Doctores (lat.) = Doktoren

E.: Ergo (lat.) = also

E. g.: Exemplum gratum (lat.) = zum Exempel

Ew.: Euer (in Anreden)

F.: Feudorum (lat.) = Ius Feudorum, siehe Lehn-Recht Bd. 16 Sp. 1457
S. 740

ff.: Pandecten, siehe oben D.

fl.: Floren = Gulden (Münze)

Fol.: Folio (lat.) = Buchformat (2. Teil eines Bogens: Foliant)

Frf.: Franckfurt; wohl meist Franckfurt am Main, siehe auch Franckfurt
an der Oder

G. B.: Goldene Bulle

Hr., Hrn.: Herr, Herrn

h. v.: hoc voce (lat.) = unter diesem Stichwort

ib.: ibidem (lat.) = ebenda

ibid.: ibidem (lat.) = ebenda

i. e.: id est (lat.) = das ist

I. P. O.: Instrumentum Pacis Osnabrugensis (lat.) = Westfälischer Frieden

it.: item (lat.) = ebenso

JCt.: Juris Consultus (lat.) = Rechtsgelehrter

J. P.: Jus Publicum (lat.) = Staatsrecht

Kr.: Kreuzer (Teil des Gulden)

l., L.: Lex (lat.) = Gesetz ; Liber (lat.) = Buch

I. Inst.: Institutiones, siehe Institutiones Bd. 14 Sp. 760 S. 404

l. c.: loco citato (lat.) = am angegebenen Ort (dt. a.a.O.)

litt.: littera (lat.) = Buchstabe

LL.: Leges

M.: Magister

MSc.: Manuscriptum (lat.)

MStum: Manuscriptum (lat.)

N.N.: Nomen nescio (lat.) = den Namen weiß ich nicht (als Platzhalter für Namen)

p.: pagina (lat.) = Seite; aber: im Universal-Lexicon verweist diese Angabe auf eine Spalte

P.: Pars (lat) = Theil

pag. : pagina (lat.) = Seite

P. H. G. O.: Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung

π: Pandecten

R. A.: Reichs-Abschied

R. I.: Recessus Imperii (lat) = Reichs-Abschied

s.: sive (lat.) = oder

Se.: Seine, in Bezug auf Adlige

seq.: sequitur (lat.) = folgende (einzelne Seite)

seqq.: sequuntur (lat.) = folgende (mehrere Seiten)

Sr.: Seiner, in Bezug auf Adlige

th.: thesis (lat./griech.) = These

Th.: Theil

Tom.: Tomus (lat.) = Band

u. a. m.: und andere mehr

u. d. g.: und dergleichen

u. d. g. m.: und dergleichen mehr

u. f.: und folgende (einzelne Seite)

u. ff.: und folgende (mehrere Seiten)

U. L. G.: Unseren Lieben Getreuen (Anrede)

u. s. f.: und so fort

v.: voce (lat.) = unter dem Stichwort

v. g.: verbi gratia (lat.) = zum Beispiel, siehe Zum Exempel

vid.: vide (lat.) = siehe

Vol.: Volumen (lat.) = Band

V. R. W.: Von Rechts wegen

X.: für Decretales

z. E.: zum Exempel = zum Beispiel

Spalten- und Seitenzählung

Spalte: Spaltenangabe laut Druckseite

BSB: Seitenzahl des Digitalisats der Bayer. Staatsbibliothek: [Permalink](#)

Bezeichnung	Spalte	BSB	Bemerkung
Vorsatz		5	
Schmutztitel		6	
leer		7	
Titel		8	
leer		9	
Anrede Anna Ivanowna		10	
leer		11	
Widmung		12-17	
Blaarer ...	1-2	18	
	3-1736	19-886	
	1738- 1739	887	Spalte 1737 in Druckvorlage übersprungen
	1739- 1740	888	Spalte 1739 in Druckvorlage dop- pelt
	-1826	-931	
	1823- 1824	932	1827-1828 in Druckvorlage falsch gezählt
	1829- 1840	933-938	
	1838a- 1838d	939-940	Druckspalten getrennt gezählt
	1839- 1968	941-1004	Druckspalten falsch weiterge- führt
	1968 a. – 1968 d.	1005-1006	Druckspalten getrennt gezählt
	1969- 1984	1007-1010	Druckspalten doppelt gezählt
	1985- 2000	1011-1018	

Bezeichnung	Spalte	BSB	Bemerkung
	1999-2000	1019	Druckspalten doppelt vorhanden
	2001-2066	1020-1053	

Blehen ...

Bleungen, Winde, *Flatus*, *Flatulentia*, *Physa*, *Physe*,

Eine Sammlung beschwerlicher Dünste, so in dem Leibe eines Menschen oder Thieres, vornehmlich in dem Magen, im Gedärm, in den Weichen, der Mutter und Blase sich setzen, darinne Schmerzen und andere Ungelegenheit verursachen. Woher und welcher Gestalt solche Winde in dem Leibe entspringen, sind die Gelehrten nicht einig, doch scheinen es die am besten getroffen zu haben, so sie von einem rohen Schleim herholen, welcher gemeinlich von blehenden Sachen, Garten-Früchten und Küchen-Kräutern seinen Ursprung nimmt.

Hierbey wird nicht uneben gefragt, warum die Winde stincken, wenn sie durch den Hintern weggehen? Die Antwort ist aus der Chymie zu geben: Denn es ist bekannt, daß die schwefelicht und fetten Dinge, wenn sie von denen *alcalibus* solviret, und von *acidis praecipitiret* werden, einen abscheulichen Gestanck von sich geben, solches bezeuget die *Praeparation* des *Croci Metallorum* oder *Reguli Antimonii* mit *Antimonio*, *Tartaro* und *Nitro*, allwo die Schlacken nichts

S. 79

Blegnii **Bleungen**

124

anders, als ein vom *Alcali* aufgelösetes *Sulphur Antimonii* sind, welches, wenn es von schlechten Wasser aufgelöset worden, keinen Geruch giebt, wenn aber diese Solution von *Acidis*, als *Spirit. Nitr. Vitriol. Acet. dest etc. praecipitiret* wird, entsteht ein unerträglicher Gestanck: und also stincken auch die Winde, in Ansehung, daß sie mit der zustossenden Galle entspringen, deren flüchtiges Saltz, und resolvirtes eigenes Öl vom *Acido praecipitiret*, solche stinckende Winde giebet.

Die Winde um zu zertheilen und abzuführen, braucht man Blehung treibende Artzeneyen, davon an seinem Orte.

Sonst kan man weitläufftiger nachlesen *Hippocr. de Flatibus*, *Galen. de Symp. caus. III. 2.* *Helmont. de Flatibus*, *Dieterich. Jatr. n. 912.* *Willis. Pharm. ration. P. I: Sect. III. c. 1.* von Bleungen, so aus dem männlichen Gliede gegangen, bes. *Ann. II. Ephemer. Nat. Cur. Obs. 46.*

Blehungsbalsam ...

S. 80 ... S. 114

Blumblacher **Blume**

Blumblacher ...

Blume, *Flos*, *anthos*, *Fleur*. Insgemein dasjenige Theil eines Gewächses, aus welchem der Saame entstehet. Ins besondere eine Pflanze, die allein um der Blüthe willen gebauet wird.

Diese letzten sind an Gestalt, Farbe und Geruch mannichfaltig. Der berühmte Parisische *Botanicus*, *Tournefort*, und *Fouretiere* in seinem *Dictionario Universali* erzehlen die Verschiedenheit derer Blumen-Sorten folgender Gestalt:

Fleur en Campana, *Fleur en Cloche*, *Fl. Composée*, *Fl. en Croix*, *Fl. à demi-Fleuron*, *Fl. en Entonnoir*, *Fl. à Etamines*, *Fl. à Fevilles*, *Fl. Fleurdelisée*, *Fl. à Fleurons*, *Fl. en Grelot*, *Fl. en gueule*, *Fl.*

legummeuse, Fl. en Lis, Fl. en Musle, Fl. Nouée, Fl. en oeiller, Fl. en Parasol oder Umbelle, Fl. Radiée, Fl. reguliere et irreguliere, Fl. en Rose, Fl. en rosette, Fl. simple, Fl. en Soucoupe, Fl. Verticillie, welche sonst insgesamt auch in unsern Teutschen Gärten zu finden, deren jede unterschiedliche Blumen-Arten unter sich begreiffet.

Alle Arten von Blumen aber werden überhaupt in 4. Sorten eingetheilet: 1) in Zwiebel-Gewächse oder *Plantas bulbosas*, welche an statt der Wurzeln Zwiebeln haben; 2) in knollichte Gewächse, *Plantas tuberosas*, welche knollichte Wurzeln haben; 3) in diejenigen, welche zäserichte Wurheln haben, *Plantae fibrosae* genannt, und 4) sind diejenigen Blumen, welche auf Stauden wachsen, und jede ihre absonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzusetzen hat. Die erste und andere Gattung kan öffters, wenn man ihrer wohl pflaget, lange dauren; die letzten aber sind theils Winter- theils Sommer-Gewächse.

Es theilen sich auch ferner die Blumen folgender Gestalt ein: 1) In solche, die gerade auswachsen, und also von sich selbst aufrichtig stehend bleiben: 2) In solche, die auf der Erde liegen, und sich gleichsam kriechend ausbreiten; und 3) in solche, die eines Pfahls oder Geländers nöthig haben, an welche sie sich halten, und in die Höhe steigen mögen, dahero man sie auch *scandentes* nen-

S. 115

Blume Blumen

196

net. Man ziehet diese letztere Art gerne an Wänden und Mauren, gleich denen Weinstöckcn, oder aber Portalen und Eingängen sowol des Gartens selbst, als der Sommer-Läuben und Winterung; man verfertiget auch davon besondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Gerüsten.

Die sonderliche Theile an denen Blumen sind 1) die Knospen oder Häusgen, so dasjenige ist, worinne die Blume oder Frucht verschlossen lieget. 2) Die Drätgen oder Stämmlein, *Stamina* oder *Fibrae*, sind kleine Faseln, so in der Blume unten an dem Knopff hervorkommen, auf welchen die *Apices* oder mehlichten Köpffgen stehen, 3) Die *Petala* oder Blumen-Endgen, *Ungvis*, wird das Weisse genennet, womit die Blumen-Blätter an dem Kopffe feste sitzen, als an denen Rosen, Viole etc.

Die Blumen müssen nicht nur unsere Felder und Gärten zieren, und also unsere Augen vergnügen, sondern geben auch unsern Leibern manches bewährtes Artzeney-Mittel: Denn man aus denen meisten derselben Träncke, gebrannte Wasser, Lattwergen, Salben, Pflaster, Säffte, Tincturen, Öle und dergleichen machet. So wissen auch die Chymisten aus ihnen die schönsten Farben hervorzubringen.

Blume, *Menstruum*, Frantzösisch *Mois de femmes*, die monatliche Zeit derer Weiber, wird die weibliche Blume genennet, davon zu sehen *Menstruum*.

Blume, so nennen die Jäger die Spitze des Schwantzes an dem Fuchse und Hirsche, wiewol sie bey dem letzten den Bürtzel oder Schwantz selber verstehen. Er soll gantz grün und von sehr bitterm Geschmack seyn, so gar, daß ihn auch die Hunde nicht fressen.

Blume heist dasjenige aneinander hangende und inwendig ausgewachsene Fett oder Schmeer, so in denen gemästen Gänsen, Hünern und Enten, und anderm Feder-Vieh gefunden wird, doch aber nur bey

denen Gänsen herausgerissen, und besonders in einem Tiegel ausgelassen wird.

Blume, (jungfrauschafftliche) *Flos virginittatis*, wird dasjenige Blut genennet, so das Frauenzimmer bey dem ersten Beyschlaffe ordentlicher Weise vergiessen soll, wiewol andere das *Hymen* selbst darunter verstehen.

Blumeck ...

S. 116 ... S. 120

S. 121

207

Blut

Blunt, (*Carolus*) [Ende von Sp. 205] ...

Blut, *Sanguis*, *Haema*, *haima*, Frantzösisch *Sang*.

Von dem Ursprung Zeugung, Umkreiß, Gährung, Nutzen und Untersuchung sowol nach dem natürlichen als widernatürlichen Zustand dieses edlen Lebens Safftes ist hin und wieder viel in derer alten u. neuern *Medicorum* Schrifften nachzulesen. Bey jenen, besonders dem *Hippocrate*, *Galeno* und *Avicenna*, wird unter dem Blute bald alle derjenige Safft verstanden, so sich in denen Blut-Adern aufhält, und nach ihrer Meynung aus vier besondern Feuchtigkeiten, nemlich Schleim, gelber und schwarzer Galle und eigentlich sogenanntem Blute, bestehet; bald aber wird nur der letztere Theil damit angedeutet, da denn die übrigen dreye davon ausgeschlossen sind.

Dieweil aber diese Meynung schon längst, wegen ihrer besondern Schwierigkeiten, die sie hat, abgeschaffet worden, so thut man besser, wenn man die neuern *Scribenten* nachschlägt, besonders *Thomae Willis*. *Exercit. de Febribus c. 1. und 2. sqq. Gualt. Charlton. Exerc. Oecon. Anim. IV. V. D. Maurit. Hoffmann. Synops. et Prudent. Medic. Jacob. Pancrat. Brunon. Not. in Lessenii Iudicium de Sang. V. S. missio.*

Es ist aber das Blut ein rother Lebens-Safft, so aus dem Nahrungs-Safft entsteht, in denen Adern eines lebenden Körpers umläufft, und sich in alle fleischige Theile ergeust. Es bestehet aus einem wässerigen Naß, mit einigen *gelatinösen*, ölichten, saltzigen, erdigten und Lufft-Theilgen vermischet. Das Wasser, welches den grösten Theil des Bluts ausmacht, und in die Sinne fällt, braucht keines weitem Beweises. Die gallrichten oder *gelatinösen* Theilgen fallen zwar nicht sogleich in die Sinne, doch kan man sie auch gar bald zu Gesichte bekommen, wenn man nur frisch Blut aus einer Ader läßt, und solches in einem gehörigen Gefässe auffängt, da es sich denn in Wasser, Gallerte und dickes Blut *resolviren* wird. Ja bey gekochtem Blute kan man die Gallerte recht deutlich und in Menge sehen.

Eben diese *gelatinösen* Theilgen machen den zaserichten Theil des Bluts aus, daß also auch natürlicher Weise

S. 121

Blut

208

dergleichen zarte Fasern im Blute schwimmen müssen, wie man solches, mit sonderbarem Vergnügen, durch ein Vergrößerungs-Glas sehen kan.

Die ölichten oder schweflichten Theilgen geben sich besonders in ausgedunstem Blute zu erkennen, denn dasjenige, so nach der *Evaporation* zurücke bleibet, lässet sich anzünden, und lehret also zugleich, daß das Blut aus schweflichten Theilgen bestehe, davon einige zu Fett

und Marck oder Galle, andere aber durch unterschiedene natürliche Wege aus dem Leibe abgeführt, und wiederum andere, und zwar die besten, in den schönsten rothen Theil des Bluts verwandelt werden.

Die Saltz-Theilgen lassen sich aus dem Geschmacke beurtheilen, massen das Blut keine ungeschmackte Feuchtigkeit, sondern gesalzen ist. Doch sind die Gelehrten noch nicht mit einander einig, was für einer Art das darinne befindliche Saltz sey, zumal da man aus dem Blute sowol ein *alkalisches* als saures und gesalzenes Saltz bringen kan. Die Chymie lehret, sowol ein flüchtiges als *fixes alkalisches* Saltz aus dem Blute zu bereiten; denn aus abgerauchten oder verfaulten und hernach *destillirtem* Blute bekömmet man ein flüchtiges *alkalisches* Saltz, hingegen erhält man gar leichte aus zu Asche verbranntem Blute ein *fixes alkalisches* Saltz.

Doch folget daraus noch lange nicht, daß natürlicher Weise dergleichen *Alcalia* im Blute seyn müssen, sintemal diese vielmehr Würckungen der Fäulniß und des Feuers sind. Daß aber eine Säure aus dem Blute könne gebracht werden, lehret vor andern *Vieussens in Epist. de sanguine humano*, so er an die Leipziger *Medicinische Facultät* geschrieben. Denn wenn man das Saltz aus zu Asche verbranntem Blute ziehet, solches hernach mit einer recht trockenen Erde vermischt, *destilliret*, so bekömmet man einen sauren *Liquorem* oder *Spiritum*. Allein da auch dieser durch das Feuer herausgebracht worden, so ist billig zu zweiffeln, ob er zuvor in dieser Gestalt in dem Blute gewesen, oder ob er nicht vielmehr der fetten Erde, so man dazu genommen, zuzuschreiben. Dahero gar wahrscheinlich zu schlüssen, daß das im Blute befindliche Saltz saltziger Natur sey, zumal, da weder das Blut selbst, noch desselben Wasser, weder von einem säuerlichen, noch *alkalischen* ausgegossenem Naß zu wallen beginnet, noch die natürliche Farbe des Violon-Safftes weder in roth noch grün verwandelt.

Daß aber das Blut erdigte Theilgen halte, kan man besonders aus dem zu Asche gebrannten Blute sehen. Denn wenn das Saltz aus der Asche gezogen, bleibt eine ungeschmackte Erde zurück, welche sich in keinem Wasser auflösen lässet.

Und die Lufft-Theilgen des Bluts geben sich gar leichte zu erkennen, wenn man nur frisches Blut in einem darzu geschicktem Gefäße aufhängt, auf den Teller der Lufft-Pumpe setzet, die Glocke drüber deckt, und die Lufft rausziehet, denn so wird sich alles Blut in einen Schaum *resolviren*.

Den natürlichen Zustand derer Theilgen des Bluts betreffend, so bestehet er zwar in einer gleichmäßigen Beschaffenheit und Menge derselben, doch kan man nicht genau sagen, was es für eine Gleichheit und Gleichmäßigkeit derer Theilgen eigentlich sey, zumal da bey einem Menschen das Blut, so in Pulß-Adern schläget, nicht vollkommen mit dem Blute, so in Blut-Adern gehet, übereinkömmt, und sowol die Beschaffenheit als Gleichmäs-

sigkeit erwähnter Theilgen *indivudaliter* betrachtet, von einander unterschieden zu seyn scheinen. Dahero vielmehr aus der Würckung gutes Blut zu erkennen, wenn es nemlich seine schöne rothe Farbe hat, und seinen Verrichtungen gehöriger Massen vorstehet.

Daß das Blut eine innere Bewegung habe, und ein Theilgen desselben um das andere, wie ein Rad um die Achs am Wagen, gehe und bewege werde, wird schwerlich jemand in Zweifel ziehen, wenn er nur er-

weget, daß selbiges von dem Hertze zu denen Theilen, und von diesen wieder zum Hertzen lauffe, welche fortgehende Bewegung man sich nicht einmal, ohne Untereinanderwürckung derer einzeln Theilgen, einbilden kan, derer Lufft- und Kugel-runden, und also zur Bewegung sehr geschickten Theilgen vorietzo nicht zu gedencken, noch auch die unterschiedenen Absonderungen derer Säffte, so die innere Bewegung des Bluts deutlich beweisen, zu erzehlen, vielweniger die Vergrösserungs-Gläser, dadurch man selbige offenbarlich sehen kan, anzuführen, sondern nur vielmehr derselben Ursachen zu untersuchen.

Ob nun wol die innere Bewegung des Bluts von der Bewegung des Hertzens und derer übrigen Blut-Gefässe gar sehr befördert wird, so tragen doch die Kugel-runden Lufft-Theilgen des Bluts nicht wenig dazu bey, als welche gar sehr geschwinde in die übrigen würcken, dieselbigen antreiben und bewegen, welche hernach in jene wieder zurück würcken, und zugleich diese Bewegung ins Werck stellen, so man die innere zu nennen pfliget. Derjenige aber müste blind seyn, welcher diese Bewegung, die solche unterschiedene Ursachen gemeinschaftlich hervorbringen, für *tumultuarisch* und ungefehr geschehen, halten wollte.

Im übrigen befördert die innere Bewegung des Bluts nicht wenig die fortgehende. Denn wenn jene entweder allzugeschwinde oder schwach gehet, so wird auch diese entweder geschwinde oder langsam bemercket werden.

Wenn man recht verstehen will, durch was für einen Antrieb das Blut aus denen Hertz-Kammern in die Pulß-Adern lauffe, so muß man zuvor die auf einander folgende Bewegungen derer Hertz-Öhrlein und Hertz-Kammern wissen. Denn sowol jene als diese werden bald erweitert, bald zusammen gezogen. Erste Bewegung nennen die *Physiologi Diastole*, die andere *Systole*, wenn also die Öhrlein erweitert werden, so ziehen sich die Kammern zusammen, und wechseln solcher Gestalt mit einander ab. Gleichwie aber *Systole*, als eine eigene Bewegung des Hertzens und dessen Öhrlein, von denen einflüssenden Lebens-Geistern herkömmt; also ist *Diastole*, nachdem die Lebens-Geister nachgelassen, dem eindringenden Blute zuzuschreiben.

Ob nun aber gleich, wenn die Hertz-Kammern zusammen gezogen, die Öhrlein erweitert werden, und die Blut-Adern sowol als die Pulß-Adern an dem breiten Theile des Hertzens liegen, so gehet doch nicht ein Tröpfffen Blut in die erweiterten Öhrlein, sondern läufft alle in die grosse und Lungen-Pulß-Ader. Sintemal, indem die Kammern zusammen gezogen werden, der spitziige Theil des Hertzens näher zu desselben breiten Theile kömmt, und dadurch die Fäden, woran die Fall-Thürlein der Blut-Adern hangen, nachgelassen werden, darauf, wenn dieses geschehen, das von denen zusammengezogenen Kammern angetriebene Blut auf die Fall-Thürlein selbst stösset, die-

S. 122

Blut

210

selben dergestalt ausbreitet, daß die Blut-Adern vollkommen verschlossen werden, worauf denn das Blut in die offenen Pulß-Adern mit Gewalt schüssen muß. Dahero, wenn man ein Hertz-Öhrlein aufschneidet, und hernach, nachdem man die Spitze des Hertzens abgeschnitten, Wasser hinein sprizet, wird man mit grossem Vergnügen sehen, wie die aufgehabenen Fall-Thürgen, von dem Wasser niedergedrückt, ihre Blut-Adern sehr genau verschlüssen werden.

Auch kan das Blut, so einmal in die Pulß-Adern gepresst worden, nicht wieder in die Herz-Kammern, so sich gleich wieder erweitern, zurück

treten, indem die halb-Monden-förmigen Fall-Thüren derer Pulß-Adern zur selbigen Zeit die Öffnungen derer Hertz Kammern sehr genau verschlüsseln. Dahero, wenn man die eine Hertz Kammer, die Öffnung der Pulß-Ader zu entdecken, aufschneidet, und entweder in die Lungen- oder grosse Pulß-Ader Wasser güsset, so wird man gar deutlich sehen, wie von dem eingegossenen Naß die aufrechts stehenden Fall-Thürlein sich genau vor die Öffnungen derer Kammern legen werden.

Damit man recht verstehe, wie das Blut aus dem Herten durch die Pulß-Adern zu denen Theilen flüsse, muß man erst darthun, ob es auch würcklich, mittelst angegebener Adern, dahin komme, und hernach die Manier zeigen, wie solches mit dem Pulße oder Schlägen geschehe. Erstes beweiset man, wenn man einem lebendigen Thiere eine Pulß-Ader unterbindet, da man denn deutlich sehen wird, daß das Blut durch die Pulß-Adern zu denen Theilen lauffe, sintemal sie über der *Ligatur* aufschwellen, unter derselben aber einfallen wird, daraus gar deutlich abzunehmen, daß der darinne befindliche Safft nicht von denen Theilen zum Herten, sondern von diesem zu jenen flüsse, indem solcher Gestalt, theils wegen angelegter *Ligatur*, theils wegen den dadurch verhinderten Zufluß des Bluts in die Theile, die Pulß-Ader nach dem Herten zu entsetzlich anläufft, der wunderbaren Bildung derer nur kürzlich gedachten Fall-Thürlein sowol derer Blut- als Pulß-Adern anietzo zugeschweigen.

Daß aber das Blut mit Schlägen durch die Pulß-Adern lauffe, lehret die Empfindung: Denn man mag nur einen Finger auf eine Pulß-Ader setzen, so wird man gar bald das schlagende Blut fühlen. Der Pulß aber, welcher in abwechselnder Erweiterung und Zusammenziehung derer Pulß-Adern besteht, kömmt theils von dem Herten, theils aber von denen Pulß-Adern selbst: Denn wenn sich jenes zusammenziehet, springet das Blut in die Pulß-Adern, führet derselben Seiten-Theile, so durch den gantzen Körper ausgestreuet sind, in gleicher Weite von einander, dahero nach der unterschiedenen Bewegung des Herten auch ein unterschiedener Schlag derer Pulß-Adern bemercket wird.

Indessen tragen sie auch selbst viel mit zum Pulße bey, sintemal ihre Röhren immer enger und enger werden, dahero, indem das Blut aus denen weiten Kammern des Herten in die Pulß-Adern tritt, und also aus einem weiten Raume in einen engern getrieben wird, so kan es nicht anders kommen, als daß die biegsamen Seiten-Theile derer Pulß-Adern auseinander getrieben und erweitert werden. Dieweil aber besonders die spannäderigte Haut dieser Adern *elastisch* ist, so weicht sie zwar dem mit Gewalt eindringenden Blute, allein sobald dieses Eindringen, wegen der erweiter-

S. 123

211

Blut

ten Hertz-Kammern, nachlässet, springt sie wieder zurück, würcket in das Blut, und macht also diese Bewegung, welche man den Pulß nennet.

Aus diesen Adern nun gehet das Blut in die Blut-Adern; wie aber solches zugehe, davon haben die *Physiologi* nicht einerley Meynung. Denn einige glauben, daß das Blut aus denen kleinen Pulß-Ädren in die Löcher derer Theile sich ergösse, hernach aber in die kleinen Blut-Ädren trete; hingegen sind wiederum andere, welche behaupten, daß es aus denen Pulß-Adern in gewisse kleine Röhrgen, und aus diesen in die Blut-Adern flüsse; und endlich beweisen einige, daß es aus denen Pulß-Ädren unmittelbar in die Blut-Ädren lauffe, als

welche mit ihnen genau vereinigt sind, welche Vereinigung die *Physiologi Anastomosis* nennen.

Alle Streitigkeiten bey Seite gesetzt, so scheint die letztere Meynung die wahrscheinlichste zu seyn. Denn weil einige Blut-Gefäße wie ein Netz untereinander gewürckt sind, so geben sie nicht undeutlich zu erkennen, daß die Pulß-Adern vermöge *Anastomosis* mit denen Blut-Adern vereinigt sind, sintemal dergleichen Netze aus nichts anders als denen allerkleinsten Pulß- und Blut-Ädren bestehen, dazwischen man keinen Raum antrifft.

Ferner hat auch *Malpigi* *Epist. 2. de pulmon.* und *Leewenhoeck. Anat. detect. E. p. 65. seqq.* nicht nur den Übergang des Bluts aus denen Pulß- in die Blut-Adern, sondern auch die unmittelbare Vereinigung jener Adern mit diesen, durch Vergrößerungs-Gläser, in Fröschen und andern Thieren wahrgenommen. Und weil überdieses Milch, oder ein anderes Naß, welches in die große Pulß-Ader gespritzt worden, im kurtzen durch die Blut-Adern zu dem Herten zurück kömmt, so ist nicht undeutlich zu schlüssen, daß kein Zwischen-Raum zwischen denen Pulß- und Blut-Adern zu finden seyn müsse, sintemal man sich es kaum einbilden kan, wie der in die Pulß-Ader gespritzte Safft so schleunig in die zusammen gefallenen und ihrer Krafft beraubten Blut-Ädren zu treten vermögend wäre, daferne selbige nicht unmittelbar an denen Pulß-Ädren hiengen.

Wenn nun das Blut aus diesen Ädren zu denen Blut-Ädren gelanget, gehet es durch selbige wieder zurück zu denen Hertz-Öhrlein und Kammern. Es ist zwar wider die Natur, daß es gerade in die Höhe steige, wie man doch täglich bey aufrecht stehenden und gehenden Menschen siehet, dem ungeachtet lehret die tägliche Erfahrung, daß es ohne Pulß nach und nach aus jedem Theile des Leibes zu denen Herten zurück flüsse

Es sind aber viele Ursachen, welche dieses Werck befördern. Denn hieher gehöret die zusammenziehende Bewegung des Hertzens und derer Pulß-Adern. Hernach der beständige Zufluß des Bluts aus denen Pulß-Adern. Ferner die zusammenziehende Bewegung der *muskulösen* Haut derer Blut-Adern. Weiter die Fall-Thürlein, so in denen Höhen derer grossen Blut-Adern befindlich, als welche dergestalt beschaffen sind, daß sie zwar dem aus denen Theilen zurückfließenden Blute den Durchgang verstatten, den Zurücktritt aber verhindern. Ja man kan sie auch als kleine Musculn betrachten, welche die Blut-Adern zusammziehen, und das Blut fortreiben. Endlich auch die innere Bewegung des Bluts, wovon zugleich die fortgehende kömmt.

Wenn also diese Ursachen vereinigt mit einander würcken, so

S. 123

Blut

212

tritt das durch die Blut-Adern zurückfließende Blut in die erweiterten Hertz-Öhrlein, und wird durch deren zusammenziehende Bewegung in die erweiterten Hertz-Kammern gedrucket.

Hier aber ist nöthig zu erläutern: 1) Woher es komme, daß das durch den obern Stamm der Hohl-Ader herabsteigende, und durch den untern Stamm derselben Ader aufwärtssteigende Blut, ohne alle Hinderniß in das Hertz-Öhrlein flüsse? 2) Ob nur das Blut aus den Hertz-Öhrlein, oder zugleich auch aus denen Blut-Adern in die erweiterten Hertz-Kammern gehe? 3) Wie sich die vorher verschlossenen Blut-Adern wieder aufschlüssen?

Was das erste anlangt, so ist aus der *Anatomie* bekandt, daß an demjenigen Theil der Hohl-Ader, wo der obere Stamm mit dem untern vereinigt ist, inwendig ein Hügelein hervorrage, dahero das durch den obern Stamm absteigende Blut nicht sowol auf das aufwärts steigende, als vielmehr auf das Hügelgen fällt, welches hernach beydes *moderiret*, daß sowol das auf- als niedersteigende ohne Verzug in das Hertz-Öhrlein flüssen kan.

Das andere betreffend, so ist zwar gewiß, daß das Blut aus denen Hertz-Öhrlein in die Hertz-Kammern trete, dennoch scheint auch gar wahrscheinlich zu seyn, daß ein Theil desselben zugleich aus denen Blut-Adern dahin gebracht werde, zumal da sich diese Adern nicht nur in die Öhrlein, sondern auch in die Kammern selbst unmittelbar *insinuiren*, zu geschweigen, daß jene zu klein wären, so eine Menge Bluts aufzunehmen und wieder herzugeben, als zu Anfüllung dieser erfordert wird.

Was endlich das Aufschlüssen derer verschlossenen Blut Adern anlangt, so ist zu wissen, daß solches von Erweiterung derer Hertz Kammern herkomme, denn, indem sich das Hertz alsdenn verlängert, und die Spitze des Hertzens von desselben breiten Theile zurück tritt, so werden die nachgelassenen Fäden, daran die Fall-Thürlein hangen, aufgezo-gen und gespannt, dahero nothwendig die zuvor niedergelassenen Fall-Thürlein wieder geöffnet werden müssen.

Daß aber auch in der That das Blut solcher Gestalt seinen Umlauff beständig verrichte, lehret nicht nur eine denen Pulß- und Blut Adern angelegte *Ligatur*, da jene über, diese aber unter derselben anlaufen, sondern solches wird auch bekräftiget, wenn man in die Lungen- oder grosse Pulß-Ader ein Naß sprizet, als welches kurtz darauf durch die Blut-Adern zu dem Herten zurück kömmt.

Mit wenigem ist noch von dem Nutzen des umlaufenden Bluts zu gedencken, daß nicht nur von dieser Bewegung der natürliche Antrieb derer meisten Theile herkömmt, sintemal das in seiner Bewegung begriffene Blut das Hertz, die Pulß- und Blut-Adern angreiffet, und also den gewöhnlichen Einfluß derer Lebens-Geister erwecket; sondern auch alle Absonderung derer Säfte gar füglich daher geleitet werden kan: ferner die Blut-Machung selbst vornemlich von dieser Bewegung herkömmt; welche endlich auch nicht wenig zur natürlichen Wärme und Stärke derer Theile beyträgt.

Weil sie demnach solchen grossen Nutzen hat, so ist es auch kein Wunder, daß das Blut so genau mit dem Leben selbst verbunden ist, daß es so gar einige für die Natur und das Leben selbst angesehen haben, und dahero gewisse *Medici* auf die Gedancken gerathen, die gantze *Medicin* beruhe allein auf der Erkänntniß des Bluts, sowol nach seinen na-

S. 124

213

Blut

türlichen als widernatürlichen Zustande, wodurch sie aber die Untersuchung und Cur, nicht nur derer meisten äusserlichen, sondern auch vieler innerlichen Kranckheiten, ausgeschlossen haben.

Noch ist zu mercken, daß das Blut in denen Pulß-Adern dünner, wärmer und röther, in denen Blut-Adern aber dicker, kälter und blässer ist.

Und endlich ist auch der Nutzen dieses Saffts ausserhalb dem Leibe zu betrachten. Menschen-Blut, das von einem jungen, muntern Menschen genommen. und alsdenn an der Sonne gedörret und getrocknet

worden, daß es sich stossen lasset, soll den Schweiß treiben, gut zu der schweren Noth, hitzigen und giftigen Fiebern seyn. Auf einmahl wird ein biß zwey Scrupel gegeben. Man brauchet es auch äusserlich zum zertheilen und stärcken. Sonst sagt man, daß, wenn einer, der mit der schweren Noth behafftet, solches warm trincke, und starck darauf lauffe, also, daß der Schweiß ausbreche, solcher Patient von seinem Übel befreyet würde; jedoch ist es nicht allemahl zu wagen. **Breß-lauer Sammlungen** an. 1722. mens Octobr. Class. IV. Artic. 9. an. 1721. Mens. Jun. Class. IV. Artic. 17. an. 1723. mens. Maj. Class. IV. Artic. 12. an. 1724. mens August. Class. IV. Artic. 20. §. 6. p. 222.

Es soll auch verbrannt und eingenommen, oder in die Nase gethan, oder auch das frische Blut an die Stirne gestrichen, und trocken lassen, das starcke Blüten stillen.

In denen Apothecken ist vom Blut, 1) *Aqua destill.* 2) *Ol. destill.* 3) *Ol. rectific.* 4) *Balsamus antipodagricus.* 5) *Spiritus antepilepticus.* 6) *Mumia vitae Alexiteria.* 7) *Arcanum sanguinis humani*, von deren Kräfften in **Schroed. Pharm.** zu lesen.

Hasen- und Rehen-Schweiß oder Blut werden vornemlich in der Speise gebraucht. Das Sau-Blut giebt gute Würste. Ochsen- und Stier-Blut genossen, ist schädlich und tödtlich, und derowegen ein sehr übler Gebrauch, daß man an etlichen Orten Würste aus solchem Blut zu machen pflegt.

Überhaupt ist alles Blut der Dauung zuwider, und sonderlich denen, welche einen schwachen Magen haben. Bocks- Hirtzen- Ziegen- und Haasen-Blut, jedes für sich selbst, in einer Pfanne über den Kohlen gedörret und eingenommen, sollen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse stillen, und dem Gifft *Toxico* widerstehe. Hunds-Blut eingenommen, wird für diejenigen sonderlich gerühmet, welche von tobenden Hunden gebissen worden. Frisch Haasen-Blut also warm angestrichen, reiniget das Gesicht, vertreibet die Flecken u. Masern. Ziegen-Gänß- und Enten-Blut braucht man in der Artzeney wider Gifft. Derer Tauben, beydes derer zahmen und wilden, wie auch derer Turtel-Tauben Blut, streicht man in die rothen Augen. Die Federkiel von jungen Tauben ausgerupfft, ehe sie gar flück werden, den rothen Safft heraus gedruckt und gebraucht, soll gemeldeten Gebrechen helfen.

Die Örter unter denen Achseln mit Fledermäuß-Blut bestrichen, und darnach Scharlach-Saamen darauf gestreuet, verhindert daselbst das Haarwachsen, oder bringet rauhe wollichte Haare, wie *Xenocrates* schreibt. Genssen Schweiß wird von denen

S. 124

Blut derer Opfer

214

Jägern vor den Schwindel gebraucht. Der Schweiß von Mertz-Haasen, auf rohe Leinwand gestrichen, soll vor die Rose ein bewährtes Mittel seyn. Der Schweiß von Füchsen soll den Stein zermahlen und austreiben. Dachs-Schweiß wird in denen Apothecken zu einer herrlichen Medicin verbraucht, und wider die Pestilentz ein gewisser Mithridat, nebst andern herrlichen Sachen, daraus bereitet. Das frische Blut eines Wieselgen, zwey Untzen schwer, gantz warm eingenommen, soll nach des **Horatii Augeni** in *Consultationibus de Epilepsia curanda*, ein vortrefflich und herrlich bewährtes Mittel seyn, die schwere Noth zu vertreiben, massen er einen Menschen, der schon fünff und zwanzig Jahr damit behafftet gewesen, glücklich dadurch curiret hätte. **Neumanns Flux. et Reflux. Sanguinis microcosmic. Philipp. Verhey.** *Suppl. Anatomic. Tract. I. 8. p. 25. seqq.*

Blut, (geronnenes) *Grumescientia sanguinis*, das Gerinnen des Bluts, oder geronnenes Geblüt, wird im Seiten-Stechen und andern Entzündungen beobachtet, und mit Schweiß-treibenden Mitteln curiret; siehe mit mehreren *Grumus*.

Blut, (wässeriges) siehe *Tabum*.

Blut derer Opffer hat sich GOtt allein vorbehalten, und durffte solches an keinem andern Orte geschehen, als vor dem Altar. *Deut.* 12, 5. *seq.* *Levit.* 17, 1. *seqq.*

Es wurden damit die Hörner des Altars gestrichen, oder der Altar besprengt, oder es wurde im Heiligen gegen das Allerheiligste, oder in dem Allerheiligsten gegen den Gnaden Stuhl, nach dem Unterschied derer Opffer gespritzt, und das übrige vor dem Altar ausgegossen, wo es durch gewisse Röhren in den Bach Kidron soll geflossen seyn.

Die Ursache, daß sich GOtt allein das Blut vorbehalten hat, ist, wie GOtt selbst sagt: **Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung vor das Leben.** *Levit.* 17, 11.

Das Vorbild gehet auf Christum, welcher auch sein Blut vor uns fließen lassen, um uns vom ewigen Tode zu erretten, *Matth.* 20, 28. 1 *Tim.* 2, 5.

Die Jüden haben selbst eingesehen, daß das Blut des Opffers solle ein Löse-Geld vor des Menschen Seele seyn, haben aber nicht betrachtet, daß es weit zu schlecht, und daher nur ein Vorbild von einem weit kostbarerm Löse-Geld gewesen wäre. *Basnage Republique des Hebreux ...*

Das Blut zu essen war überhaupt bey ihnen verboten, *Levit.* 17, 11. und muß ihr Vieh so geschlachtet werden, daß alles Blut, so viel möglich, heraus lauffe, welches denn mit Erde zugescharret wird, weil GOtt sich selbst solches vorbehalten wollen. Daher vielleicht die Heiden auf die irrige Meynung verfallen, die Götter ässen Blut. *Spener in Diss. ad Act. 15, 20. III. 1. no. 3. in Opere de Q Ebr. Ritual.*

Nachdem Christus, als der Körper des im A. Test. abgebildeten Schattens, gekommen, hat das Verbot vom Blut Essen aufgehört, daher *Paulus* 1 *Cor.* 10, 23. sagt, man könnte das Fleisch

S. 125

215

Blut des Salamanders Blut-arm

essen, wie man es auf dem Marckte fände, da hingegen die Juden allezeit genau untersuchen mußten, ob es recht geschlachtet sey oder nicht. Wenn auch gleich *Act.* 15, 28. verboten ist, Blut zu essen, ist solches doch nur geschehen, um Ärgerniß zu vermeiden, da nun bey dem Flor der Christlichen Kirche solches nicht zu besorgen, so bindet uns auch solches Gebot nicht, *Lundii Jüdisch Heiligth. III. 37. no. 46. seqq.*

Blut des Salamanders heisset bey einigen der roth-feurige *Spiritus*, welcher bey Destillirung des *Spiritus Nitri* zum Vorschein kömmt.

Blut sey über deinem Kopffe, war die gewöhnliche Redens-Art, welche die Richter und Zeugen brauchten, wenn ein Delinquent zum Tod verdammet war. Auf diese Redens-Art zielte das Jüdische Volck, als es in dem Richt-Hause *Pontii Pilati* schrie: **Sein Blut sey über uns und unsere Kinder**, *Matth.* 27, 25

Blut-Acker ist der Ort bey Jerusalem, welcher vor das Geld gekauft worden, das die Hohen Priester und Schrifft-Gelehrte dem Juda

vor seine Verrätherey gegeben hatten, und er aus Verzweiffung des bösen Gewissens wieder gebracht, und in den Tempel geworffen, sie aber solches nicht annehmen wollen, *Matth. 27. 4. seqq.*

ES wird auch der **Töpfers-Acker** genennt, und im Syrischen **Hackeldama**, welches eben so viel als Blut-Acker heist. *Grotius in Matth. l. c. Lightfoot Hor. Ebr. in Jo. 18, 31.*

Es soll solcher noch bis izto also heissen, und berichtet *Hieronymus in locis Ebr. voce Hakeldama*, daß er dem Berge Zion gegen Mittag läge, und zu seiner Zeit zum Begräbniß armer Leute gedient habe, wozu denn auch die Juden ihn destinirt hatten. In neuen Reise-Beschreibungen wird er beschrieben, daß er sich zwischen einer grossen Menge Gräber befinde, und sey 50. Schuhe lang, und 30. Schuhe breit, *Basnage Annal. Tom. I. ad A. C. 33. §. 38.*

Die Kayserin Helena hat ehemahls diesen Acker mit einer Mauer einfassen, denselben mit einem Gewölbe bedecken, und in dieses 7. Öffnungen machen lassen, daß die Christen ihre Todten dadurch hinab lassen könnten.

Man hat auch solchen Aberglauben vor diesen Ort gehabt, daß man viel Erde von hier nach Europa bringen und über die Begräbnisse streuen lassen, in Meynung, die Todten lägen seeliger darunter.

Die Armenischen Priester, deren Gemeinde einen Theil dieses Ackers besitzt, sollen ihre Zuhörer bereden, daß wer da begraben läge, dürffte GOTT am jüngsten Tage keine Rechenschafft, wegen seines begangenen Thuns oder Lassens, geben, sondern ohne einige Hinderniß in den Himmel eingehen.

Dapper in Palaest.

Blut-Ader, siehe **Ader**, *Tom. 1. p. 491.*

Blut-Ader, (**grosse ungepaarte**) *Vena azygos*, siehe *Azygos*, *Tom. II. p. 2308.*

Blut-Adler, siehe **Adler**, *Tom. I. p. 517.*

Blut-adrige Pulß-Ader, siehe *Arteria venalis*, *Tom. II. p. 1699.*

Blut-arm, das ist, der nicht so viel hat, daß

S. 125

Blut-Bann **Bluten der ents. Körper** 216

er sein Blut lösen kan, daher es heist, wer kein Geld hat, mag an seinem Leibe leiden, wer aber arm zu nennen, wird dem Erachten des Richters überlassen.

Blut-Bann, ist das Halß-Gerichte, über Blut zu richten.

In Kayserlichen Lehn-Briefen wird es gemeinlich genennt, der **Bann, über das Blut zu richten**, und wollen einige *Doctores* einen Unterscheid *statuiren*, unter der *Criminal-Jurisdiction*, und unter dem *mero imperio*; jene habe nur mit Untersuchung derer Verbrechen zu thun, dieses aber wäre mit denen Straffen beschäftigt, jedoch concurriren beyde in Sachsen und an vielen Orten, und werden vor eins gehalten, da es mit einem Wort **die hohe Obrigkeit** genennt wird.

Es hat bereits Kayser *Rudolphus*, in der bekandten Myndelheimischen Streit-Sache, dieses Wort deutlich erkläret, daß nemlich das Halß-Gerichte die *cognitionem criminalem*, und der Blut-Bann, die *Exsecution* an *Malefiz*-Personen begreiffe. Dieser Blut-Bann aber führet keine Unterwürfigkeit mit sich, sondern zeigt nur die Gewalt zu straffen

an, indem es eine ausgemachte Sache ist, daß, wer die *Criminal-Jurisdiction* hat, nicht auch das *Jus Superioritatis* zustehe.

Blut-Brechen ...

S. 125 ... S. 133

S. 134
233

Blut-Gerichte Blutharnen

Blut-Gericht [Ende von Sp. 232] ...

Blut-Gerichte ist so viel, als *Jurisdiction criminalis*, heist auch sonst

- Malefitz-Gerichte,
- Ober-Gerichte,
- Zenth,
- Krayß[1],
- Voigthey,
- Halß-Gerichte,
- heimliche Obrigkeit.

[1] Bearb.: wohl zu lesen:
Frayß.

Blut-Geschwür ...

S. 135 ... S. 140

S. 141
247

Blutreich Blutschande

Blutsauger ...

Blutschande, wird die Vermischung derer Personen genennet, welche das Geblüte unter einander gemein haben, als Vater und Tochter, Schwester und Bruder, Groß-Vater und Enckelin, Vaters Bruder und Bruders Tochter, Vaters Schwester und Bruders Sohn *et vice versa*, von welchen letztern absonderlich in dem Titel *Respectus Parentelae* soll gehandelt werden.

Gemeinlich wird auch hierzu die allzunahe Schwägerschafft gerechnet, als des Mannes Schwester, der Frauen Bruder, und dergleichen. Es ist aber dieses erstens wider den Wort Verstand, hernachmahls sind auch noch besondere Dinge dabey zu betrachten, weswegen wir die Abhandlung von denen Heyrathen in die Schwägerschafft an einen andern Orte abhandeln werden.

Es hat von der Blutschande *Schnaderbach Disput. I. de Respectu parentelae Halae 1723.* am vollständigsten gehandelt, welche Schrifft wir, in so weit sie zu unsern Vorhabe dienet, zum Grunde unserer Betrachtung legen wollen.

Erstlich handelt er von der Betrachtung dieser Sache nach dem *Jure Naturae*. Er führet

S. 141

Blutschande

248

hierbey zuerst die Meynung derer *Theologorum* an,

1) *Ambrosii*, welcher *Tom. III. Lib. VIII. Epist. 66.* von der verbotenen Heyrath zwischen dem Bruder und der Schwester Tochter diese *Argumenta* vorbringet.

α) Es wäre wider die Ehrfurcht, welche man denen Eltern, und die ihre statt vertreten, schuldig wäre: Die Gegner aber wenden dabey ein, es könne gar wohl die Ehrfurcht und die eheliche Liebe

beysammen stehen, wie solches aus der Heyrath eines Königes mit einer geringen Person erhelle. Siehe *Palthenii Dissert. de Marito Reginae. Thomasium Jurisprud. Divin. III. 2. §. 230. seqq. Pufendorf de I. N. et G. VI. 1. §. 32.*

β) Es wäre wider die Bluts Freundschaft. Hierbey wird gesagt, die Physicalische Ursache könne keine moralische Würckungen hervorbringen; Eva wäre des Adams Weib geworden, ungeachtet sie aus seiner Ribbe entstanden; Die eheliche Liebe würde durch eine solche doppelte Liebe um desto grösser.

γ.) Es wäre wider die Ehrfurcht des Namens: Vaters Bruder. Diese sonderbare Betrachtung des Namens aber hat ihren Ursprung von denen Griechen, deren Sitten uns nicht zur Vorschrift dienen.

δ.) Die Namen würden hierdurch verwechselt. Diese Verwechslung derer Namen ist aber gleichwohl bey denen moralischen Umständen von keiner Wichtigkeit. *Rhodium de Incestu contra naturam. Schnaderbach l. c. c. 2. §. 2.*

2) *Augustini*, welcher *de Civitate Dei XV. 16.* diese Ursachen wider solche Heyrathen anführet.

α.) So würden die Freundschaften bey solchen verbotenen Heyrathen desto mehr erweitert. Solches ist bereits die Meynung des *Plutarchi Quaest. Romanar. 107.* gewesen. Dieser Satz wird als eine politische *raison* in dem *Jure Naturae* verworffen, da aber gleichwohl derselbe den Nutzen aller politischen Gesellschaften befördert, und man nach der obigen Meynung noch viel andere Dinge mehr aus dem *Jure Naturae* verbannen könnte, so ist der Satz so einfältig nicht, als sich *Walch in Lexic. Philos. p. 284.* einbildet, ungeachtet dessen Worte mit des *Thomasii Jurisprud. Divin. III. 2. §. 223.* genau übereinkommen.

β.) Erfordere solches die natürliche Schamhaftigkeit. Wowider aber eingewendet wird, daß diese Schamhaftigkeit nicht von der Natur, sondern von der Gewohnheit herrühre, indem man jederzeit die Kinder in derselben unterrichtete, wie solches *Plato VIII. de Legibus, Simplicius ad Epictetum; Seldenus de Jure Naturae et Gentium I. 6.* anführen. Siehe *Schnaderbach l. c. §. 3.*

3) *Chemnitius loco de Conjugio c. 3.* hat folgende *Argumenta.*

α.) Die Cananiter wären dieser Sünden wegen gestrafft worden. *Levit. 18.* Man saget aber hierauf, es wäre diese Straffe nicht von allen daselbst befindlichen Gesetzen zu verstehen. Denn die erstern hätten die Cananiter nicht erkannt, sondern wären erst von dem Mose gegeben worden, müste man also dieses nur von denenjenigen ausdeuten, welche in dem 19. und folgenden Versen enthalten sind, indem diese wider die Natur wären, welcher Auslegung auch die Juden beygepflichtet. *Seldenus de Jure N. et G. VII. 2.*

β) GOtt hätte *Levit. 18. 5.* demjenigen, welcher diese Gebothe halten würde, eine Beloh-

nung versprochen, woraus erhelle, daß dieses nicht *Leges Forenses*, sondern natürliche und moralische Gesetze wären. Man giebet aber erstlich nicht zu, daß die versprochene Belohnung ein moralisches Gesetz mache. GOtt will überhaupt seine Gesetze, es mögen natürliche oder *positivae* seyn, gehalten wissen. Dieses siehet man aus dem Exempel des Adams. *Ezechiel XX. 11. 13. 16. 21.* machet keinen Unterscheid zwischen denen natürlichen und andern Gesetzen,

denn er stellet dem Volcke sowohl das Gesetz von dem Sabbath, welches kein natürliches Gesetze ist, als die übrigen vor. Daß bey denen natürlichen Gesetzen Matth. 19, 17. Luc. 10. 28. Galat. 3, 12. die Belohnung versprochen wird, beweiset keinesweges, daß auch nicht zu andern Gesetzen diese *Clausul* nicht könne hinzugesetzt werden. Christus verspricht Marc. 16, 16. denenjenigen das ewige Leben, welche glauben und getaufft werden, und gleichwohl ist weder der Glaube, noch die Tauffe ein Werck der Natur.

γ.) So berufft er sich auf die Propheten. Ezechiel 22, thäte der natürlichen Gesetze Erwähnung. Es redet aber der Prophet nicht allein von diesem, sondern auch von denen *positiv*-Gesetzen, als dem Sabbath. Wenn Amos 2, 7. solche Sünden dem Volcke vorrücket, so straffet er zwar seine Untugend, erinnert aber nicht dabey, daß dieses natürliche Gesetze wären.

δ.) berufft er sich auf die Exempel des Neuen Testaments, als

α.) auf das Weib Herodis, welchen Joannes deswegen schalte; Marc. 6, 8. allein die Anzahl dererjenigen ist weit stärker, welche behaupten, daß Joannes deswegen die Straff-Predigt gehalten hätte, weil Herodes die Frau seines Bruders annoch bey dessen Lebzeiten geheyrathet hätte. *Noldius Hist. Idumaea seu de Vita et Gestis Herodum* §. 64. *Cellarius Dissert. de Joannis Baptistae Carcere et Supplicio* §. 8.

β.) Daß Paulus einen straffe, der seines Vaters Weib habe. 1. Corinth. 5, 1. Es ist aber dieser *Casus* noch nicht so ausgemacht, als wie sich ihn *Chemnitius* vorgestellt, sonderlich da der Apostel überhaupt von der Hurerey redet.

ε.) Daß dergleichen Gesetze bey denen Heyden im Gebrauche gewesen wären, wovon wir unten bey des *Gerhardi* 7. *Argument* mit mehrern handeln werden.

ζ.) Daß GOtt ausserordentliche Straffen, welche sonst bey denen Levitischen Gesetzen nicht gewöhnlich wären, gesetzt hätte. Da aber die Straffen willkürlich sind, so ist daher noch kein Schluß auf die Natur des Gesetzes zu machen, *Schnaderbach l. c.* §. 5.

4) Bey dem *Gerhardo* findet man nachfolgende *Argumenta*.

α) welches wir (*sub a*) bey dem *Chemnitio* angeführet: wobey er aber noch hinzu setzet, daß Levit. 20, 23. stünde: **Denn solches alles haben die Heiden gethan:** Könne man also nicht darwider einwenden, daß die Cananiter nur wegen etlicher Levit. 18, genannten Sünden wären gestrafft worden. Allein man findet mehr Stellen in der Schrift, da alles soviel als **der meiste Theil** heisset. z. E. *Exod.* 32. 3. et 26. 1. *Corinth.* 10. 7. und *Actor.* 2. 5.

Noch mehrere hat *Glassius in Philologia Sacra V. tractatu 1. cap. 14. p. 1896.*

β.) Die *Matrimonial*-Gesetze wären mit andern natürlichen Gesetzen in einer Reyhe von GOtt vorgebracht worden, deswegen gehörten sie zu dem moralischen Gesetze.

S. 142

Blutschande

250

Er setzt aber selber die Limitation hinzu, wenn nicht die Umstände eine andere Auslegung an die Hand gäben. Wobey man noch dieses mercken kan, daß es dem allerhöchsten Gesetz-Geber frey gestanden, diese Gesetze mit einander zu verbinden.

γ) Ist mit des *Chemnitii* (*sub ζ*)

δ.) ist mit des *Chemnitii* (*sub β*)

ε.) ist mit des *Chemnitii* (*sub* δ) einerley.

η.) führet dieses *Argument* des *Chemnitii* (*sub* ε) weiter aus. Er beruffet sich dißfalls auf die gegebene Gesetze derer Kaysers und *Rescripta* derer alten *ICtorum*, welches aber aus der Tradition kan hergeführt werden. Ferner führet er die Gesetze anderer Völcker an, wobey man aber eben dasselbige erinnern kan. Letztlich so beruffet er sich auf die Historie derer Thiere, welche in diesem Falle das Gesetze der Natur beobachten sollen. Welches letztere aber keinesweges zu billigen, indem die Gesetze derer Thiere nicht eine Vorschrift derer Menschen sind.

Was sonst bey dieser Meynung könne erinnert werden, siehe **Henrici Theophili Schellhafferi** *Disput. de jure, quod natura omnia animalia docuit. Lipsiae 1727. §. 11. et. 12.*

θ.) beruffet sich auf die Stellen derer Kirchen-Väter, welche wir oben angeführet.

ι.) gründet sich auf das Geständniß seiner Gegner, welches aber, weil er nur kat' anthropon disputiret, hier nicht in Betrachtung zu ziehen ist.

Nach denen *Theologis* wollen wir nunmehr die Meinungen derer Juristen von dieser Sache erzehlen.

1) **Grotius de Jure Belli et Pacis II. 5. §. 12.** spricht also: *Illum, qui causas certas atque naturales prohibitorum matrimoniorum adsignare voluerit, experiendo discere, quam id sit difficile, immo praestari non possit.* Gleichwohl nimmt er in dem folgenden §. die Ehen in *Linea recta* aus, als die, wegen derer Eltern schuldigen Ehrfurcht verboten wären. Man kan aber hierbey erinnern, es könnten die Eltern ihrem Rechte absagen, und stünde es daher der Mutter frey, ob sie dem Sohne, als ihrem Ehmanne, die Herrschafft einräumen wolle, oder nicht. Was *Grotius* sonst von der Natur derer Thiere beybringet, ist so beschaffen, daß er selbst nicht viel darauff bauet, und haben wir solches auch allbereit oben verworffen. Siehe **Schnaderbach** *loc. cit. §. 8.*

2) **Pufendorff de Jure Naturae et Gentium VI. 1. §. 20.** erinnert, man könne diese Sache nicht aus dem *Principio Socialitatis* herführen, weswegen er auch um andere Gründe bemühet ist. Er verwirfft erstlich die Widerstrebung der Natur, welche er gemeiniglich anzuführen pflaget, indem dieselbe nicht ihren Ursprung aus der Natur, sondern aus der Gewohnheit habe. Hernachmahls verfähret er auf eben diese Weise mit der Meynung des *Augustini*, indem hier die Frage nicht sey, was nützlich, sondern was recht wäre; sein eigener Grund aber ist nachfolgender: Der Mensch strebe sehr nach der Ehre, daher suche er dasjenige, was an ihm schändlich sey, auf alle Art und Weise zu verbergen, sonderlich vor denjenigen, gegen welche er die gröste Ehrfurcht hat.

Es ist aber hierbey zu gedencken, auf was die Meynung von der Schändlichkeit beruhe, da die natürlichen Dinge an und vor sich selbst nicht schändlich sind, und, wie er selbst gestehet, diese Schaam nicht von der Natur, sondern

aus der Gewohnheit herkomme. Diese Lehre ist hernachmahls von **Lamperto a Velthuysen** in *Dissertatione Epistolica de Principiis Justi et Decori*, ingleichen in *Tractatu morali de Naturali pudore et dignitate hominis*, weiter ausgeführet worden, welchem aber **Thomasius** in

Disputatione de Fundamentorum definiendi causas matrimoniales hactenus receptorum insufficientia §. 87. – 141. geantwortet. Siehe **Schnaderbach** *Loc. cit.* §. 9. 10.

3) **Browerus** *de Iure Connubiorum* II. 10. theilet das **Ius Naturae** in das *Ius corporis et mentis* ein, da *Ius mentis* theilet er wieder in *Ius mentis simpliciter intelligentis*, da die Vernunft gleich in dem ersten Augenblicke siehet, was recht ist, *et ratiocinantis*, da die Vernunft von einer anfangs zweifelhaft scheinenden Sache nach gegen einander gehaltenen Gründen einen Schluß fasset. Den Grund von dieser Eintheilung möchte man vielleicht bey denen Juden antreffen. Siehe **Seldenum** *de Iure Naturae et Gentium* I. §. 9.

Nach diesen Sätzen nun sagt er, die Ehen in der nahen Anverwandtschaft wären nicht wider das *Ius Naturae corporis*, sondern wider das *Ius mentis tam intelligentis, quam ratiocinantis*, indem die Ehrfurcht gegen die Eltern mit der auf beyden Seiten gleicher Gewalt im Ehestande nicht bestehen könne. Es sind aber hierbey zwey falsche Sätze, 1) haben wir schon oben angeführet, daß sich die Ehrfurcht mit der ehelichen Liebe ganz wohl vertrage.

2) So ist es noch nicht ausgemacht, daß die gleiche Gewalt im Ehestande ein nothwendiges Stücke sey, er selbst beruft sich in diesem Falle in dem Beweise nicht auf die Vernunft, sondern auf den *L. I. π. de ritu nuptiarum*, hernachmahls bringt er aus dem *Iure naturae intelligente* diesen Satz vor: Die Natur gäbe nicht zu, daß sich einer mit sich selbst verbände, nun wäre Vater und Tochter gleichsam eine Person, könnte also der Vater sich nicht mit sich selbst verheyrathen. Es erhellet aber aus dem Worte gleichsam ganz deutlich, daß dieses nur ein Schein-Grund sey. **Schnaderbach** *l. c.* §. 11.

Dieses sind nun die Meynungen dererjenigen gewesen, welche behaupten wollen, daß die Blut-Schande wider das Recht der Natur wäre, bey deren Gründen wir dennoch allemal viel Erinnerungen finden.

Diejenigen, welche behaupten, daß die Blut-Schande nach denen Rechten der Natur erlaubt wäre, gründen sich sonderlich darauf, daß dieses dem *Principio Iuris Naturae* nicht zuwider sey. **Schnaderbach** *loc. cit.* §. 15.

Die vornehmsten *Auctores* sind

1) **Thomasius**, in *Iurisprudencia divina* L. III. C. 2. §. 246. wo er behauptet, diese Frage müsse nicht aus dem *Iure Naturae*, sondern aus dem *Iure divino positivo* entschieden werden, er ändert aber in denen *Principiis Iuris Naturae et Gentium* L. III. C. 2. §. 38. seine Meynung, wo er sagt: daß die Blutschanden zwar nicht wider die *Regulas Iusti*, wohl aber *honesti et decori* wären.

2) **Griebner** in *Principiis Iuris Naturae* L. I. C. 8. §. 6. N. 1.

3) **Rechenberg** in *Institutionibus jurisprudentiae Naturalis* L. III. T. 2.

4) **Treuer** *ad Pufendorf. de Officio hominis et civis.* L. 2. C. II. §. 8.

5) **Musig**, im Licht der Weisheit *Part. II. C. 4. p. 411.*

6) **Georg Beyer** in *Delineatione Iuris divini Naturalis* Cap. 26. §. 45.

7) **Andreas Hojerus** in *Shediasmate de nuptiis propinquorum.*

Siehe **Schna-**

Die andere Betrachtung, welche man von der Blut-Schande anstellt, geschiehet nach dem so genannten *Jure Gentium*, oder dem Gebrauche derer Völcker. Cain muß nothwendig seine Schwester zur Ehe gehabt haben, denn was die Rabbinen meynen, daß Adam vor der Eva eine Frau gehabt habe, ingleichen, was **Peyrerius** in *Systemate Theologiae III. 4.* gedencket, daß es eine *Prae-Adamitin* gewesen, ist augenscheinlich ohne Grund.

Gleichfalls ist dasjenige nicht zu glauben, was **Augustinus** de *Natura et Gratia* 38. vorbringt, daß Cain zugleich seine eigene Mutter zur Ehefrau gehabt habe. Muß also wol seine Schwester seine Frau gewesen seyn. Siehe hiervon **Jo. Gottfr. Mayer** in *Prol. Dissertat. de Admirabili Iacobi cum duabus sororibus conjugio.*

Abraham hat gleichfalls seines Vaters Tochter Saram zum Weibe gehabt. Gen. 20, 12.

Einige zwar wollen behaupten, sie wäre eine Enckelin seines Bruders gewesen, es sind aber dieselben von **Baylen** in *Dictionario sub voce Sara* wiederleget worden. Siehe hiervon **Mayern** *loc. cit.*

2. Sam. 23. will Ammon bey seiner Schwester Thamar schlaffen, und sie antwortet v. 13. Rede aber mit dem Könige, der wird mich dir nicht versagen. Wobey die Ausleger allerhand Gedancken haben. Siehe **Seldenum** in *Uxore Ebraica et in Iure Naturae et Gentium V.*

Von denen übrigen Völckern finden wir dißfalls Nachricht im **Tiraquello** de *Legibus Connubialibus*. Von denen Britanniern berichtet er aus dem *Julio Caesare*, daß bey denenselben die Blut-Schande üblich gewesen. Von den Arabern sagt er aus dem **Strabone** XVI. ein gleiches. Eben dieses war bey denen Persern gebräuchlich. **Plutarchus** de *Fortuna Alexandri*. **Minucius Felix** in *Octavio* 31. n. 2. **Brissonius** de *Regio Persarum principatu* II. p. 493. **Menagius** ad *Diogenis Laertii Prooemium* p. 6. **Freinshemius** ad *Curtium* VII. 2. n. 19.

Bey denen Äthiopiern, Indianern und Scotis finden wir ein gleiches. **Hieronymus** *adversus Iovinianum* II.

Bey denen *Mauris* und Babyloniern waren solche nahen Ehen in grossen Ehren. **Philo Judaeus** de *Specialibus Legibus*. **Alexander ab Alexandris** *Dierum Genialium* I. 24.

Von denen Griechen findet man nachfolgendes, daß nach denen gemeinen Gesetzen die Ehen zwischen denen leiblichen Schwestern und Brüdern verboten gewesen. **Artemidorus** V. 24. **Plato** de *Legibus* Lib. VIII.

Solon soll denen Atheniensern verstattet haben, die Schwester vom Vater, nicht aber von der Mutter zum Weibe zu haben.

Wir finden im **Cornelio Nepote** in *Praef. et in Vita Cimonis* I. an dem *Cimone* ein Exempel, daß er seine Schwester zur Ehe gehabt, welches ihm nicht übel wäre ausgeleget worden. Alleine **Andocides** in *Oratione contra Alcibiadem* sagt, die Ubertretung des Gesetzes in der Ehe mit seiner Schwester wäre dem *Cimoni* nicht wohl gesprochen worden; welchem **Athenaeus** XIII. 21. beystimmt. **Plutarchus** in *Cimone* läst die ganze Sache in der Ungewißheit. *Conf. Meursium* in *Themide Attica* I. 13.

Lycurgus gab denen Lacedämoniern ein Gesetze, daß man die Schwester von der Mutter, nicht aber von dem Vater heyrathen sollte. **Philo Judaeus** de *Legibus Specialibus ad Praeceptum* VI. p. 602. **Craegius** de *Republ. Laced. Lib. III. T. 4. Inst. 10.*

Daß die

Ehen mit denen Schwestern bey denen Macedoniern verboten gewesen, beweiset *Norisius in Epochis Syro-Macedonum p. 135. seqq.*

Die Egyptier hatten in Gewohnheit, ihre Schwestern zu heyrathen, weil dergleichen Ehen zwischen dem *Osiride* und der *Iside* glücklich gewesen seyn sollte. *Diodorus Siculus I. 27. Witsius in Aegyptiacis p. 98.*

Bey denen Römern waren dergleichen Heyrathen verboten. Siehe hiervon *Schnaderbach in Dissert. II. de respectu Parentelae Lipsiae 1724.*

Doch alle diese Gewohnheiten derer Völcker können zu keiner Regel dienen, sondern dasjenige, welches wir bey denen Gesitteten antreffen, dienet nur zur einer Erläuterung, daß ein Satz nicht wider die Vernunft sey. Da nun in der Vernunft so mancher Widerspruch wider den Satz, daß die Blut-Schande nach denen Rechten der Natur verboten sey, gefunden wird, so berufft man sich in diesem Falle auf die göttlichen Gesetze *Levit. 18.* von welchen *Thomasius Jurisprudencia Divina III. 3. Schnaderbach Dissert. I. de Respectu Parentelae 3.* weitläufftig handelt.

Die Frage: Ob diese Gesetze für die Juden allein, oder für das gantze menschliche Geschlecht geschrieben worden? wollen wir wegen ihrer Weitläufftigkeit bis unter den Titel: **Göttliches Gesetze**, versparen.

Wir wollen nur noch anietzo die Bewegungs-Gründe anführen: Warum die Blut-Schande mit Recht verboten werde? Es ist nöthig, dieses zum voraus zu setzen, daß, ob man zwar wider ieden Grund insonderheit etwas einwenden könne, wie solches von *Schnaderbach Dissert. I. Cap. 3. §. 16.* geschehen, man doch diese Gründe alle zusammen nehmen müsse, da denn sich ihre Wichtigkeit zeigt.

Die Blut-Schande ist zwar also nicht wider die Natur, daß die menschliche Gesellschaft nicht bey derselben bestehen könne, der Anfänge des menschlichen Geschlechtes so wohl als die angeführten Gewohnheiten derer Völcker bezeugen dieses, gleichwol aber muß man in dem Rechte der Natur nicht nur dahin sehen, wo die Gesellschaft bestehen könne, sondern auch, wodurch ihr Nutzen befördert wird.

Wir wollen uns keinesweges in Streit einlassen, wie weit dem Rechte der Natur, in Ansehung daß es eine *Disciplin* ist, die Grentzen zu setzen sind. *Honestum, utile* und *justum* sind keinesweges *Opposita*, sondern *Species* und *Genus*. Das *Honestum* und *utile*, wenn es wahrhaftig nützlich ist, ist zugleich *Justum*. Will man aber eine *a parte Disciplin* von dem *honesto* und *utili* machen, so kan es unsertwegen geschehen, wenn man uns nur zugiebt, daß dasjenige, was ehrlich und nützlich ist, auch recht sey. Wir streiten also keinesweges wider *Thomasium*, als welcher bey genauerer Betrachtung unsere Meynung nicht widerleget.

Wir setzen demnach diesen Satz zum Grunde: Wodurch der Nutzen der Gesellschaft befördert wird, dasselbe ist recht, nun wird durch Verbiethung der Blut-Schande nachfolgender Nutzen geschafft:

1) werden die Freundschaften vermehret. Man siehet es gar deutlich, was die Zulassung der Ehe zwischen derer Geschwister Kinder vor Schaden bringet. Es herrschet zu unsern Zeiten die böse Gewohnheit, daß das Geld der erste Grund der Heyrathen ist, da suchet man nun in reichen Familien das Geld fein zusammen zu behalten, und verheyraethet die Freunde unter einander, damit ja kein armer fremder davon etwas bekommen

möge. Was würde nun nicht erst der Geitz anfangen, wenn Schwestern und Brüder einander heyrathen könnten?

2) So würde die Ehrfurcht zwischen Eltern und Kindern um ein grosses abnehmen, wenn die Heyrath unter ihnen freystünde. Man muß hier nicht sowol auf die Heyrath selber, als auf die vorhergehenden Zeiten sehen; Ehrfurcht und Liebe stehen zwar wohl bey Eheleuten zusammen, aber die Ehrfurcht ist iedennoch gegen eine Person grösser, bey der durch ein Gesetze ein sonderbarer Vorzug vorhanden. Und es ist wegen der Auferziehung höchst nöthig, daß die Kinder ihre Eltern für etwas sonderbares halten.

3) So wird hierdurch in denen Familien, die beysammen leben müssen, manche unkeusche That verhindert. Der vertrauliche Umgang zwischen Schwester und Bruder ist ohne dem schon offtmals der Zunder schändlicher Lüste, geschweige denn, wenn nicht noch darzu ein Verbot vorhanden wäre.

Diese Gründe sind schon genug, daß die weisen Gesetze GÖttes, die er seinem Volcke gegeben, auch von uns gehalten werden.

Siehe ferner von dieser Materie **Titium** in *Diss. de Polygamia, incestu et divortio* 2. **Kulpisium** in *Colleg. Grot. Exerc. IV. p. 58.* **Hochstettern** im *Colleg. Pufendorff. Exercit. IX. §. 14. p. 406.* **Titium et Ottonem** ad *Pufend. de Off. Hom. et Civ. II. 2. §. 8.* **Müllern** im Natur- und Völcker-Recht 12. §. 11. p. 482.

Es ist aber dabey die Frage zu bedencken: Ob die Blut-Schande nur zwischen denen Levit. 18. genannten Personen begangen werde, oder ob auch diejenigen mit darunter begriffen sind, welche einem in eben dem Grade, als die daselbst befindlichen Personen verwandt sind. Einige wollen das erstere, daß nemlich nur die an gedachtem Orte namentlich zu heyrathen verbotene Personen verstanden würden. **Triglandius** de *secta Karaeorum* 9. p. 136. **Seldenus** in *Uxore Ebr. I, 1. seqq.* **Brückner** *Decis. Jur. matrimon. controv. V. 1. seqq.*

Allein daraus folgte, daß einer seine Groß-Mutter oder derselben Schwester, ingleichen seine Stieff-Tochter etc. heyrathen könnte, da an dem gedachten Orte nur der *Casus* vom Groß-Vater mit seiner Enckelin, von der Stieff-Mutter mit ihrem Sohne steht, gleichwol ist einerley Ursache und Grad der Verwandtschafft da.

Daher haben schon die Rabbinistischen und dem Talmud genau folgenden Jüden ausser denen in der Schrifft benannten noch andere mehr für verboten gehalten, weil sie gemeinet, der Text bringe solches mit sich. Ja damit das Gesetz destoweniger übertreten würde, haben sie auf Gutachten derer Rabbinen andere noch entferntere Grade verboten, auf daß dadurch, nach ihrer Art zu reden, dem Göttlichen Gesetze ein Zaun gemachet würde. **Pirke Avoth. c. 1. et ibid.** **Maimonides.** **Carpzovius** in *Schikardi Ius Regium V. 18.* **Seldenus** l. c. c. 2. de *I. N. et G. V. 10.*

Die Karäer setzen gleiches Verbot, wo ein gleicher Grad der Blut-Freundschafft ist, ingleichen wo ein entfernterer Grad verboten, sey auch der nähere für verboten zu halten. Weil auch in der H. Schrifft Mann und Frau ein Fleisch genannt wird, schlüssen sie daraus

1) daß, so weit als er seine Anverwandten nicht heyrathen könnte, so weit dürffte er auch seiner Frauen ihre nicht zur Ehe nehmen;

2) daß wenn eine geschiedene Frau einen andern heyrathete, wären dieses andern Mannes Freunde dem ersten so nahe, als seine eigenen;

3) daß solches auch von dem Falle zu

S. 145

255

Blutschande

verstehen sey, wenn seine Frau an den dritten, vierten Mann käme, welches bey denen Jüdischen Ehe-Scheidungen gar wohl geschehen konte.

Auf solche Art suchten sie die Blut-Schande zu verhindern, wodurch es dahin kame, daß sie keine Weiber mehr bekommen konten, welche ihnen zu heyrathen erlaubt waren. Dieses bewog sie, der Sache weiter nachzudencken, und ihre allzugrosse Strengigkeit durch folgende Regeln zu mäßigen:

1) Solte keinem Manne erlaubt seyn, seine nächste Anverwandtin, dergleichen Mutter, Schwester und Tochter ist, zu heyrathen, welches auch von einer Weibs-Person von derselben Vater, Bruder und Sohn zu verstehen.

2) Ist einer Manns- und Weibs-Person verboten, ihrer nächsten Anverwandten, nächsten Verwandten oder Verwandtin zu heyrathen, als die Groß-Mutter oder Vater, Vaters- oder Mutter-Schwester.

3) Soll keiner 2. Weibs-Personen, die mit einander am nächsten befreundet sind, heyrathen, eine Mutter nebst ihrer Tochter, zwey Schwestern.

4) Darff keiner eine Person und derselben ihrer nächsten Verwandtin nächste Verwandtin heyrathen, z.E. Groß-Mutter und Enckelin etc.

5) Sollen 2. nächste Anverwandten nicht 2. einander auch am nächsten verwandte Personen heyrathen, z. E. Vater und Sohn sollen nicht Mutter und Tochter, 2. Brüder nicht 2. Schwestern etc. heyrathen. **Triglandius** in *Notit. Karaeor. c. 4. de secta Karaeor. c. 5. Seldenus de uxore Ebr. I, 3. seqq.*

Alles dieses gieng nur auf die Jüden, und durfften die Heyden, wenn sie als Fremdlinge in Israels Thoren wohnten, heyrathen, wenn sie wollten, nur nicht ihre nächste Anverwandtin, Mutter, Stieff-Mutter und leibliche Schwester, und eine Weibs-Person nicht ihren Vater, Stieff-Vater und leiblichen Bruder. Hingegen musten sie, wenn sie als Heyden allzunahe in die Freundschaft geheyrathet hatten, sich wieder scheiden lassen. Wurde aber einer ein Jüde, und heyrathete erst nach seiner Bekehrung, so wurde dafür gehalten, als wenn gar keine Verwandtschaft mehr zwischen ihm und seinen Bluts-Freunden wäre, daher man ihm erlaubte, so gar seine leibliche Mutter oder Schwester zu heyrathen. **Seldenus de I. N. et G. V. I. Triglandius de Secta Karaeor. 9.**

Nach denen Römischen Rechten darff kein Bruder seines Bruders oder Schwester Tochter, Enckelin, ja keine Person aus derselben Nachkommenschaft heyrathen, *ob parentelam respectum*. Im *Iure canonico* wird darauf nicht gesehen, sondern wenn sie nur im gehörigen Grade von einander entfernt sind, können sie einander gar wohl heyrathen. Also kan einer seines Bruders oder seiner Schwester Enckelin heyrathen.

Es halten auch viele *Civilisten* den *Respectum parentalem* für eine Sache, auf die man *in linea collateralis* gar nicht zu sehen habe, wenn es weiter gieng, als es in der H. Schrift ausdrücklich verboten wäre: Doch ist solches noch nicht ausgemacht, da GOtt in der Schwägerschaft nicht erlaubt, seiner Frauen Enckelin und Urenckelin, die von dem ersten Manne gezeugt worden, zu heyrathen. **Brunnemann in I. Eccl. II. 16. §. 21. et Stryck ad Brunn. I. c.**

Einige meynen auch mit denen Rabbinistischen Jüden, daß das Verbot, des Vaters Bruder, oder des Bruders Tochter nicht zur Ehe zu nehmen, nur von dem vollbürtigen Geschwister zu verstehen sey; käme aber

S. 145

Blutschande

256

die Brüderschafft nur von der Mutter her, so wäre das Verbot nur eine *Tradition* derer Ältesten, welcher Meynung die Helmstädtischen *JCti* gewesen. *Stryck l. c.*

Hingegen haben die zu Franckfurt an der Oder gesprochen, es wäre beydes in denen göttlichen Rechten anbefohlen, wie denn auch bey andern Fälle nicht auf die voll- oder halbbürtige Brüderschafft gesehen würde. *Stryck l. c.*

Ja es haben unterschiedene, so wohl *Theologi* als *ICti*, gemeynt, man könnte seiner Schwester Tochter heyrathen, weil nur die Ehe mit des Bruders Tochter verbothen wäre, allein keiner unter denen Jüden hält solches vor erlaubt. Hingegen halten sie das vor zuläßig, daß einer nach seiner Frauen Tode derselben Schwester zur Ehe nimmt, welches auch unterschiedene Christen nicht vor verboten halten. *Stryck ad Brunnem. b. c. §. 26. Leuholtz in Resp. pro matrimonio Principis cum defunctae uxoris sorore contracto.*

Insgemein ist unter denen Christen die Ehe *in linea collateralis* biß auf den 5. und 4. Grad verboten, um dadurch nach Art derer Jüden einen Zaun um das Göttliche Gesetz zumachen, wie man denn in der Römischen Kirche ehemahls biß in den 7. Grad die Ehe verboten hat, und drey Arten der Schwägerschafften gemacht, in welchen keiner diejenige heyrathen solte, welche in der Bluts- Freundschaft ihm zu heyrathen verbothen ist.

Doch geht solches heut zu Tage nur auf die erste Art, ausser, daß, wenn in der andern ein *respectus parentalis* mit vorkömmt, die Heyrath auch nicht zugelassen wird, z. E. es kan keiner seines Stieff-Vaters hinterlassene Wittwe, die derselbe nach seiner Mutter Tode genommen, heyrathen, wiewohl unterschiedene meynen, daß die *Dispensation* statt habe. *Lancellotus in Instit. Jur. Can. II 13. §. 10. Zieglerus in Annot. ad Lancell. l. c.*

Wenn die Juristen von dem *Incestu* oder der Blut-Schande reden, so verstehen sie darunter *omnem coitum inter consanguineos et affines matrimonium inire prohibitos*. *Berger in Oeconomia Juris III. Tit. II. §. 7.*

Wir wollen aber der Deutlichkeit wegen bey der zu Anfange dieses Titels gesetzten *Determination* verbleiben, und das übrige ins besondere an denen gehörigen Orten anführen.

Die Straffe, welche in denen Römischen Rechten auf den *Incestum* gesetzt ist, ist nicht sattsam ausgemacht, indem die *LL.* nicht von dem *Incestu* alleine reden, sondern denselben in der Verbindung mit andern Umständen betrachten. Ubrigens handelt von derselben *Meier in Collegio Juridico Argentoratensi ad L. Iul. de Adulteriis π Thesi 18. et Henricus Brouwerus de Jure Connubiorum apud Batauos II. 17. §. 8.*

Die *Constitutio criminalis Art. 117 determiniret* keine gewisse Straffe, sondern beziehet sich auf die vorhergehenden Rechte.

Nach dem Sächsischen Rechte wird der *Incestus in linea adscendenti et descendentis* mit dem Leben bestraffet; die übrigen *gradus Jure divino prohibite in linea collateralis* werden mit der *Fustigation* und *Relegation* angesehen; bey den übrigen findet die *poena arbitraria* statt:

Siehe *Constit. Saxon. Part. IV. 22. Beyer in Positionibus ad Pandectas ad L. Juliam de coërcendis adulteriis Post. 38. seqq.*

Wobey denn keinesweges darauf zu sehen, ob die *cognatio legitima*, oder *tantummodo naturalis* ist. *Carpzovii praxis Criminalis Quaest. 72. Num. 34. Stryck. in usu moderno π. ad L. Jul.*

S. 146

257

Blut

de adult. coërc. §. 39.

Hingegen findet die *poena capitalis* bey der fleischlichen Vermischung mit der *Nutrice aut susceptore* nicht statt, ungeachtet dieselbe ernstlicher pfleget gestraffet zu werden. *Berlich. IV. Concl. 32. num. 22. Boehmer. π. ad L. Jul. de adult. coërc. §. 25.*

Wer unwissend Blutschande begehet, machet sich solches Lasters nicht theilhaftig, auch sind die aus solchen Ehen erzeugten Kinder *pro illegitimis* nicht zu achten. *I. P. S. III. Art. 27.* bey dem *Adulterio cum incestu inter adscendentes et descendentes* hat die *remissio conjugis* wegen der Lebens-Straffe nicht statt: *Carpzovius P. IV. Constit. 23. Definit. 1.* wohl aber bey dem *incestu inter collaterales commisso. Idem ibid. definit. 2.* und wird der *adulter incestuosus facta remissione conjugis* vor der Landes-Verweisung in dem Gefängniß mit Ruthen gestrichen. *Idem ibid. definit. 3.*

Die aus solchen Ehen erzeugten Kinder werden nicht nur von der väterl. Erbschaft ausgeschlossen, sondern die Brüder sind auch nicht einmal gehalten, ihnen die *alimenta* zu geben. *Nov. LXXXIX. cap. ultim. et Authent. ex complexu Cod. de Jure Nupt.*

Gleichwohl ist es billig, daß sie *ex bonis a parentibus postea acquisitis, vel ex fisco* den nöthigen Unterhalt empfangen. *Nam misericordia non indignis sunt, qui alieno vitio laborant, non suo; l. 7. C. de nat. lib. et necare videtur, qui alimonia denegat, inquit Paullus IV. π. de adgnosendis liberis. vid. Eberhart. Ottonem ad Lib. III. Institut. de ratione succedendi ab intestato secundum Nov. CXVIII. pag. 386.*

Blut. 1. Joh. 5,8. ...

S. 147 ...

S. 148

261

Blut-Schweiß Christi fiel auf die Erde

Blut-Schweiß Christi fiel auf die Erde ...

Bluts-Freundschaft.

Die Anverwandschaft ist in denen Rechten entweder *Vera*, oder *Ficta*; *Ficta* entstehet entweder aus dem Römischen Rechte, oder aus dem Canonischen. In dem Römischen Rechte geschieht dieselbe *per adoptionem*, wovon an seinem Orte gehandelt worden. Nach dem Canonischen Rechte ist eine solche Verwandschaft unter denen Patheren und Täuflingen, welche aber bey denen Protestirenden nicht mehr beobachtet wird. *Schulzius in Articulo Consanguinitatis et Adfinitatis l. num. 16.*

Die *Cognatio Vera* ist entweder die Schwägerschaft oder die Bluts-Freundschaft. Von welcher letztern hier die Rede ist.

Die Bluts-Freundschaft ist diejenige, welche von einem Stammführer oder *stipite* herrühret, und wird dieselbe in *adgnationem* und *cognationem* eingetheilet.

Adgnati sind diejenigen, welche mit uns aus einer männlichen Linie entspringen; *cognati* werden diejenigen genennet, welche die

weibliche Linie mit uns gemein haben. In dem Sächsischen Rechte werden die erstern Schwerdtmagen, die letztern Spilmagen genennet. Solche Verwandschafft entstehet entweder aus einer rechtmäßigen Ehe, oder aus einem unordentlichen Beyschlaf, daher sie entweder *legitima* und *illegitima*, oder *mere naturalis* und *mixta* genennet wird. Sie wird sonderlich an drey Orten in Betrachtung gezogen,

- 1) bey der *tutela legitima*,
- 2) bey denen *Sponsalibus* und *Nuptiis*, wegen derer *graduum prohibitorum*,
- 3) bey der *Successione ab intestato*.

S. 148

Blutspeyen

262

Von einer jeden ins besondere werden wir an denen gehörigen Orten handeln.

Blutspeyen, Blut-Stürzung ...

S. 149 ... S. 167

S. 168

301

Bocholt

Bociden

Bocholt, siehe *Bouchaut* ...

Bocholt, eine Münsterische Stadt, siehe **Bockeholt**.

Bocholt, ein Wald, siehe Bucholtz.

Bocholte, ein Flecken in Westphalen, zur rechten der Hase, 1. Meile unter Haselunen gelegen.

Schneiders Beschr. des alten Sachsen-Land. p. 374. et 376.

Bochonia, siehe **Buchau**.

Bochorst ...

S. 169 ... S. 173

S. 174

Bockenem **Bockholt**

314

Bockenem oder Bockenemb, Bockelem, Bockelen, Bockelheim, eine kleine Stadt nebst einem befestigtem Schlosse in der Graffschafft Woldenberg zur rechten der Netta, 1 Meile von Woldenberg, 1½. von Goßlar, und 3½. von der Stadt Hildesheim gegen Süd-Osten gelegen. Diese Stadt hat nebst andern Graf *Otto II.* von Woldenberg dem Stifft Hildesheim einverleibet.

Bucelin. To pogr. Germ. Notit. p. 77. Schneiders Beschr. des alt. Sachsen. Land. p. 248 et 251. **Zeilers** Reichs-Geogr. X. p. 1430. **Junckers** Anleit. zur Geogr. der mitl. Zeit II. 15. p. 630.

Bockenheim, ein Flecken und Schloß in der Unter-Pfaltz an denen Zweybrückischen Grentzen, zum Speyergow gehörig, bey denen beyden Schlössern Alt- und Neu-Leiningen gelegen, und denen Grafen von Leiningen zuständig. Vor diesem ist sie eine wohlbefestigte Stadt, mit Mauren und Bollwercken versehen gewesen, aber vom Pfaltz-Grafen *Friderico Bellicoso* geschleiffet worden.

Dicel. Geogr. Diction. **Bucelin.** Topogr. Germ. Notit p. 77. **Zeiller.** Itin. Germ. Contin. l. c. 32. p. 434.

Bockenheim, oder **Buckenheim**, **Bückenheim**, und zum Unterschied des vorigen **Saar-Bockenheim** oder **Saar-Buckenheim** genannt, eine Stadt in Westerreich, in der Grafschafft Saarwerden an der Saar gelegen. Sie gehörte vor diesem dem Grafen von Nassau-Saarbrück, anietzo aber gehöret sie zu Lothringen.

Bucel. Topogr. Germ. Sacr. p. 77. Dicel. Geogr. Diction. Zeiller. Itin. Germ. Contin. l. c. 32.

Bocken-Holtz, siehe **Frantzosen-Holtz**.

Bockentzen, siehe **Bock**.

Bockenvörde, beygenannt **Schungel**, ein altes adliches Geschlecht in Nieder-Sachsen, von welchem Heinrich *an.* 1415 Abt zu Bergen bey Magdeburg gewesen seyn soll.

Denn *Meibomius in Chron. Bergens.* setzt um die Zeit *Henricum III.* als Abt in gedachtem Closter, mit dem Zunamen Schozzo; und wir besorgen, daß nicht vielleicht mit dem andern nach gemeldeten Abte, dem *Henrico IV* von Buckenone, eine Verwechselung möge vorgegangen seyn. Ein anderer dieses Namens, welcher von etlichen unrecht Buckenode genennet wird, war *an.* 1440 Heer-Meister der Ordens-Ritter in Liefland. Herman Theodorus war *an.* 1667 *Canonicus* zu Cöln, und *an.* 1700 lebten ihrer 4 als *Canonici* zu Hildesheim, nemlich: Hermann Stephan, Ernst Leopold, Stephan Theodor und Maximilian August. Wenn und woher diese Familie den Beynamen **Schungel** angenommen, kan man eben nicht eigentl. sagen.

Gryph. R. O. Kelch Lief. Chr. p. 138.

Bocken-Wurtz, siehe *China*.

Bocker-See, ein grosser See in Ober-Ungern, auf welchen die Stadt Betske liegt.

Bockholt, oder **Bocholt**, lat. *Bucholtia*. eine kleine feste Stadt und Amt im Stiff Münster in Westphalen, am Fluß Aa, gegen die Grentzen von Cleve und Zütphen gelegen. Es führet von dieser Stadt ein grosser Strich Landes den Namen.

Zeiller. Itin. Germ. contin. I. c. 31. p. 419.

S. 175

315 **Bockhorst** **Bocks-Dorn**

Bockhorst, ein Flecken im Holsteinischen, in dem Amte Haurow, 3¾ Meilen von Itzehoe.

Bockia ...

S. 176 ... S. 182

S. 183

331 **Bodensägen** **Bodensee**

...

Boden-Schicht ...

Bodensee, wird auch **Bregentzer-** oder **Costnitzer-See** genannt, vor diesem **Weitsee**, Lateinisch heisset er *Lacus Bodamicus*, oder *Podamicus*, von dem Schlosse **Bodmen**, vor Zeiten *Podama*, oder *Venetus*, *Acronius*, und *Brigantinus*, welcher Nahme ihm theils von der Stadt Bregentz und denen alten Völckern *Brigantiis*, theils von dem Lager und anderer Ursachen wegen beygelegt worden, ein grosser See

zwischen Schwaben und der Schweiz, sechs biß sieben Meilen lang und drey Meilen breit, durch welchen der Rhein fließet.

Dieser See gefriert niemals völlig zu, es sey der Winter so kalt, als er nur wolle, und sein Wasser ist süß und schön helle, auch in selbigen ein Überfluß an allerhand Fischen, insonderheit in dem Untertheile, wie denn der gantze See in den Ober- und Unter- oder Zeller-See getheilet wird, in welchem letztern vornemlich der sogenannte **Gangfisch** gefangen wird, welchen man dörret und in Fäßgen verschicket.

In diesem Bodensee liegen die beyden bekannten Inseln **Meynau** gegen Merspurg über, und **Reichenau**.

Es fallen in selbigen die Flüsse Arg, Bregentz, Lib-

S. 183

Bodenstadt **Bodenstein** 332

lach, Schuß, Roschach, Steinach, Salmsach, Goldach und Goldbach.

An manchen Orten ist er sehr tief, und wegen plötzlich daselbst entstehenden Sturm-Winden einigermaßen gefährlich. Das daran liegende Land an beiden Ufern ist sehr fruchtbar, sonderlich auf der Schwäbischen Seite, an Wein-Wachs, und mit schönen und lustigen Städten, Flecken und Schlössern versehen.

Auf der Schwäbischen Grentze sind Bregentz, Lindau, Langenargen, Buchorn mitten an dem See, wo er am breitesten ist, ferner Merspurg, Überlingen, Zell etc.

Auf der Schweizer Seite aber Constantz, Steckborn, Arben, Rumißhorn, und Steinach.

Die *Jurisdiction* auf diesem See gehört halb in das Land-Gerichte Thurgöw, und folglich denen darinnen regierenden Orten, halb aber an Reichenau und Constantz, wessentwegen *anno* 1554 ein freundlicher Vertrag aufgerichtet worden.

Stumpf. V. 9. p. 49. *seq.* **Rahn**. *Annal. Helvet.* p. 1069. 1083. et 1102. *Simler*. I. p. 262. *Tschudy Helvet. vet.* **Zeillers** Reichs-Geogr. VII. p. 901. *Ejusdem Itin. Germ. c.* 25. p. 544. *Contin. I. c.* 25. p. 41. **Cluver** *Germ. Antiq. II.* 40. **Munster**. *Cosmogr. V.* 204. *seqq.* *Crus. Annal. Sueu. Paral. c.* 20. pag. 85.

Bodenstadt ...

S. 184 ... S. 204

S. 205

Böhmische Dörffer **Böhnhasen** 376

Böhmische Dörffer, ist ein bekanntes Sprich-Wort, welches daher kommt, weil die Böhmischen Dörffer in der Böhmischen Sprache so ungewöhnliche Namen haben, welche die Teutschen nicht wohl aussprechen können, und nicht verstehen, wenn sie dieselbigen nennen hören, und daher sagt man von einem einfältigen Menschen, welcher nicht viel von andern Ländern gesehen oder gehöret: **Das sind ihm Böhmische oder Spanische Dörffer**. Man sagt auch, daß dieses Sprichwort daher entstanden, weil *anno* 1466. Böhmen so sehr sey *ruiniret* worden, daß man weit und breit kein Dorff mehr gesehen.

...

Böhmisch-Waidhofen ...

Böhmische-Wald wird dasjenige Gebüsch genennet, wodurch das Königreich Böhmen auf allen Seiten eingeschlossen wird.

Böhmische Waaren, so heissen die Waaren, welche aus Böhmen zu uns gebracht werden, und bestehen meistentheils in Korn, Vieh, Hopffen, Wolle, allerhand Metallen, und kostbaren Steinen, daher die bekandten Böhmischen Diamanten, Smaragden, Amethysten, Saphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere fast noch besser sind als die Orientalischen.

Böhmisch-Westrow ...

...

Böhnhasen, Pfuscher, Stimpler, Stöhrer, werden unter Handwercks-Leuten diejenigen genennet, welche nicht ordentlicher Weise Meister geworden, u. doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch denen rechten Amtsgesessenen Amts-Meistern, welche Bürgerliche *onera* tragen müssen, Schaden zufügen; Daher heissen sie Stöhrer, weil sie gemeine Handwercks-Ordnung stöhren; Pfuscher, weil sie heimlich arbeiten; Böhnhasen, weil sie sich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf dem Boden des Hauses, oder in Niederdeutscher Sprache auf dem Böhn verstecken, daselbsten aber

S. 206

377

Boei Boelyns

vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauses, gleichwie die Haasen auf dem Felde, von denen rechten Amtsmeistern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, *confisciret*, zerschlagen, oder sonst mit samt ihren Werck-Zeug vernichtet werden.

Boei ...

S. 207 ... S. 212

S. 213

Böse

392

Böschung [Ende von Sp. 390] ...

Böse, die Abhandlung von dem Bösen ist iederzeit vor die Welt-Weisen eine schwere Sache gewesen.

Gleichwie die *metaphysischen* Sätze wegen ihrer genauen Absonderung, oder *Abstraction* überhaupt eine grosse Schwierigkeit bey sich haben; also ist das Gute und Böse, als eines von denen aller *abstractesten* mit vieler Dunkelheit annoch verknüpft. Der innerliche Sinn gleicht hierinne dem äusserlichem, welche durch die grössern Vorstellungen leichter gerühret werden. Auf kleinere Dinge aber mit der grössten Aufmerksamkeit und Schärffe müssen gerichtet werden. Es ist dieses ein sicheres Kennzeichen, daß wir nicht von uns selbst sind, denn jemehr wir uns denen Anfangs-Gründen der Dinge nähern, jemehr entdecken wir unsre Unwissenheit, woraus denn erhellet, daß dasjenige, welches wir nicht erkennen, von einem höhern Wesen müsse verordnet seyn.

Müller in der *Metaphysic* 7. §. 9. p. 118. erkennt gleichfalls die sich bey dieser Lehre hervorthuenden Schwierigkeiten, die er in Ansehung des Ursprungs des Bösen nachfolgender massen erweist:

„In übrigen ist bekannt, daß die Lehre von dem Ursprunge des Bösen jederzeit, sowohl bey denen Alten, als heute zu Tage, vor eine der schwersten und zweifelhaftesten gehalten worden, an welcher auch die grössten Gelehrten nicht allezeit mit gar glücklichem Fortgang gearbeitet haben. Wer da erweget, daß der letzte Grund des Guten und

Bösen der Wille GOTTes dieser aber so wohl an sich selbst, als auch in Ansehung derer unermesslichen Reihen natürlicher Dinge, wie sie allesamt auf den Willen GOTTes als ihren letzten Zweck hinauslaufen, der menschlichen Vernunft meist unergründlich seyn, der wird sich nicht wundern, daß, ohngeachtet die scharffsinnigsten Köpffe, derer vergangenen und heutigen Zeiten, alles gethan, was ihnen nur möglich gewesen, in dieser hohen und wichtigen Materie ein Licht anzuzünden, dennoch noch mancher finstere Abgrund übrig geblieben, den das schwache natürliche Licht, auch der allergelehrtesten Vernunft zu durchleuchten nicht fähig gewesen.,,

Wir erinnern dieses deswegen zum voraus, damit unsre Leser bey Untersuchung hoher Wahrheiten keiner Trägheit beschuldigen mögen. Wir wollen lieber die engen Grenzen des Menschlichen Verstandes bekennen, als durch einen vergeblich gewagten Versuch dennoch dessen Schwachheit entdecken. Es ist besser eine Lehre, welche zu vielen Irrthümern Anlaß zu geben vermögend ist, unerforscht zu lassen, als aus einer guten Absicht etwas neues zu ergründen, manche Gele-

S. 214
393

Böse

genheit zu Erdichtung gefährlicher Sätze zu geben; Sonderlich, bey solchen Dingen, deren genaue Nachforschung mehr die Befriedigung unsrer Neugierigkeit zum Grunde hat, als daß sie mit dem Wohlseyn derer Menschen dermassen verknüpft wären, daß sie nicht ohne Schaden des menschlichen Wohlseyns könnten verborgen bleiben.

Ehe wir noch die Meynungen anderer von dem Bösen anführen, so wollen wir erstlich diejenigen Sätze erläutern, welche wir in diesem Stücke vor wahr halten. Unsre Leser werden hiedurch, sie mögen uns nun beyfallen, oder nicht, den Grund unserer Gedancken erkennen, und daher bey der fernern Ausführung, unsre Entscheidung zu beurtheilen wissen.

Das Böse nennen wir dasjenige, welches unser Wille fliehet. Hierinnen kommen alle mit uns überein. Es ist aber noch ein anderer Grund vorhanden, warum der Wille etwas fliehe, nemlich, darum, weil dasjenige, welches wir uns vorstellen, mit unserm Endzwecke, welchen wir uns vorgesetzt haben, nicht übereinstimmt. Das Böse und das Gute besteht also in der Verhältnis derer Dinge gegen einen Willen, oder einen Endzweck: findet man eine Übereinstimmung, so ist die Sache gut; äussert sich aber das Gegentheil, und die Sache ist dem vorgestellten Endzwecke zuwider, so ist sie böse. **Müller** in der Metaphysick. 7. §. 1.

Nach dieser Beschreibung haben wir nachfolgende Eintheilung zu mercken. Nach der sich selbst gelassenen Vernunft finden wir zwey Dinge, nemlich GOTT, und den Menschen. Es werden wenige seyn, die da zweifeln solten, daß GOTT einen Willen habe: Nichtsdestoweniger verfällt man bey der genauen Untersuchung solcher wichtigen Sätze auf allerhand Gedancken. Wir wollen selbst einen Zweifel anführen, welcher uns bey Überlegung dieser Sache eingefallen. Der Leser wird uns diese kleine Ausschweifung zu Gute halten, indem die Sache nicht allein überhaupt das Nachdencken verdienet, sondern auch den Grund unserer Sätze betrifft.

Wenn man ein Kennzeichen des Göttlichen Willens angeben will, so führet man die Menschliche Glückseligkeit als einen Endzweck Gottes an. Was heist aber eigentlich etwas wollen? Nichts anders, als eine Sache zu erlangen suchen, welche wir noch nicht besitzen. Nach der

Empfindung, die der Mensch von seinem Willen hat, wird er merken, daß derselbe aufhöre, wenn er das vorgesetzte erlanget. Es ist also die Abwesenheit einer Sache bey einem Willen nothwendig; GOtt ist vollkommen. Das ist eine ewige Wahrheit: Was vollkommen ist, dem kan nichts mangeln: Also kan GOtt durch die Glückseligkeit der Menschen, wenn sie auch nicht vorhanden gewesen wäre, nicht der geringste Abgang geschehen seyn. Wo kein Mangel ist, da ist auch kein Wille, also kan nach diesem Schlusse GOtt nichts gewollt haben. So schwach sind wir, wenn wir uns erkühnen, von dem Wesen GOttes zu gedencken.

Der Zweifel aber kan auf nachfolgende Art gehoben werden. Erstlich müssen wir die Beschaffenheit des Wesens GOttes nicht nach denen engen Grentzen unsrer Natur abmessen. Ist es die Eigenschaft unsers Willens, daß derselbe einen Mangel zum voraus setze, so können wir von diesem noch nicht den Schluß auf die Beschaffenheit des göttlichen Willens machen. GOtt kan sich einen Endzweck vorsetzen, ohne daß es mit demselben die Beschaffenheit, als mit unsern Endzwecken habe.

Zum andern so siehet man aus dem Zusammenhang der Natur sattsam, daß alles endlich auf einen Grund hinauslaufen

S. 214

Böse

394

müsse, weil wir in allen eine Ubereinstimmung, nach der eine Sache der andern zu statten kömmt, bemercken. Es sey nun dieses vor ein Grund, was es vor einer wolle, so müssen wir uns damit begnügen, daß einer vorhanden sey, und mehr ist uns zu wissen nicht nöthig. Der Mensch hat zu seinem Endzwecke die Glückseligkeit: Erhält er dieses, so hat er alles, was er haben kan, und darf sich um ein mehrers nicht bekümmern.

Drittens, der Mensch ist das edelste aller Creaturen, von welchem wir nach der sich selbst gelassenen Vernunft eine Gewißheit haben können. Dieses edle hat einen Willen, und daher kan man wohl schließen, daß GOtt, der die vollkommenste Natur besitzt, auch nach seiner Vollkommenheit einen Willen habe.

Wollte man bey diesem Beweise noch einigen Zweifel hegen, so kan vierdtens die göttliche Offenbahrung denselbigen gänzlich heben. Nach derselben wissen wir, daß GOtt sein Bild in unsre Seele geprägt habe. Alles was nun in unserer Seele keine Unvollkommenheit anzeigt, das stellet die Eigenschafften des Göttlichen Wesens vor. Unser Willen wenn er rechtmäßig ist, entdecket keine Unvollkommenheit und daher ist er das Bild einer Eigenschaft, die sich in GOtt befindet. Nach diesen beyden nun, nemlich den Göttlichen und Menschlichen Willen müssen wir die Betrachtung von dem Bösen unterscheiden. Ist eine Sache daher böse, weil dieselbe denen Endzwecken derer Menschen zuwiederläuft, so gehöret dessen Betrachtung in die Sitten-Lehre, worinne von dem höchsten Gut oder von denen Endzwecken des Menschen in Ansehung seiner eigenen Beruhigung gehandelt wird. Stimmen die Sachen nicht mit dem göttlichen Endzwecke überein, so gehört die Betrachtung in die *metaphysic*, worinne die Dinge in Ansehung ihrer *Existenz*, die sie von GOtt haben, betrachtet werden.

Wir wollen zuerst von denen Eintheilungen des Bösen nach der Sitten-Lehre, oder denen Menschlichen Entzwecken handeln.

Die Menschliche Natur hat nicht nur darinne ihre Freyheit, daß sie diejenigen Thaten, welche ihrer Willkühr unterworfen sind, so wohl thun als lassen kan, sondern die Freyheit äussert sich auch in diesem Stücke, daß die Vorstellung einer Sache nicht nothwendig gut oder böse ist, sondern es annoch an dem Menschen selbst lieget, wie er sich dieselbe vorstellt. Dahero es dann geschiehet, daß uns eine Sache, die doch in der That unsrer Natur, und deren Erhaltung, welches das äusserste Mittel des Menschen ist, wodurch er seine Glückseligkeit befördern kan, gemäß ist, derselben zuwider scheint, welches der Grund von dem wahrhaftigen Bösen und des Schein-Bösen ist.

Gleichwie die in dem Menschlichen Gemüthe entstehende Lust ein Kennzeichen des Guten ist, also ist die Unlust ein Kennzeichen des Bösen. Die Unlust bestehet in der Empfindung. Wenn wir was empfinden wollen, so muß eine Sache vorhergehen, welche unsere Sinne rühret. Diese Sachen nun, wodurch unsre Sinne in eine unangenehme Empfindung gesetzt werden, sind entweder nach denen Endzwecken derer Menschen, welchen sie zuwider laufen, oder nach ihren Ursprunge unterschieden.

Was das erste anbelanget, so hat der Mensch sonderlich drey Haupt-Mittel, durch welche er seine Glückseligkeit entweder in der That befördert, oder doch zu befördern vermeynet. Es sind dieses die Ehre, die Wollust und der Besitz derer zeitlichen Güter. In Ansehung der Ehre ist es **das unanständige**; in Ansehung der Wollust **das unannehmliche, oder beschwerliche**; und in Ansehung des übrigen **das schädliche Böse**.

Was das andre Stücke anbelanget, so sind dergleichen Sachen entweder ausser uns, oder in uns. Sind sie in uns, so entstehen sie entweder in dem Körper, oder in dem Gemüthe. Das erstere können wir ein **physicalisches**, das andere ein **moralisches** Ubel nennen. Zu ihnen gehört die Kranckheit, Zerstückelung der Glieder, u. dergleichen, dieses äussert sich entweder in dem Verstande, als der Irrthum; od. in dem Willen, als die bösen Neigungen.

Die sich

S. 215

395

Böse

ausser uns befindlichen Ursachen, welche ohne unserm Beytrag, eine unserm Entzwecke zuwiederlaufende Sache hervorbringen, können wir unter dem Haupt-Namen des Glückes begreifen, und dahero entstehet das Böse **des Glückes**, oder **das Unglück**.

Bey dem Ursprunge des Bösen ist noch eine nöthige Eintheilung zu machen. Wir können entweder zu demselbigen etwas beytragen, oder nicht. Die Abwendung des Bösen in unserem Gemüthe stehet soweit in unsrer Gewalt, als wie wir unsern Lüsten die Herrschaft bey uns einräumen. Die erste Empfindung derer Lüste, und den Anfang unsers **moralischen** Bösen kan uns niemand zuschreiben, indem dieselben nach der in uns nunmehr verderbten Natur, welche anders einzurichten nicht in unsern Kräfften stehet, eine wesentliche Eigenschaft unsrer Natur worden ist.

Bey **dem Bösen des Leibes** sind wir so wohl schuldig als unschuldig. Eine unförmliche Gestalt unsrer Glieder, welche uns entweder durch die Geburt, oder durch andere Zufälle verursacht worden, gehört zu den ersten. Ist aber dieselbe eine böse Folgerung unserer vorhergegangenen schlimmen Thaten gewesen, so gehört sie zu dem andern. Kranckheiten können wir von unsern Eltern erben, u. dergleichen betübte Exempel können denenjenigen, welche damit behaftet sind,

keinesweges zugeschrieben werden. Meistentheils aber sind sie nichts anders, als die Straffe unserer vorherbegangenen Sünden.

Zu dem Bösen des Glückes tragen wir nichts bey; wir müssen aber dasjenige nicht selbst zu einem Unglücke rechnen, worzu wir die erste Gelegenheit gegeben haben. Mancher schreibt den Haß andrer Leute, womit er verfolgt wird, seinem Unglücke zu, da er doch bey der genauen Untersuchung finden wird, daß er selbst durch seine Handlungen hierzu Anlaß gegeben.

Aus diesem Unterschied des Bösen entstehet nachfolgende Lehre, daß wir **das Böse unserer Schuld** vertreiben, **das Böse fremder Schuld** aber gedultig ertragen müssen.

Die Art und Weise, wie unsere Sinne durch einen Vorwurf gerühret werden, würcket nachfolgenden Unterschied. Wir stellen uns eine Sache als etwas gutes vor, besitzen aber dieselbe nicht, so ist der empfundene Mangel dieser Sache etwas böses, welches das *malum privativum*, oder **das Böse der Entbehrung** kan genennet werden.

Wir empfinden aber auch eine Unlust, welche durch das daseyn einer Sache, die wieder unsre Natur laufet, erreget wird, welches das *malum positivum* oder **das würckliche Ubel** kan genennet werden. Wobey denn zu mercken, daß, wenn, wie wir unten sehen werden, gesagt wird, das Ubel nur in der *Privation* bestehe, solches zu der *metaphysischen* nicht aber zu unserer, nemlich der *moralischen* Betrachtung gehöret.

Weil wir bey der Betrachtung des Bösen jederzeit auf die Ubereinstimmung der Sache als ein Mittel mit dem Entzwecke sehen müssen, so eignen sich gewisse Stufen in denen Mitteln, nach welchen der Entzweck verhalten wird, da denn das eine besser als das andere den Entzweck hervorbringet. In Ansehung dieses kan eine Sache, welche sonst an sich gut ist, und mit dem Entzwecke übereinstimmt, zu etwas Bösen werden, weil sie dasjenige, was wir suchen, nicht in der Vollkommenheit vorbringet, als das andere, daher wir denn jenes als das beste erwehlen, dieses aber verabscheuen.

Zum Exempel: Ich suche in der GelehrtenWelt berühmt zu werden; nun kan ich meinen Namen durch zwey Stücke unsterblich machen: Entweder durch die Lebhaftigkeit meines Gei-

S. 215

Böse

396

stes, oder, durch die Erfindung grosser und scharffsinniger Wahrheiten. Jenes geschicht durch die Dicht-Kunst; dieses durch die Nachforschung in *philosophischen* Wissenschaftten. Ein grosser Richter zu werden, ist meinem Entzwecke gemäß, und also etwas gutes, hingegen dem Namen eines scharffsinnigen Welt-Weisen zu erlangen, befördert meine Absicht umso viel desto mehr, daher ich denn den Ruhm eines Dichters verachten, und vor etwas Böses ansehen werde.

Diese Art des Bösens kan *relativum*, oder **das Böse nach der Vergleichung** genennet werden; da hingegen eine Sache, welche meinem Entzwecke schnur stracks zuwieder ist, ein *malum absolutum*, oder **das schlechterdings Böse** zu nennen ist.

Wir haben bey allen diesen Unterschieden des Bösen ihren Grund gezeigt: Daher wir nicht wissen, was **Walchen** in *Lexico Philosophico* pag. 297. bewogen, dieselben zu verwerfen, weil sie keinen rechten Grund hätten, zumahl da wir glauben, daß kein einziger unter diesen sey, welcher nicht in der Anwendung seinen Nutzen haben sollte.

Doch er folget dem *Thomasio*, in der Einleitung zur Sitten-Lehre 1. §. 110. ohne an etwas weiteres zu gedencken.

Thomasius macht *l. c.* §. *III.* nachfolgende Eintheilung. Er eignet dem Menschen zweyerley Zustand zu, nemlich einen ordentlichen, wie er nach der Ordnung Gottes seyn sollte, und einen ausserordentlichen, in welchem sich der Mensch meistens befindet. Nach diesen Zuständen theilet er das Böse in **das ordentliche**, und in **das ausserordentliche**. Das **ordentliche Böse** setzet den Menschen aus dem ordentlichen in den ausserordentlichen Zustand; aber **das ausserordentliche Böse** ist dasjenige, wenn man den Menschen aus dem Bösen, oder ausserordentlichen Zustande, durch eine ordentliche Weise wieder in den guten Zustand setzen will. Siehe *l. c.* §. 116.

Beyderley Böses, spricht er, kommen darinnen überein, daß die Maße überschritten, und eine allzu schleunige Veränderung vorgenommen wird. Siehe *l. c.* §. 117.

Die Anmerckung von dem ausserordentlichen Bösen kan darzu dienen, daß man zu beobachten habe, wie eine Sache, die sonst an und vor sich gut ist, dennoch in Ansehung des ausserordentlichen Zustandes des Menschen, welches der Entzweck ist, auf welchen dieselbe als ein Mittel soll gerichtet werden, böse werden könne. Denn die Uebereinstimmung und Nichtübereinstimmung des Mittels mit dem Entzwecke ist, wie wir schon oben gesagt haben, das Wesen des guten und des bösen.

Ferner spricht er §. 124. Einige Dinge gebrauche der Mensch nothwendig, dergleichen wären Gesundheit, Weißheit und Tugend; andere hingegen dienten zwar wohl zu seiner Verbesserung, er könne aber dennoch ohne dieselben bestehe: Solche wären Freyheit, äusserlicher Ehre, Reichthum, Freunde und dergleichen. Solchen Dingen setzt er nun zweyerley Arten des Bösen entgegen, nemlich denen nothwendigen Gütern Kranckheit, Unweißheit, und Laster, denen andern, Gefangenschafft, Mangel der Ehre und des Reichthums. Er nennet dieses letztere böse *indifferent*, weil die entgegen gesetzten Güter nicht nothwendig wären. Es scheint uns aber besser zu seyn, wenn wir sagen, es sey ein Unterschied zwischen den geringern, und grössern Übel zu machen.

Die Absichten des *Thomasii l. c.* §. 130. gehen überhaupt bey diesen Eintheilungen dahin, die Stufen des guten und bösen anzuzeigen, nach welchen eines vor dem andern mehr müsse begehret, oder vermieden werden.

Nach der *Metaphysischen* Betrachtung des bösen, oder in Ansehung des göttlichen Willens, so ist das Böse dreyerley.

Erstlich ist das *Metaphysicalische Böse*, wenn nemlich die gantze Natur derer Dinge ihren allgemeinen Wesen nach nicht mit dem Willen GOTTes übereinstimmen soll;

zum andern das *Physicalische Böse*, nemlich, wenn eine natürliche Sache nach ihrer Existenz und Wesen dem Willen GOTTes in der bestimmten Ordnung nicht gemäß ist.

Drittens, das *Moralische Böse*, wenn der Mensch in denen ihm von GOTT bestimmten Wegen zu seiner

Glückseeligkeit abweicht.

Die beyden erstern Arten werden nicht zugeben: Das *moralische* Übel aber kan keinesweges geläugnet werden: Man behauptet den Satz:

Quod omne ens, quatenus ens sit, bonum sit. Auf den Einwurff, daß dennoch die *Physicalischen* und *moralischen* Ubel, als Kranckheit, Sünde und Thorheit nicht könnten gut seyn, wird geantwortet, diese wären nicht *entia per se, seu quatenus entia*, sondern *entia per accidens*, und also gehörten dieselbe nicht in die Claße *metaphysicalischer* Dinge. **Müller** in der *Metaphysick* 7. §. 8. *pag.* 113. welcher noch nachfolgendes hinzusetzet:

„Dahin ziele auch, was die *Peripathetici* sagen, daß in allem Ubel zweyerley zu erwegen sey. Erstlich eine *physicalische* Bewegung, zum andern ein Mangel, oder eine Unordnung an derselben. Die erste sey ein würrkliches Ding, und an sich selber gut: Die andre aber sey eine *privation*, und also mehr ein Uning als ein Ding. Da nun das Ubel nicht in der ersten, sondern in der andern bestehe; so sey das Ubel, und dessen Ursprung und Wesen nicht so wohl in *entitate* als vielmehr in *non entitate* zu suchen. *In actu vitioso, quidquid est entitas, id omne bonum esse, malitiam autem non consistere in entitate, sed in ejus privatione.*., **Scheibler** *I. 10. num. 61.*

zu dem moralischen Bösen gehöret die Eintheilung **von dem bösen der Schuld**, und **dem Bösen der Straffe**. **Das Böse der Schuld** wird alles dasjenige genennet, welches denen göttlichen Gesetzen zuwieder ist; **das Böse der Straffe** ist die Straffe selber, die auf die böse That erfolget, und entweder zur Besserung oder zur Rache dienen soll: **Donati** *Metaph. Vsual. pag. 64. seqq.*

Da nunmehr es ausgemacht ist, daß die *Existenz* des *moralischen* bösen nicht könne geläugnet werden, so entstehet die Frage, welches denn der Ursprung des Bösen sey? Bey dieser Erwegung sind zwey Haupt-Sätze, welche wegen ihrer Wichtigkeit unsern Gedancken viel zu schaffen machen. Einmahl ist es gewiß, GOtt ist gerecht und gütig, er kan daher das Böse, und das daraus entstandene Ubel nicht gewollt haben. Hingegentheil ist es gleichfals wahr, daß der Ursprung aller Dinge von GOtt sey, und daß durch seine *Determination* das Wesen der Dinge entstanden ist.

Dieser Satz nöthiget uns nachfolgende *limitation* von dem Willen GOttes vorzubringen: Es hat nemlich das allerhöchste Wesen das Böse nicht gewollt, sondern nur zugelassen, welches Vorgeben aber in der That nichts anders, als ein Deck-Mantel unserer Unwissenheit ist. Wir wollen die Meynungen anderer von dieser Sache erklären, und alsdenn zum Beschlusse unsere Erinnerungen anhängen.

Die alten Heydnischen Welt-Weisen hegten durchgehends die Meynung, es wären zwey *independente Principia*, deren eines der Grund des guten; das andre der Grund des Bösen wäre: Dieses letztere befände sich in der *Materie*. Der Grund dieses Irrthums kan eines Theils die *Tradition*, nach welcher sie einige Nachricht von dem ersten Sünden-Falle mochten gehabt haben: Anderntheils ihre falsche Meynung von der Ewigkeit der *Materie* gewesen seyn. Ihre Sätze finden wir in **Wolffs** *Tractatu de Manichaeismo*

S. 216

Böse

398

ante Manichaeos, und **Buddei** *Instit. Theolog. Dogm. III. 2. §. 35. pag. 866. seq.*

Unter denen so genannten barbarischen Welt-Weisen vertheidigten die *Chaldaeer* diese Sätze. Man findet von solchen in denen *Philosophumenis*, welche den Namen des **Origenis** führen, ein Zeugniß. Der Persische *Zoroastres* wird vor den Urheber dieser Lehre angegeben, und von diesem soll sie auf die Griechische Welt-Weisen seyn

fortgepflanzt worden. Die Perser hatten zwey Gottheiten, den *Oromazem*, welchen sie vor den Ursprung des guten hielten, und den *Arimanium*, welchen sie den Ursprung des Bösen nenneten. **Thomas Hyde** *de Religione Veterum Persarum* pag. 161. suchet hierbey zu erweisen, die Perser hätten nicht zwey Gottheiten aus ihnen gemacht, sondern den *Arimanium* vor ein Geschöpfe gehalten.

Unter denen Griechischen *Philosophis* war die Lehre von zweyen *Principiis* gemein, ohngeachtet man von allen keine Gewißheit in diesem Falle finden kan. Bey der *Jonischen Secte* haben *Thales Milesius*, *Anaximander*, und *Anaximenes* bey der Untersuchung, von denen ersten Ursachen derer natürlichen Dinge von GOTT keine Erwehnung gethan: Man rechnete sie deswegen zu denen Gottes-Verläugnern. *Anaxagoras* benebst denen übrigen dieser *Secte* behauptete zwey von einander unterschiedene *Principia*, nemlich *materiam* und *mentem*. Das letztere wäre die Ursache der Bewegung, Ordnung und Einrichtung derer Dinge. Dieser Meynung ist auch *Pythagoras* nebst seinem Schüler *Empedocle*, nachdem Zeugniße des **Plutarchi** *de Iside et Osiride*, beygefallen.

Plato hat gleichfalls diese Lehre behauptet: Seine Sätze waren eigentlich diese: Die *Materia* wäre ewig; aus dieser hätte GOTT nach seinem freyen Willen die Welt gemacht: Er hätte gesucht die unmäßige Bewegung der *Materie* in eine Ordnung zu bringen, wobey er aber soviel Widerstand gefunden hätte, daß er wäre gezwungen gewesen, den Saamen des Bösen zurücke zu lassen. Man findet dieses so wohl in seinem *Timaeo* als in dem **Plotino** und andern.

Eben solche Sätze fließen aus der Lehre des *Aristotelis* von der Ewigkeit der Welt: Er hält die *Materie*, und die aus derselben von GOTT hervorgebrachte Welt vor ewig. Nun stehet nicht zu beweisen, daß er GOTT vor den Urheber des Bösen werde gehalten haben, dahero muß er den Ursprung des Übels aus der *Materie* herleiten.

Von denen Stoickern ist es offenbar, daß sie den Grund des bösen in der *Materie* gesucht haben. Siehe von denen Meynungen der Alten mit mehrern **Bayle** *Dictionaire Histor. et Critique* voce *Manichiens not. c.*

Dieser Irrthum von einem zweyfachen *Principio* ist hernachmahls in der Christlichen Kirche von verschiedenen Ketzern auf das neue hervorgebracht worden. Die Haupt-Verthehdiger desselben sind die *Manichaeer* gewesen, daher er der *Manichaeismus* genennet wird. Der Irrthum von dieser Lehre ist gantz Augenscheinlich, indem derselbe wider die Lehre von GOTT, welche doch auf so festen Gründen stehet, hauptsächlich streitet.

Zu unsern Zeiten sind nachfolgende durch ihre Sätze in der Lehre von dem Ursprung des Bösen berühmt worden.

1) **Peter Bayle**, welcher die Meynung von dem doppelten *Principio* des guten und Bösen, wo nicht gänzlich zu vertheidigen, gleichwohl auch nicht zu verwerfen gesucht. Erstlich trug er die Lehre *problematisch* für: Er vermeynte,

es könnten diese Sätze nicht genugsam aus der Vernunft wiederleget werden, sondern dieselbe zeige viele Gründe, auf welche ein solches *Systema* könne feste gesetzt werden: Da er aber deswegen von unterschiedlichen angegriffen wurde, so zeigte er sich deutlicher, wie geneigt er denen Sätzen derer Manichäer, oder vielmehr derer alten

Welt-Weisen von dem doppelten *Principio* sey. Siehe seine Meynung in seinem *Dictionaire Historique et Critique*, unter dem Titel *Manichiens, Marcionites, Origine, Pauliciens* ferner seine *response aux Questions d'un Provincial Tom. II. III. IV. V.*

Seine hauptsächlichen Gegner sind *Clerc, Jaquelot, Jurieu, Leibnitz, Placette, Wolff* gewesen.

Die deswegen gewechselte Schriften findet man bey dem erwehnten **Wolff** de *Manichaeismo ante Manichaeos Sect. III. §. 18. seq. Fabricio* in *Delectu argumentorum et Syllabo scriptorum, qui veritatem religionis Christianae adseruerent. Buddeo* in *Institut. Theologic. Dogmatic. III. 2. §. 35. p. 882.* und **Stollen** in der Anleitung der Historie zur Gelahrheit.

2. **Gottfried Wilhelm Leibnitz**, es setzte derselbe dem *Baylischen Systemati* ein anders entgegen. Dieses trug er in seiner Schrift: *Essais de Theodicee*, oder Betrachtung der Gütigkeit GOTTes, der Freyheit des Menschen, und des Ursprungs des Bösen, vor. Dieselbe kam zuerst 1710. in 8. in Frantzösischer Sprache heraus, hernach ist sie in das Lateinische, und endlich in das Teutsche übersetzt, und von *G. Fridrich Richtern, Professore* in Leipzig, eine neue Auflage 1726. mit beygefügter Lebens-Beschreibung des Verfassers besorget worden.

Er richtet seine vornehmste Absicht wider den *Bayle*, und suchet dessen gemachte Einwürffe zu heben. Sein *Systema* ist kürztlich nachfolgendes: Nach seiner Meynung ist die gegenwärtige Welt die beste Welt. GOTT stellte sich in seinem Göttlichen Verstande viele Welten vor, und nach seiner Weißheit muste er sich die beste daraus erwehlen. Die beste Welt aber kan nicht die beste seyn, wenn das Böse in derselben nicht zu finden. Er redet also davon in der *Theodicee* ersten Theil §. 9. 10. pag. 116.

„Es möchte vielleicht ein Gegner, der auf diesen Vernunffts-Schluß,, (nehmlich daß die Weißheit Gottes keine andre, als die beste Welt wehlen können),, nicht antworten kan, durch einen Gegen-Schluß auf die *Conclusion* antworten, und sagen: Die Welt hätte können ohne Sünde und Elend seyn: Allein ich läugne, daß sie alsdenn die beste gewesen wäre. Denn man muß wissen, daß in einer ieglichen möglichen Welt alles verknüpfet ist; das *Universum*, es sey, welches es wolle, gehet in einem fort, wie ein *Ocean*; Die geringste Bewegung erstrecket ihre Würckung auf eine jedwede Weite, ungeachtet diese Würckung nach *proportion* der Weite immer unempfindlicher wird.

Dergestalt hat GOTT in der Welt einmahl vor allemahl alles schon voraus eingerichtet, indem er das Gebet, die guten und bösen Wercke, und alles übrige vorher gesehen; ja jede Sache hat in der *idee*, noch vor ihrer *Existenz*, zu dem Göttlichen Entschlusse, der über die *Existenz* aller Dinge genommen worden, etwas beygetragen. Also kan in dem *Universo*, ebenso wenig als in einer Zahl, etwas geändert werden, ohne daß zugleich die *Essenz* oder die *Individualitas numerica*, verändert wird. Daher, wenn das geringste Ubel, das in dieser Welt geschicht, davon abgienge, so würde es nicht mehr

S. 217

Böse

400

diese Welt seyn, die, nach der allervollkommensten Ausrechnung von dem Schöpfer, der sie erwehlet, vor die beste befunden worden.

Zwar kan man sich wohl mögliche Welten ohne Sünde und Unglück einbilden, und davon gleichsam Romanen schreiben, wie von *Vtopia* und von den Severamben; Allein eben diese Welten würden der

unsrigen, am Guten gar weit nachzusetzen seyn. Ich kan euch dieses zwar unmöglich, nach allen Stücke und Umständen, vorstellen; denn ich müste unendliche Dinge begreifen und unter einander vergleichen können. Allein ihr müsset es mit mir *ex effectu* schlüssen, weil GOTT diese Welt, so wie sie ist, erwehlet hat. Wir wissen aus andern Dingen, daß offters ein Ubel was Gutes verursache, so man ohne dieses Ubel nicht würde erhalten haben. Ja vielmahls haben zwey Ubel ein grosses Gut gewürcket:

Et si fata volunt, bina venena juvant.

(Und stimmt das Verhängnis ein,
So muß ein zweifach Gifft gesund und heilsam seyn.)

Gleichwie bisweilen zwey fließige Materien einen harten und trockenen Körper hervorbringen, wovon der *Spiritus vini* und der *Spiritus* des Urins zeugen, die von Helmont mit einander vermischt; oder wie etwa zwey kalte und finstere Körper ein grosses Feuer verursachen, wie solches ein gewisser saurer *liquor*, und ein aromatisches Öl bezeugen, die Herr Hoffmann zusammen gegossen. Ein General eines Kriegs-Heeres begeheth zuweilen einen glücklichen Fehler, der den Gewinn einer gantzen Schlacht zuwege bringet; und singt man nicht in der Römischen Kirche an Oster heiligen Abend?

O certa necessarium Adae peccatum,

Quod Christi morte deletum est!

O felix culpa, quae talem ac tantum

Meruit habere Redemptorem!

(O nöthige Sünde, die Adam gethan!

Da Christus selbst davor gestorben;

O Fehler, der nimmer beglückter seyn kan!

Der diesen Heyland sich erworben:),,

Etliche haben davor gehalten, es sey durch dieses Leibnitzische *Systema* alles, was von *Baylen* hervorgebracht worden, über den Haufen geworfen worden: Andere hingegen halten davor, daß denen Einwürfen noch nicht sattsam Genüge gethan worden, und daß man zugleich dadurch die böse Lehre von der Nothwendigkeit des Bösen befestiget hätte.

Es ist wieder dieses *Systema* 1712. *sub Praesidio Buddei* eine *Disputation de Origine mali* zu Jena herausgekommen: Gleichfalls ist diese Meynung von **Weismann** in einem *Schediasmate de Providentia Dei circa malum et peccatum*, welches unter seinen *Schediasmatibus Academicis* 1725. *editis* zu finden ist, untersucht worden.

Pfaff in *Schediasmate de Morte Naturali* pag. 17. berichtet diesen sonderbaren Umstand, es habe sich Leibnitz in einem Schreiben erklärt, daß sein dem *Baylen* entgegen gesetztes *Systema*, nur ein *ingenieuser* Versuch wäre, welchen er selbst im Ernste nicht vor wahr hielte.

Von den übrigen hergehörigen Schrifften siehe **Jo. Fabricium** in *Biblioth. Fabric. P. VI.*

S. 218

401

Böse

pag. 281. und **Jo. Albert. Fabricium** in *Delectu Argumentorum et Syl-labo scriptorum, qui veritatem Religionis Christianae* pag. 385.

3.) **Christian Wolff**, welcher ein Schüler des Leibnitzens ist. Er hat in seinen Gedancken von GOTT, der Welt, und Seele des Menschen nachfolgende Sätze:

Erstlich spricht er §. 982. **Hieraus erhellet zugleich, daß die gegenwärtige Welt unter allen die beste.**

Hierauf fährt er §. 1058 ferner fort: **Wir haben oben vernommen, daß diese Welt unter allen, die möglich sind, die beste ist: Wir finden aber durch die Erfahrung, daß in dieser Welt viel Unvollkommenheit, viel Böses und viel Ubel ist. Derowegen ist hieraus klar, daß auch die beste Welt nicht ohne Unvollkommenheit, Ubel und Böses seyn kan. Weil nun GOTT das unvollkommene dem vollkommenen nicht vorziehen kan, so ist es nöthig gewesen, daß er die Unvollkommenheiten, das Ubel und das Böse, welches sich in dieser Welt gefunden, zugelassen hat. Genug, daß er auf solche Weise mehr gutes erhalten, als sonst würde geschehen seyn, wenn er es nicht hätte zulassen wollen, weil er in diesem Falle eine andre Welt hätte müssen zur Würcklichkeit bringen, darinnen nicht soviel gutes gewesen wäre, als in dieser. Diese Regel aber bestehet mit der Weisheit, daß man das Böse zuläst, wenn man das Gute selbst hindern würde, woferne man es nicht zulassen wolte.**

Und §. 1061. *num.* 4. heist es: **Man nimmt ohne Grund an, daß GOTT den Menschen auf dem Erdboden so hätte erschaffen können, daß er gantz ohne Sünde geblieben wäre.**

Diese Lehre hat grossen Widerspruch gefunden. Es hat **Lange** seine *modestam Disquisitionem*, ingleichen seine bescheidene und ausführliche Entdeckung der falschen und schädlichen *Philosophie* in dem Wolffianischen *Systemate Metaphysico* demselben entgegen gesetzt. Ferner ist ihm auch **Walther** in den eröffneten Eleatischen Gräbern, nebst andern zuwider gewesen; insonderheit aber hat **Buddeus** in seinem Bedencken über die Wolffianische *Philosophie num.* 6. darwider erinnert, daß aus der Lehre des Wolffens, daß in der besten Welt das Gute mit dem Bösen verknüpfft sey, folge, daß nicht allein das Böse von GOTT, sondern es auch nothwendig sey. Solches lehre gleichfalls Leibnitz in seiner *Theodicée* unter dem Scheine den *Bayle* zu widerlegen, habe er die Meynung *de necessitate mali* befestiget, welches auch **Clericus** und **Pfaffius** angemercket hätten, und sey es ausgemacht, daß wenn GOTT nothwendig die beste Welt habe erwehlen müssen, diese aber, darinnen sich das Böse befindet, die beste sey, daß Böse nothwendig von GOTT herkommen müsse.

Wolff antwortete in denen Anmerckungen über diß Bedencken *p.* 53. Die beste Welt, und die Welt, darinnen das Gute und das Böse mit einander vermischt sey, wären bey ihm nicht *Synonyma*. Er beschreibet die beste Welt, darinnen die gröste Vollkommenheit zu finden wäre. Ein anders sey, zugeben, daß in der besten Welt das beste statt haben könne: es sey aber gantz was anders, daß die beste Welt diejenige sey, in welcher das Gute mit dem Bösen vermischt wäre.

Hierauf wurde **in der bescheidenen Antwort auf Herrn Wolffens Anmerckung pag.** 43. *seqq.* erinnert: er erkläre sich zwar etwas besser und deutlicher, als in der *Metaphysic*, wenn man aber seine Lehrsätze zusammen betrachtete, so käme kein anderer Schluß daraus, als daß das Böse nothwen-

dig sey, und seinen Ursprung von GOTT habe, denn man fände gleichwohl §. 58. diese Worte:

„es sey klar, daß auch die beste Welt nicht ohne Unvollkommenheit, Ubel und Böses seyn könne, und §. 1061. *num.* 4. hiesse es: Man

nimmt ohne Grund an, daß GOtt den Menschen auf dem Erdboden so hätte er schaffen können, daß er gantz ohne Sünden geblieben wäre.,, In denen Anmerckungen über die *Metaphysic pag.* 610. wolte **Wolff** seine Meynung, daß die Welt nicht vollkommener gewesen wäre, wenn keine Sünde vorhanden, als nun, da die Sünde ist, weiter ausführen und behaupten, indem er spricht:

„Wer behaupten will, daß diejenige Welt unvollkommener gewesen wäre, darinnen keine Sünde Platz gehabt, der muß zugeben, daß sich GOtt durch die blosse Schöpfung und Erhaltung viel herrlicher hätte offenbaren können, als durch das Werck der Erlösung, welches in keiner Welt Platz hat, darinnen keine Sünde vorhanden. Das letzte werde ich nach meiner Erkänntniß in Christenthum nimmermehr zugeben, und daher würde ich bloß aus dieser Ursache eine Welt nicht vor vollkommen halten, darinnen eine Sünde gewesen wäre, wenn ich gleich keine Gründe aus der Vernunft darzu gehabt hätte, die ich als ein Weltweiser ausgeführt.,,

Hierauf wurde ihm in **der bescheidenen Antwort p.** 100 geantwortet, daß, weil die Sünde die Ursache des Reichs der Gnaden sey, dennoch hieraus keinesweges zu schliessen wäre, daß die Welt ohne Sünde deswegen schlimmer sey, weswegen einige Instantien angeführet worden. Bey dieser Gelegenheit schrieb auch **Buddeus** sein *Programma de aucta per incarnationem Christi humani generis dignitate*, welches in seinen *Meditationibus Sacris* zu finden.

Diesem suchte **Wolff** in der Zugabe zu seinen Anmerckungen p. 111 zu begegnen, indem er vorwendete, er hätte nur behauptet: *naturam humanam non potuisse creari illabilem*. Hierdurch würde man bewogen, **in dem bescheidenen Beweise, daß das Buddäische Bedencken noch feststehe**, pag. 68. Die Sache weitläufftiger zu untersuchen, u. sie in diese zwey Fragen zu bringen:

Erstlich, welches der Ursprung des Bösen sey? Hierbey wurde wider die von Wolff gegebene Antwort erinnert, daß dieselbige mit seiner *Metaphysic* nicht überein käme, indem er in derselben nicht behauptete, daß GOtt den Menschen nicht anders hätte erschaffen können, als daß er habe sündigen können, sondern daß er habe sündigen müssen. Seine Worte wären ja diese: **GOtt hat den Menschen nicht so erschaffen, daß er gantz ohne Sünde geblieben wäre**, und also wäre die Rede von einer Würcklichkeit, daß die Sünde nicht hätte ausbleiben können, sondern kommen müssen.

Wenn man auch zugeben wollte, daß in der Wolffischen *Metaphysick* wegen des Ursprungs des Bösen nichts verdächtiges anzutreffen wäre, so habe er sich doch wegen der Zulassung des Bösen dahin sattsam erkläret, daß GOTT einigen Antheil daran habe, woraus dann die andere Frage entstehet: Aus was vor Ursachen GOtt das Böse zugelassen habe? In seiner *Metaphysic* wären zwey Ursachen zu finden: Die erste sey, weil GOtt in einer Welt, darinnen nichts böses gewesen wäre, so viel gutes nicht würde erhalten haben. Die andere, daß GOtt nicht so viel Weißheit hatte sehen lassen, wenn er das Böse durch Wunder-Wercke verhindert hätte. Woraus geschlossen wird, daß GOtt also seinen Antheil an dem Bösen habe.

Diese Leibnitzische Lehre ist auch von **George Bernhardt Bülf-**

Sonst hat **Müller** in seiner *Metaphysic.* 7. §. 9. *p.* 115. *seq.* sattsam erwiesen, daß GOtt den Menschen, wenn er anders ein Mensch seyn sollen, mit einem freyen Willen erschaffen müssen, und also in gewisser Maasse das Böse, doch auf eine bedingte Art, zugelassen hätte.

Wir sind keinesweges gesonnen, uns zu Richtern unter so grosse Männer aufzuwerffen, weswegen wir nur noch einige Anmerckungen machen wollen. Man siehet

1) mit wie viel Zweifeln diese Lehre verknüpfft sey. Wenn die Sache *a priori* auch noch so feste gegründet ist, so finden sich dennoch *a posteriori* solche Einwürffe, welche denen Vertheidigern des ersten *Systematis* Mühe genung machen, woraus denn

2) erhellet, daß diese Frage ausser denen Grentzen unserer Vernunft sey, und wir uns zu viel wagen, wenn wir die Bewegungs-Gründe des göttlichen Willens erforschen wollen, warum GOtt unsre Welt, so, wie sie ist, und nicht anders erschaffen wollen? Ob wir gleich hiermit öffentlich bezeugen wollen, daß wir keinesweges an denen Sätzen des *Baylen* in übrigen Antheil nehmen, wir auch die Richtigkeit des anzu-führenden Gleichnisses, ohne uns darüber in einen Streit einzulassen, dahin gestellet seyn lassen, so scheinen uns doch die Worte des **Baylen** *ad voc. Manichiens not. c.* sehr vernünftig zu seyn, wenn er spricht:

La raison humaine est trop foible pour cela; c'est un principe de destruction, et non pas d'édification; elle n'est propre qu'à former des doutes, et à se tourner à droite et à gauche, pour éternise, une dispute; et je ne croi pas me tromper, si je dis de la revelation naturelle, c'est-à-dire des lumieres de la raison, ce que les Theologiens disent de l'oeconomie Mosaique. Ils disent qu'elle n'étoit propre qu'à faire conoître à l'homme son impuissance, et la nécessité d'un Redempteur, et d'une loi misericordieuse. Elle étoit un pedagogue (ce sont leurs termes) pour nous amener à Jesus Christ. Disons àpeu près le meme de la raison; elle n'est propre qu'à faire conoître à l'homme ses tenebres et son impuissance, et la nécessité d'une autre révelation. C'est celle de l'Ecriture. C'est là que nous trouvons de quoi refuter invinciblement l'hypothese des deux Principes, et toutes les objections de Zoroastre.

Wenn nun aber unsere Vernunft ihre Schwäche dabey erkennen muß, so können wir uns doch

3) dißfalls zufrieden geben. Es ist genung, daß wir wissen, daß der Grund des Bösen in uns sey, und daß wir unsern verderbten Verstand dessen Quelle nennen müssen. Hierbey haben wir die Mittel, das Böse in uns zu überwinden. In zeitlichen Dingen können wir unsern Verstand natürlicher Weise verbessern; und in ewigen Dingen haben wir uns der göttlichen Gnade, wenn wir nur nicht Widerstreben, gewiß zu versprechen. Wir sind glücklich genung, daß es annoch in unserm Willen stehet, uns von dem Bösen zu befreyen, wenn wir gleich dessen Ursprung, welcher hierzu nichts beyträget, nicht wissen.

Scheinen andere Menschen diejenigen Mittel nicht zu haben, welche uns offen stehen; so haben wir keine Ursache, da wir ihnen nicht helfen können, uns darum zu bekümmern. Es ist eine Eitelkeit, Dinge erforschen wollen, welche wir als keine Mittel gebrauchen können, da uns der Verstand bloß zur Erkänntniß

derer Mittel unserer Glückseligkeit gegeben worden. Das übrige überlassen wir der göttlichen Regierung, welche, wenn wir sie auch nicht erforschen können, dennoch weise und gerecht seyn muß. Es ist also in diesem Falle besser, nur vor sich zu sorgen, und im übrigen die Unwissenheit, welche uns keinen Schaden bringet, zu bekennen, als durch unnöthige Nachforschung auf Zweiffel zu gerathen, welche keine andre Würckung, als uns zu beunruhigen, haben.

Im übrigen gehören noch zu dieser Materie nachfolgende Schrifften, als: **Rudraufs** *Quadrige Dissertationum Academicarum Quadrige Dissertationum Academicarum; de Permissione Divina circa peccata; de Adessentia Dei extramundana; de Concursu Dei et Propagatione Animae Humanae*. Giessae 1677. **Wilhelm Kings** *Tractatus de Origine Mali*. Londen 1702. und Bremen 1704, worinnen er ein dreyfaches Böses der Unvollkommenheit, das natürliche, und moralische setzet, und von dessen Ursprunge, und wie es bey der Weißheit, Gütigkeit und Macht Gottes bestehen könne, handelt. Welche Gedancken von **Grapio** in *Theologia recens controversa* 6. quaest. 5. untersucht worden.

Die *Scholastici* **Lombardus II.** *Sententiarum Distinct.* 31. **Wilh. Occam** und andere, wohin auch die Arminianer, Socinianer und Fanatici zu rechnen, behaupten, daß das Böse nicht in der Seele des Menschen, sondern in dessen Leibe zu suchen sey, welcher Meynung, auch **Chauvin** de *Religione Naturali* P. III. 4. p. 345. beypflichtet. Diese Sätze sind von **Buddeo** in *Parergis Historicis Theologicis* pag. 556. untersucht worden.

Ferner gehöret hieher **Turnerus** de *Primi Peccati introitu* p. 75. in gleichen findet man die historischen Umstände dieser Materie in der ersten Abtheilung der unter dem *Praesidio* **Buddei** 1718 gehaltenen *Disputation, de Anima Sede peccati originalis principali*.

Letztlich ist zu mercken, **Christian Joan Wilkii** *Specimen Philosophiae sobriae de insita cognitione lapsus humani generis*. Lips. 1708. Von denen übrigen handelt **Fabricius** in *Delectu Argumentorum et Syllabo Scriptorum, qui veritatem Religionis Christianae asseruerunt*. Pag. 387. seq. **Walch** in *Lex. Philos.* p. 307.

Böse, (Jo. Georg.) ...

S. 219 ... S. 224

S. 225

415

Bogdoi

Bogen

Bogdomanis ...

Boge, Plectrum, Archet, ein mit Pferde-Haaren oder dergleichen bespanntes gekrümmtes Stöcklein, mit welchen man die Saiten derer Geigen, *Violons, Voldigamben* u. d. g. berührt, daß sie einen Klang von sich geben.

Boge, Plagula, Feuille de papier, ist ein so grosses Stück Papier, als die Forme, darinnen es gemacht worden, selbst gewesen.

Weil aber die Formen derer Papiermacher nicht aller Orten gleich sind, so können auch die darinnen bereiteten Bogen nicht alle gleich groß seyn, daher sie nach dem Unterscheid ihrer Grösse regal, median, mittel- und kleine Bogen heissen, und machen 24 Bogen ein Buch Papier.

Boge, ist ein von Leinwand gemachtes Gerinne, in Eisen gespannt, darein das kleine Geld gegossen wird.

Berward Phras. Met. p. 33. Herttwigs Bergbuch. pag. 90.

Bogen ...

S. 226 ... S. 292

S. 293

Bona Cella *Bona ex comparatu etc.*

552

Bona cella ...

Bona Censitica die Zinß-Güter, Erb-Güter sind solche Güter, worinnen das vollkommene Eigenthum auf den Zinß-Mann gebracht wird, doch also, daß dem Zinß-Herrn ein gewißer jährlicher Zinß bezahlt werden muß.

J. Wames. Cons. 335. num. 3. Schrad. de Feud. P. II. c. 2. n. 59. Struv. Synt. J. F. cap. 2. thes. 10. num. 3. Chassanaeum ad consuetud. Burgund. sub Rubr. 11. §. 1. n. 1. L. vlt. c. de Rer. Perm. Franz. Laud. 10. n. 10. sep.

Bona censui censendo ...

S. 294 ... S. 295

S. 296

Bona deficiunt *Bona ereptitia*

558

Bona deficiunt ...

Bona domanialia, Taffel-Güter, die ihrem Gebrauch nach, zu Haltung der Königl. Taffel, und zu Führung des Staats auch Tragung der Last des gemeinen Wesens verordnet sind, gehören also auch der republicque, weil sie zu des Landes-Herrn Nutzen u. Erhaltung dienen, daher dererselben *alienation* nicht beständig, ob sie schon mit einem Eide von dem Fürsten bestärcket worden. *Cap. 33. X. de jurejur.*

Dahero wenn dergleichen *alienation* vorgenommen werden soll, muß in Obacht genommen werden, daß die *caussa vtilitans et necessitatis* und eine rechtmäßige Ursache der Verschreibung einverleibet worden. Wenn er aber noch sicherer gehen will, kan er derer vornehmsten oder des Staats und Landes-Stände Einwilligung erfordern, sonst kan der *Successor* solche Taffel-Güter wieder zurücke fordern. **Renat. Choppin. de Doman. Reg. Gall. Jo. a Sande d. prohib. Rer. al. c. 6. §. 4. n. 21.**

Bona de ecclesiae mensa, welche der Bischoff oder *Praelat* vor sich behält, und in seinen Nutzen verwendet, noch andere darmit belehnet, welches Pabst *Coelestinus* also verordnet.

Bona Ecclesiastica, geistliche Güter oder Kirchenlehne sind in *Patrimonio* der Kirchen, und mögen daher wohl verpfändet oder gar *distrahiret* werden, wenn nur die *Solennitas Canonica* dabey beobachtet wird, als

1) *Caussa necessaria, vel manifest vtilis.*

2) *Caussae Cognitio vom Cosistorio*, und

3) *Ejus Auctoritas et Decretum*, welches dreyes zugleich erfordert wird, und wenn eines ermangelt, so ist der *Actus null* und unbündig.

Horn. Cl. 1. num. 21. p. 38.

Bona Emphyteutica, Erb-Zinß-Güter sind, welche mit solcher Bedingung denen Bauern eingeräümet, daß davon dem Guts-Herrn

das Ober-Eigenthum bleibet, und dessen *Recognition* der Erbzinß-Mann entrichten muß, und unterdessen, so lang solcher Erb-Zinß richtig abgeführt wird, der Erb-Zinß-Mann bey solchem Gute *perpetuirlich* bleibt. *L. fin. C. de jur. Emphyteut. Frantzius. Tr. de Laudemiis. 9. n. 1.*

Bona ereptitia ...

S. 297 ...

S. 298

561 *Bona fiscalia* *Bona Paraphernalia*

Bona gratia dissolvere matrimonium ...

Bona hereditaria, Erb-Güter werden genennt nicht nur was einen Menschen anfallen mag von seinen Eltern oder Bluts-Freunden, in aufsteigender oder Seiten-Linie, sondern auch alle andere *acquirirte* Güter, sie kommen her wo sie wollen, wenn sie nur von solcher Beschaffenheit, daß sie *pleno jure* beseßen, und an die Erben *transmittirt* werden können.

Bona immobilia, unbewegliche Güter, die ihrer Natur nach von einem Ort zum andern nicht können gebracht werden, imgleichen diejenigen Güter, welche zum steten Gebrauch zu einem gewissen Ort *destinirt* sind, als Bettgeräde, Pfühle, Küssen, Leylach, die in denen Wirths-Häusern zum steten und täglichen Gebrauch angeschafft werden, imgleichen die *Actiones* derer unbeweglichen Sachen, jährlichen Gefälle, denen unbeweglichen Gütern anhangende Dienstbarkeiten. **Besold.** *Thes. pract. voce liegende Gut. Gail. II. O. 11. Carpz. P. III. c. 13. d. 8. n. 6.*

Bona infeudari solita ...

S. 299 ... S. 373

S. 374

713 *Borceos* **Borcholten**

Borchdorp ...

Borchem, oder **Borckum**, **Borkum**, lat. *Byrchanis* und *Burchana*, eine Insel auf dem teutschen Meer oder der Nord-See, nicht weit von der Küste der Provintz Gröningen, an dem Einfluß der Ems, welche zur Provintz Gröningen gehöret.

Es gedencket schon **Strabo VII. p. 447. Plin. Hist. Natur. IV. 13.** derselben, daß sie sey von denen Römern bekrieget, und von ihnen *Fabaria*, die **Bohnen-Insel** genennet worden von einer Frucht, welche denen Bohnen gleich ist u. von sich selbst wächset.

Von dieser Insel schreibt auch **Veturius** beym **Cluver. Germ. Antiq.** ... daß auf selbiger ein Thurn sey, welcher insgemein **het' Boorchnis** genennet werde.

Hartknoch. alt. u. neu Preuß. *P. I. c. 1. §. 18. Mascous* Gesch. derer Teutschen. *III. 14.*

Borchgrevinck, (Melchior) ...

S. 375 ... S. 425

S. 426

Boßheit *Bossius*

818

Boßhaffte Verlassung [Ende von Sp. 817] ...

Boßheit, ist diejenige Beschaffenheit des Gemüthes, nach welcher ein Mensch wissentlich und wohlbedächtigt etwas böses auszuüben sucht.

Es kan dieselbe entweder mit Verstande verknüpffet seyn, oder sie ist ohne Verstand. Die letztere ist nur einfach, die erstere aber gedoppelt, indem der Verstand die Mittel die Boßheit zu vollbringen an die Hand giebet. Man hat sich also vor keinem Menschen mehr in acht zu nehmen, als bey welchem die Boßheit mit einem fähigen Verstande verknüpffet ist, indem dergleichen Leute alles Böse zu unternehmen fähig sind.

Müllers Anmerckung über *Gracians Oracle maxim. 16. pag. 110.*

Boßheit ist schuld. daß du so gestäupet wirst ...

S. 427 ... S. 438

Botschafter

Bottelerye

S. 439

844

Botsaccus, (Ioannes) [Ende von Sp. 843] ...

Botschafter, siehe **Abgesandter**. *T. I. p. 117.*

Botschafter der Versöhnung ...

...

Bottel ...

Bottel-Bier, oder *Bouteillen-Bier*, ist eine Art von vergohrenen Weis-Bier, welches auf steinerne Flaschen oder gläserne *Bouteillen* gezogen, und durch Würtze zu einen angenehmen Geschmack gebracht wird.

Bottlerye ...

Sp. 845 ...

Bottich

Bottius

S. 440

846

Botticello, (Sandro) [Ende von Sp. 845] ...

Bottich, ist ein grosses von starcken eichenen Tauben zusammen gesetztes, und mit starcken eisern- oder hölzernen Reiffen gebundenes rundes Gefässe, welches am Boden weiter, als oben, und nach Bedürfnüß grösser oder kleiner ist, auch seinen Beynahmen davon bekommt, worzu es gebraucht wird daher hat man **Bier-Bottich**, **Gahr-Bottich**, **Mösch-Bottich**, **Stell-Bottich**, **Weich-Bottich**, deren Erklärung unter ihren Namen zu finden ist.

Bottichs-Hefen ...

S. 441 ... S. 484

Boutique

Bouton

S. 485

936

Bouthillier ...

Boutique, heist eine Werckstatt derer Handwercks-Leute, oder Kram-Laden derer Kaufleute.

Boutoir ...

Sp. 937 ...

Boutte feu ...

Bouttel Bier, siehe **Bottel-Bier**.

Bouues ...

S. 487 ... S. 533

Brandenburg

S. 534
1032

Brandenburg, in Schwaben [Ende von Sp. 1031] ...

Brandenburg, die **Chur-Marck**, ist eine ansehnliche Provintz in Teutschland im Ober-Sächsischen Creise, grentzet

- gegen Norden an Mecklenburg und Pommern,
- gegen Osten an Polen und Preussen,
- gegen Süden an Schlesien, Lausitz und Chur-Sachsen,
- gegen Westen aber an Anhalt, Magdeburg, Braunschweig und Lüneburg.

Die Länge von Driesen biß Closter Dießdorf ist ungefähr 45 Meilen, die Breite der aber von Treuen-Brietzen biß Löckenitz bey 25 Meilen. Die ältesten Einwohner, von denen etwas bekannt, sind wohl die *Senones* oder *Sueui*, von denen die am Rhein wohnende *Sueui*, oder Schwaben entsprossen. *Abel*, der am weitläufftigsten von denen alten Einwohnern dieses Landes handelt, glaubt, daß ihre Könige oder Anführer *Brenni* geheissen, die auch zu Brennaburg oder Brandenburg gewohnt. Unter diesen alten Regenten kommt der Name *Herlibonis I* und seiner 3 Söhne *Emelrici*, *Vridolonis*, und *Herlibonis II* für, welche 3 *Harlungi*, das ist nach *Abels* Auslegung, die jungen Herren genennet worden.

Nachdem die *Senones* oder *Sueui*, durch die vielen Wanderungen ziemlich dünne worden, haben sich die Wenden oder *Venedi* des Landes bemächtiget, und zwar durch Hülffe derer *Heueller*, *Wilsen*, *Obotriten*, *Polaber*, *Hilmoner*, *Redarier*, Pommern, Lusitzer, *Soraber* und anderer Scythischen oder Sarmatischen Völcker, die von denen Teutschen alle unter dem gemeinen Namen derer Wenden begriffen wurden. Auch diese haben zu Brandenburg ihren Haupt-Sitz gehabt, wiewohl von ihren Regenten nichts bekannt, als daß der letzte, so dem Käyser *Henrico Aucupi* die Stadt übergeben müssen, *Tugimir* genennet wird. *Schurtzfleisch Diss. de Slavis* §. 7. *Rangertus ad Helmold. l. 2. Conringius de Finibus Imp. c. 16.*

Wie es von dieses Käysers Heinrichs Zeiten an in der Marck Brandenburg gestanden, wird unter dem Artickel **Brandenburg (die Marck-Grafschafft)** angeführt.

Das Land, so fast durchgehends eben und ohne Berge, ist an vielen Orten sehr sandig, und mit Holtz bewachsen; an der Elbe, Havel und Oder aber mit guter Vieh-Weide und Getreide-Boden versehen. Doch wird auch auf dem Sande so viel Korn gebauet, daß die Einwohner davon leben, und meistens noch etwas verkauffen können. Wo das Korn etwas rar, sind die kleinen delicates Rüben, Buchwaitzen, Hirse und das so genannte Manna oder Schwaden desto häufiger. Es giebt auch an den meisten Orten Obst, und sonderlich wächst um Potsdam ziemlicher Wein, welcher häufig nach Hamburg geschickt wird; wie dann auch der Toback, so hier wächst, nach denen See-Städten

geführt, aber zuweilen auch unter einem neuen Namen wieder gebracht wird.

Die Vieh-Zucht an Pferden, Ochsen, Schaafen und Schweinen, ingleichen das Wildpret, sonderlich Hirsche und Rehe, nebst dem Honigbau, sind so überflüßig, daß auch fremden Ländern viel davon mitgetheilet werden kan.

An Brenn- Bau- Staff- und Schiff-Holtz ist eine grosse Menge vorhanden, und sonderlich die ungemeyn grossen Eichen und Tannen in der Gegend von Ratenau prächtig anzusehen.

An Berg-Wercken aber fehlt es, ausser daß hie und da einige Eisen-Hütten sind, ingleichen ein vor einiger Zeit angelegter Meßing-Hammer bey Neustadt Eberswalde, gleichwie auch zu Neustadt an der Dosse eine Glaß- und Spiegel-Fabrique angelegt worden.

Die Flüsse und Seen

S. 535

1033

Brandenburg

machen das Land, wo sie durchgehen, fruchtbar, und soviel deren schiffreich, zur Handlung beqvemer. Hieher gehört fürnemlich die Elbe, welche an der lincken Seite die Ohre, Tanger, Ucht, Biese, Aland, Zern, Jetze; an der rechten aber die Havel, Stepenitz und Lockenitz zu sich nimt. In gedachte Havel fällt auf der lincken Seite die Spree, Notte, Pleu und Ile, auf der rechten aber der Rhyn und die Dosse.

Ferner gehört hieher die Ucker und die Oder, welche an der lincken Seite die Welse, Fuhne, Schlube, Neisse und Bober, auf der rechten aber die Warte, Eilwig, Pleisse etc. zu sich nimmt.

Von der nutzbaren Vereinigung der Oder mit der Elbe, vermittelst der Spree, (welche Chur-Fürst *Fridrich Wilhelm an. 1663* durch einen 3 Meilen langen Canal bewerkstelligt hat) ist unter dem Artickel **Mühlrose** Nachricht zu finden. Die Seen sind wegen der Menge fast nicht mehr zu *specificiren*, welche meistens von denen benachbarten Orten ihren Namen haben.

Wegen derer vielen Veränderungen in der Marck sind die Einwohner wohl nicht von einerley Geschlecht herzuleiten. Vermutlich stammen noch viele von denen Senonern, oder Svevern, ingleichen von denen Wenden her, wie man denn sagen will, daß von denen Letztern noch eine ziemliche Menge oben an der Spree, und nach der Lausitz zu wohnen, die so gar heimlich einen König unter sich hätten, dem es weder an Scepter und Crone, noch an Einkünfften fehle, auch sollen sie heimlich Gewehr und Waffen haben, und sich, wo ihnen nicht fleißig auf die Finger gesehen wird, zusammen *rottiren*, welches alles man jedoch dahin gestellet seyn läst.

Albertus Vrsus und seine Ascanischen Nachfolger haben das Land mit Einwohnern aus andern Teutschen Provintzien, ja auch aus Flandern, Holland und Seeland besetzt. In der Helffte des 17 *Seculi* ist auch eine grosse Menge vertriebener Frantzosen und Pfälzter, auch eine Anzahl Schweitzer aufgenommen worden, wovon in Chur-Fürst Friedrich Wilhelms Leben mehr Nachricht befindlich. Bey so unterschiedener Art derer Einwohner ist also nicht möglich, etwas allgemeines von ihren Sitten und Neigungen anzuführen.

Die Anzahl derer Einwohner ist ungefehr daraus abzunehmen, daß *an. 1698*, 5230 paar getrauet, 19538 getaufft, und 10360 begraben; *An. 1705* aber berichtet worden, daß man 28000 Mann zwischen 20 und 40 Jahren, die in denen Waffen geübt, darinnen berechnet.

Von der Religion derer ersten Einwohner ist nichts zuzudencken, als daß dieselben Heyden gewesen, und nach angelegtem Marg-Grafthum erst die Christliche Religion eingeführt worden. Als die Religions-Änderung in Deutschland anging, regierte eben Chur-Fürst *Joachim* der *I*, welcher sich denen Protestanten zu Augspurg und sonst ziemlich widersetzte, auch seine Dänische Gemahlin Elisabeth hart *tractirte*, weil sie der so genannten neuen Lehre zugethan war. Aber sein Sohn und Nachfolger *Joachim* II, bekannte sich *an*. 1539 zu Spandau, nebst seiner Hof-Staat öffentlich zur Augspurgischen *Confession* und führte dieselbe in seinen Landen ein, ließ sich auch das so genannte interim durchaus nicht aufdringen, ob er schon in andern und Politischen Dingen das Käyserliche *Interesse* auch wieder seine Religions-Verwandte beförderte.

Unter ihm und seinen Nachfolgern, hat sich alles in der Marck zu der Lutherischen Religion bekennet, wie denn auch die Bißthümer Brandenburg, Havelberg

S. 535

Brandenburg

1034

und Lebus so wohl als die Clöster eingezogen, und theils zu Schulen angewendet, theils *secularisirt* worden. *An*. 1614 bekannte sich Chur-Fürst *Johann Sigmund* öffentlich zu der Reformirten Kirche und Religion, wobey er jedoch seine Unterthanen der völligen Gewissens-Freyheit versichert hat, welche auch bißher völlig gehandhabet worden, so daß noch der allergrößte Theil derer Brandenburgischen Unterthanen Lutherisch ist, wie man denn nirgends mit der Vereinigung derer beyden Protestirenden Religionen so weit gekommen, oder wenigstens eine so vollkommene toleranz zuwege gebracht, als unter König *Fridrichen* ist eingeführt worden; ob man schon zu einer völligen Vereinigung derer unzähligen Vorschläge und vielen Bemühungen ungeachtet, nicht gelangen können.

Das vornehmste Regierungs-*Collegium* ist zu Berlin, unter dem die Mittel- Alte- und Ucker-Marck stehen, wiewohl in denen beyden letztern zu Stendel und Prentzlau auch besondere Regierungs-Verfassungen sind. Zu Cüstrin aber ist die Regierung über die Neue Marck, Sternberg und Crossen.

Die Land-Stände werden noch in *Praelaten*, Grafen, Ritterschafft und Städte eingetheilet.

Zu der ersten *Classe* gehören die *Praelaten* derer *secularisirten* Bißthümer Brandenburg und Havelberg, Lebus ist aber gantz eingezogen: *item* der Heermeister des Joanniter-Ordens zu Sonnenburg, sammt seinen 4 *Commendatoren* zu Lagau, Schiefelbein, Lietzen und Werben.

Zu der andern *Classe* derer Grafen gehörten ehemals die zu Stolpe, Hohnstein, Vierraden, und Ruppin-Lindau, welcher aber alle ausgestorben. Nun ist niemand als die Grafen zu Stolberg-Wernigeroda übrig.

Von der Märckischen Ritterschafft, welche den dritten Stand ausmachet, ist bey *Abeln* ein *Catalogus* anzutreffen, welcher auch meldet, daß *an*. 1704 der Anschlag der gantzen Marck und derselben *incorporirten* Länder sich auf 1018 Ritter- oder Lehen-Pferde belaufen habe. Unter denen Adlichen Familien haben die so genannte beschlossene einigen Vorzug. Zum Exempel in der Alten Marck, die von Alvensleben, Bißmarck, Bülow, Jagow, Knesebeck, Schenck und Schulenburg: ingleichen die, so die Erb-Ämter der Chur-Marck besitzen; als

- Cämmerer sind die von Schwerin,
- Marschallen die von Putlitz,
- Schatz-Meister die Schencken,
- Truchsessen die von Querbeck,
- Küchen-Meister die von Schulenburg,
- Schencken die von Hacke,
- Jägermeister die von Gröben.

Unter denen Städten, deren, wenn man die kleinen oder Flecken darzu rechnet, über 100 sind, werden nicht mehr als ungefähr 20 zu Land-Tägen beruffen. Die vornemsten Städte sind

1) in der Alten-Marck Stendal, Saltzwedel, Gardleben, Tangermünde, Seehausen, Osterburg, Werben, Anneburg, Calbe.

2) in der Priegnitz Perleberg, Havelberg, Witstock, Pritzwald, Kiritz, Lentzen, Wilsenack.

3) In der Mittel-Marck Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Alten-Landsberg, Köpenick, Wusterhausen, Brandenburg, Spandau, Ratenau, Fehrbellin, Ziegeler, Franckfurt, Treuen-Brietzen, Mühlrose, Fürstenwalde, Lebus, Oderberg, Neustadt-Eberswalde, Grimnitz, Ruppın etc.

4) In der Ucker-Marck, Prentzlow, Templin, Löckenitz, Angermünde, Schwet, Vierraden.

5) In der neuen Marck Cüstrin, Königsberg, Soldin, Landsberg an der Warte, Santock, Driesen, Sonneburg, Sternberg, etc.

Brandenburg, eine Stadt, von welcher die

S. 536

1035

Brandenburg

Marck Brandenburg ihren Namen hat, liegt in der Mittel-Marck an der Havel, welche die Stadt in Alt-und Neu-Brandenburg theilt, welche auch durch besondere Mauren von einander unterschieden sind.

Es fließt auch der gedachte Fluß, nebst dem grossen See, durch welchen er fließt, um den grösten Theil der Stadt.

Woher der Name dieser Stadt komme, sind vielerley Meinungen, einige sagen, es komme her von **Brani** die Beschützung und **Bor** ein Wald und sey so viel als Waldshut. Andere *deriui*ren es von **Briniburg** d. i. Helmstädt, oder von **Brynburg** ein Bergschloß. Andre sagen, *Brennus* heisse einen König oder Heerführer, und habe daher seine Benennung, welches Wort wieder andere als ein *Nomen proprium* ansehen, und schreiben, *Brennus* der *General* derer Senonen, welcher Rom erobert, habe *an.* 416 vor Christi Geburt Alt-Brandenburg in der Figur eines halben Circels und *Brandus General* derer Francken, ein Sohn *Marcomiri*, *an.* 270 nach Christi Geburth Neu-Brandenburg als ein Viereck angelegt.

Bey der Stadt Brandenburg liegt der Herlunger Berg, dessen Namen *deriui*ren einige von einer Familie gleichen Namens aus dem Brißgau, welche mit *Carolo M.* dahin gekommen, und sich auf diesem Berge niederlassen, welches aber andere dadurch wiederlegen, daß *Carolus M.* niemahls so weit gekommen, und sagen, es heisse so viel als der Herren- oder Herrlein-Berg, weil er etwan von eines Regenten Söhnen ist angebaut worden.

Kayser *Henricus Auceps* hat *an.* 927 diese Stadt zuerst erobert, weil die Havel zugefroren war, und legte auf dem Herlunger-Berge die Marien-Kirche an, wovon man noch die *rudera* heut zu Tage sehn kan. Er stiftete das Marggrafthum wieder die Wenden, welche mit denen

Marggrafen starcke Kriege geführet, da denn auch die Stadt Brandenburg öffters von ihnen erobert, und auch denenselben wieder entrissen worden. Also hat sie *Otto M. an. 992*, *Mistouius Slauus an. 1020*, Marggraf *Vdo an. 1070*, *Primislaus Slauus an. 1075* und *1098*, *Jaso an. 1143*, *Albertus Vrsus an. 1157* erobert. Dieser letzte hat sich hernach nebst seinen Nachfolgern beständig bey dem Besitz dieser Stadt erhalten.

Nach der Zeit führte sie *an. 1385* unter Marggraf *Jodoco* einen schädlichen Krieg mit den Magdeburgern.

Im dreyßigjährigen Kriege hat sie auch nicht wenig erlitten, in dem sich derselben *an. 1626* die Dänen, *an. 1627* die Kayserlichen, *an. 1631* die Schweden, *an. 1636* die Sachsen, und *an. 1639* die Schweden bemächtigten, welche zwar dieselbe bald wieder verliessen, aber *an. 1641* schon im Begriff waren, sie wieder anzugreifen, wenn nicht der Churfürst *Fridericus Wilhelmus* einen Stillstand mit denen Schweden geschlossen hätte. Durch diese Zufälle hat die Stadt viel von ihrem Ansehen verlohren, doch hat sie sich ziemlich wieder erholet.

Ausser der Dom-Kirche, welche Kayser *Otto I an. 938* angeleget, und worinnen man viele Fürstliche *Monumenta* antrifft, hat sie noch 4 Kirchen, darinnen geprediget wird, und 2 Stadt-Schulen, wozu noch *an. 1704* die Ritter-Schule von dem Capitel angeleget worden.

Der Schöpffen-Stuhl allhier war ehemahls sehr berühmt.

Die gröste Nahrung von der Stadt besteht von der Fischerey, wobey auch guter Wein und Korn wächst.

Das Bißthum ist von *Ottone I*, und nicht wie andere wollen, von *Henrico Aucupe* gestiftet, und von Chur-Brandenburg *an. 1565* eingezo-gen und *incorporiret* worden, doch

S. 536

Brandenburg

1036

also, daß das Dom-Capitel geblieben.

Die Bischöffe haben also nach einander gefolget:

1. *Dulim an. 960*
2. *Dietmar* starb 978
3. *Volckmarus* 982
4. *Wigo* ungefehr biß 1013
5. *Luso* lebte 1020
6. *Joannes I, Scotus* 1068
7. *Dietericus I*
8. *Dietericus II* 1070
9. *Tanquardus* 1073
10. *Volckmarus II* 1080
11. *Hartbertus* 1118
12. *Ludolphus* 1134
13. *Wigbertus* oder *Wigerus* 1152
14. *Volmarus Willinarus* oder *Wilmarus* lebte 1164
15. *Sigfridus* biß 1179
16. *Waldemar.* 1190
17. *Alexius* 1192
18. *Nortbertus* 1200
19. *Baldewin*
20. *Sigfridus II*

21. *Genehardus* oder *Gerhardus* 1221
 22. *Rutgerus* 1249
 23. *Otto* 1252
 24. *Joannes II* 1300
 25. *Fridericus* 1316
 26. *Joannes III* 1324
 27. *Ludouicus* biß 1343
 28. *Stephanus*
 29. *Henricus I* biß 1351
 30. *Dietericus III* aus dem Geschlechte derer von Schulenburg biß 1393
 31. *Henricus II* von Bodendick biß 1406
 32. *Henningus* von Bredau biß 1413
 33. *Joannes IV* von Waldau biß 1420
 34. *Fridericus II* von Graveneck
 35. *Stephanus II* 1423. 1455
 36. *Dietericus IV* 1460 biß 1476
 37. *Arnoldus* biß 1486
 38. *Joachimus* von Bredau biß 1506
 39. *Hieronymus* biß 1523.
 40. *Dietericus V* von Hartenberg biß 1527
 41. *Matthias* von Jagau, der erste Lutherische Bischoff, reichte *an.* 1539 dem Churfürsten *Joachimo II* das H. Abendmahl zum ersten unter beyderley Gestalt. Er starb 1544
 42. *Joachimus II*, Hertzog von Münsterberg, erwählt *an.* 1544 starb *a.* 1562, worauf *an.* 1565 das Bißthum von Brandenburg eingezogen worden.
- Eckard. de Vsu et Praestantia studii etymol. in hist. §. 5. Abels* Preuß. und Brandenb. Staats-Historie *P. II. p. 47. seqq. Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckfurt *c. 1. Lucae* Fürsten-Saal *p. 734. 738. 743. Leu-tingerus in Comment. de Marchia II. 21. IX. 12. XVII. 26. XXIII. 28. Topograph. March. X. 17. Pfeffinger ad Vitriar. l. 16. § 10. c. 17. § 13. b. Tom. II. p. 65. 628. Ludewig Reliqq. MSt. Diplom. Tom. II. Dipl. 137. p. 386. Scriptores Brandenburgici.*

Man erwartet alle Tage *M. C. Gottschlings* Beschreibung der Stadt Alt-Brandenburg u. insonderheit der Neu-Stadt daselbst, worinnen eine vollkommene Beschreibung gedachter Stadt vorkommen wird.

Brandenburg, ein Schloß und Ober-Amt im

S. 537
1037

Brandenburg

Königreich Preussen am Frischen Haff, wo die Pregel in selbigen fällt, 3 Meilen von Königsberg, in der Provintz Natangen mit einer weitläufigen Mauer umgeben.

Es ist dieses Schloß *an.* 1266 von Marggraf *Ottone* dem Gottesfürchtigen von Brandenburg, als er dem Teutschen Orden Hülffe zu leisten in Preussen war, auf Einrathen des Land-Meisters erbauet, und nach seinem Geschlechts-Namen genennet worden. Es wurde darauf zum ersten Comptur Friedrich von Holdenstete verordnet, als aber dieser einmahls abwesend war, so eroberte derer Ermelländer Hauptmann *Glappo* dieses Schloß und zerstörte es; Allein gedachter Marg-Grav von Brandenburg zog folgendes Jahr noch einmahl in Preußen, und

erbauete es von neuem. **Schütz** in der Preuß. Chron, aber saget, daß es gedachter Comptur von Holdenstete von neuem erbauet habe.

Im 15 Jahrhundert in dem 13 jährigen Kriege ist es zweymahl abgebrannt, und *anno* 1570 von denen Polen zerstört worden. Worauf es doch der damalige Teutsch-Meister *Albertus* Marg Graf von Brandenburg viel schöner und fester gebauet, auch nach diesem mehr und mehr vermehret worden, in welchem Zustand es sich auch noch heutiges Tages befindet, daß es also eines von denen besten Schlössern des Landes ist.

Der Haupt-Mann auf demselben pflaget gemeinlich der Land-Raths-*Director* zu seyn.

Das dabey gelegene Städtgen wird mehrentheils von Fischern bewohnt, und soll an dem Orte liegen, wo zu Zeiten derer alten Preussen das Dorff **Pokarwin** gelegen.

Die Gegend herum ist sehr fruchtbar.

Petrus de Dusburg P. III. c. 107. *seqq.* **Schützens** Preuß. Chron. **Hartknochs** alt. und neu Preuß. P. II. c. 2. §. 7. p. 289. c. 3. §. 9. p. 399. **Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr.** P. I. p. 80.

Brandenburg, oder **Brandenberg**, eine Herrschaft in Schwaben, unterhalb Kirchberg, unweit der Iller, in dem Gräflich-Fuggerischen Gebiete gelegen, und denenselben Grafen gehörig. Vor diesem war sie eine besondere Grafschaft, von welchen der letzte Graf etwa *an.* 1220 gestorben.

Gottfried von Rammingen in *MSt. Crus. Annal. Sueu.* P. III. Lib. I. c. 3.

Brandenburg, oder **Neu-Brandenburg**, eine Stadt im Mecklenburgischen, 2 Meilen von Stargard, am Tollensee, davon die benachbarte Gegend der **Brandenburger-Werder** genennet wird. In vorigem *Seculo* hat sie viel Ungemach ausstehen müssen, indem sie *ann.* 1631 im Mertz eingenommen, die Schweden darinnen niedergehauen, die Stadt geplündert und die Mauren niedergeworffen worden.

Zeiller. Itin. Germ. Contin. I. c. 32.

Brandenburg, ein schönes und festes Schloß in einem Thal nebst zugehöriger freyer Herrschaft im Hertzogthum Luxenburg, welche denen Grafen von Sohn zustehet.

Brandenburg, in Thüringen, siehe **Brandenberg**.

Brandenburg, (die Marggrafschaft) ist erst vom Käyser *Henrico I* aufgerichtet worden, nachdem er die Wenden um das Jahr 925 geschlagen, und die Stadt Brandenburg erobert, wobey der Vorzug derer Brandenburgischen Marggrafen anzumercken ist, daß, da andere Marggrafen unter denen Hertzogen als Stadthaltern, in denen Provintzien gestanden, die Brandenburgischen hingegen unmittelbar von

S. 537

Brandenburg

1038

dem Reiche so wohl als die Hertzoge *dependirt*, und daher einige alte Marg-Grafen den Hertzoglichen Titel geführet.

Der erste, welcher von *Henrico Aucepe* zum Marggrafen allhier gesetzt wurde, war Siegfried von Ringelheim, der Käyserin Bruder, welcher zuvor Feld-Oberster gewesen, und nach einiger Meynung aus dem Geschlechte derer Grafen von Wettin des Wittehindischen Stammes entsprossen. Er starb *an.* 937, als der letzte von seinem Geschlechte. *Encelius Chron. March.* p. 81. **Helmreichs Annal.**

Tangermund. II. 2. §. 3. Albini Meißn. Land-Chron. *Tit. VIII. p. 95. 96. IX. p. 107. 108. Lucae* Grafen-Saal *p. 455. seqq.*

Nach seinem Tode gab Käyser *Otto I Geroni*, einem Grafen von Stade, zu der Marggrafschaft Laußnitz, welche er schon vorher von *Henrico Aucope* bekommen hatte, auch Brandenburg, welcher auch sich tapffer gegen die Wenden wehrete, und 30 Wendische Fürsten in einem Treffen erlegte. Er starb *ann. 965* den 14 Jul. **Bunting.** *Chron. Brunsw. P. I. p. 28. Angelus in Annal. March. II. p. 46. Helmreich l. c. §. 3. Hoppenrodii Annal. Gernrod. in Meibom. Tom. II. Rer. German. p. 418. Spangenberg's Manßfeld. *Chron. 142. Witichindi Corbeyens. Annal. II. Saxon. de March. Gerone.**

Sein Nachfolger war *Bruno* oder *Brumito*, ein Graf von Wethin, welchem Käyser *Otto I* zur Belohnung seiner treuen Dienste wieder die Wenden, diese Marggrafschaft gab. Er starb *an. 991.* **Angelus l. c. p. 54. Helmreich l. c. Chytraeus** *Chron. Saxon. V. p. 41.. Spangenberg's* Manßfeld. *Chron. c. 142. Lucae* Grafen-Saal *p. 754.*

Ihm folgte *Hugo*, welchen einige vor seinen Sohn halten. Dieser war zugleich Stadthalter von Etrurien, und brachte den Käyser *Ottonem III* wunderlich aus der belagerten Stadt Rom. Er starb *an. 1001* zu Florentz in dem von ihm gestifteten Closter, wie solches **Godefridus Viterbiensis**, und nach ihm **David Chytraeus l. c. Nathanael Chytraeus Varior. in Europ. Itin. Delic. p. 149. Justus Geneal. March. Brandenb. pag. 17. Helmreich l. c. §. 1.** und andere, die diesen gefolget sind, erzehlen. Allein die **Gundlinigana P. XXI. §. 1. sqq. p. 49. seqq.** und **Exercitationes Francfurtens. Tom. I. Sect. 2.** beweisen gar deutlich, daß dieser *Hugo* niemahls ein Marggraf von Brandenburg gewesen, sondern daß dieser Fehler von einer falschen Grab-Schrift in gedachtem Closter herrühre.

Ihm succedirte sein Bruder *Sicardus* und diesem *Dietericus* sein Sohn, welcher den Wendischen Fürsten *Mistevoium* einen heydnischen Hund gescholten, dafür ihn dieser mit Krieg überzog, sein Land verheerte, und ihn *ann. 1022* davon vertrieb. **Ditmari** *Chron. III. Adamus Bremensis IV. 45. Sagittarius Diss. Hist. March. Soltwedel. §. 30. seqq. Spangenberg's Manßfeld. *Chron. c. 167. Helmoldi* *Chron. Slaw. l. 16. Becmanni* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder *2. p. 21. Ludewig Germ. Princ. II. 2.**

Es ist aber bey der *Genealogie* vorstehender Marggrafen **Berger in Diss. de Orig. March. Brandenb. §. 27.** gantz anderer Meynung, indem er aus **Ditmari** *Chron. II. p. 334.* und **Becmanni P. III. Chron. Anhalt. I. 7.** zu erweisen sucht, daß *Gero* gar keinen Sohn hinterlassen, indem sein einziger Sohn, noch vor ihm gestorben, daher er auch keinen Enckel gehabt, und ob gleich zu Brandenburg ein *Epitaphium* steht, daß *Segehardus* ein Sohn *Brumitonis* darunter begraben liege, so stehet doch nicht darbey, daß *Brumito* ein

Sp. 1039 S. 535

S. 538

1039

Brandenburg

Brandenburgischer Marggraf gewesen sey. Er verwirfft daher auch *Dieterici* Geschlecht, weil es nur auf derer Neuern Muthmassungen beruhe.

Hierauf blieb die Marck bey denen Wenden biß auf *Henrici IV* Zeiten, da *Sigfridus* aus dem Geschlechte derer Grafen von Staade, welche von einigen auch Marg-Grafen genennet werden, zum Marg-Grafen von Brandenburg verordnet wurde. Weil aber die Wenden noch nicht

aus der gantzen Marck vertrieben waren, muste er zu Landsberg *residiren*. **Krantzius** *Saxon. II. 6.* **Helmreich** *l. c. §. 2.* **Brotuffius** *Chron. Anhalt. II. 4.*

Hierauf folgte sein Sohn, oder wie andere wollen, sein Enckel *Vdo I*, welcher durch Käysers *Conradi* und Ertz-Bischoffs zu Magdeburg Hülffe die Wenden aus der gantzen Marck verjagte, und sein Sohn *Vdo II*, welcher sich aber mit denen Sachsen und andern Reichs-Fürsten in ein Bündniß wieder Käyser *Henricum IV* verband, daher ihn dieser in die Acht erklärte, und *Primislaos*, Fürsten derer Wenden, die Freyheit gab, sein Land an sich zu ziehen, welches auch geschahe. Nach *Vdonis II* Tode führte sein Bruder *Rudolphus* die Vormundschaft über desselben mit *Ermengarda Helprici* Grafens von Plozeke Schwester, gezeugten Sohne, *Henrico*, und hielt des Pabsts Partey wieder Käyser *Henr. V.* es wird auch noch als Marg-Graf von Brandenburg aus diesem Geschlechte angeführet *Rudolphi* Sohn *Vdo III*, welcher der letzte von diesem Stamme gewesen. **Justus Geneal. March. p. 37.** **Brotuffius l. c. II. 4.** **Enzelius Chron. March. Ant. p. 111.** **Bertijs Comm. Rer. Germ. II. 12.** **Sachsens Käyser-Chron. Th. III. p. 211.** **Carionis Chron. L. IV. p. 487.** **Spangenberg's Manßfeld. Chron. 213.**

Nach ihrem Absterben gab Käyser *Henricus V* die Marggrafschaft Brandenburg *Otoni* dem Reichen, Marg-Grafen von Saltzwedel, Grafen von Ascanien und Ballenstädt, wiewohl es ungewiß ist, auf was vor Art er zu derselben gekommen, einige muthmassen, es hätten schon die Käyser *Conradus II, Henricus III, IV* und *V* ihrer Familie die Macht gegeben, sich in Besitz zu setzen, weil die Marg-Grafen aus der Staadischen Familie in Ungnade waren; Andere muthmassen, *Primislaus* der letzte König derer Wenden habe in seinem Testamente *Otoni* die Marck vermacht; nach anderer Meynung ist *Otto* durch seine Gemahlin, deren Vater, Hertzog *Magnus* zu Sachsen ein Stück der Marck eingenommen, selbige bekommen, allein alles dieses läst sich nicht aus glaubwürdigen Zeugnissen gewiß behaupten. **Krantzius Wandal. III. 17.** **Wolff. Justus Geneal. March. Brandenb. Chytraeus in Sax. Albertus Stadensis ad an. 1106.** **Krantzius Saxon. V. 25.** **Sagittarius l. c. §. 37. seqq.** **Brotuffius Geneal. Anhalt. I. 23.** **Jo. Dau. Koelerus Diss. de Pribezlaos siue Henrico Rege Brandenburgico §. 2.** **Berger Diss. de orig. March. Brandenb. §. 36.** **Langü Chron. Citz. ad an. 1123.** **Helmoldus l. 35.** **Ludewig Germ. Princ. II. 2.**

Otto starb *ann. 1123* nachdem er mit *Elica*, Hertzogs *Magni* zu Sachsen Tochter 3 Töchter und 6 Söhne gezeuget.

Von denen Töchtern wurde

- *Elica* an *Wernerum* Grafen zu Osterburg,
- *Agnes* an *Egbertum Juniorem* Marggrafen zu Sachsen,
- und *Anna* an *Joannem* Grafen zu Beichlingen

vermählt.

Die Söhne waren

- *Albertus Vrsus* Marg-Graf zu Brandenburg,
- *Henricus*, Graf zu Wölpe;
- *Anselmus*, Bischoff zu Havelberg;
- *Otto*, Bischoff zu Lebus;
- *Wernerus*,

Graf zu Ascanien,

- und *Theodericus*, Graf zu Plötzge.

Albertus Vrsus starb an. 1169. nachdem er sich mit *Sophia*, Graf *Otonis* von Reineck Tochter, und nach *deren* ann. 1160 erfolgten Tode, mit Adelheid, Marg-Graf Conrads zu Meissen Tochter vermählt, und

- *Ottonem I.* seinen Nachfolger;
- *Sigfridum*, Ertz-Bischoffen zu Bremen;
- *Albertum*, welcher sich mit Adelheid, Conradi Pii Marg-Grafens in Meissen Tochter vermählet;
- *Hermanum*, *Theodicum*, *Henricum* Dom-Probst zu Magdeburg;
- *Bernhardum*, Churfürsten zu Sachsen, von welchem *Tom. III. p. 1158* gehandelt worden,
- und Hedwig, Marg-Graf *Otonis* des Reichen zu Meissen Gemahlin gezeuget.

Chronicon Stederburg. ad an. 1160. **Chron. Ducum Brunsuic.** apud **Mader. Brotuff.** Chron. Anhalt. II. 5. **Dodechinus** ad an. 1126. **Speneri Sylloge Geneal. Histor. p. 760.** **Krantzius Saxon. VI. 11.** **Sagittarius l. c. §. 46. seqq. vsque ad 79.**

Otto I ein Sohn Marg-Graf *Adelberti I* führete mit *Canuto* Könige in Dännemarck und *Wichmanno*, Erzbischoffen zu Magdeburg Krieg und starb an. 1198. **Ludewig Reliqq. MStor. Diplom. Tom. V. p. 13.**

Mit seiner Gemahlin *Anna* der[1] *Agnes* Hertzogin zu Sachsen zeugte er

[1] Bearb.: wohl richtig:
oder

- *Henricum* Probst zu Stendal, welcher an. 1192 starb;
- *Ottonem II* seinen Nachfolger, welcher dem Käyser *Henrico VI* beystand, und dessen Feinde *Ludolphum* Ertz-Bischoffen zu Magdeburg und *Conradum* Bischoff von Halberstadt gefangen nahm, seine Gemahlin war *Anna* Graf *Joannis* zu Ascanien Tochter, er starb ann. 1206 ohne Erben;
- *Albertum II*, von welchem bald ein mehrers folgen wird;
- *Theodicum*, Marg-Grafen zu Saltzwedel, der an. 1196 mit Tode abgieng;
- *Margaretham*, *Primislai* Marg-Grafens in Mähren Gemahlin.

Brotuff. Chron. Princ. Anhalt. II. 6. **Encelius** Chron. vet. march. p. 122. **Helmreich l. c. II. 6. §. 1.** **Pontanus Hist. Rer. Danic. VI. p. 291.** **Bertii Comment. Rer. Germ. II. p. 321.** **Speneri Syll. Geneal. Histor. p. 761.** **Spangenberg's** Manßfeld. Chron. 238.

Als *Otto II* ohne Erben gestorben war, bekam sein Bruder *Albertus II* die Brandenburgischen Lande, welcher mit denen Pommerischen Hertzogen Krieg führte und an. 1221. starb. Seine Gemahlin *Mechthild*, *Conradi* Marg-Grafens zu Landsberg Tochter gebahr ihn

- *Mechthildem*, *Otonis I* Hertzogs zu Braunschweig Gemahlin;
- *Annam*, *Nicoloti*, Fürstens derer Wenden Gemahlin;
- *Beatricem*, vermählt an *Hermannum*, Land-Grafen in Thüringen;
- *Joannem I* und *Ottonem III.*

Pontanus l. c. p. 304. Spener l. c. Buntings Braunschweig. Lüneb. Chron. Th. I. p. 201.

Weil *Otonis III* Nachkommen ausgestorben, können dieselben am deutlichsten voraus angeführet werden. Es führte derselbe nebst seinem Bruder die Regierung gemeinschaftlich, da sie denn *ann. 1229* einen unglücklichen Krieg mit *Alberto*, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, führten. Als *Otto* Hertzog zu Braunschweig gefangen wurde, und die Stadt Braunschweig in Gefahr stund, von desselben Feinden erobert zu werden, warff Marg-Graf *Otto* zur Beschützung 4000 Mann halb Reuter, halb Fuß-Volck in die Stadt. Dieses kam Käyser *Friderico II* verdächtig vor, und hetzte ihm *Willebrandum*, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg, und *Ludolphum*, Bischoffen zu Halberstadt, auf den Halß, welche aber von ihm zurück geschlagen wurden, ja als sie von neuem mit Marg-

S. 539

1041

Brandenburg

Graf Heinrichen in Meissen wieder ihn Krieg anfiengen, wurden sie etlichemal von ihm geschlagen, der Ertz-Bischoff *blessirt*, der Bischoff gefangen, und der Marg-Graf aus Laußnitz verjaget, daher er Marg-Graf Heinrich ohne Land genennet wurde. Nach Käyser *Wilhelmi* Absterben wolten ihn die Chur-Fürsten zum Käyser wehlen, er schlug es aber ab. Er bauete Brandenburg in Preussen, als er dem Teutschen Orden dahin zu Hülffe zog, und das Closter Strausberg, und starb *an. 1267. Meibomius Hist. Duc. Brunsvic. in Tom. III. Rer. Germ. pag. 203. Krantzii Saxon. VII. 41. Pontanus l. c. p. 314. Lerbeke Chron. Comit. Schauenburg. cum not. Meibomii in Tom. I. Rer. Germ. p. 533. Spangenberg's Manßfeld. Chron. 256. Sachß Käyser-Chron. Th. III. pag. 82. Becmanns Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder 2. p. 22.*

Seine Gemahlin war *Beatrix*, Königs *Premislai III Ottocari* in Böhmen Schwester, die ihm 4 Söhne und so viel Töchter gebahr. Die Töchter waren

- *Cunigunda*, welche *an. 1264* an *Belam* Könige in Ungern vermählt wurde,
- *Mechtildis*, Hertzog *Barnims* in Pommern Gemahlin,
- *Agnes* wurde Anfangs an König *Fricum VIII* in Dännemarck hernach an Graf *Joannem* zu Hollstein vermählet, und starb *an. 1300*,
- und *Helena*, eine Gemahlin *Henrici*, Fürstens zu Anhalt.

Die Söhne hiessen

1) *Joannes* der Prager, weil er daselbst erzogen worden, blieb *an. 1267* in dem Thurnier zu Merseburg,

2) *Otto Longus*, von welchem hernach

3) *Albertus III* zu Landsberg. Dieser stund *an. 1278* dem Bischoffe zu Magdeburg wieder seine Vetteren bey und starb *ann. 1294. Beatrix*, oder *Mechtildis*, *Christophori II*, Königs in Dännemarck Tochter, mit welcher er sich *an. 1271* vermählet, gebahr ihm 2 Töchter, davon die eine *Beatrix* Hertzog *Henricum* zu Mecklenburg heurathete, und Stargard zur Morgen-Gabe ihm zubrachte, die andere *Agnes* war erst Königs *Premislai II* in Polen und nach dessen Tode *Nicoloti Pueri*, Herrn zu Rostock, Gemahlin.

4) *Otto Paruus*, welcher nach seiner Gemahlin Hedwig Käysers *Rudolphi I* Tochter Tode *ann.* 1273 ein Tempel-Herr, und hernach gar ein Mönch wurde, und *anno* 1303 oder 1304 starb.

Spenerus l. c. p. 766. **Spangenberg** *l. c.* 262. 265. **Pontanus l. c. Vii. p.** 360. *seqq.* **Cuspiniani** Chron. Th. II. pag. 9. **Sachs** Käyser-Chron. Th. IV. p. 97.

Obgedachter *Otto Longus* war Anfangs Marg-Graf von Landsberg und Laußnitz, und Vormund *Wenceslai II* Königs in Böhmen, löbte *an.* 1290 die Neue Marck von denen Creutz-Rittern ein, darüber er mit Polen in schwere Kriege verfiel, welche ein Stück davon wegnahmen, welche aber von Königs *Vladislai Jagellonis* in Polen Sohne wieder abgetreten worden. Er starb *an.* 1298. Seine erste Gemahlin war *Cazelina* Königs *Ottocari* in Böhmen Tochter, andere nennen sie *Catharinam* Königs *Premislai* in Polen Tochter, nach deren Tode heurathete er *an.* 1268 *Juditham*, gebohrne Gräfin zu Henneberg, diese gebahr ihm nachfolgende Kinder:

Ottonem *Magnum*, welcher nach seiner Gemahlin Hedwig, Hertzog Heinrichs des Feisten zu Liegnitz Tochter, Tode, in den Johanniter-Orten trat, und Heer-Meister wurde;

- *Hermannum Longum*, von welchem hernach;
- *Guntherum* zu Wolmerstädt, welcher *an.* 1291 gestorben;
- *Albertum*, welcher sich mit einer Gräfin von Ascanien vermählet, und *an.* 1307 mit Tode abgegangen;
- *Beatri-*

S. 539

Brandenburg

1042

cem, Boleslai III zu Schweidnitz und hernach *Casimiri II* zu Teschen Tochter;

- *Judith*, eine Gemahlin *Rudolphi I* zu Sachsen, starb *an.* 1319;
- *Mechtild*, eine Gemahlin *Henrici Probi* Hertzogs zu Breßlau;
- und *Cunigundam*, eine Nonne.

Micraelii Chron. Pomer. l. 13. **Cromer.** Hist. Polon. XI. p. 576. **Krantzii** Saxon. VIII. 34. **Spangenberg**s Manßf. Chron. 269. Henneb. Geneal. II. 33. **Cuspiniani** Chron. Th. II. **Zepkonis** *Gynecaeum Siles. Th. II.* **Spener** *l. c.* **Becmann** *l. c.*

Obgedachter *Hermann Longus* führte Krieg mit denen Böhmen, erbte von seiner Mutter Bruder *Poppone* viel Güter in Francken, und starb *an.* 1308 in einem Feld-Zuge wieder die Wenden. Mit *Anna*, Hertzogs *Alberti* zu Österreich des nachmahligen Käysers Tochter zeugte

- *Joannem Illustrem*, welcher *an.* 1312 starb, und von seiner Gemahlin *Catharina* von Sagan keine Kinder hinterließ, daher also die Linie *Ottonis* ausgieng;
- *Agnetem*, Churfürst *Waldemari I* zu Brandenburg Gemahlin;
- *Mechtildin*, eine Gemahlin *Henrici IV* zu Sagan;
- *Annam*, eine Gemahlin Graf *Ottonis* zu Henneberg;
- und *Brigitta (Gutham)* die ihrem Gemahl *Bertholdo (Henrici Sen.)* ihre Großmütterliche Erbschafft wieder zubrachte.

Spangenbergs Henneb. Geneal. II. 32.

Der obgedachte *Joannes I Alberti II* älterer Sohn und *Ottonis* Bruder baute Berlin, machte *ann.* 1253 Franckfurt an der Oder zu einer Handels-Stadt, führte auch Krieg mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg

Alberto und *Henrico* Land-Grafen in Thüringen, theilte *an.* 1261 mit seinem Bruder, und starb *an.* 1266. Er hatte drey Gemahlinnen,

- *Sophiam* (*Juttam* oder *Judith*) *Waldemari II* Königs in Dänemarck Tochter;
- *Sophiam*, Hertzog Albrechts zu Sachsen Tochter;
- und *Hedwig* oder *Sophiam*, eine Tochter *Barnimi II* Hertzogs in Pommern, mit welcher er die Ucker- und Neue-Marck, als eine Morgen-Gabe bekam.

Seine Kinder waren

- *Joannes II*, *Otto IV*, *Conradus*, von welchen hernach;
- *Ericus*, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, der *ann.* 1284 gestorben;
- *Helena*, *Dieterici* (*Friderici Theut*,) Marg-Grafens zu Meissen Gemahlin;
- *Mechthild*, (*Euphemia*) *Christophori II* Königs in Dänemarck Gemahlin;
- *Agnes*, *Bogislai IV* Hertzogs in Pommern Gemahlin;
- *Thilo*, welcher *an.* 1289
- und *Albertus*, welcher *ann.* 1287 gestorben, nachdem er *ann.* 1283 der Herlingsberger Schlacht beygewohnt.

Brotuff Chron. Anhalt. II. 9. Justus Geneal. March. p. 45. Chron. Francof. p. 21. 35. Angelus Annal. March. Brandeb. p. 117. Helmreich l. c. 7. §. 12. Becmann l. c. p. 23. Carion. Chron. IV, p. 513. Albin Annal. March. Tit. XX. p. 253. Bertius Comment. Rer. German. II. p. 321. Magdeburg. Chron. in Meibom. Tom. II. Rer. Germ. p. 331. seq. Spangenberg's Manßfeld. Chron. 265. Meibomii not. in Herlingsb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 791.

Joannes II folgte seinem Vater in der Regierung, und liehe *Henrico Pio* zu Breßlau eine Summe Geldes, dafür er das Fürstenthum Crossen als einen Pfand-Schilling bekam, er starb *an.* 1285. Seine Gemahlin war *Hedwig*, Fürst *Nicoloti* derer Wenden Tochter, starb *ann.* 1277, und *Helena* Marg-Graf Dietrichs zu Meissen Tochter, mit dieser hatte er 3 Söhne gezeuget, weil aber *Conradus* als *Canonicus* zu Magdeburg und *Albertus* und *Henricus* im Kriege umkommen waren, fiel des *Joannis* Erbschafft an seinen Bruder *Ottonem IV* mit dem Pfeile, oder *Sagittarium*,

S. 540

1043

Brandenburg

welchen Nahmen er von einem Pfeil bekam, welcher ihm vor Staßfurt in den Kopff geschossen war, und welchen er ein gantzes Jahr in der Wunde herum getragen. Er verhetzte König *Wenceslaum* in Böhmen wieder die Polen, und entriß diesen bey der Gelegenheit ein Stück Landes. Er starb ohne seiner Gemahlin *Elisabeth* von Holstein Erben zu hinterlassen, daher sein Bruder *Conradus* die Erbschafft in Besitz nahm, welcher ein tapfferer Herr war, und mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg Krieg führte, aber deswegen *an.* 1296 vom Pabste in den Bann gethan wurde, und dem Ertz-Bischoff 1500 Marck Silbers erlegen muste. Er starb *an.* 1304. *Angelus l. c. Brotuffius l. c. II. 10. Lucae* Schles. Chron. II. 12. *Helmreich l. c. §. 4. Speneri Syll. Geneal. Hist. p. 163. Bertius l. c. p. 321. Krantzii Saxon. VIII. 32. Spangenberg's Manßfeld. Chron. 265. Roslae Herlingsberga in Meibom. T. I. Rer. Germ. p. 776. Pontanus Hist. Rer. Dan. VII. p. 390.*

Seine Gemahlinnen, deren er vier nacheinander gehabt, waren

- *Constantia* Herzogs *Primislai* zu Posen Tochter;
- *Brigitta*, Marg-Graf *Dieterici* zu Meissen Tochter;
- *Sophia*, *Erici VII* Königs in Dännemarck Tochter;
- *N. von Sandow*.

Mit der dritten hatte er 4 Söhne und 3 Töchter gezeuget; von diesen wurde *Agnes* an *Ottonem Largum* zu Lüneburg, *Gertraud* an Burg-Graf Friedrichen zu Nürnberg, und *Elisabeth* an *Albertum Seniore* zu Anhalt vermählet. Die Söhne waren

1) *Joannes III*, welcher dem Vater in der Regierung folgte, und *Alberto Degeneri* wieder seine Söhne beystand. Er starb *ann.* 1305 und hinterließ von seiner Gemahlin einer Gräfin von Catzenellnbogen keine Kinder.

2) *Waldemar I*, dieser *succedirte* seinem Bruder, verheerete Land-Graf Friederichs in Thüringen sein Land. Die Ordens-Herren in Preussen kauften ihm sein Recht an Pommerellen, darinnen Dantzig, Dirschau und Schwetz liegen, vor 10000 Schock ab, und nicht lange hernach auch das andere Stück biß an die Stolpe vor 100000 Marck breiter Groschen; Er bekam auch kurtz darauf einen Krieg mit Könige *Erico* in Dännemarck, zu welchen sich unterschiedene schwürige Brandenburgische von Adel in Schutz begeben hatten, in welchem Kriege er *Ericum* Herzog zu Sachsen Lauenburg, gefangen bekam, welcher sich mit 16000 Marck *ranzioniren* muste. *An.* 1317 wurde der Friede geschlossen. *An.* 1318 schloß er einen Vergleich mit dem Johanniter-Orden, darinnen er diesen in seinen Schutz nahm, und hingegen der Orden versprach ihm 1250 Marck Silbers, worauf er *an.* 1319 starb. Mit seiner Gemahlin *Agnes* gebornen Marg-Gräfin zu Brandenburg zeugte er keinen Printzen sondern 2 Printzeßinnen, *Helenam*, Herzog Heinrichs des Jüngeren zu Grubenhagen seine Gemahlin, und *Catharinam*, Herzogs *Magni* des Jüngeren mit der Ketten zu Braunschweig, und nach dessen Tode *Alberti* Herzogs zu Sachsen Gemahlin.

3) *Conradus* ein Preußischer Ritter starb *an.* 1283.

4) *Otto* oder nach seiner Gemahlin *Helena* aus dem Hause Braunschweig Todte ein Tempel-Herr, und starb *an.* 1308.

Speneri Syll. Geneal. Hist. p. 764. Spangenberg's Henneb. Chron. II. 33. Manßfeld. Chron. 279. Pontanus l. c. VII. p. 404. Addit. ad Lamb. Schaffnaburg. in Pistorii Tom. I. Illust. Veter. Script. p. 263. Justus in Geneal. March. p. 54. seq. Brotuffius Chron. Anhalt. II. 12. seq. Encelius Chron. Vet.

S. 540

Brandenburg

1044

March. p. 134. Angelus l. c. p. 128. Hartknochs Alt- und Neues Preussen II. 2. *Becmanns* Anmerck. vom Johanniter-Orden IV. 9. *Buntings* Braunschweig. Lüneb. Chron. P. IV. p. 572.

Von des obgedachten *Conradi IV* Gemahlin von Sandau wurden *Henricus* und *Hermannus* gebohren, dieser war Bischoff zu Havelberg, und jener wurde der Marg-Graf ohne Land genennet; und bekam endlich Landsberg, worauf er *an.* 1318 starb. Die mit seiner Gemahlin *Agnes* von Sangerhausen erzeugte Kinder heissen

1) *Waldemar II*, welcher *an.* 1319 seinem Vetter *Waldemaro I* folgte, mit denen Mecklenburgern Krieg führte, und *an.* 1322 sein Leben beschloss.

2) *Ioannes IV* succedirte seinem Bruder *ann. 1322* in der Regierung, welche er aber kaum 14 Tage führte, als der Tod ihn in das Grab legte, nachdem er sich mit *Ingelberta*, oder *Ingelburga* aus dem Hause Mecklenburg, und nach deren Tode mit *Helena* aus der Laußnitz vermählet, aber von beyden keine Erben erzielet hatte.

3) *Sophia* (*Agnes*) welche ihrem Gemahl Hertzog *Magno Pio* zu Braunschweig ihr mütterliches Erbtheil Sangerhausen, Petersberg, Leckstet, Landsberg, Scopau und Driltze zubrachte.

Also starb mit *Joanne IV* der Marg-Gräfliche Stamm aus dem Hause Ascanien aus, ungeachtet noch kurz vorher 19 Marg-Grafen gelebet, so zu Ratenau zusammen gekommen, und sich wegen ihres geringen Erbtheils beschweret. **Brotuff.** l. c. II. 14. seq. **Buntings** Braunsch. Lüneb. Chron. P. I. p. 237. **Angelus** l. c. p. 128. **Meibomii notae ad Lerbecki Chron. Comit. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543. Bertii Comment. Rer. Germ. L. II. p. 321. Kranzii Saxon. IX. 34.**

Es verlangten zwar die Fürsten von Anhalt die Marck Brandenburg so wohl als *Agnaten*, als auch weil *Albertus Iunior* ein Fürst von Anhalt, von *Waldemaro I* schon zum Nachfolger erklärt worden, und auch bereits sich *euentualiter* huldigen lassen, allein *Ludouicus Bauarus* ließ so wohl *an. 1324* den 25 *Iun.* als auch den 12 und 18 *Febr. an. 1328* Lehn-Brieffe vor seinen ältesten Sohn *Ludouicum* ausfertigen, welchen er auch *an. 1329* auf dem *Conuent* zu Naumburg belehnte und *an. 1329* auf dem *Conuent* zu Naumburg auf die Anhaltische *Praetension* antwortete, daß, wenn sie als *Agnaten* wolten *succediren*, hätten sie zuvor sich müssen die Mitbelehnung geben lassen, wolten sie aber aus dem Testamente *Waldemari* ihr Recht fodern, so hätte der Kayserliche *Consens* darzu kommen müssen; weil aber beydes nicht geschehen, so hätte der Kayser freye Gewalt das Churfürstenthum zu vergeben. Es waren aber die wenigsten Fürsten zu frieden, daß *Ludouicus* diese Marg-Grafschafft bekam.

Es hatten die Pommerischen Hertzoge die Ucker-Marck an sich gezogen, aber der Kayser befahl *an. 1328* den 27 *Ian.* ihnen, sie solten solche nicht allein denen Marg-Grafen wieder abtreten, sondern auch ihr eigenes Land von Brandenburg zu Lehn nehmen, und beruffet sich darauf, daß ihre Vorfahren es auch gethan hätten, darüber kam es zum Kriege, worinnen die Bayern etliche mahl geschlagen wurden und sich *an. 1338* durch den Franckfurtischen Vergleich ihrer *Praetension* begeben müssen. *Ludouicus* muste sich fast mit allen seinen Nachbarn herum schlagen, insonderheit mit *Henrico* dem Löwen zu Mecklenburg, welcher *Waldemari* Eidam war, und daher auch ein *Competent* zur Chur gewesen war. Am allermeisten machte ihm der falsche Waldemar

S. 541

1045

Brandenburg

zu schaffen, welcher Jacob Rebach hieß, seiner *Profession* nach ein Müller waren, und den vor 29 Jahren verstorbenen *Waldemaro* fast in allen gleich sahe. Daher ihn einige Fürsten beredet hatten, er sollte sich davor ausgeben, und sagen, die nahe Verwandtschafft mit seiner Gemahlin, habe ihm einen unruhig Gewissen gemacht, daher einen andern habe vor sich begraben lassen, und sey auf Einrathen derer Priester als ein Pilgrim in aller Stille fortgegangen. Dieses Vorgeben fand soviel Glauben, dass ihm die meisten Städte und Herrschafften der Marck zufielen, der Churfürst zu Sachsen, der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, die Fürsten von Anhalt, ja selbst Kayser *Carolus IV* erkannten ihn vor den rechten *Waldemarum* und wolten sich durch diese

Gelegenheit an *Ludouico* rächen. Dieses alles machte *Ludouico* die Regierung so beschwerlich, daß er sie *an. 1349 Ludouico Romano* abtrat. **Brotuffius** *l. c. III. 1. Encelius Chron. p. 137. Angelus Annal. II. p. 152. Justus Chron. Francof. p. 51. seq. Beckmanns* Beschreib. der Stadt Franckf. *5. p. 49. Pontanus Hist. Rer. Danic. VIII. p. 473 Meibomii notae ad Leerbeckii Chron. Com. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543. Krantzii Vandal. VIII. 19. et 123. Saxon. IX. 29. Lucae Grafen-Saal p. 63. Hedionis Chron. Th. IV. p. 576. Ludewig Germ. Princ. II. 2. p. 541. seq. Reliqq. MStor. Diplom. Tom. II. Dipol. 58. 60. 61. 68. p. 270. seqq. 286. Adlzreiter Ann. Boic. P. II. Lib. IV. 2. 34. 38. V. 7.*

Weil nun dieser nach seines Vaters des Kaysers *Ludouici Bauari* Todte die Kayserlichen Kleinodien in die Hände bekam, und dieselben dem Kayser *Carolo IV* gutwillig auslieferte, gab ihm auch dieser die Belehnung, und ließ ihn in ruhigem Besitze des Landes und der Churwürde. Er starb *an. 1366* ohne Kinder. **Iustus de March. c. 21. Brotuffius** *l. c. III. 3. Angelus Annal. II. p. 158. seq. Helmreich l. c. II. 9. §. 1. seqq. Sachsens* Kayser-Chron. *P. IV. p. 156. Becmann* Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder *c. 5. Meibomii notae in Lerbeckii Chron. Com. Schauenb. in Tom. I. Rer. Germ. p. 543. Pontanus Hist. Rer. Danic. VII. p. 477.*

Sein Bruder und Erbe *Otto*, Hertzog von Bayern verkaufte *an. 1373.* die gantze Marck dem Kayser *Carolo IV* vor 200000 Ducaten, womit ihm kaum die Stricke an denen Glocken bezahlet worden, wie sein Vetter *Ludouicus Barbatus* Hertzog in Bayern gesagt. Vor dieses Geld soll er sich in Bayern mit einer Beckers oder Müllers Frau in einem Städtgen an der Böhmischen Grentze lustig gemacht haben. **Brotuff.** *l. c. III. 4. seq. Justus in Geneal. p. 58. de March. Brandenb. c. 21. Adlzreiter P. II. Annal. Boic. V. 20. Auentinus Ann. Boic. VII. 21. n. 13. Hedionis Chron. P. IV. p. 595. Speneri Syll. Geneal. histor. p. 263.* *Carolus IV* nahm also die Marck in Besitz und hielt sich meist in Tangermünde und Arneburg auf, wie er denn selbst gesagt, es gefalle ihm ausser Prag in allen seinen Landen kein Ort besser als Tangermünde, er hat auch daselbst sehr vieles am Schlosse ausbessern und neue Gebäude aufführen lassen. Bey seinem Todte *an. 1378* setzte er seinen jüngern Sohn *Sigismundum* zum Erben der Marck ein, welcher aber niemahls das Land mochte gesehn haben, weil er um sich in Ungern feste zu setzen, Geld nöthig hatte, versetzte er *an. 1388* dasselbe an seine Vettern, *Jodocum* und *Procopium*, Marg-Grafen zu Mähren, welche denen Adelichen so viel Freyheit liessen, also daß nach der Zeit Churfürst Friedrich grosse Mühe hatte, ehe er ihnen die verpfändeten

S. 541

Brandenburg

1046

Schlösser wieder entreissen konnte.

Gedachte beyde Marg-Graffen thaten auch durch die mit denen Hertzogen von Lüneburg und Mecklenburg geführte Kriege dem Lande grossen Schaden, wie denn unterschiedene Örter als Kötzen und Snackenburg gantz von der Marck abgerissen worden, welche noch biß jetzo Lüneburgisch sind, ob sie gleich mitten in der Marck liegen. Mit denen Hertzogen von Mecklenburg muß *Jodocus* einem gütlichen Vergleich geschlossen haben, weil er *Joannem III* zu Stargard zum Statthalter in der Marck setzen wollte, es wurde aber selbiger vom Grafen zu Rupin gefangen genommen, und muste ziemlich lange auf seine Loßlassung warten.

Hernach übergab *Jodocus* seinem Eidam *Wilhelmo* dem Einäugigen, Marg-Graffen zu Meissen das Land, von welchem es *Sigismundus an.* 1411, da er nach *Iodoci* Todte Mähren bekam, und Kayser wurde, wieder einlöste, und Burg-Graf *Fridericum VI* von Nürnberg zum Statthalter setzte, welcher theils durch seine treuen in Ungern und andern Orten geleisteten Dienste, als auch wegen der dem Kayser vorgeschossenen 100000 *Ducaten an.* 1415 die gantze Marck nebst der Chur bekam, dessen Durchlauchtigste Nachkommen noch zu unsern Zeiten dieselbe in vollkommener Ruhe besitzen

Brotuff. l. c. III. 5. **Chytraeus Chron. Saxon. I. p. 40. Encelius Chron. March. p. 142. Justus Genal. March. p. 64. de Marchia. 521. Chron. Francof. p. 7. Angelus Annal. II. p. 169. Albinus Comment. Misn. l. 15. p. 204. Helmreich l. c. II. 10. Albini** Meißn. Land-Chron. Tit. XV. p. 204. **Speneri Syll. Geneal. Histor. p. 421. Lehmanns Speyr. Chron. VII. 81. Reyheri Monum. Landgr. Thuring. Bertii Comment. Rer. Germ. II. p. 322. Cuspiniani Chron. P. II. p. 79. Becmann** Anmerck. vom Johann. Orden. IV. 6. **Spangenberg's** Maßf. Chron. 294. **Meibomii Chron. Riddagshus. in Tom. III. Rer. Germ. p. 373. Lucae** Fürsten-Saal p. 143. seqq.

An. 1417 wurde Burg-Graf Friedrich zu Costnitz mit *solehnen* Ceremonien zum Marg-Grafen und Chur-Fürsten zu Brandenburg erklärt und inuestirt. An. 1427. verkauffte er das Burg-Grafthum Nürnberg der Stadt Nürnberg, doch behielt er sich den Titel, Geist- und Weltliche Lehn, das Land-Gerichte, die Wildbahn und Geleite ausser der Stadt nebst andern Regalien vor. Endlich starb er an. 1440 den 21 *Sept.* Er hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth, Hertzogs *Friderici* zu Bayern Tochter 4 Söhne und 6 Töchter.

Die Töchter waren

- Elisabeth, *Ludouici II* Hertzogs zu Liegnitz Gemahlin;
- *Caecilia Wilhelmi Bellicosi* Hertzogs zu Lüneburg Gemahlin;
- *Magdalena, Friderici* des Frommen Hertzogs zu Lüneburg Gemahlin;
- *Margaretha* verlobt mit *Alberto*, Hertzogen zu Mecklenburg Königs *Alberti* Sohne, vermählte sich hernach mit *Ludouico Gibboso* Hertzoge in Bayern, und nach seinem Todte mit ihrem Hofmeister Martin von Weldenfelß;
- *Dorothea Henrici Pinguis* Hertzogs zu Mecklenburg Gemahlin und
- *Barbara Joannis*, des letztern Hertzogs zu Oppeln Gemahlin.

Die Söhne waren

1) *Joannes* der *Alchymist*, dieser hätte als der Erstgebohrne die Regierung bekommen sollen, aber er war mit dem Burg-Grafthum oberhalb Gebürges zufrieden, wo er bis an. 1464 ruhig lebte. Seine Gemahlin *Barbara, Rudolphi III* Chur-Fürstens zu Sachsen Tochter gebahr ihm

- *Rudolphum*, welcher im 9ten Monate starb;
- *Dorotheam*, des Königs in Dännemarck *Christophori III* und *Christiani I* Gemahlin;
- *Barbaram*, so

S. 542

1047

Brandenburg

an *Ludouicum Gonzagam* Marggrafen von Mantua vermählt wurde;

- *Magdalenam Joachimi*, Herzogs in Pommern zu Stettin und nach dessen Tode *Wartislai* zu Barth Gemahlin;
- und *Agnes, Bogislai IX* Herzogs in Pommern Gemahlin.

Einige nennen die gedachte *Magdalenam Elisabeth*, und sagen, Marg-Graf *Ludouicus* zu Mantua sey ihr anderer Gemahl gewesen.

2) *Fridericus II* mit den eisernen Zähnen, welcher *Friderico I* in der Chur-Würde folgte, und an. 1471 starb, nachdem er mit *Catharina* Chur-Fürst *Friderici Bellicosi* zu Sachsen Tochter, *Joannem* und *Erasmus*, welche jung gestorben, *Margaretham* und *Dorotheam* gebohren, wovon jene an *Bogislaum X* in Pommern, diese aber an *Joannem IV* Herzogen zu Lauenburg vermählt worden.

3) *Albertus Achilles*, von welchem gleich hernach; und *Fridericus* der feiste zu Tangermünde, welcher an. 1463 starb und von *Agnes* Herzogs *Barnimi VIII* in Pommern Tochter 2 Töchter hinterließ, *Magdalenam*, Graf *Eitelfrieds IV (V.)* zu Hohenzollern Gemahlin, und *Agnetem*, eine Gemahlin *Georgii* Fürstens von Anhalt, wiewohl etliche dieses von ihrer Mutter berichten.

Iustus in March. c. 6. 21. Reineccius de Origine stirpis Brandenb. p. 32. seqq. Aeneas Syluius Comment. in dicta et facta Alphonsi II. 29. Wagenseil de Ciuit. Norib. I. 4. II. 2. Crantzii Saxon. XI. 127. Imhoff. Not. Proc. S. R. J. IV. 3. §. 3. Spangenberg's Manßf. Chron. 311 Angelus Annal. March. III. p. 215. Encelius Chron. p. 161. Chytraeus Chron. Saxon. III. Helmreich l. c. III. I. seq. Gerardus a Roo Hist. Austr. IV. p. 141. Gobelinus Person. VI. 90. Hardt Act. Concil. Constant. Tom. IV. p. 1222. et Tom V. p. 183. Gundling Vita Friderici I. Pietsch. Diss. Inaug. de meritis domus Brandenb. in Imperium. II. 5. seqq. Munsteri Cosmogr. III. 89. Becmanni Beschreib. der Stadt Franckf. an der Oder 5. p. 58.

Albertus welcher wegen seiner Heldentaten der Teutsche *Achilles*, und wegen seiner unvergleichlichen Beredsamkeit *Vlysses* genennet wurde, folgte seinem Bruder *Friderico II* in der Chur. An. 1445 vermählte er sich mit *Margaretha* Marg-Graf *Jacobi* zu Baden Tochter, und nach deren an. 1457 erfolgtem Tode an. 1458 mit *Anna* Churfürst *Friderici II* zu Sachsen Tochter, welche beyde Gemahlinnen ihm 19 Kinder gebohren.

Von der ersten war

- **Joannes** der Grosse sein Nachfolger,
- Friedrich und Wolfgang, welche in der Jugend starben,
- *Vrsula Henrici* Herzogs zu Oelß Gemahlin
- *Elisabeth, Eberhardi II*, Herzogs zu Würtemberg Gemahlin,
- und *Margaretha*, welche anfangs mit Casparn, Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken verlobet wurde, aber zum Hof in das Closter gieng, und Äbtissin daseibst wurde.

Mit der andern Gemahlin zeugte er 8. Töchter und 5 Söhne; unter denen Töchtern

- starben *Anna* und *Magdalena* jung,
- *Dorothea* ward Äbtissin zu Bamberg,
- *Aemilia* oder *Amalia* wurde an Casparn Pfaltz-Grafen zu Zweybrück,
- *Barbara* an *Henricum X*, Herzogen zu Glogau,
- *Sibylla* an *Wilhelmum III*, Herzogen zu Jülich,
- *Elisabeth* an *Hermannum*, Fürsten zu Henneberg-Römhild

• und *Anastasia* an *Wilhelmum VI* Fürsten zu Henneberg vermählt.

Von denen Söhnen starben ihrer 3 jung, *Fridericus Senior* aber bekam zu seinem Antheil das Fürstenthum Anspach, und nach seines Bruders *Sigismundi* Todte auch das Fürstenthum Bareuth *Aeneas Syluius Europ.* 40. *Reineccius in Orig. stirpis Brandenb.* p. 34. *Campani Epist.* VI. 13. *Krantzius Vandal.* XII. 14. *Bruschii Chronol. Monaster. Germ.* p. 192.

S. 542

Brandenburg

1048

Winckelmanns Heßisch. Chron. V. 6. p. 526. **Zinckgrefens** Teutsche Sprüche P. I. p. 151. **Mutii** *Res. Germ.* XXIX. ad an. 1456. **Serarii** *Res. Mogunt.* V. p. 895.

Von dem nur gedachten *Friderico Seniore* stammt die ältere Fränckische und Preußische Linie ab, und zeugte derselbe mit *Sophia* Königs *Casimiri IV* in Polen Tochter 17 Kinder, nemlich 7 Töchter und 10 Söhne. Unter jenen starb *Elisabeth* und *Barbara* jung, und *Margaretha* unverheyraethet, aber *Sophia* ward an *Fridericum II*, Hertzogen zu Liegnitz, *Anna* an *Wenceslaum III*, Hertzogen zu Teschen, *Elisabeth* an *Ernestum*, Marg-Grafen zu Baden, und *Barbara* an *Georgium*, Land-Grafen in Leuchtenberg vermählet.

Die Söhne waren

1) *Casimirus* zu Culmbach oder Bareuth, dessen Gemahlin *Susanna*, Hertzogs *Alberti IV* in Bayern Tochter gebahr ihm 3 Töchter und 2 Söhne. Unter denen Töchtern starb *Catharina* jung, *Maria* war Pfaltz-Graf *Friderici III* und *Cunigunda* Marg-Graf *Caroli* zu Baden Gemahlin. Von denen Söhnen starb *Fridericus* auch in der Jugend und *Albertus Achilles* folgte zwar dem Vater an. 1527 in der Regierung, starb aber an. 1557 ohne Erben, und gieng daher diese Linie wieder mit ihm aus.

2) *Georgius* mit dem Zunamen der Fromme zu Anspach hatte 3 Gemahlinnen. Die erste war *Beatrix*, *Bernhardi* von *Frangipan* Tochter und *Joannis Hunniadis* des Ungerischen Königes Wittbe, starb an. 1524 im Kindes-Nöthen. Die andere *Hedwig*, *Caroli* Hertzogs zu Münsterberg Tochter, gebahr ihm *Annam Christophori* Hertzogs zu Würtemberg, und *Sabinam*, Johann Georgens Chur-Fürstens zu Brandenburg Gemahlin. Mit der dritten *Aemilia*, Hertzogs *Henrici* zu Sachsen Freyberg Tochter zeugte er *Barbaram*, *Catharinam Dorotheam*, welche an *Henricum* von Plauen, Burg-Grafen zu Meissen vermählt wurde, und *Georgium Fridericum*, der das gantze Marg-Grafthum in Francken und Jägerndorff auch die *Administration* von Preussen bekam. Er hatte sich zweymahl vermählt, nemlich mit *Elisabeth*, Marg-Graf *Joannis* in Cüstrin und *Sophia* Hertzogs *Wilhelmi* zu Lüneburg Tochter, starb aber an. 1603 ohne Erben.

3) *Albertus*, von dessen Linie unten mit mehrern wird gehandelt werden.

4) *Fridericus* starb jung.

5) *Joannes*, welcher unter *Carolo V Vice-Re* zu Valencia war und *Germanam de Foix Ferdinandi Catholici* in Spanien Wittbe an. 1522 heurathete, aber an. 1526 verstarb.

6) *Fridericus* Probst zu Onoltzbach und Würtzburg, Domherr zu Mayntz und Dom-Probst zu Würtzburg, trat zur Evangelischen Religion und in *Caroli V* Kriegs-Dienste, da er denn an. 1536 zu Geneue mit Todte abgegangen.

7) *Wilhelmus* Dom-Herr zu Mayntz und Cölln, wurde Ertz-Bischoff zu Riga, wo er die Evangelische Religion einführte, und *an.* 1563 starb.

8) *Joannes Albertus* Ertz-Bischoff zu Magdeburg, starb *an.* 1551.

9) *Fridericus Albertus* starb als ein Kind.

10) *Gumbertus* Dom-Herr zu Würtzburg und Brandenburg Pabst *Leonis X* Cammer-Herr, nach dessen Todte er zu Rom blieb, biß ihn die Kayserliche Armee nach *Neapolis* führte, wo er *an.* 1528 starb.

J. A. Thuanus *Histor. Tom. I. L. XXI. p. 422. Leben derer Ertz-Hertzoze in Österreich p. 306. 312. Wagenseil de Ciuit. Noriberg. II. 2. Sauberti Mirac. Aug. Conf. p. 112. Luca* Schles. Chron. P. II. c. 5. p. 753. **Wagneri** *Limina Geneal. p. 83. Lucae* Schles. Chron.

S. 543

1049

Brandenburg

P. II. c. 5. **Imhoff** *Not. Proc. S. R. I. IV. 3. §. 6. Bruschi Chronol. Monast. Germ. p. 197.*

Albertus ward *an.* 1512 Groß-Meister des Teutschen Ordens, und *an.* 1525 der erste Hertzog in Preussen. Er starb *an.* 1568. Seine erste Gemahlin war *Dorothea Friderici I*, Königs in Dännemarck Tochter, mit welcher er 2 Printzen und 2 Printzeßinnen zeugte; welche jung starben, die dritte *Anna Sophia* vermählte sich mit *Joanne Alberto* Hertzoge zu Mecklenburg.

Die andere Gemahlin *Anna* Hertzogs *Erici Senioris* von Braunschweig Tochter gebahr ihm *Elisabetham*, welche unvermählt gestorben und *Albertum Fridericum*, welcher dem Vater in der Regierung nachfolgte, aber *an.* 1573 in dem 20 Jahre seines Alters blöden Verstandes wurde, daher die *Administration Georgio Friderico* von Anspach, und nach dessen Todte *Joachimo Friderico* Chur-Fürsten zu Brandenburg, und als dieser auch starb, dem Chur-Fürsten *Joanni Sigismundo* aufgetragen wurde.

Seine Gemahlin *Maria Eleonora* Hertzogs *Wilhelmi* zu Jülich, Cleve und Berg gebahr ihm 2 Printzen, welche jung starben und 5 Princessinnen, davon

- *Anna* an *Joannem Sigismundum* Chur-Fürsten zu Brandenburg,
- *Maria* an *Christianum*, Marg-Grafen zu Culmbach,
- *Sophia* an *Wilhelmum* Hertzogen zu Curland,
- *Eleonora* an *Joachimum Fridericum* Chur-Fürsten zu Brandenburg
- und *Magdalena Sibylla* an *Joannem Georgium I*, Chur-Fürsten zu Sachsen

vermählt worden.

Endlich starb *Albertus* *an.* 1618, und beschloß die alte Fränckische Linie, wie denn alles wieder auf die Chur fiel. **Venatoris** Bericht von Marianisch-Teutschen Ritter-Orden. III. 1. **Hartknochs** Alt- und Neues-Preussen II. 2. **Chytraeus** *Tom. IV. Lib. XI. p. 821. Thuanus Hist. Tom. I. Lib. XLVI. Hartknoch Respubl. Polon. I. 7. §. 11.*

Oben gedachter *Joannes, Alberti Achillis* Sohn, welcher wegen seiner Statur der Grosse, und wegen der Beredsamkeit der Teutsche *Cicero* genennt wurde, wurde *an.* 1486 Chur-Fürst, und zeugte mit *Margaretha* Hertzogs *Wilhelmi III* zu Sachsen Tochter 3 Söhne und 3 Töchter, unter diesen

- starb *Elisabeth* gleich nach der Geburth,
- *Anna* war Königs *Friderici I* in Dännemarck
- und *Ursula*, *Henrici Pacifici* Hertzogs zu Mecklenburg Gemahlin.

Von denen Söhnen

- starb Wolffgang als ein Kind;
- *Albertus* war Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, ingleichen Chur-Fürst zu Mayntz und Cardinal, und *Joachimus I Nestor*, welcher ihm *an. 1499* in der Chur-Würde folgte. *Ludewig Germ. Princ. II. 1. §. 15. Trithemii Hist. belli Bauar. apud Freherum Tom. II. p. 96. Roleuinck Fasc. Temp. apud Freherum p. 112.*

Dieser vermählte sich mit Elisabeth, Königs Joannis in Dännemarck Tochter, mit welcher er 2 Söhne und 3 Töchter gezeugt, unter welchen letztern

- *Anna Alberto VI*, Hertzogen zu Mecklenburg,
- *Elisabeth Erico Seniori* Hertzogen zu Braunschweig und nach dessen Todte *Popponi* Fürsten zu Henneberg;
- *Margaretha* aber erstlich *Georgio* Hertzogen in Pommern und nach dessen Todte *Ioanni* Fürsten zu Anhalt

beygelegt worden.

Die Söhne waren

1) *Ioannes*, welcher der Weise, der ernsthaftte und das Auge Teutschlandes genennet wurde, und von Catharina, Hertzogs *Henrici Iunioris* zu Braunschweig Tochter *Elisabetham* und *Catharinam* gezeugt. Jene wurde *Georgii Friderici*, Marg-Grafens zu Brandenburg, diese aber *Ioachimi Friderici*, Chur-Fürstens zu Brandenburg, Gemahlin.

2) *Ioachimus II, Hector*,

S. 543

Brandenburg

1050

der älteste unter diesen beyden Söhnen folgte *an. 1535* dem Vater in der Chur, führte die Evangelische Religion, welche ihm schon von seiner Mutter war beygebracht worden, in seinem Lande ein, und hat sich zweymahl vermählt.

Magdalena, Hertzogs *Georgii Barbatii* zu Sachsen Tochter gebahr ihm nebst 2 Printzeßinnen, davon *Barbara* an *Georgium II* Hertzogen zu Liegnitz vermählt worden, und Elisabeth jung gestorben, 5 Söhne nehmlich

- *Ioannem Georgium* den Friedfertigen seinen Nachfolger;
- *Fridericum*, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg, wie auch Bischoffen zu Havelberg und Halberstadt;
- *Albertum* und *Georgium* Zwillinge, und *Paullum*, welche 3 jung gestorben.

Mit der andern Gemahlin zeugte er

- *Sigismundum*, der nach seines Bruders Todte des Ertz-Bißthum Magdeburg und Stiffth Halberstadt bekam;
- *Elisabetham Magdalenam*, *Francisci Ottonis*, Hertzogs zu Lüneburg;
- *Hedwig, Iulii* Hertzogs zu Braunschweig
- und *Sophiam, Wilhelmi* Frey-Herrn zu Rosenberg, obersten Burg-Grafens in Böhmen Gemahlin.

Schardius de Rebus Gestis sub Maximil. II. Tom. IV. p. 153. Seckendorff Hist. Lutheran. III. p. 234. Sleidanus XII. p. 310 seqq. Hortleder Tom. II. L. III. c. 69. 75. 84. Pietsch. l. c. §. 11.

Obgedachter *Ioannes Georgius* der Friedfertige folgte *an.* 1571 seinem Vater in der Chur, führte *an.* 1580 mit Chur-Fürst *Augusto* zu Sachsen in seinen Landen die *Formulam Concordiae* ein, und bekam mit 3 Gemahlinnen 23 Kinder.

Die erste Gemahlin *Sophia* Hertzogs *Friderici II* zu Liegnitz Tochter gebahr ihm *Ioannem Fridericum* seinen Nachfolger, von welchem hernach; Die andere, *Sabina*, Marg-Graf *Georgii* zu Anspach Tochter gebahr ihm 3 Printzen *Georgium Albertum*, *Ioannem* und *Albertum* Zwillinge, welche alle in der Jugend starben, wie auch acht Printzeßinnen, worunter 5 in der Kindheit mit Todte abgiengen, und von denen übrigen dreyen, wurde

- Erdmuth mit *Ioanne Friderico* Hertzoge von Pommern
- *Anna Maria*, welche *an.* 1618 den 4. Nov. gestorben, mit *Barnimo XII* Hertzoge in Pommern
- und *Sophia* mit *Christiano I*, Churfürsten zu Sachsen

vermählt.

Die dritte Gemahlin Chur-Fürst *Ioannis Georgii Elisabetha*, *Ioachimi Ernesti* Fürstens zu Anhalt Tochter, gebahr ihm

- *Magdalenam*, *Ludouici* Land-Grafens in Hessen, Gemahlin starb den 4 May *an.* 1616.
- *Agnetem*, erst *Philippi Iulii*, Hertzogs in Pommern und hernach *Francisci Caroli* Hertzogs zu Sachsen Lauenburg;
- *Elisabetham Sophiam*, *Iani*, Fürstens zu Radzivil Birze und hernach *Iulii Henrici* Hertzogs zu Sachsen Lauenburg;
- und *Dorotheam Sibyllam Ioannis Christiani* Hertzogs zu Liegnitz Gemahlin, welche den 8 Mertz *an.* 1625 gestorben

und nachfolgende Printzen:

- 1) *Christianum* dem Stifter der gantzen Culmbachischen Linie, siehe **Bareuth** *Tom. III. p. 457. seqq.* und **Culmbach**,
- 2) *Ioachimum Ernestum*, den Stifter der Anspachischen Linie, siehe **Anspach** *Tom. II. p. 472. seqq.*
- 3) *Fridericum*, wurde *an.* 1610 den 17 *Iul.* Heer-Meister zu Sonneburg und starb *an.* 1611 den 16. *Maj*;
- 4) *Georgium Albertum*, wurde auch *an.* 1614 den 6 May Heer-Meister zu Sonneburg;
- 5) *Sigismundum* Statthalter zu Cleve;
- 6) *Ioannem* und
- 7) *Ioannem Georgium*, gebohren nach des Vaters Todte *an.* 1598 den 4 Aug. welche beyde als Obersten in Kayserlichen Diensten gestorben, und zwar der erste *an.* 1621 den 28 *Ian.*

Thuanus CXX. Isselt de Bello Colon. II. p. 103. Broweri Annal. Treuir. XXII. p. 420. Londorpius

S. 544

1051

Brandenburg

XXII. seq. Pietsch l. c. §. 12.

Joachimus Fridericus folgte *an.* 1598 den 8 Jan. in der Churfürstlichen Regierung, führte *an.* 1605 den geheimen Rath ein, und vermählte sich zweymahl, mit der andern Gemahlin *Eleonora*, *Alberti Friderici* Hertzogs in Preussen Tochter, zeugte er *an.* 1599 den 11

Nov. *Mariam Eleonoram*, eine Gemahlin *Ludouici Philippi*, Pfaltz-Grafens zu Simmern, die erste aber *Catharina, Joannis* Marggrafens in Cüstrin Tochter, welche den 30 Sept. an. 1602 gestorben, gebahr ihm *Annam Catharinam*, mit welcher sich *Christianus IV*, König in Dännemarck an. 1597 den 27 Nov. vermählte, und *Barbaram*, welche *Joanni Friderico* Hertzoge zu Würtemberg den 5 Nov. an. 1609 beygelegt wurde, wie auch nachfolgende Printzen

- 1) *Joannem Sigismundum* seinen Nachfolger in der Chur;
- 2) *Augustum*, Dom-Herrn zu Straßburg, starb an. 1601 den 23 Apr.
- 3) *Albertum Fridericum*,
- 4) *Joachimum*, diese beyden starben in der Jugend, der erste den 10 Jun. der andere den 3 Dec. an. 1600.
- 5) *Ernestum*, einen Zwilling mit dem letztgedachten *Joachimo*, starb als Statthalter zu Cleve und Heermeister zu Sonneburg;
- 6) *Joannes Georgius*, Bischoff zu Straßburg und Hertzog zu Jägern-dorff, starb an. 1624, seine Gemahlin *Eua Christina, Friderici* Hertzogs von Würtemberg Tochter, gebahr ihm an. 1617 den 18 Jan. *Ernestum* Statthaltern zu Berlin, die andern beyden Printzen und 2 Printzeßinnen starben in der Kindheit.
- 7) *Christianum Wilhelmum*, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, welcher sich dreymahl vermählte, nemlich mit

- *Dorothea, Henrici Julii* Hertzogs zu Braunschweig Tochter, mit welcher er *Sophiam Elisabeth*, die an. 1638 den 18 Sept. mit *Friderico Wilhelmo* Hertzoge zu Altenburg vermählt wurde, und an. 1650 den 6 Mertz starb, gezeugt,
- hernach *Barbaram Elisabeth (Eusebiam)* Graf *Jaroslai* von Martinitz Tochter und Wittbe von Zwirben;
- endlich mit *Maximiliana*, Gräfin von Salm, *Maximiliani* von Waldstein Wittbe.

Rentsch p. 480. **Cernittus** p. 80. **Chytraei Saxon.** XXI. p. 565. **Thuanus Hist. CIV. Pietsch** l. c. §. 13.

Obgedachter *Joannes Sigmundus* folgte den 18 Juli an. 1608 in der Chur. Er zeugte mit *Anna, Alberti Friderici* Hertzogs in Preussen Tochter

4 Printzeßinnen, wovon

- *Anna Sophia* gebohren an. 1598 den 17 Mertz *Friderico Vlrico* Hertzoge zu Braunschweig,
- *Catharina* gebohren an. 1602 den 28 May, und gestorben an. 1638 den 27 Aug. dem Fürsten in Siebenbürgen Bethlehem Gabor, und nach dessen Todte *Francisco Carolo* Hertzoge zu Sachsen Lauenburg,
- *Maria Eleonora* gebohren den 22 Mertz an. 1607, dem Könige in Schweden *Gustauo Adolpho* am 5 Nov. an. 1620 beygelegt worden,
- *Agnes* aber gebohren den 31 Aug. a. 1606, den 7 Mertz an. 1607 wieder verstorben,

auch 4 Printzen, unter denen 3 jüngeren war *Joachimus Sigmundus* Heer-Meister zu Sonneburg gebohren den 25 Jul. an. 1603, starb den 23 Febr. an. 1625. *Joannes Fridericus* gebohren an. 1607 den 7. Aug. und *Albertus Christianus* starben in der Kindheit; dem ältesten aber *Georgio Wilhelmo*, gebohren an. 1695 den 3. Nov. wurde von seinem Vater an. 1619 die Regierung abgetreten, und vermählte er sich an.

1616 den 4. Jul. mit *Elisabetha Charlotta*, Chur-Fürst *Friderici IV* zu Pfaltz Tochter, welche ihm

- an. 1617 den 3 Sept. *Louisen Charlotten*, Hertzogs *Jacobi* in Churland,
- an. 1623 den 1. Apr. *Hedwig Sophiam Wilhelmi VI*,

S. 544

Brandenburg

1052

Land-Grafens zu Hessen-Cassel Gemahlin,

und 2 Printzen, davon der jüngste *Joannes Sigismundus* gebohren an. 1624 etwa 3 Monathe gelebet, der älteste *Fridericus Wilhelmus* der Grosse ihm an. 1640 in der Regierung folgte.

Pufendorffius *Rer. Brandeb. II. 11.* *Londorpius* *Act. Publ. Tom. I. L. I. c. 15.* *Meyerus Supplem. Lond. Tom. I. p. 554.* *Piasecius* *p. 428.* *Theatrum Europ. Tom. II. p. 432.* *Pietsch* *l. c. §. 14. 15.* *Linnaeus J. Publ. Addit. ad L. V. c. 7.*

Dieser vermählte sich den 27 Nov. an. 1646 mit *Louise Henriette* Printz *Henrici* von Oranien Tochter, und als dieselbe an. 1667 starb, an. 1668 mit *Dorothea* Hertzog *Philippi* zu Hollstein Glücksburg Tochter, und Hertzogs *Christiani Ludouici* zu Lüneburg Wittbe.

Die erste gebahr ihm

- an. 1648 den 12 May *Wilhelmum Fridericum*, welcher am 20 Oct. an. 1649 wieder mit Todte abgieng,
- an. 1655 den 6 Febr. *Carolum Aemilium*, welcher als er seines Vaters Feldzuge im Elsass beywohnen wolten, zu Straßburg an. 1674 den 27. Nov. dieses zeitliche segnete;
- Anno 1657 den 1 Jul. *Fridericum III*, von welchem hernach;
- An. 1664 den 9 Nov. *Henricum* und *Amaliam* Zwillinge, wovon jener den Tag nach der Geburt und diese den 22. Jan. An. 1665 verstorben;
- An. 1666 den 28 Jun. *Ludovicum*, welcher sich mit *Louise Charlotte*, *Bogislai Radziuil* Hertzogs zu Birtze Erb-Printzeßin, an. 1680 vermählt, und an. 1687 nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes starb.

Die andere Gemahlin *Friderici Wilhelmi* gebahr ihm 4 Printzen und 3 Printzeßinnen,

- die jüngste *Dorothea* ward an. 1675 den 17 May gebohren, und starb den 1 Sept. an. 1676.
- Die älteste *Maria Amalia*, welche den 16. Nov. an. 1670 gebohren, ist an. 1687 an Hertzogen *Carolum* zu Gustrau, und den 25. Jan. an. 1689 an *Mauritium Wilhelmum* zu Zeitz,
- die mittelste aber *Elisabeth Sophia*, so den 26. Mertz an. 1674 gebohren, an. 1691 an *Fridericum Casimirum* Hertzog zu Curland, nach dessen an. 1698 erfolgtem Absterben an. 1703 an *Christianum Ernestum* Marg-Grafen zu Bareuth, und nach dessen an. 1712 erfolgtem Todte an. 1714 an *Ernestum Ludouicum* Hertzog zu Sachsen Meynungen vermählet worden, der aber ebenfalls an. 1724 durch den Todt entrisen worden, und noch als eine Wittbe lebet.

Die Printzen waren

1) *Philippus Wilhelmus* gebohren an. 1669 den 19 May, welcher Königlicher General-Feld-Zeug-Meister und Statthalter zu Magdeburg gewesen, und den 19 Dec. an. 1711 gestorben, nachdem ihm seine

Gemahlin *Joanna Charlotta*, Fürst *Joannis Georgii* zu Anhalt Dessau Tochter nebst 2 Prinzessinnen, welche bald gestorben, und einer Namens *Henriette Maria*, welche an. 1716 mit *Friderico Ludouico*, Erb-Printzen von Würtemberg-Stutgard, vermählt worden und an. 1731 gestorben; auch 3 Printzen gebohren, nemlich,

- *Fridericum Wilhelmum*, gebohren den 27 Dec. an. 1700.
- *Georgium Wilhelmum*, gebohren und gestorben an. 1704,
- und *Henricum Fridericum*, gebohren an. 1709 den 21 Aug.

2) *Albertus Fridericus*, gebohren den 14. Jan. an. 1672, wurde an. 1696 den 17 Mertz Heer-Meister zu Sonneburg, an. 1706 Statthalter in Hinter-Pommern, und vermählte sich an. 1703 den 30 Oct. *Maria Dorothea, Friderici Casimiri* Hertzogs in Curland Tochter, welche ihm

- an. 1704 *Fridericum Carolum Albertum*, welcher an. 1707 wieder verstorben,
- an. 1705 den 3. Jun. *Carolus*;
- an. 1706 den 22 Dec.

S. 545
1053

Brandenburg

Annam Sophiam Charlotten; seit an. 1723 den 3 Jun. eine Gemahlin *Wilhelmi Henrici* Hertzogs zu Sachsen Eisenach;

- An. 1709 *Sophiam Louisen*, die an. 1726 den 19 Febr. gestorben;
- An. 1710 den 13. Aug. *Fridericum*;
- An. 1712 den 21 Apr. *Sophiam Fridericam Albertinam*;
- und an. 1714 den 28 Mertz *Fridericum Wilhelmum* gebohren.

3) *Carolus Wilhelmus* gebohren an. 1672 den 26 Dec. wurde an. 1693 Heermeister zu Sonneburg, und starb an. 1695 den 13 Jul. in Savoyen.

4) *Christianus Ludouicus* gebohren an. 1677 den 14 May, welcher Statthalter und Dom-Probst zu Magdeburg und Halberstadt, wie auch Comtur zu Lagov worden.

Obgedachter *Fridericus III* folgte an. 1688 *Friderico Wilhelmo* dem Grossen in der Regierung, ließ sich an. 1701 zum Könige in Preussen crönen, und starb den 25 Febr. 1713. Seine erste Gemahlin war *Elisabetha Henrica*, Land-Grav *Wilhelmi VI* zu Hessen-Cassel Tochter, so er sich den 23 Aug. an. 1679 beygelegt, mit welcher er *Louisen Dorotheam Sophiam* gezeugt, welche an. 1680 den 14 Sept. gebohren, und an. 1700 den 31 May an den Erb-Printz zu Hessen-Cassel *Fridericum* vermählt worden, und an. 1705 den 23 Dec. gestorben.

Die andere Gemahlin war an. 1684 *Sophia Charlotta, Ernesti Augusti* Chur-Fürstens von Hanover Tochter. Mit dieser zeugte er *Fridericum Augustum*, gebohren an. 1685 den 6 Oct. und gestorben an. 1686 den 21 Febr. und *Fridericum Wilhelmum* jetzt regierende Königliche Majestät in Preussen, gebohren an. 1688 den 4 Aug.

Die dritte Gemahlin, mit welcher er sich an. 1708 vermählet, war *Sophia Louise*, Hertzogs *Friderici* zu Mecklenburg in Grabau Tochter.

Nur gedachter König *Fridericus Wilhelmus* vermählte sich an. 1706 mit *Sophia Dorothea*, Georg Ludwigs, Königs von Groß-Britannien Tochter, mit welcher er 14 Kinder gezeugt, wovon noch nachfolgende leben:

1) *Friderica Sophia Wilhelmina*, gebohren an. 1709 den 3 Jul. vermählt an. 1731 mit *Georgio Friderico*, Marg-Graven von Bareuth.

- 2) *Fridericus*, Cron-Printz gebohren an. 1712 den 24 Jan. und an. 1732 an Elisabeth Christinen Printzeßin von Bevern, versprochen.
- 3) *Friderica Louise*, gebohren den 28 Sept. an. 1714, vermählt an. 1729 den 30 May mit *Carolo Wilhelmo Friderico* Marg-Grafen zu Anspach.
- 4) *Philippine Charlotte*, gebohren den 23 Mertz, an. 1716 *Coadiutorin* zu Herford an. 1729 vermählt an. 1730 an *Carolum* Erb-Printzen von Bevern.
- 5) *Sophia Dorothea*, gebohren den 25 Jan. an. 1719.
- 6) *Louyse Vlrica*, gebohren den 24 Jul. an. 1720.
- 7) *Augustus Wilhelmus*, gebohren den 9 Aug. an. 1722.
- 8) *Anna Amalia*, gebohren den 9 Nov. an. 1723.
- 9) *Fridericus Henricus Lodouicus* gebohren den 18 Jan. an. 1726.
- 10) *Augustus Ferdinandus* gebohren den 23 May anno 1730.

Leti Histoire de la maison de Brandebourg. Ludewigs curieuser Geschichts-Calender. Limnaeus J. Publ. V. 7. §. 1. – 6.

Zu denen *Priuvilegiis Praetensionibus* und andern hohen *Juribus* des Durchlauchtigsten Brandenburgischen Hauses sind hauptsächlich nachfolgende zu rechnen

1) die durch Chur-Fürst Friedrich Wilhelm den Grossen erlangte *Souerainité* über Preussen und von seinem Sohne *Friderico I*, angenommene Königliche Würde, von welcher aber unten unter *Fridericus Wilhelmus, Fridericus I* und **Preussen**

S. 545

Brandenburg

1054

wird gehandelt werden.

2) Die Chur-Würde, welche die Ascanischen Marg-Grafen von Brandenburg im 13 *Seculo* bekommen, ist nebst der Marck durch *Fridericum I*, an das jetzige florirende Hauß gekommen, und hat allezeit der älteste Printz dieselbe geerbet, ausgenommen *Joannes Alchymista*. Der Chur-Fürst ist der vierdte unter denen Weltlichen und hat bey der Wahl eines Römischen Käysers oder Königs die sechste Stimme. ***Aurea Bulla IV, 4. VII. 2.***

Unter denen Ertz-Ämtern bekleidet Brandenburg das Ertz-Cämmerer Amt, doch ist es ungewiß, wenn es an die Brandenburgischen Marg-Grafen gekommen. Am wahrscheinlichsten mag es zu *Alberti Vrsi* oder seines Sohnes Zeiten geschehen seyn, welchem *Fridericus Barbarossa* dieses Amt mag aufgetragen haben, indem zu derselben Zeit die Ämter erblich worden, und wird Marg-Graf *Otto* von dem Pabst *Alexandro III, Camerarius Regis* genennt, ***Gundlingiana P. XVII. No. 2. §. 28.***

Ehemals war der Reichs-Cämmerer so viel als Cammer-*Praesident*, indem er vor die Käyserlichen *Reueuën* aus denen *Domainen* sorgen muste, allein nachdem die Käyser wenig mehr übrig behalten, haben sie auch nicht viel Sorge davor zu tragen. Unterdessen hat Brandenburg solches allezeit sich vorbehalten, daher Chur-Pfaltz, als es die Ertz-Schatz-Meister-Würde erhielt, ihm einen *Reuers* ausstellen muste, daß dieselbe nicht dem Brandenburgischen Ertz-Amte zum *Praeiudiz* gereichen sollte.

Bey *solennen* Reichs-Proceßionen trug er ehemahls nach einiger neuern Meynung, dem Käyser einen Schlüssel nunmehr aber einen Scepter vor, worüber bey *Caroli IV* Crönung Streit mit dem Hertzoge von Jülich entstand, weil Aachen, wo *Carolus IV* gecrönt wurde, unter

seiner *Protection* stunde, den Scepter tragen wolte. Nun wurde zwar anfangs die Sache so vermittelt, daß Brandenburg bey der Käyserlichen Crönung und Jülich bey denen Beleihungen das Scepter vortragen sollte, aber hernach hat *Carolus IV* durch die güldene Bulle dem Hause Brandenburg das Recht allein gegeben.

Er gehet bey dergleichen *Solennitaet* mit Bayern und Pfaltz in der andern Ordnung zur rechten Hand. Werden die *Insignien* nicht vorgetragen, so gehet er in der ersten Ordnung. Bey *sessionen* und wo *Latere* gehalten werden, hat er auch nach Chur-Bayern die rechte Hand. Bey solennen Hofhaltungen reicht er dem Käyser das silberne Güß-Becken und Güß-Kanne zum Hand-Wasser wie auch die Hand-Qvele; Das Becken und Chur-Fürstliche Pferd bekommt der Erb-Cämmerer, Fürst von Hohenzollern. *Wagenseil de Summis Official. X. 2. seqq. Limnaeus J. Publ. Tom V. L. III. c. 11.*

Von dem obersten Cämmerer-Amte bey dem Stifte Bamberg, siehe **Bamberg** *Tom. III. p. 298.*

3) ausser der Stimme im Chur-Fürstlichen *Collegio* hat Chur-Brandenburg noch 7 Stimmen in den Fürstlichen Rathe wegen Magdeburg, Pommern, Halberstadt, Minden, Camin, Mörß und Cleve, wiewohl es das letztere nur auf Creiß-Tägen, nicht aber auf Reichs-Tägen führen darf, weil sich Chur-Sachsen allzusehr dawider setzt. *Horn Prud. J. Publ. Ludewig Germ. Princ. II. 4. §. 35.*

4) Das Hauß Brandenburg hat das *Condirectorium* in 3 Reichs-Creissen, in Nieder-Sachsen wegen Magdeburg, wo er mit Bremen *alternirt*; im Westphälischen als Hertzog zu Cleve (wiewohl er da mit dem Pfaltz-Grafen, der Hertzog zu Jülich ist, *alternirt*) und in dem Fräncki-

S. 546

1055

Brandenburg

schen, woselbst allezeit der älteste von der Fränckischen Linie derer Herren Marg-Grafen zu Brandenburg dirigirt. Sonst gehört der Fürst zu Halberstadt zu denen ordinairen Reichs-Deputirten. *Fritschius de Deputatione Imperii.*

5) Wenn Sachsen nicht gegenwärtig ist, verlanget Chur-Brandenburg das *Directorium corporis Euangelici* auf denen Reichs-Tägen zuführen. Es hat sich daher auch dasselbe völlig an sich zu ziehen bemühet, so wohl als *Fridericus Augustus* König in Polen und Chur-Fürst zu Sachsen *an. 1697*, als auch da dessen Printz und jetziger Chur-Fürst *Fridericus Augustus an. 1717* zur Catholischen Religion übertraten. *Electa Jur. Publ. Tom. XII. p. 3. 464. 750. Tom. XIII. p. 84. 195. 304. 428. 487. 575. 679. 983. Tom. XIV. p. 253. 713. 721. Tom. XV. p. 49. 75. 139. Horn J. Publ. XLVI. 11.*

6) Unter denen Böhmischen Kaysern sind sie Reichs-Stadthalter gewesen, wie dem Käyser *Sigismundus* dem Chur-Fürsten *an. 1418* volle Gewalt und Macht ertheilet, zu schaffen, als der Käyser selbst in grossen und kleinen des Reichs Sachen gemeiniglich und besonders. *Ludewig Germ. Princ. II. 4. §. 8.*

7) Bey Polnischen Wahl- und Reichs-Tagen haben die Chur-Fürsten das Recht des Polnischen Adels, von welchen **Pufendorff** im Leben Friedrich Wilhelms viel besondre Anmerckungen gemachet hat. *Ludewig l. c. §. 16.*

8) Vermöge Käysers *Fridericici III an. 1476*, diesem Hause ertheilten *Priuilegii* können die Chur-Fürsten und Marg-Grafen mit allen ihren Landen, wie mit *Allodial-Gütern* in ihrer Familie *disponiren*, doch

diese Freyheit ist durch den Vertrag *de an.* 1603 eingeschränckt worden; siehe **Joachim Friedrich, Chur-Fürst zu Brandenburg.**

9) Die Freyheit neue Zölle anzulegen, und die alten zu steigern vermöge eines *Priuelegii* Käysers *Friderici III.*, weil aber Chur-Pfaltz und Braunschweig sich starck dawieder gesetzt, hat ihm Käyser *Leopoldus* dieses *Priuelegium* nicht *confirmiren* wollen. **Limnaeus** *Tom. IV. Lib. V. c. 7. no. 136.* **Scheplitz** *ad Consuetud. March. P. IV. §. 5.* **Europ. Herold.** *Tom. I. p. 281.* **Horn J. Publ.** *XXXIV. 4.* wiewohl ihm nunmehr durch die *Capitulatio Caroli VI art. 8.* ziemlich *prospiciret* zu seyn scheint.

10) Der Chur-Fürst *exercirt* das *jus primariorum precum* in denen Stifftern, so in seinem Lande liegen. Seine Gemahlin hat solches in denen Jungfräulichen Clöstern. **Ludewig** *l. c. §. 21.*

11) Der Chur-Fürst von Brandenburg ist Ober-Schutz-Herr und Patron von allen Commenthureyen des Johanniter-Ordens in der Marck, Sachsen, Wenden und Pommern. Wie denn der Chur-Fürst nicht nur das Recht die Land-*Commendatores* und *Baillifs* in seinen Landen zu *praesentiren*, sondern die gantz freye *Disposition* darüber bey Gelegenheit derer im 17 *Seculo* vorgegangenen Streitigkeiten erlanget. **Becmann** vom Johanniter-Orden. *IV. 9.* **Horn.** *l. c. §. 5.* **Ludewig** *l. c. §. 22.*

12) Der Chur-Fürst hat das *Priuelegium de non adpellando* so wohl nach der güldenen Bulle, als auch vermöge eines *Diplomatis* Käysers *Rudolphi II* vom Jahre 1595. Man hat auch vom Käyser *Leopoldo* seit *an.* 1702 unter gewissen Bedingungen, ein neues *Priuelegium de non adpellando* auf alle Prouintzien erhalten, daher zu Berlin ein Ober-Appelations-Gericht vor alle Brandenburgische Lande angelegt worden. **Horn J. Publ.** *XXXIV. 4.* **Thulemarius** *XVII. 22.* **Krüger de Nouemuir.** *P. Spec. M. II. Disc. 16. §. 4.*

13) Vermöge eines

S. 546

Brandenburg

1056

Käyserlichen *Priuelegii* durfften ehemahls die Chur-Fürsten alle Raub-Schlösser in gantz Teutschland erobern und eigenthümlich behalten. **Ludewig** *l. c. §. 37.*

14) Der Chur-Fürst hat vermöge eines *Priuelegii* Käysers *Rudolphi II.*, vom Jahr 1582 die gantze Zunfft derer Keßler in dem Ostlichen Theil des Reichs, gleichwie Pfaltz in dem Westlichen unter seinem Schutz.

15) Das Hauß Brandenburg steht in der Erb-Verbrüderung mit denen Chur-Fürsten zu Sachsen und Land-Grafen zu Hessen, also daß, wenn Hessen ausstürbe, 2 Drittheile an Sachsen und 1 Drittheil an Brandenburg, und, wenn Sachsen ausstürbe, 2 Drittheile an Hessen und 1 Drittheil an Brandenburg fallen sollte. Allein der Käyser hat biß *dato* diese Erb-Verbrüderung nicht insonderheit *confirmiren* wollen. **Ludewig** *l. c. §. 29.*

Sie ist zwischen ihnen *an.* 1487 zu Nürnberg aufgerichtet, und *an.* 1537. 1553 und *an.* 1614 erneuert worden. **Burgemeister** *Cod. Diplom. Equestr. § 15. p. 79.* **Limnaeus** *IV, 8, §. 162.* **Lehmannus de Pace Relig. I. 26. **Lünigs** *Reichs-Archiv. P. Spec. IV. 2. §. 34. 49. Contin. I. 2. §. 26.* **Pfeffinger** *ad Vitriar. III. 3. §. 21. Tom. III. p. 420. 424. 425. Ejusd. Memorab. sec. XVII. ad an. 1614. IV. 16.***

Joannes und **Otto** haben auch schon *an.* 1252 den 15 Febr. eine *Expectantz* auf die Sächßischen Lande vom Käyser *Wilhelmo* erhalten. **Ludewig** *Reliqu. MStor. Diplom. Tom. II. Dipl. 41. p. 247. seq.*

16) Von den zu Anfange dieses *Seculi* mit dem Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin wegen des Erb-Rechts auf das gantze Hauß geschlossenen Vergleiche, siehe **Friedrich König in Preussen.**

17) Das Hauß Brandenburg hat die Anwartschafft auf alle unmittelbare Reichs-Lehen des Fürstenthums Anhalt, vom Käyser *Ludouico an.* 1318 den 22 Jun. erhalten, und ist dieselbe vom Kayser *Leopoldo* im Lehn-Briefe *an.* 1685 auch auf diejenigen *extendirt* worden, die vorherho Magdeburgisch gewesen, aber *an.* 1681 durch einen mit Anhalt gemachten Receß auch zu Reichs-Lehen gemacht worden. *Ludewig l. c. Dipl. 53. p. 266.*

18) Brandenburg hat die Anwartschafft auf Holstein, Ost-Frießland, Braunschweig und Lüneburg etc. Was bey dem Nürnbergischen Burg-Grafthum, Kitzingen, Jägerndorf etc. zu mercken ist, wird unten jedes unter seinem besondern Titel vorkommen.

19) Der Name Friedrich ist unter denen Brandenburgischen Chur-Fürsten Zellerischer Linie sonderlich glücklich gewesen, wie denn der erste Burg-Graf zu Nürnberg, der erste Chur-Fürst zu Brandenburg, der erste *Souuerain* und der erste König in Preussen denselben geführt haben.

20) Kein Chur-Fürst zu Brandenburg hat unter der Vormundschafft gestanden; vielmehr hat *Joachimus I.* und *Joannes Georgius* Kinder, Enckel und Ur-Enckel erlebt.

21) Chur-Fürst Friedrich Wilhelm hat zu einer Zeit unter seinen Ministern 9 Reichs-Fürsten gehabt

22) Der Chur-Fürst zu Brandenburg war unter allen Teutschen Fürsten der eintzige, welcher Schiffe ins Meer geschickt, und besaß in *Guinea* seit *an.* 1681 drey Festungen, Groß-Friedrichsburg, *Tacrama* und Dorothea, nebst einigen kleinen Dörfern, welche man aber den Holländern abgetreten, siehe **Friedrich Wilhelm Chur-Fürst zu Brandenburg.**

23) Schon über ein halb *Seculum* vor Annehmung der Königlichen Würde, haben auswärtige Potentaten denen Chur-Fürsten grosse Ehre gegeben, in dem Könige ihnen den Titel *Serenitaet* und

Sp. 1057 S. 544

S. 547
1057

Brandenburger-Werder

Bruder zugestanden; Die Moscowitischen und Persischen Gesandten, hatten sie so gar Majestät titulirt. Es sind *Ambassadeurs* von ersten Range an sie geschickt worden, und sie haben wieder dergleichen an andere Höfe abgeordnet, welche sie *characterisirt* und deren nach Belieben bey dem Olivischen, Nimägischen und Ryßwickischen Frieden einen oder auch mehrere gesendet. Die Republicuen Venedig und Holland, wie auch die Hertzoge von Savoyen haben denen Chur-Fürsten den Rang eingeräumet.

24) Vom Schwanen- Roßkampf- und Rosencreutzer-Orden, welche zum Hertzogthum Cleve gehören, vom Kettenträger-Orden unsrer lieben Frauen, von der Zopffgesellschaft, vom Orden der Vertraulichkeit, der Großmüthigkeit, und des schwarzen Adlers, welche drey letzten König Friedrich gestiftet hat, wird unten an seinem Ort gehandelt werden.

Cernitii X. e familia Burggr. Norimb. Electorum Brandeb. cicones et res gestae. Leuthingeri Comment. de Marchia Brandeb. Rentschens Brandeb. Ceder-Hayn. Wildeisens Brandeb. Geneal Lustwald. Renschelii Stamm-Baum des Chur- und Fürstlichen-Hauses Brandenburg.

Schossers Beschreib. der Chur-Fürstl. Marck zu Brandenburg.
Peccensteinii Enarratio Histor. March. Brandeb. stirpe Norimb.
Sagittarii Hist. March. ac Elect. Brandeb.

Brandenburger-Werder ...

S. 548 ... S. 581

S. 582

1127 *Brauellini Campi* **Brau-Knechte**

Brauellini Campi ...

Brauen, siehe **Bier-Brauen** *Tom. III. p. 1794.*

Brauer, (Adrian) ...

...

Brauer, (Martin.) ...

Brau-Gefässe, so nennet man alles dasjenige Geschirre, welches zum Brauen gebraucht wird, als: Ein tieffer runder Kuppferner Kessel, oder dergleichen gevierte länglichte Pfanne, die am Boden gantz glatt ist, der Bottich, Hopfen-Korb, Rührstecken, Schöpff-Gelten u. d. g.

Brau-Hauß, ist ein Gebäude, in welchem Bier gebrauet, und alles, was zum völligen Biersieden oder Brauen von Anfang biß zu Ende gehörig, angetroffen, und aufbehalten wird.

Braui, werden in Italien diejenigen genennet, welche sich vor eine gewisse Belohnung gebrauchen lassen, einen andern umzubringen oder auf andere Weise zu beleidigen.

Brauiren, heist stolz thun, prahlen, sich breit machen, ingleichen einen verhöhnen, verspotten, ihm Trotz bieten, trotzen.

Brau-Kessel, ist ein Kessel von Kupffer, der oben etwas weiter, als unten ist, er wird rings herum eingemauert, und unten her mit einem Ofen versehen, damit Feuer darunter gemacht, und das Bier in solchem gekocht werden könne.

Brau-Knechte, sind Leute, welche das Bierbrauen ordentlich gelernet, und bey grossen Brau-Wesen dem Bier-Brauer, oder Brau-Meister brauen helffen, auch in Fall der Noth deren Stelle vertreten können. Doch weden auch diejenigen **Brau-Knechte** genennet, welche zwar das Brauen nicht gelernet, iedoch dem Brauer mit Plumpen oder Wasser- und Holz-Tragen, Möschen, Schöpffen, und dergleichen Arbeiten bey einem ieden Gebräude an die Hand gehen, und entweder als andere Arbeiter ihr Tage-Lohn, oder aber, welches gebräuchlicher, von iedem Gebräude etwas gewisses zu Lohne bekommen.

S. 582

Braulio **Braun**

1128

Braulio ...

...

Braulius Mons ...

Brau-Meister, siehe **Bierbrauer**.

Braun ...

S. 583 ... S. 585

Braunsberg ...

Braunschweig, lat. *Brunsuiga*, oder *Brunsuigum*, oder *Brunonis vicus*, *Brunopolis*, eine berühmte grosse und feste Stadt in Niedersachsen, davon ein ganzes Hertzogthum den Namen hat. Sie liegt an dem Fluß Ocker in einer ebenen und lustigen Gegend.

Ihren Ursprung hat sie von denen Söhnen des Hertzogs *Ludolphi* zu Sachsen, *Brunone*, *Tanquardo* und *Ottone*; Denn der älteste, Hertzog *Bruno*, hat sich an dem Ort, wo ietzo die Stadt Braunschweig bestehet, und woselbst damahls ein altes Dorff Wieck gelegen, so von *Carolo M.* in dem Kriege wieder *Wittekindum* gantz zerstöret worden, niedergelassen, eine Stadt zu bauen angefangen, und selbige nach seinem Namen *Brunswick* genennet. Seine Residentz nahm er in dem so genannten Herren-Dorffe, so ietzo hinter St. *Magnus* liegt, daher auch die Strasse, so seine Ritterschafft angebauet, noch ietzo die Ritter-Strasse heisset.

Als *Tanquardus* sahe, daß seines Bruders Vorhaben wohl von statten gieng, und sich viele funden, die daselbst anbaueten, so nahm er den Platz jenseit der Ocker, und führte an. 801 zur *Defension* daselbst eine Burg auf, welche von ihm *Tanquerode* oder *Tanquarderode* genennet wurde. Worauf beyde Brüder ihren Bau zusammen gezogen, bey einander auf dem Schloß *Tanquerode* gewohnet, die *S. Jacobs*-Kirche gestiftet; und also die alte Stadt zu bauen *continuïret*, biß *Bruno* im Kriege wieder die Dänen und Normanner bey Ebstorff umgekommen, und sein Bruder *Tanquardus* das folgende Jahr auch mit Tode abgegangen.

Worauf sich der dritte Bruder *Otto M* in Braunschweig niedergelassen und das Schloß *Tanquarderoda* bewohnet, biß er an. 916 gestorben; da ihm denn sein Sohn *Henricus Auceps*, so hernach Käyser worden, *succediret*. Dieser hat die Neustadt zu der alten Stadt zu bauen angefangen, und sie mit Mauern umzogen. Er hat auch aus den umliegenden Dörffern den neunnten Mann hinein zu ziehen aufgeboten, und etliche davon zu Kriegs-Leuten verordnet, auch ihnen jährlich gewisse Einkünffte angewiesen, damit sie sich iederzeit zum Kriege gefast halten möchten, wovon hernach die *Patricii* hergekommen.

Als an. 936 Käyser *Henricus* gestorben, haben die folgenden Hertzoge und Herren von Braunschweig, diese Stadt noch mehr angebauet. Darunter *Ludolph*, Marg-Graf zu Sachsen, der nach Käysers *Otonis III* Tode dieses Land geerbet, welcher auch etliche Kirchen gebauet. Hertzog *Ecbrecht I* hat a. 1090 das Stiff *S. Cyriaci* vor Braunschweig, und *Gertraut*, Marg-Gräfin von Sachsen, das Closter *S. Aegidii* ums Jahr 1112 *fundiret*. Diese hat mit *Henrico*, Grafen zu Northeim, eine Tochter *Rixam* gezeuget, so an den Käyser *Lotharium* vermählet worden, welchem sie eine Tochter *Gertrudin* gebohren, die *Henrico Superbo*, Hertzoge von Bayern, das Land und die Stadt Braunschweig zur Morgengabe mitgebracht. Er zeugte mit ihr *Henricum Leonem*, welcher die Burg mit einer Mauer und

S. 587

1137

Braunschweig

Graben umfangen, einige Kirchen aufgeführt, anno 1172 den Löwen in die Burg setzen lassen, den Hagen, so vorher nur lauter Gärten, Wiesen und Buschwerck gewesen, und etliche Burg-Gesesse hat er mit zur Stadt gezogen, und ummauert, auch dieselbe noch ferner

ausgezieret. Er hat zwar seinem ältesten Sohn *Henrico an.* 1195 Braunschweig vermacht, allein desselben Bruder *Otto* hat die Stadt eingenommen. Zu dessen Zeiten ist die alte Wick völlig bebauet u. der Sack zur Stadt genommen worden.

Die folgenden Hertzoge haben gleichfalls nicht unterlassen, was zum Aufnehmen dieses Orts gereichen konte, beyzutragen, welche hierdurch so groß und Volckreich worden, daß vor der letzten *Reduction* 5 Weichbilder darinnen, und in iedem ein besonderes Rath-Hauß zu befinden gewesen. Das erste in der alten Stadt, das andere in der Neustadt, daß dritte auf dem Hagen-Marckte, das vierte im Sack, das fünfte in der alten Wick.

Sie hat 9 Thore und ist mit Mauern, Wällen und Gräben trefflich befestiget, so daß im 30jährigen Kriege viele Leute ihre Zuflucht dasselbst gefunden.

Die Stadt hat ausser unterschiedlichen kleinen und der Dom-Kirche, noch 8 Haupt-Kirchen, it. 4 Haupt-Schulen, eine Menge von Hospitälern und Begginen oder Armen-Häusern. Der Thurm an der *St. Andreas-Kirche* ist einer derer höchsten in Teutschland.

Unter die andern Merckwürdigkeiten der Stadt gehören die zwey Stücke, so vor die grössesten in Teutschland gehalten werden, die faule Metze, welche auf einer *Bastion* stehet, und der grimmige Löwe genannt, u. die Braunschweigische Mumme, ein Bier, welches von so grosser Dauerhaftigkeit und Güte, daß es gar nach Indien geführt wird.

Nachdem die Hertzogliche Residentz nach Wolffenbüttel verlegt worden, und sonderlich bey denen Erb-Fällen es ohne Streitigkeiten unter denen Hertzogen nicht abgieng, auch *an.* 1343 die Voigtey und unterschiedene andere Güter und *Jura* der Stadt verkauffet worden; fand diese Stadt Gelegenheit, sich besonderer Privilegien anzumassen, welche ihr die Landes-Fürsten nicht zugestehen wollen, worüber es gar oft zur Thätlichkeit gekommen, da die Hertzoge sich zum öfftern wiewohl meistentheils vergebens bemühet die Stadt unter ihre Gewalt zu bringen; hingegen die Bürger sich nicht nur tapffer gewehret, sondern auch oft von freyen Stücken denen Feinden derer Hertzoge offenbarlich beygestanden.

Derer ältern Geschichte hier zu geschweigen; so ist zwar *an.* 1492 von Hertzog *Heinrich* dem ältern, und *an.* 1542 von Hertzog *Heinrichen* dem jüngern, dem eifrigen Vertheidiger der Catholischen Religion, die Stadt angegriffen worden, hat aber von Churfürst *Joann Fridrichen* zu Sachsen, und Land-Graf *Philipp* zu Hessen Hülffe erhalten.

Anno 1550 und 53 ist sie abermahl von Hertzog *Heinrich* vergebens belagert worden.

Anno 1605 den 16 Oct. hätte Hertzog *Henricus Julius* diese Stadt bey nahe überrumpelt, wie denn seine Leute das äussere Thor *S. Magni* samt dem Wall schon eingenommen, und das allda stehende Geschütz gegen die Stadt loßgebrannt hatten; weil aber noch die innere Stadt-Mauer übrig, und die Hertzogliche Verstärckung nicht gleich bey der Hand war, faßten die Bürger einen Muth, nahmen einen Theil des Walls wieder ein, und wehrten sich sodann mit schüssen, biß des folgenden Morgens um 10 Uhr, da endlich, als die meiste Bürgerschaft den Muth schon sincken ließ, und

sich ergeben wolte, nur 150 Mann an zwey Orten einen Ausfall gethan, und den Feind von denen Seiten so tapffer angegriffen, daß er die Flucht nehmen, und alle mitgebrachte Stücke und Kriegs-Vorrath im Stich lassen muste. Aber nach wenigen Tagen, nemlich in der Nacht zwischen dem 20 und 21 Oct. kam der Hertzog mit noch grösserer Macht, und fieng eine förmliche Belagerung an, fügte auch sonderlich der Stadt mit Aufschwellung der Ocker, so durchfließt, grossen Schaden zu, biß der Damm zum andernmahl den 16 Mertz und zwar diesemahl unten im Grund gebrochen; so daß alle Hoffnung, die Stadt durch dieses Mittel zu bezwingen, auf einmahl verschwand. Weil nun überdiß über 15000 Mann, welche die Hansee-Städte der bedrängten Stadt zur Hülffe gesendet, heran rückten, auch der Käyser *Rudolphus II* von denen Thätlichkeiten mit allem Ernst abmahnte, hub endlich der Hertzog die Belagerung auf; da denn die Braunschweiger sammt ihren Helffern einige Jahre durch in dessen Lande wiederum grossen Schaden verursachten.

Anno 1615 griff Hertzog *Fridericus Vlricus* sie im Julio mit grosser Gewalt an, muste aber den 11 Novembr. abziehen, weil die Holländer und Hansee-Städte ihre Hülffe zuschickten, und wurde den 21 Dec. durch Vermittlung des Königs in Dännemarck, derer Churfürsten zu Pfaltz, Sachsen und Brandenburg und anderer Stände des Reichs im Closter Stederburg ein Vergleich geschlossen, daß die Hertzoge alle *Privilegia* der Stadt *confirmiren*, die Stadt dagegen, wie sie *ann.* 1569 gethan, die Huldigung ablegen solte, welches auch den 6 Febr. geschehen.

Endlich aber *an.* 1671 hat sie der Hertzog *Rudolph August* sich unterwürffig gemacht. Denn nachdem die gesamten Hertzoge von Braunschweig im Frühling selbigen Jahres zu Burgwedel beysammen gewesen, und die Stadt unter sich zu bringen beschlossen, so forderte Hertzog *Rudolph August* mit Hülffe seiner Herren Vettern selbige den 18 May auf, und den 26 selbige Monaths rückten die Hertzogliche Troupen unter dem Feld-Marschall Grafen von Waldeck vor die Stadt. Unterdessen wurde verschiedenemahl von beyden Parteyen tractiret, wobey sich auch die Holländischen Gesandten, mit denen Abgeordneten derer Städte Hamburg, Lübeck und Bremen eingefunden. Endlich erfolgte wieder alles Vermuthen den 12. Jun. ein glücklicher Vergleich, und den 16. Jun. leisteten die Bürger denen gesamten Hertzogen von Braunschweig die Huldigung. Worauf die fünff Weichbilder der Stadt zusammen gezogen, und unter ein Stadt-Regiment gebracht, an statt 14 Bürgermeister 4, an statt 11 *Camerarien* auch 4 und an statt 31 Rathsherren 8 gesetzt, die niedrigen Gerichte gleichfalls *reformirt*, und an statt 10, 2 Stadt-Einnehmer und ein Buchhalter bestellet, und die Stadt also beruhiget worden ist.

Tolneri Hist. Palat. XVI. p. 349. Helm. Chron. Slau. II. 7. §. 5. Alberti Stadensis Chron. p. 290. von Bünaus Leben Friedrichs I. *p. 190. Knauth* Beschr. Sachs. Land. *p. 190. seq. Zeiller. Topogr. Brunsv. Sagittar. de orig. Brunsv. Rehtmeyer* der Stadt Braunschw. Kirchen-Hist. *Lünigs deduct. p. 87. seq. Gastelius de statu publ. Europae p. 1114. Lundorp T. IX. p. 769. Schad. in Contin. Sleidani.*

Braunschweig, (Land und Hertzogthum.)

Das Braunschweigische Land ist ein Stück ja der gröste Theil von dem alten Teutschen Hertzogthum Sachsen

gewesen, und also von Wittekind und dessen Nachkommen beherrscht worden, wie denn *Bruno II, Ludolphi* Sohn, der *Wittekindi* Ur-Enckel gewesen, die Stadt Braunschweig, u. sein Bruder *Danckwardus* das Schloß daselbst *Tanckwarderode* gebauet haben soll, welches aber *Jo. Cph. Harenberg in Nov. Act. Erud. Lips. a. 1733. p. 125.* aus dem *Chronico Rhythm. Princ. Brunsvic. c. 8. p. 13.* zu wiederlegen sucht, als woselbst man fände, daß *Tanquarderode* damahls schon seinen Namen gehabt habe, und schreibt *Brunoni III* die Verbesserung desselben zu, wie man aus dem *Chron. Riddagesh. ad. an. 1057* ersähe.

Was also den uralten Zustand dieses Landes unter denen Regenten *Wittekindischen* u. *Billungischen* Stammes antrifft, muß davon unter dem Artickel **Sachsen** nachgelesen werden. Hier ist nur folgendes zu bemercken.

Der Käyser *Otto, Henrici Aucupis* Sohn, theilte das gantze Sachsen-Land in 3 Theile, nemlich in

- 1) das Lüneburger-Land, so *Hermann Billing* bekam,
- 2) das Braunschweigische, so *Brunoni*, des Käysers Bruders Sohn zu Theil worden, dessen Nachkommen sich Marg-Grafen von Sachsen und Thüringen genennet, und
- 3) das Land an der Weser oder zu Northeim und Göttingen, welches *Otoni*, der auch des Käysers Vetter gewesen, übergeben worden.

Diese Länder sind aber alle folgender massen wieder vereiniget worden. *Gertrudis*, Marg-Graf *Ecberti I* von Thüringen Erb-Tochter, ward an *Henricum Crassum*, Grafen von Northeim, vermählet, und gebahr Richsam oder Richenzam, eine Gemahlin des Käysers *Lotharii*, den sie nach dem Tode ihres Bruders *Otonis*, so wohl die väterliche als mütterliche Lande zugebracht. Nun hatte dieser *Lotharius* vorher schon als Graf von Suplinburg unterschiedenes in diesen Landen besessen, und war mit Vorbeygehung der beyden Töchter des letzten Billungischen Hertzogs *Magni*, auch mit desselben Landen von dem Kayser *Henrico V* belehnet worden, wobey jedoch *Henricus Niger* sein *Allodial-Fürstenthum* Lüneburg in Sicherheit behielt. Daß also dieser Hertzog und nachmalige Käyser *Lotharius* das gantze Hertzogthum Sachsen wieder vereiniget und allein besessen. Dieser übergab seine Länder seinem Schwieger-Sohn *Henrico* dem stolzen, Hertzog von Bayern, dem ersten Besitzer dieser Lande, aus dem noch blühenden Welfischen Stamm, der ohne dem wegen seiner Mutter *Wulfhild*, gedachten Hertzogs *Magni* Tochter, eine *Praetension* auf dieselben hatte. *Arend. Diss. de Princip. Brunsv. Luneb. qui singularia cognomina indepti sunt §. 19. p. 50. Annalista Saxo ap. Eccard. ad an. 1101. Arbor Geneal. de Guelfis Princip. apud Leibnitz Tom. I. Rer. Brunsvic. p. 800. Muratori delle Antichita Estensi P. I. c. 29. p. 286. Rethmeyer Chron. Brunsv. Add. ad P. III. c. 1. p. 1783. Dodechinus in Adp. ad Marianum Scotum ad an. 1126. p. 470. Otto Frisingensis VII. 19.*

Wie bey seinem erfolgten Fall das Hertzogthum Sachsen an *Albertum Vrsum*, aus dem Hause Ascanien, einen Sohn *Elikae*, der andern Tochter Hertzogs *Magni*, gekommen, und wie sein Sohn, *Henricus* der Löwe, zwar erstlich alles wieder erhalten, was sein Vater besessen, nachgehends aber doch sich mit denen Braunschweig-Lüneburgischen Landen begnügen lassen müssen, ist aus beyder besondern Lebens-Beschreibungen weitläufftiger zu ersehen.

Lüneburg deßwegen gelassen, weil er Erbe war, und kein Reichs-Lehn, daher die Reichs-Acht sich nicht dahin erstreckte. **Arnoldus Lubec. II. 36. Albertus Stadensis an. 1181. p. 295. von Bünaus** Leben Friedrichs I. p. 277.

Henricus Leo hatte die Braunschweigischen Lande seinem ältesten Sohn *Henrico* Hertzoge zu Sachsen und Pfaltz-Grafen am Rhein im Testamente zugedacht. Allein sein mittlerer Bruder *Otto*, Graf von *Poitou* zog sie an sich, doch fielen sie nach dessen Tode an gedachten *Henr.*, dessen Schwieger-Söhne *Otto* Pfaltz-Graf am Rhein und Hertzoge in Bayern, und *Hermann* Marg-Graf zu Baden verkaufften an. 1227 Käyser *Friderico II* um eine geringe Summe Geldes das Braunschweigische Land. Allein *Otto*, mit den Zunamen das Kind, gedachten *Henrici* Bruders *Wilhelmi* Sohn und *Henrici Leonis* Enckel, als er von dem Kauffe hörte, wolte das Land nicht in fremde Hände kommen lassen, und eroberte durch Hülffe seiner Anverwandten *Joannis* und *Otonis*, Marg-Grafen zu Brandenburg, die Stadt Braunschweig.

Als nun der Käyser durch seinen Sohn *Henricum* Römischen König, die Stadt und das Land will in Besitz nehmen lassen, und Pfaltz-Graf *Otto* mit ihm dahin reist, um ihm dasselbe zu übergeben, erfahren sie, daß sich *Otto* das Kind desselbigen bemächtigt habe, daher sie unverrichteter Sache wieder abziehen müssen. Der Käyser hat aber doch hernach den gedachten *Otonem* das Kind zu Gnaden angenommen, und ihn an. 1235 den 21 Aug. zu Mayntz auf dem Reichs-Tage belehnt, und ihn zum ersten Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg gemacht, wiewohl man aus einigen *Diplomatibus* siehet, daß er sich schon vorher des Hertzoglichen Titels von Braunschweig *declarirt*, dahingegen seine Vor-Eltern sich Hertzoge von Sachsen geschrieben. Durch den Mayntzischen Vergleich aber ist auch der Streit des *Gibelinischen* und *Gvelfischen* Hauses beygelegt worden.

Meibomius *Diss. de erectione ducatus Brunsvic. p. 205. Leibnitz in Cod. Diplom. Tollnerus Hist. Palat. 12. p. 34. seq. Rethmeyer Chron. Brunsvic. III. 26. p. 464. Gebhardi de factis heroicis ducum Brunsvic. §. 12. p. 38. Buntings* Braunschweig. Lüneb. Chron. P. I. p. 159. 205. *seq. Lucae Fürsten Saal p. 388. seqq. Monachus Weingart. apud Leibnitz. Tom. I. Script. Brunsv. p. 805. Junckers* Anleitung zur mittl. Geogr. II. 9. p. 368. *seqq.*

Von dieser Zeit an ist dieses Hertzogthum überhaupt zwar in seinen damahligen Grentzen grösentheils geblieben, aber mit vielen ausgestorbenen auch eingezogenen Graf- und Herrschafften, auch Unterwerffung der vorher freyen Städte vermehret und unterschiedlichemahl unter die Linien und Glieder dieses Herzoglichen Hauses getheilet worden, von welchen Theilungen gleich ietzo, unter dem Titel **Braunschweig**, (Geschlecht) Nachricht gegeben werden soll.

Hier ist nur soviel zu mercken, daß von dem Abgang der Zellischen Linie, oder dem an. 1705 erfolgten Tode Hertzog *Georg Wilhelms* an, das gantze Land in das so genannte Lüneburgische, oder den Hannöverschen Chur-Creiß und in das Braunschweig- oder Wolffenbüttelische eingetheilet wird. Von jenem ist unter dem Artickel **Hannover** nachzusehen.

Zu diesem gehören vornehmlich die Stadt Braunschweig selbst, ferner

- die Hertzogliche Residentz Wolffenbüttel, wobey das Lust-Schloß Saltz-Thal,
- die Universität Helmstädt,
- die ehemahlige Grafschafft und ietziges Fürsten-

S. 589

1141

Braunschweig

thum Blanckenburg,

- die Stiffter Gandersheim und Walckenried,
- die Clöster Königslutter, Stederburg, Michaelstein, Amelunxborn und Riddagshausen,
- it. Schöningen, Lutter, Hessen, Schöppenstädt, etc.

Die 4 Berg-Städte Cellerfeld, Wildeman, Grunde und Lautenthal, werden von dem Hannoverischen und Braunschweigischen Hause gemeinschaftlich besessen, der Rammelberg aber gehört dem Hause Braunschweig alleine zu, gleichwie Clausthal und Andreasberg dem Hause Lüneburg.

Das Braunschweigische Land ist sonst fruchtbar und wohl angebaut, und trägt sonderlich wegen des Hartz-Gebürges und derer darauf befindlichen Berg-Wercke ein sehr grosses ein, des vortreflichen Wildpräts und Vieh-Weiden, wie auch des Hanfes, so häufig an die Hamburger und Holländer verkauft, und zu Tauen verarbeitet wird, ingleichen des Braunschweigischen Biers, die Mumme genannt, welche biß in Indien verführet wird, zugeschweigen.

Ohne die Weser, Leine, Innerste und Ocker sind sehr viel angenehme Forellen-Bäche, die aus denen Wäldern hervor flüssen.

Der Brocksberg, die Baumanns-Höle, und viele alte, grösten theils zerstörte, zum theil auch noch vorhandene Berg-Schlösser, sind sonderlich in dem Fürstenthum Blanckenburg merck- und sehenswert, wie an seinem Ort angezeigt worden.

Die Religion betreffend, ist von dem Heydenthum und Bekehrung der alten Sachsen nichts zudencken. Die Lutherische Lehre ist sonderlich durch Hertzog Julium um das Jahr 1568 durch den Dienst *Martini Chemnitii* eingeführt, und denen Braunschweigischen Kirchen das so genannte *Corpus doctrinae Julium*, als ein beständiges *Formular*, wornach sie sich zuachten, vorgeschrieben worden. In dem Hertzogthum Lüneburg hatten schon *Ernestus* zu Zelle, *Franciscus* zu Gifhorn *an.* 1530 die Augspurgische *Confession* unterschrieben, und in ihren Landen dieselbe eingeführet; wobey es auch nach der Zeit geblieben. Denn obschon hin und her denen Catholischen einige Religions-Übung verstattet worden, auch der Hertzog *Anton Vlrich* selbst gegen das Ende seines Lebens sich nach dem Exempel seiner Enckelin *Elisabetha Christina*, der Gemahlin des Kayzers *Caroli VI*, zur Catholischen Religion bekennet, hat doch solches keine weitere Veränderung nach sich gezogen, eben so wenig als in dem Hause Lüneburg der Abtritt Hertzogs *Joannis Friderici*, dessen Tochter, *Wilhelmina Amalia*, an den Kayser *Josephum* vermählet worden; ingleichen des in Kayserlichen Diensten gestandenen Hertzogs *Maximilian Wilhelms*, indem diese Herren allerseits es bey ihrem priuat-Gottes-Dienst bewenden lassen, und niemandem ihre Meynungen aufzudringen begehret. Sonsten werden auch in denen sämtlichen Braunschweigischen Landen die Juden gedultet.

Die *Administration* der *Justiz* betreffend, haben die Braunschweigischen Hertzoge ihre Hof-Gerichts-Ordnungen, nach welchen

gesprochen wird, welche der Kayser *Ferdinandus I*, an. 1559 bestätigt hat. Wo diese nicht zureicht, wird nicht nach denen Sächsischen, sondern Käyserlichen und gemeinen Rechten verfahren.

Zu Hannover, Wolffenbüttel und Zelle, werden jährlich etliche mahl Hof-Gerichte, und am letztern Ort noch über dieß die Ober-*Adpellations*-Gerichte gehalten. Es ist im gantzen Hause Braunschweig schon an. 1648 das *priuilegium de non adpellando* auf 2000 Gold-Gülden *extendirt*,

S. 589

Braunschweig

1142

und über dieß die Freyheit gegeben worden, in Dingen, die keine Fahn-Lehen betreffen, als welche allein vor den Reichs-Hof-Rath gehören, binnen 2 Monathen zu wehlen, ob sie ihre Sache lieber bey jetzgedachtem Reichs-Hof-Rath, oder an dem Cammer-Gericht ausgemacht wissenwollen; so daß auf Ihre eingegebene *fori declinatoriam*, ein *Process* wieder sie, so an dem einen *judicio* schon anhängig gemacht worden, aufgehoben und an das andere verwiesen wird.

Die übrigen *Priuilegia* u. andere Vorzüge des gesamten Hauses Braunschweig und Lüneburg sind vornemlich folgende:

1) der Braunschweig-Hannoverschen Chur-Würde, und davon rührenden *praerogatiuen* ist unter dem Artickel **Hannover** gedacht worden.

2) das Hauß Braunschweig hat 4 *vota* im Fürsten-*Collegio* wegen Wolffenbüttel, Zell, Grubenhagen, Calenberg; und eben so viel im dritten Reichs-*Collegio*,

3) der *Senior* in dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause führet das *Condirectorium* des Nieder-Sächsischen Creisses zugleich mit Bremen und Magdeburg.

4) Vermöge des Westphälischen Friedens muß in dem Bißthum Osnabrück wechselseitig ein Catholischer Bischoff und ein Administrator Protestantischer Religion aus dem Hause Braunschweig erwählt werden.

5) die Hertzoge von Braunschweig haben die Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt Goslar, welcher Stadt Reichs-Freyheit auch von denen Hertzogen angefochten wird.

6) Also haben auch unsere Hertzoge das Schutz- und Besatzungs-Recht in der Hildesheimischen Stadt und Festung Peina.

7) Sie sind auf der Elbe Zoll-frey von ihren Landen an biß an das Meer, und darf auch an diesem Strom nichts gebauet werden, wodurch dessen Fluß-Bett zum Schaden der Hertzoglichen Lande geändert werden könnte.

8) Es darf kein ander als das Lüneburgische Saltz in oder durch die Braunschweigische Länder und benachbarte Bißthümer geführet werden.

9) Es hat kein Hauß in Teutschland so mächtige Fürsten unter seinen Ahnen gehabt, als die beyden Hertzoge *Heinrich* der Stoltze und dessen Sohn *Henrich* der Löwe gewesen.

10) Hertzog *Erich* von Braunschweig ist an. 1580, und Hertzog *Joann Fridrich* an. 1668 in das güldne Buch des Venetianischen Adels eingezeichnet worden.

Braunschweig, (Geschlecht) dieses *respectiue* Königliche, Chur- und Hoch-Fürstliche Hauß stammet ausser allem Zweifel von dem uralten Italiänischen Geschlechte derer Herren von *Este*, aus welchem

um das Jahr 963 einer Namens *Ottbertus* mit Kayser *Ottone M.* nach Teutschland gekommen, dessen Enckel *Azo* oder *Azzo*, Marg-Graf von *Este*, war ein *souuerainer* Herr über viele Herrschaften in der Lombardey gewesen, worunter *Este*, *Calaone*, *Caaale*, *Mayland*, *Genua* und andere waren.

Dieser heurathete im 11 *Seculo* *Cunixam* oder *Cunigundam*, des Hertzogs in Bayern *Welfi III*, einzige Schwester, und nach deren Todte *Garsendam*, *Hugonis* Grafen und Fürstens *du Maine* Tochter, mit der ersten zeugte er *Welfum IV* Hertzogen in Bayern, mit der andern *Hugonem* Marg-Grafen von Est und Grafen von *Maine* und *Fulconem*, von welchem die Hertzoge von *Modena* herkommen, worauf *Azo an.* 1097 starb, nachdem er sein Leben über 100 Jahr gebracht.

Pigna de Princip. Atestinis. Speneri Sylloge Geneal. Hi-

S. 590

1143

Braunschweig

stor. p. 479. Arend Diss. de Principibus Domus Brunsu. Luneb. qui singularia cognomina indepti sunt §. 18. p. 48. Maurisius Historia Dissid. March. Estensis cum Ecelino de Romano apud Leibnitz. Script. Rer. Brunsuic. Tom. .II. p. 25. seqq.. Monachus. Weingart. Chron. de Guelfis apud Leibnitz. l. c. Tom. I. p. 784. 797. 803. Crusii Annal. Sueu. P. II. L. I. c. 16. Imhoff Not. Proc. Imp. IV. 4. §. 1. Auentinus Annal. Boic. VI. I. §. 9. Muratori delle Antichita Estensi. I. 8. 28. p. 7. 57. 59. seqq. 274. Leibnitz. sur la Connexion des Maisons de Brounsuic et Lunebourg et d'Este p. 7. Bertoldus Constant. App. ad Hermannum Contr. apud Vrstisium p. 376. Pfeffinger Historie des Braunsch. Lüneb. Hauses I. 2.

Desselben Sohn *Welfo IV*, erbte nicht allein von seiner Mutter Bruder *Welfone III*, die Gvelphischen Güter in Schwaben, sondern bekam auch das Hertzogthum Bayern, als *Otto* in die Acht erklärt worden, weil er desselben Tochter *Etelindam* zur Ehe hatte, wiewohl er sie hernach Kayser *Henrico IV*, zu Gefallen wieder verstieß, und *Juditham Balduini V*, Grafens von Flandern Gemahlin heurathete, mit welcher er *Welfum V* und *Henricum, Nigrum* zeugte, welche einander in dem Bayerischen Hertzogthume *succedirten*, wie denn auch *Henrici Nigri* Sohn *Henricus Superbus* zur Regierung kam, und von seiner Mutter das *Allodial-Fürstenthum* Lüneburg erbte, aber vom Kayser seiner Lande verlustig erklärt wurde.

Von allen diesen Bayrischen Hertzogen findet man mehrere Nachricht unter dem Titel **Bayern** *Tom. III. p. 803. sequ.* und wird unten unter dererselben besondern Lebens-Beschreibungen noch weitläufiger gehandelt werden.

Wie er zu denen Braunschweigischen Landen durch seine Gemahlin gekommen, steht unter dem Artickel: **Braunschweig, (Land und Hertzogthum)**

Henrici Superbi Sohn *Henricus Leo*, dessen merckwürdiges Leben besonders wird beschrieben werden, vermählte sich *an.* 1147 mit *Clementia, Conradi*, Hertzogs von Zäringen Tochter, die er *an.* 1162 auf Anstiften der Kayserlichen Partey unter dem Vorwand der allzunahen Anverwandschaft wieder von sich scheiden ließ, nachdem er mit ihr *Richesam*, welche als Braut des Dänischen Cron-Printzens *Canuti* gestorben, einen Printzen, der sich in der zartesten Kindheit vom Tische zu Todte gefallen, und *Richenseam*, welche andre *Gertrud* nennen, Friedrichs zu Rotenburg Hertzogs in Schwaben, Kaysers *Conradi III* Sohnes und nach dessen Todte *Canuti* Königs in England Gemahlin gezeugt. Er vermählte sich hernach *an.* 1164 mit *Mathilde, Henrici II,*

Königs in England und *Alienorae* Erbin von *Guienne* Tochter, mit welcher er unterschiedene Kinder gezeugt, worauf er an. 1195 den 7 Aug. gestorben.

Muratori l. c. 30. p. 291. **Gerhard Steterburg** *Hist. de Henr. Leone apud Meibom.* Tom. I. Rer. German. p. 867. **Helmoldus** *Chron. Slau.* ll. 18. **Monach. Weing.** apud **Leibnitz** l. c. p. 793. **Conradus Vrsperg.** ad A. 1162. p. 224. **Rogerus de Houeden** *Annal. Angl. apud Sauile* p. 492. **Eccard** Wiederlegung der Heurath *Friderici* des letzten Hertzogs von Österreich aus der alten Linie mit einer Printzeßin von Braunschweig §. 4. et 5. p. 6. **Historia Geneal. Princ. Saxon. Super.** p. 667. seq. **Imhoff** l. c. §. 2. **Pfeffinger** l. c.

Unter seinen Kindern von der andern Gemahlin sind *Rixa* oder *Richensea* gebohren an. 1171 soll an. 1202 *Woldemarum Canuti* Königs in Dännemarck Bruder zum Gemahl bekommen haben, *Mechtildim*, *Gau-*

S. 590

Braunschweig

1144

fredi oder *Gottfridi*, Grafens von *Perche* in Franckreich Gemahlin, und *Alienora*, welche *Geruasius Tilberiensis* eine Gräfin nennt, weil sie vielleicht an einen Grafen vermählt gewesen. **Eccard.** ll. cc.

Die Söhne waren *Henricus* Hertzog zu Sachsen und Pfaltz-Graf am Rhein, *Lotharius* oder *Luderus* starb zu Augspurg an. 1190 als Geißel seines Vaters am Kayserlichen Hofe; *Otto IV*, Graf von *Poitou* nachmahls Römischer Kayser und *Wilhelmus*, welcher allein den Stamm fortgepflanzt: ungeachtet so wohl *Otto IV*, als *Henricus* jeder 2 Gemahlinnen gehabt.

Henricus hatte sich anfangs an. 1194 mit *Agnete Conradi* Pfaltz Grafens am Rhein Tochter und nach derselben an. 1221 erfolgtem Tode mit *Agnete*, *Conradi* Marg-Grafens von Meissen und Landsberg vermählt. Der mit der ersten gezeugte Printz *Heinrich* starb an. 1213 und also lange vor dem Vater, von denen beyden Printzeßinnen wurde *Agnes*, welche an. 1269 gestorben, Hertzog *Otoni* von Bayern und *Irmgard*, die biß an. 1259 gelebt, *Hermanno IV*, Marggrafen in Baden beygelegt. Kaysers *Otonis IV* Gemahlinnen *Maria* Hertzogs *Heinrich* von Braband Tochter, und *Beatrix* Kaysers *Philippi* Tochter starben auch unfruchtbar, jene an. 1212, diese an. 1260.

Rogerus de Houeden *Annal. Angl. P. Poster.* p. 617. **Freheri** *Orig. Palat. II. 11.* **Helmoldi** *Chron. Slau. IV. 20. VI. 6.* **Cranzii** *Saxon. VII. 29.* **Buntings** Braunsch. Lüneb. *Chron. P. I. p. 200.* **Botho** *Chron. Pictur. Brunsuic. apud Leibnitz l. c. Tom. III. p. 357.* **Rethmeyer** *Chron. Brunsuic. III. 24. p. 454.* **Arnoldus Lubecensis** *ad Helmold. 2. apud Leibnitz l. c. Tom. II. p. 630.* **Chron. vetus Ducum Brunsuic. apud Leibnitz. l. c. Tom. II. p. 17. **Imhof.** l. c. §. 3. seqq. **Pfeffinger** l. c. c. 3. qu. 1. sqq.**

Also führte *Wilhelmus* allein den Stamm fort, indem er mit *Helena*, Königs *Waldemari I* in Dännemarck Tochter *Otonem* das Kind, den ersten Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg an. 1204 zeugte. Dieser vermählte sich an. 1238 mit *Mechtild* Marggraf *Albrechts* von Brandenburg Tochter und zeugte folgende Kinder

- 1) *Otonem*, welcher vom Schlitten gefallen und davon gestorben,
- 2) *Albertum Magnum*, Stifter der ersten Braunschweigischen Linie;
- 3) *Joannem*, Stifter der ersten Lüneburgischen Linie;
- 4) *Otonem*, der an. 1261 Bischoff in Hildesheim worden, und an. 1279 den 4 Jul. gestorben;

5) *Conradum*, welcher an. 1270 das Bißthum Verden erlangt, und an. 1303 den 15 Oct. der Welt gute Nacht gesagt;

6) *Vlricum*, welcher jung gestorben;

7) *Mechthildem*, die nach ihres Gemahls *Henrici Pinguis* Grafens von Anhalt Todte Äbtissin zu Gernrode worden, und an. 1295 noch gelebt hat;

8) *Helenam*, vermählt an. 1239 den 9 Oct. an *Hermannum*, Landgrafen in Thüringen und Hessen, und nach dessen Tode an *Albertum I*, Hertzogen zu Sachsen, sie starb an. 1273 den 6 Sept.

9) *Elisabetham*, *Wilhelmi* Grafens von Holland und nachmahligen Kaysers Gemahlin, starb an. 1326.

10) *Adelheit*, an. 1258 mit *Henrico Puero* Landgrafen von Hessen vermählet, und an. 1280 (1308) verstorben.

11) *Agnesam*, *Canonissin* zu Qvedlinburg, hernach Gemahlin *Witzlauri* oder *Wencesclai* Hertzogs auf Rügen.

Sagittarius Orig. Duc. Brunswic. p. 129. Felleri monumenta inedita p. 303. Rethmeyer l. c. III. 25. p. 461. Mader. Antiqq. Brunswic. p. 248. Chron. Hildesheim. in vita Ottonis apud Leibnitz l. c. Tom. I. p. 755. Bunting Chron. Brunsw. p. 227. Muratori l. c. Tom. II. Tab. 3. Bechmann Hist. Anhalt. P. III. Lib. I. c. 7.

S. 591

1145

Braunschweig

Eccard oben angeführte Wiederlegung §. 21. *seqq. p. 28. Albertus Stadensis ad A. 1239. Kettneri Diplom. Quedlinb. p. 355. Buntings Braunschw-Lüneb. Chron. P. I. p. 193. Speneri Syll. Geneal. Histor. p. 490. Meibomii erectio Ducat. Brunswic. in Tom. III. Rer. Germ. p. 204. Chron. Duc. Brunswic. apud Leibnit. l. c. Tom. II. p. 17. Chron. Engelhus. apud Leibnit. l. c. Tom. II. p. 1113. 1114. Bothonis Chron. Brunsw. Pictur. apud Leibnitz l. c. Tom. III. p. 363. Imhoff. l. c. §. 6. seqq. Pfeffinger l. c. I. 3. qu. 4. seqq. I. 4.*

Die beyden Söhne *Albertus* u. *Joannes* sind die Stifter derer ersten Braunschweigischen und Lüneburgischen Häuser, und weil das letztere zuerst ausgestorben, so kan am besten vorher davon gehandelt werden.

Hertzog *Joannes* zu Lüneburg, welcher an. 1277 gestorben, vermählte sich an. 1265 mit *Luitgarda*, *Gerhardi* Grafens von Hollstein Tochter, und zeugte mit ihr 4 Töchter *Agnetem*, *Gardewini* Grafens von Hadmersleben, *Elisabetham*, *Conradi* Grafens von Wernigerode, *Mechthild*, Heinrichs Herrn von Wenden, und *Helenam*, *Joannis* Grafens von Oldenburg Gemahlin, und einen Sohn *Ottonem Strenuum*, worauf er an. 1277 den 16 Dec. starb.

Arend l. c. §. 24. p. 64. Chron. Slau. apud Lindembrog. de Scriptor. Septentr. p. 291. Henningsius P. II. Sec. et Terr. Regni in IV. Monarchia p. 119. Bunting. l. c. Spener. l. c. p. 491. Rethmeyer. l. c. III. 28. p. 514. Pfeffinger l. c. II. 8.

Otto Strenuus folgte seinem Vater an. 1277 in der Regierung und vermählte sich mit *Mechthilde*, Churfürstens *Ludouici* von der Pfaltz Tochter Käysers *Ludouici V* Schwester, welche an. 1319 den Abend vor dem Palm-Sonntage verstorben, nachdem sie ihrem Gemahl 4 Printzen gebohren. *Chron. Luneb. apud Leibnitz l. c. Tom. III. p. 176. Rethmeyer l. c. Bunting l. c. p. 406. Henninges l. c. Arend Pfeffinger l. c. II. 9.*

Die Söhne hiessen

- 1) *Joannes*, welcher in Abwesenheit Ertz-Bischoffs *Jonae* oder *Joannis* die *Administration* des Ertz-Stifts aufgetragen worden,
- 2) *Ludouicus*, wurde an. 1324 Bischoff zu Minden und starb an. 1346 den 18 Aug.
- 3) *Otto*, welcher mit seinem Bruder *Wilhelmo* auf 24 Jahr gemeinschaftlich regiert, an. 1354 den 18 Aug. gestorben und von *Margaretha*, Hertzogs *Henrici Leonis* von Mecklenburg Tochter, *Otonnem*, der als ein Kind in der Elmenau ertruncken, und *Mathildin* erzielt, welche an Graf Heinrichen von Waldeck vermählt worden. Daher es kommen, daß sie nach *Wilhelmi* der *Mathildis* Vaters-Bruders Tode, das Lüneburgische Hertzogthum *praetendirt*, wie denn auch Heinrich Graf von Waldeck deswegen an. 1400 den Braunschweigischen Kaiser *Fridericum* soll umgebracht haben.
- 4) *Wilhelmus*, dieser hat anfangs, wie schon gedacht worden, auf 24 Jahr die Regierung gemeinschaftlich mit seinem Bruder *Ottone* geführt, nach dessen Tode er biß an sein an. 1369 am Tage *Clementis*, oder wie andre wollen, an. 1368 erfolgtes Absterben allein regiert. Er hat sich viermahl vermählt, nemlich mit *Maria* des Königs von *Maiorca* Tochter; mit *Helena* (*Sophia*) Königlicher Schwedischer Princeßin; mit *Gesa*, Gräfin von Ravensberg; und mit *Agnes*, Hertzogs *Erici I* von Lauenburg Tochter, zeugte aber mit keiner einen männlichen Erben, sondern 2 Töchter, *Agnetem* (*Elisabetham*) welche *Otonni* Hertzogen von Sachsen-Lauenburg und nach dessen Tode *Nicolao*, Grafen von Hollstein beygeleget worden; und *Mechtild*, welche erst an *Ludouicum*, Hertzogs *Magni* zu

S. 591

Braunschweig

1146

Braunschweig Sohn und hernach an *Otonnem*, Grafen von Hollstein-Schauenburg vermählt worden.

Der alte *Wilhelmus* hatte anfangs das Hertzogthum seiner ältesten Princeßin, und insonderheit derselben Sohne, Hertzog *Alberto* von Nieder-Sachsen zudedacht, hatte auch Kayser *Carolus IV* gebeten, solches zu *confirmiren*, und zugleich des gedachten *Alberti* Vaters Bruder *Rudolphum* und *Wenceslaum* Chur- und Fürsten von Sachsen *praeliminariter* mit seinen Landen würcklich zu belehnen, wie denn solches würcklich erfolgte, und die Lüneburgischen Land-Stände an gedachte Sächsische Herren verwiesen wurden.

Allein er änderte seinen Entschluß, und erklärte seiner jüngsten Princeßin Gemahl, *Ludouicum*, als seines nächsten *Agnati* Sohn zu seinem künftigen Nachfolger und Erben, übergab demselben auch an. 1355, doch nicht ohne Widerspruch derer andern Hertzoge von Braunschweig, würcklich die Regierung seiner Lande. Als aber dieser an. 1367 starb, und sein Bruder Hertzog *Magnus Torquatus* das Recht im Fürstenthum Lüneburg zu *succediren* verlangte, als nächster *Agnate*, ingleichen vermöge der *Disposition* Hertzogs *Wilhelmi*, welcher ihn nach seines Bruders *Ludouici* Tode zu desselben Erben ernennet, und des zwischen Hertzog *Magno Pio* und *Wilhelmo* an. 1355 errichteten Vergleichs, so setzten sich die vorgedachten Hertzoge von Sachsen dawieder.

Als Hertzog *Wilhelmus* starb, gieng der Lerm recht an, und lief die Sache endlich dahin aus, daß gedachter *Albertus* zum Besitz des Fürstenthums kam. Hertzog *Magno* schmerzte dieses nicht wenig, doch traff er an. 1371 mit denen Hertzogen von Sachsen den Vergleich: daß sie Landes-Herren im Lüneburgischen bleiben sollten, so lange sie lebten, nach ihrem Tode aber die *Succession* daselbst *alternatiue*

geschehn sollte, also daß sie allezeit auf den ältesten ihrer beyden Häuser, nemlich Braunschweig-Lüneburg und Nieder-Sachsen fallen müßte.

Dieser Vergleich wurde wieder vernichtet, als Hertzog *Magnus* hatte die Stadt Lüneburg wegnehmen wollen, und verglichen sich beyde Parteyen dahin, die Sache der *Decision*. des Reichs anheim zu stellen, zu welchem Ende auch der Kayser einen Gerichts-Tag nach Pirna ausschrieb und Hertzog *Magnus*, weil er nicht erschiene, in die Reichs-Acht erklärte, und ihm das Fürstenthum ab- hingegen denen Sächsischen Hertzogen zusprach.

Doch hörte die Uneinigkeit zwischen diesen Fürsten nicht auf, biß Hertzog *Magnus* an. 1373 erstochen, und Hertzog *Albertus* an. 1385 in einer Belagerung starb. Nach dieses *Alberti* Todte maßte sich *Wenceslaus* Chur-Fürst zu Sachsen als des *Alberti* Vaters Bruder der Regierung an, weil er aber bald darauf an. 1388 in der Belagerung vor Zelle starb, und seine beyden Töchter *Anna* an *Fridericum* und *Margaretha* an *Bernhardum*, beyde Hertzoge von Braunschweig vermählet waren, so brachten sie ihren Gemahlen ihr Väterliches Recht auf das Lüneburgische Land mit, wodurch also der *Successions*-Streit ausgehört.

Wolter Chron. Bremense apud Meibom. Tom. II. Rer. Germ. p. 64, Bunting l. c. p. 407. seqq. Henningesius l. c. p. 118. seqq. Rethmeyer l. c. p. 517. seqq. Spener l. c. p. 491. seqq. Watenstedii Chron. Mindense apud Paullini Synt. Rer. Germ. p. 32. Krantzius Metrop. IX. 28. Saxon. IX. 30. 39. Arend l. c. §. 24. p. 66. Chron. Lüneburg. apud Leibnitz Tom. III. p. 179. Botho Chron. Pictur. Brunsvic. apud Leibnitz l. c. p. 384. Vetus Narratio de Magni Torquati

S. 592

1147

Braunschweig

fatis. apud Leibnitz l. c. p. 219. Liebhaber Anti-Deductio Jurisdict. Coenobii Michael. Lüneb. X. 2. p. 160. Pfeffinger l. c. II. 9. §. 3. seqq. II. 10. 11.

Die alte Braunschweigische Linie stiftete *Albertus I.* oder *Magnus*, welcher an. 1236 gebohren, und an. 1279 den 15 Aug. gestorben; Er vermählte sich an. 1254 auf Margarethen Tag mit Elisabeth, Heinrichs Hertzogs in Brabant Tochter, die an. 1261 ohne Kinder gestorben, und mit *Adelheid* Marg-Graf *Otonis* von *Montferrat* Tochter, an. 1267, mit welcher er 1 Tochter und 6 Söhne gezeugt. Die Tochter war *Mechtild*, welche nach derer Dänischen Scribenten Meynung an König *Erich VI* von Dännemarck vermählt worden, daß aber solches falsch sey, sieht man daraus, weil ihre Mutter erst an. 1265 mit *Alberto Magno* vermählt worden, da doch gedachter *Ericus* schon an. 1250 gestorben, derselben Vermählung aber mit Hertzog *Heinrichen* von *Glogow* hat ihre gute Richtigkeit. Die Söhne hiessen *Henricus Mirabilis* oder der Wunderliche, und *Albertus Pinguis*, von welchem der erste die Grubenhagische und der andere die Göttingische Linie gestiftet, *Wilhelmus* in Braunschweig und *Wolffenbüttel*, welcher an. 1192 unverheurathet gestorben, *Conradus*, *Otto* und *Luderus*, welche 3 Preußische Ordens-Ritter gewesen.

Rethmeyer l. c. III. 27. Bunting l. c. p. 213. Arend l. c. §. 25. p. 66. Gebhardi de factis heroicis Ducum Brunsvic. § 13. seq. p. 40. seqq. Chronicon Duc. Brunsvic. apud Leibnitz. l. c. Tom. II. p. 17. Krantzius Saxon. VIII. 32. IX. 21. Maderus Antiquit. Brunsvic. p 175. Caluor Nieder-Sachsen L. II. P. IV. c. 15. de Munchhausen de successonibus

in domo Guelphica vsitatis II. 42. 47. **Spener**. I. c. p. 494. 500. **Imhoff**. I. c. §. 9. seqq. **Pfeffinger** I. c. I. 5.

Der Stifter der Grubenhagischen Linie *Henricus* der Wunderliche, *Alberti Magni* Sohn, starb *an*. 1332. (oder, wie *Letznerus apud Rethmeyer*. I. c. p. 531. will, *an*. 1322) nachdem er mit *Agnete*, *Alberti degeneris*, Marg-Grafen von Thüringen Tochter und *Friderici Admorsi* und *Dietzmanni* Schwester 9 Kinder gezeugt,

- *Henricum II.* oder *Juniorem* mit dem Zunamen *de Graecia*;
- *Ernestum* zu Osterode, von welchen beyden und ihren Nachkommen gleich mehrere Nachricht folgen wird;
- *Wilhelmum*, welcher unverheurathet gestorben;
- *Joannem*, Dom-Probsten in Eimbeck, trat *an*. 1325 seinen Brüdern das Recht an der Regierung ab, und starb *an*. 1367 den 23 May;
- *Margaretham*, welche *an*. 1250. *Barnimo I* Hertzogen in Pommern beygelegt worden, und *an*. 1278 verstorben;
- *Adelheid*, mit welcher Kayser *Andronicus II.*, zu Constantinopel *an*. 1318 sich vermählt und sie *Irene* nennen lassen;
- *Alsine* (*Else*, *Elisabeth*) *Friderici* Grafens von Beichlingen Gemahlin;
- *Hagna*, *Agnesa*, *Henrici* Hertzogs von Kärnthen Gemahlin
- und *Faciam* oder *Bonifaciam*. **Rethmeyer**. in notis ad **Letznerum** I. c. c. 30. lit. c. meynt, daß diese *Facia* und *Hagna* eine Person und *Bertrami* Grafens von *Werra* Gemahlin wäre.

Arend I. c. §. 27. p. 69. **Bunting** I. c. p. 566. **Spener**. I. c. p. 494. **Engelhusius** *Geneal. Ducum Brunsvic. apud Leibnitz* I. c. Tom. II. p. 20. **Letzner**. *apud Rethmeyer* I. c. 30. seqq. *Meibomius not. ad bullam Andronici II. Imp. Constant. Tom. I. Rer. Germ. p. 468. et 470. Krantzius* *Metrop. VIII. 44* **Imhoff** I. c. §. 11. **Pfeffinger** I. c. I. 6.

Henricus junior zu Grubenhagen bekam von seiner Reise nach Constantinopel den Beynamen *de Graecia*, vermählte sich erst *an*. 1319 mit *Helena*, *Woldemari* Churfürsten von Brandenburg Tochter und

S. 592

Braunschweig

1148

nach ihrem Todte mit *Maria* einer Königlichen Princeßin aus Cypren, worauf er *an*. 1337 starb. Von der ersten Gemahlin war *Otto*, welcher durch seine Gemahlin, die unglückseelige *Joannam* Königin in Neapolis, Hertzog zu *Tarento* geworden und *an*. 1387 gestorben. Von der andern sind nachfolgende Kinder,

- *Balthasar*, stand seinem Bruder *Otoni* in dem Italiänischen Kriege bey, bekam mit seiner Gemahlin, *Joannetta* Graf *Honorati* von *Fundi*, diese Grafschafft soll aber auf Befehl Königs *Caroli* *an*. 1381 zu Neapolis, geblendet worden seyn;
- *Melchior* wurde *an*. 1366 Bischoff zu Osnabrück und *an*. 1378 zu Schwerin soll *an*. 1381 auf Anstifften derer *Canonicorum* Gifft bekommen haben, und davon gestorben seyn;
- *Riddagus*, lebte *an*. 1357;
- *Thomas Doctor Theologiae* und Mönch in Nordhausen;
- und zwey Princeßinnen welche erstgedachter Hertzog *Thomas* mit sich nach Italien genommen und an vorneme Herren verheurathet.

Engelhusius l. c. Letzner. l. c. c. 31. Bunting l. c. p. 572. seqq. Spener l. c. p. 495. Muratori l. c. Tab. 3. Geneal. Arend l. c. §. 17. p. 70. Angelus Ann. March. Brandenb. p. 127. Henningesius l. c. p. 134. 180. Theodorus de Niem de Schismate l. 23. Erdman. Chron. Episc. Osnabrug. apud Meibom. p. 232. Maderus l. c. p. 177. Gebhardus l. c. §. 14. Pfeffinger l. c. I. 7. seq.

Also starb *Henrici II. de Graecia* Stamm gleich mit seinen Söhnen aus, sein obengedachter Bruder *Ernestus* zu Osterroda wurde nach seinem Todte vermöge des mit dessen Sohne *Ottone* geschlossenen Vergleichs desselben Nachfolger in der Regierung, er vermählte sich an. 1322 mit *Agnesa* des Grafen von Eberstein Tochter und starb an. 1344, nachdem er 2 Töchter, davon eine Äbtissin zu Osterrode und die andere *Anna Vlrici*, (*Henrici* des Kahlen) Grafens von Hohenstein Gemahlin gewesen, und 7 Söhne gezeugt, darunter *Joannes* an. 1361 am Tage *Petri* und *Pauli* nebst seinem Bruder *Alberto* die Huldigung in Braunschweig eingenommen, *Otto* starb in der Jugend, *Ernestus* wurde an. 1367 Probst zu Eimbeck, und hat *Albertus* und *Fridericus* allein ihr Geschlecht fortgepflanzt.

Engelhusius l. c. Letzner apud Rethmeyer l. c. c. 33. seq. p. 544. Bunting l. c. p. 580. Spener l. c. 496. Leyserus Hist. Comit. Eberstein. p. 79.

Hertzog *Fridericus* vermählte sich mit *Elisabetha, Henrici*, Grafen von Homburg Tochter, und lebte noch an. 1405, wie aus einem *Diplomate* bey dem *Rethmeyer l. c. p. 549* zu sehn, ungeachtet fast alle schreiben, daß er schon an. 1404 gestorben sey. Sein Sohn Hertzog *Otto* zu Eimbeck soll nach der gemeinen Meynung an. 1411 verstorben seyn, welches aber durch den Huldigungs-Brief, den er an. 1442 der Stadt Braunschweig ertheilet, und durch einen mit dem Rathe dasselbst an. 1424 geschlossenen Vergleich wiederlegt werden kan. Von *Schonetta* von Nassau *Henrici* Grafens von Homburg Wittbe hat er eine einzige Tochter *Adelheid* Hertzogs *Bogislai* aus Pommern Gemahlin gezeugt.

Rethmeyer l. c. c. 35. Henningesius l. c. p. 135. Spener l. c. p. 497. Contin. Chron. Engelhus. apud Leibnitz l. c. Tom. II. p. 84. 85. Pfeffinger l. c. I. 18.

Albertus Friderici Bruder und *Ernesti* Sohn, wurde der Hertzog zum Saltz oder zum Saltz derer Helden genannt, weil er das Schloß zum Saltz im Grubenhagischen, woselbst die ausgestorbenen Herren von Held ehemahls gewohnt, zu seiner Residentz erwählet. Er führte mit Land-Graf *Friedrichen* in Thüringen einen unglücklichen Krieg, er starb an. 1397.

S. 593

1149

Braunschweig

und hinterließ von *Sophia* Hertzogs *Alberti* von Lauenburg Tochter, welche er an. 1387 geheurathet, *Ericum* in Grubenhagen, welcher nach seines Vaters Bruders Sohns *Otonis* Absterben Osterrode und Eimbeck wieder mit dem Grubenhagischen Fürstenthume vereinigte, und an. 1431 starb, nachdem er mit *Elisabetha* seines Vetterns *Otonis Armipotentis* oder Hertzogs an der Leine Tochter nachfolgende Kinder gezeugt:

- *Sophiam* Äbtissin zu Gandersheim, starb an. 1412:
- *Agnetem*, welche ihrer Schwester im Stifte Gandersheim succedirte;

- *Elisabetham*, welche nach ihres Gemahls *Bogislai*, Herzogs von Pommern-Stettin Todte *an.* 1404 im Closter Gandersheim den Geistlichen Stand angenommen, wo sie auch *an.* 1439 Äbtissin wurde. Endlich starb sie *an.* 1474;
- *Margaretham* Graff *Simonis* von der Lippe Gemahlin;
- *Annam*, erst *Alberti* Herzogs in Bayern, und hernach *Fridericis* ihres Vetter Calenbergischer Linie Gemahlin;
- *Ernestum* Dom-Herrn in Halberstadt und hernach Dom-Probst in Eimbeck;
- *Henricum III* und *Albertum III* zu Grubenhagen, welche beyde den Stamm fortgepflanztet.

Henningesius *l. c. p.* 135. **Letzner** *apud Rethmeyer. l. c. c.* 34
Bunting. *l. c. p.* 581. **Spener** *l. c. p.* 497. **Engelhusius** *l. c. p.* 21.
Munchhausen *Diss. Crit. Tab. Geneal. Leuckfeld. Antiqq. Gandersh.*
c. 22. p. 249 *seq.* **Pfeffinger** *l. c. I.* 11.

Henricus III. ist *an.* 1469 gestorben und hat mit *Margaretha* Herzogs *Joannis* von Sagan und Crossen in Schlesien Tochter zwey Söhne gezeugt, davon der älteste *Otto* in der Jugend gestorben, der jüngste *Henricus IV* gebohren *an.* 1468, vermählte sich zwar *an.* 1494 mit *Elisabetha* (*Margaretha*) Herzogs *Bernhardi* in Lauenburg Tochter, zeugte aber keine Kinder mit ihr, sondern starb *an.* 1526 am Tage *Nicolai* ohne Erben.

Albertus III, Henrici III Bruder starb *an.* 1486 (1491) nachdem er *an.* 1471 den 15 Oct. zu Eimbeck mit *Elisabetha Volradi* Grafens von Waldeck Tochter Beylager gehalten, und mit ihr nachfolgende Kinder gezeugt, als

- *Iustum*, gebohren und gestorben *an.* 1472;
- *Sophiam* Äbtissin zu Gandersheim, starb *an.* 1481;
- *Ernestum*, welcher jung gestorben;
- *Philippum*, von welchem gleich hernach:
- und *Ericum*, welcher *an.* 1508 Bischoff zu Oßnabrück und *an.* 1532 zu Münster wurde, doch starb er gleich darauf am 14 May.

Rethmeyer *l. c. c.* 37. *p.* 557. *seq.* **Botho** *Chron. Pictur. apud Leibnitz l. c. Tom. III. p.* 413. **Henningesius** *l. c. p.* 134. **Spener.** *l. c. p.* 498
Bucelinus *Germ. Sacr. Tom. I. p.* 42. **Leuckfeld** *l. c. p.* 252. **Pfeffinger**
l. c. I. 12. *seq.*

Philippus I, oder *Senior* kam nach seines Vaters Todte zur Regierung, und hat selbige ins 63 Jahr löblich geführt. Er trat zur Evangelischen Religion und starb *an.* 1551. Seine Gemahlin *Catharina Ernesti* Grafens von Manßfeld Tochter, welche *an.* 1535 gestorben, gebahr ihm

- *an.* 1509 *Philippum*, der *an.* 1512 wieder gestorben;
- *an.* 1512 *Ernestum II* von welchem bald hernach;
- *an.* 1520 den 18 *Mart. Elisabetham*, welche unverehligt gestorben;
- *an.* 1521 am Tage der 11000 Jungfrauen *Albertum*, welcher im Schmalkaldischen Kriege *an.* 1546 bey Giengen geblieben, und zu Nörtlingen begraben worden;
- *An.* 1524 Dienstag nach *Barthol. Catharinam*, welche *an.* 1542 den 13 Febr. an Herzog Johann Ernsten zu Sachsen Coburg, hernach an *Philippum*, Grafen von Schwartzburg zu

Leutenburg vermählt worden, und *an.* 1581 den 24 *Febr.* gestorben;

- *An.* 1526 Montags nach *Trinitatis Joannem*, welcher an einer in der Schlacht vor *St. Quintin* in das Bein empfangen-

S. 593

Braunschweig

1150

nen Wunde *an.* 1557 den 2 *Sept.* starb;

- *An.* 1528 am Tage *Paulli* Bekehrung *Barbaram*, welche auch in demselben Jahre starb:
- *An.* 1531 *Wolffgangum*, von welchem hernach;
- und *an.* 1533 am Tage *Corporis Christi Philippum II*, von welchem bald ein mehreres.

Rethmeyer l. c. c. 39. p. 563 seq. Henningesius l. c. p. 134. Spener. l. c. p. 499. Munchhausen cit. Tab. Geneal. Pfeffinger. l. c. 14.

Ernestus II folgte *an.* 1551 seinem Vater *Philippo I* in der Regierung, wurde *an.* 1547 in der Schlacht bey Mühlberg gefangen, erhielt aber bald wieder seine Freyheit, und halff *an.* 1557 denen Spaniern als Oberster den Sieg bey *S. Quintin* erfechten. Er vermählte sich *an.* 1548 mit *Margaretha Georgii* Hertzogs von Pommern-Stettin Tochter, welche *an.* 1569. den 24 *Iunij* wieder verstorben, starb *an.* 1567 den 2 *Apr.* und hinterließ eine einzige Tochter *Elisabetham*, welche *an.* 1567 an *Joannem* Hertzog von Hollstein, Königs *Christiani III* von Dännemarck Sohn vermählt worden, und *an.* 1586 den 12 *Febr.* wieder verstorben.

Ernesto II folgte in der Regierung sein Bruder *Wolffgang*, welcher unter Chur-Fürst *Mauritio* von Sachsen als Oberster in Kriegs-Diensten gestanden, *an.* 1593 die Graffschafft Lütterberg nebst der freyen Berg-Stadt zu *St. Andreas-Berg* und das Amt-Hauß Schartfeld nach *Ernesti* des letzten Grafen von Hohnstein Absterben an seine Familie gebracht, und von seiner *an.* 1570 den 2 *Aduent-Sonntag* geheuratheten Gemahlin *Dorothea, Francisci* Hertzogs von Lauenburg Tochter keine Kinder gezeugt, daher nach seinem *an.* 1595 den 24 *Mertz* erfolgtem Absterben sein jüngster Bruder *Philippus II*, die Regierung angetreten, welcher sich zwar *an.* 1560 den 1 *Iul.* mit *Clara* Hertzogs *Henrici* des jüngern zu Braunschweig Tochter vermählet, aber *an.* 1596 den 4 *April* ohne Kinder gestorben, da sich denn der gantze Grubenhagische Stamm mit ihm beschloss.

Er hatte vor seinem Todte sein Land seinem Vetter von Braunschweig Bischoff *Henrico Julio* von Halberstadt anbefohlen, welcher auch gleich nach seinem Todte das Land in Besitz genommen, darüber aber desselben Vettern von Zelle einen grossen Proceß angefangen, welcher *an.* 1617 vor das Lüneburgische Hauß vom Kayserlichen Hofe entschieden worden, bey welchem es auch beständig geblieben.

Rethmeyer l. c. c. 40. seqq. p. 569 seqq. Braunsch. Kirchen-Historie III. 8 Henningesius l. c. p. 134. Thuanus IV. p. 189. XLI. p. 541. 545. CXV. p. 285. 289 Spener l. c. 499. seqq. Chytraei Saxon. XIX. p. 494. Munchhausen l. c. II. 33. p. 47. cit. Tab. Geneal. Letzner Chron. Dassel. et Eimbec. III. p. 99. Oldenburger Thesaur. Rer. Publ. P. IV. p. 1109. Gebhardi l. c. §. 28. Imhoff. l. c. §. 11. Pfeffinger l. c. I. 16. seqq.

Die Göttingische Linie im alten Braunschweigischen Hause stiftete *Albertus Pinguis*, welchen Zunamen er von seiner starcken Leibes-Constitution bekommen, er brachte nach seines jüngsten Bruders *Wilhelmi* Absterben *an.* 1292 desselben Braunschweigisches Antheil mit

Ausschlüssung des andern Bruders *Henrici Mirabilis*, an sich, und starb *an.* 1318 an *S. Mauritii* Tag, nachdem er mit *Rixa, Henrici Senioris* Fürstens derer Wenden zu Güstrow Tochter, 9 Söhne und 4 Töchter gezeugt.

Die Töchter hiessen *Adelheid, Richensee, Iutta* und *Mechtild*, welche soll Äbtissin zu Gandersheim gewesen seyn, das aber ganz wieder **Leuckfelds** *Antiqq. Gandersh. c. 22.* Verzeichniß läufft.

Die Söhne waren

1) *Albertus* Probst zu Eimbeck, wurde *an.* 1322 Bischoff in Hal-

S. 594

1151

Braunschweig

berstadt, starb *an.* 1358 und ist wegen seiner 20 gelieferten Feld-Schlachten bekannt;

2) *Henricus*, wurde *an.* 1335 Bischoff zu Hildesheim und starb *an.* 1362.

3) *Luderus*, Groß-Teutsch-Meister in Preussen, starb *an.* 1335.

4) *Joannes* Hoch-Meister des Teutschen Ordens in Preussen

5) *Wilhelmus*, muß jung gestorben seyn, weil man nichts weiter von ihm weiß.

6) *Bruno* starb *an.* 1303 den 31 Oct.

7) *Otto* der Freygebige, welchen einige vor den ältesten dieser Brüder halten, er trat *an.* 1318 die Regierung des gantzen Landes an. Er hatte wenig Glücke, denn Soltwedel, Seehausen und die alte Marck, welche er mit seiner ersten Gemahlin als ein Heuraths-Gut bekommen, verlor er wieder durch Gewalt, und Wolmerstätt muste er dem Erb-Bischoff zu Magdeburg überlassen, dahero wendete er seine Zeit und Geld auf Geistliche Stiftungen und starb *an.* 1344 und nicht *an.* 1334 oder 1374, wie einige schreiben.

Er hatte 2 Gemahlinnen *Agnetem, Conradi I*, Marg-Grafens von Brandenburg Tochter, welche *an.* 1333 den 27 Nov. und *Iutham* Land-Graf *Henrici Ferrei* von Hessen Tochter, von der ersten hinterließ er nur eine Princeßin *Agnetem*, Hertzogs *Barnimi* von Pommern Gemahlin, welche *an.* 1371 (1373) wieder verstorben

8) *Ernestus* zu Göttingen, wird oft Hertzog an der Leine, oder *Transylvanus* genennet, brachte *an.* 1328 nach dem Todte *Simonis* des letzten Grafens von Dassel desselben Lande an sein Hauß, und regierte von *an.* 1373 an das Braunschweigische Land im Namen seiner unerzogenen Vettern, derer Söhne Hertzogs *Magni Torquati*. Er starb *an.* 1379, nachdem er mit *Elisabetha, Henrici*, Hertzogs zu Sagan, Tochter 3 Kinder gezeuget *Annam*, welche *an.* 1414 *Wilhelmum* Grafen von Henneberg geheurathet, *Agnetem* Graf Gottfried von Ziegenhayn seine Gemahlin und *Ottonem Armipotentem* oder den Qvaden.

Dieser vermählte sich *an.* 1364 mit *Margaretha Gerhardi* Grafens von Bergen Tochter, und starb *an.* 1394 den 13 Dec. nachdem er folgende Kinder gezeugt:

- *Wilhelmum*, welcher schon *an.* 1365 wieder gestorben;
- *Agnetem* Heinrichs Grafens von Hohnstein Gemahlin;
- *Elisabetham*, Hertzog Erichs von Grubenhagen Gemahlin,
- und *Ottonem Coclitem*, oder den Einaugichten, welcher mit *Agnes Hermanni* Land-Grafens von Hessen Tochter nur eine Tochter *Margaretham*, die unverheurathet gestorben, gezeugt und sein Leben *an.* 1463 *feria sexta* nach *Valentini*

beschlossen und fiel sein Land auf seine Braunschweigische Vettern

9) *Magnus I*, oder *Pius* lebte biß *an.* 1368 (1369) nachdem er sich mit *Agnes*, Marg-Graf *Henrichs* von Brandenburg Tochter vermählet mit der er *Landsberg*, *Sangerhausen*, *Spetersberg*, *Leckstädl* etc zum Heuraths-Gute bekommen und 4 Printzen und 4 Printzeßinnen gezeuget.

Rethmeyer l. c. 43. p. 591 seq. *Duisburg Chron. Bruss.* c. 29. *Arend* l. c. § 28 seqq. p. 72 seqq. *Henningesius* l. c. p. 120. *Spener.* l. c. p. 500. *Eckstorm.* Chron. Walckenred. p. 118. *Compilat. Chronol. apud Pistorium* p. 746. *Botho Chron. Pictur. apud Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 375. *Bunting* l. c. p. 233. seqq. *Meibomius* Tom. II. *Rer. Germ.* p. 381. *Reuteli* *Hildesh.* apud *Paullini* Syntagm. p. 99. *Bodo* Syntagm. *Gandersh.* apud *Leibnitz.* l. c. Tom. II. p. 339. *Hartknochs* *Preuß. Kirchen-Hist.* I. 4. p. 106. *Meibomii* *Braunsch. Histor. Händel* P. I. p. 111. *Imhoff* l. c. §. 12. *Pfeffinger* l. c. II. I. seqq.

Unter denen Töchtern starb *Sophia* jung, *Mechtildis* war *Bernhardi* Fürstens von *Anhalt*, *He-*

S. 594

Braunschweig

1152

lena, *Otonis*, Grafens von der *Hoye* und *Erichs* Grafens von *Hoya* Gemahlin. Unter denen Söhnen

- starb *Otto* in Italien, auf der Rück-Reise aus dem gelobten Lande;
- *Albertus* ward *an.* 1362 Ertz-Bischoff zu *Bremen* und starb *an.* 1395;
- *Ludouicus* vermählte sich *an.* 1355 mit *Mechtild* seines Vettern *Wilhelmi* mit dem grossen Fusse in *Lüneburg* Tochter, zeugte aber keine Kinder, und starb mnthmaßlich *an.* 1367, nicht aber, wie einige fälschlich schreiben *an.* 1358;
- *Magnus II*, oder *Torquatus* folgte seinem Bruder *Ludouico*, und maßte sich des *Lüneburgischen* Hertzogthums, wie bereits oben zu Ende der Erzehluug vom alten *Lüneburgischen* Hause gemeldet worden.

Engelhusii Chron. apud *Leibnitz.* l. c. Tom. II. p. 1130. *Henninges* l. c. p. 122. *Wolther.* Chron. *Brem.* apud *Meibom.* Tom. II. *Rer. Germ.* p. 66. seqq. *Botho* l. c. p. 375. *Spener.* l. c. p. 502. *Bunting.* l. c. p. 237. *Rethmeyer* l. c. p. 936. *Krantzius* *Saxon.* IX. 39. *Arend.* l. c. §. 31. p. 77. *Narratio de Duc. Magni Torquati fatis* apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 220. *Munchhausen* l. c. II. 30. *Pfeffinger* II. 3. qu. 3. c. 4.

Dieser *Magnus Torquatus* hatte zur Gemahlin *Catharinam Woldemari* Marg-Grafens von *Brandenburg* Tochter, zeugte 9 Kinder, 4 Söhne und 7 Töchter und starb *an.* 1373 auf *Jacobi*. Von seinen Töchtern wurde

- *Helena* *an.* 1396 an Hertzog *Albertum* zu *Mecklenburg*, der König in *Schweden* wurde;
- *Agnes* erst *an.* 1366 an *Bussonem* Grafen von *Manßfeld* und hernach *an.* 1392. an *Bogislaum* Hertzog von *Stettin*;
- *Anna* an Graf *Moritzen* von *Oldenburg*;
- *Sophia* an Hertzog *Henricum* von *Mecklenburg*
- und *Catharina* *an.* 1391 an Hertzog *Gerhardum* von *Schleßwig* und nach seinem *an.* 1404 erfolgtem Absterben an *Ericum III.* Hertzogen zu *Lauenburg* vermählet;

Seine Söhne waren

1) *Fridericus*, welcher an. 1400 als erwählter Römischer Kaiser erstochen worden, und von seiner Gemahlin *Anna Wenceslai*, Churfürsten von Sachsen und Hertzogs zu Lüneburg Tochter, die er sich an. 1386 beylegen lassen, nur 2 Töchter hinterlassen *Catharinam (Elisabetham)* welche an. 1403. Graf Heinrich von Schwartzburg geheurathet, und *Annam, Friderici* mit der leeren Taschen Hertzogs von Österreich Gemahlin.

2) *Bernhardus* der Sliffter des mittlern Hauses Lüneburg.

3) *Henricus*, von dem das mittlere Hauß Braunschweig abstammt

4) *Otto*, wurde an. 1388 Bischoff zu Verden, welches Amt er aber niederlegen musste, als er an. 1395 zum Ertz-Biðthum Bremen erwählt wurde; er starb an. 1406 auf *Paulli* Bekehrung.

Botho l. c. p. 382. *Chron. Luneburg apud Leibnit.* l. c. Tom. III. p. 178. *Eckstorm.* *Chron. Walckenred.* p. 60 *Henningesius* l. c. p. 120. *Bunting.* l. c. p. 242 *Letzner apud Rethmeyer.* l. c. 49. *Imhoff.* l. c. §. 12. *Wolteri Chron. apud Meibom.* l. c. p. 68. seq. *Spener* l. c. p. 504. *Krantzius Saxon.* IX. 39. *Narratio belli etc. in Leibnitz.* l. c. Tom. III. p. 675. *Excerpta ex Opere Joannis de Rhode. ibid.* Tom. II. p. 267. *Chron. Verdense ibid.* T. II. p. 220. *Schiphower Chron. Archi-Com. Oldenburg.* c. 13. *apud Meibom.* l. c. Tom. II. p. 165. *Pfeffinger* l. c. III. 1. et 3.

Das mittlere Hauß Braunschweig (welches wir, weil es zuerst ausgestorben, am ersten abhandeln wollen) wurde gestiftet von *Henrico*, Hertzogs *Magni Torquati* Sohn, welcher mit seinem mittelsten Bruder *Bernhardo* nach Kaisers *Friderici* Ermordung die Regierung biß an. 1409 gemeinschaftlich geführt, da er zwar in der Theilung das Lüneburgische Land bekommen, doch aber Urheber der Braunschwei-

S. 595

1153

Braunschweig

gischen Linie ist, wie in dessen Leben angemercket worden. Er hatte 2 Gemahlinnen, *Sophiam*, Hertzogs *Wratislai VI* in Pommern, welche er an. 1386 heurathete und an. 1406 durch den Todt verlohr, und *Margaretham*, Landgraf *Hermannis* in Hessen Tochter. Die erste gebahr ihm an. 1402 in der Fasten *Catharinam* Marg-Graf Friedrichs von Meissen und nachmaligen Churfürstens zu Sachsen Gemahlin, die an. 1442 den 28 Dec. gestorben, und *Wilhelmum*, von welchem bald mit mehrern.

Botho l. c. *apud Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 391. *Chronica Aegyðii ibid.* ad an. 1386 p. 594. *Compil. Chron. Pistorii* ad an. 1406 p. 749. *Henningesius* l. c. p. 130. *Letzner apud Rethmeyer* l. c. III. 52 *Spener* l. c. p. 524. *Bunting.* l. c. p. 423 *Fabricius Ann. Misn.* II. ad an. 1442 *Müller Ann. Sax. h. a.* p. 22. *Hortleder* IV. 10. p. 1174 *Munchhausen* l. c. II. 42. *Arend* l. c. §. 33. *Imhoff* l. c. §. 13. *Pfeffinger* l. c. III. 5.

Von der letzten zeugte er an. 1411 *Henricum*, welcher *Pacificus* in gleichen der **Lappen-Krieg** genennet wird, weil es ihm in seinen Kriegen niemahls recht glücken wollte. Dieser brachte seinen Bruder, von dem so fort, mit List um die Festung und Land zu Wolfenbüttel, welches aber nach *Henrici* an. 1473 erfolgtem Tode wieder an denselben zurück fiel, weil er mit *Helena*, Hertzogs *Adolphi* zu Cleve Tochter, die er an. 1436 sich beylegen ließ, nur eine Tochter, *Margaretham*, an. 1451 zeugte, die an Graf *Wilhelmum V* zu Henneberg an. 1469 den 7. Nov. vermählt worden. Endlich starb *Henricus* an. 1473 den 6 Dec.

Botho l. c. p. 391. *ad an.* 1392 **Chron. Luneb.** *apud Leibnitz* l. c. Tom III. p. 198. **Bunting** p. 422. **Letzner** p. 717. **Henningsesius** p. 130. **Spener** p. 525. **Hortleder** IV. 10. p. 1162 **Tabula S. Blasiana** *apud Leibnitz* Tom. III. p. 148. **Arend.** §. 36. **Buschius de Reform. Monast. per Saxon. L. III.** *apud Leibn.* Tom. II. p. 940. **Krantzius Saxon. XII.** 9. 11. **Imhoff** l. c. §. 13. **Pfeffinger** l.c. III. 7.

Jetztgedachter sein Bruder, *Wilhelmus senior* oder *Victoriosus* *it.* **Gottes-Kuhe** genannt, bekam, wie gedacht, nach *Henrici Pacifici* Tode das ganze Hertzogthum Braunschweig zusammen, welches er bis an. 1482 besessen, da er in einem 90 jährigen Alter gestorben. Von ihm handelt ein besonderer Artickel.

Er heurathete *an.* 1427. *Caeciliam*, Churfürst *Friderici I* zu Brandenburg Tochter und *an.* 1466 *Mechtild Ottonis*, Grafen von Holstein und Schauenburg Tochter und Hertzogs *Bernhardi* zu Lüneburg Witbe. Von der letzten hatte er nur *Ottonem*, der *an.* 1468 in der Jugend gestorben; Von der erstern aber *Fridericum*, den Unruhigen, der *an.* 1494 wegen seiner Blödsinnigkeit zu Minden in einer Verwahrung gestorben, und von seinen beyden Gemahlinnen *Anna*, Hertzogs Erichs zu Braunschweig in Grubenhagen Tochter, *Alberti III* in Bayern Witbe, die er *an.* 1453 geheurathet und *Margaretha*, Graf *Conradi* von Ritberg Tochter, mit welcher er sich *an.* 1483 vermählet, keine Erben hinterlassen, und *Wilhelmum* den jüngern, der *an.* 1495 (andere sagen 1503) gestorben. Von ihm handelt ein besonderer Artickel.

Botho l. c. p. 391. 401 **Krantzius Saxon. XI.** 18. XII. 31. **Maderi Antiqq. Brunsv.** p. 176 **Bunting** p. 275. 283. *seq.* 426. **Letzner** III. 54. p. 731 **Henningsesius** p. 130. **Spener** l. c. p. 525. **Arend** § 37. **Hortleder** IV. 10. p. 1162. **Tab. S. Blasiana** *apud Leibnitz* Tom. III. p. 60 **Angelus Annal. March. Brandenb. III.** p. 205. **Bierling** *Diss. de Famil. Com. Holsato Schaumb. Tab. Geneal Excerpta Chronol.* *apud Leibnitz* Tom. II. p. 60 **Imhof** l. c. §. 15. **Pfeffinger** l. c. III. 6 et 9.

Mit *Elisabetha Bothonis*

S. 595

Braunschweig

1154

Grafens von Stolberg Tochter zeugte er eine Tochter *Annam*, Landgraf *Wilhelmi I* in Hessen Gemahlin; und 2 Söhne, *Henricum* den ältern *it.* **Malum** den **Qvaden**, der die Wolfenbüttelische, und *Ericum*, der die Calenbergische Linie gestiftet, welche letztere jedoch mit *Erici I* Sohne, *Erico II*, wieder aufgehört.

Nemlich *Ericus I*, der *an.* 1470 den 16 *Febr.* geboren, und *an.* 1540 Freytags nach *Jacobi* gestorben, und in einem besondern Artickel beschrieben wird, vermählte sich *an.* 1497 den 29 *Iun.* mit *Catharina*, Hertzogs, *Alberti* zu Sachsen Tochter, Ertz-Hertzogs *Sigismundi* in Österreich Wittwe, und nach deren *an.* 1524 am Ascher-Mittwoche erfolgtem Tode *an.* 1525 den 7 *Iul.* mit *Elisabeth*, Chur-Fürst *Joachimi I* zu Brandenburg Tochter.

Von der ersten hatte er nur eine Tochter, *Annam Mariam*, so in der Jugend gestorben; Von der andern aber folgende Kinder,

- *Annam Mariam*, Hertzogs *Alberti* in Preußen;
- *Elisabeth*, *Georgii Ernesti*, des letzten Fürsten zu Henneberg
- und *Catharinam*, *Wilhelmi*, Freyherrn von Rosenberg, Burg-Grafen in Böhmen,

Gemahlinnen; und seinen Nachfolger im Calenbergischen Fürstenthum *Ericum II*, dessen merckwürdiges Leben gleichfalls besonders nachgelesen werden kann.

Bunting l. c. p. 506. *Letzner apud Rethmeyer* III. 57. p. 771. *Henninges* p. 131 *Chytraeus Saxon.* II. p. 59. *Spener* p. 543. *Muller Ann. Saxon. ad an.* 1497. *Teissier dans les Vies des Electeurs de Brandenburg.* p. 38. *Thuanus LXIII.* p. 650. *Gebhardi de Factis Heroicis Duc. Brunsvic.* §. 24. *Imhoff* l. c. § 16. *Pfeffinger* l. c. III. 11.

Ericus Iunior war gebohren an. 1528 den 10. Aug. vermählte sich an. 1545 *Dominica Exaudi* mit *Sidonia*, Hertzogs *Henrici Pii* zu Sachsen, und, nachdem diese an. 1575 den 4 Jan. gestorben, an. 1575 den 20 Sept. mit *Dorothea*, Hertzogs *Francisci* zu Lothringen Tochter, hat aber von keiner Erben hinterlassen, wohl aber von einer *Concubine Catharina* von *Weddam*, *Wedden* oder *Wodam*, oder wie andre sagen, mit *Margaretha* von *Backedam*, *Wilhelmum*, Freyherrn in *Hurem* und *Lisfeld*, so in einem Jahr mit dem Vater, nemlich an. 1584 zu *Pauiä*, gestorben, u. *Catharinam*, so des *Genuesischen* Herrn *Joannis Andreae Doria* Gemahlin worden.

Chytraeus Saxon. XII. p. 363. *Henninges.* l. c. *Bunting* p. 523. *Spener* p. 545. *Gebhardi* l. c. §.25. p. 70. *Letzner* l. c. III. 57. 58. *Chron. Dassel.* VIII. 8. p. 146. *Imhoff* l. c. *Pfeffinger* l. c. III. 12.

Weil demnach Hertzog *Ericus II* keine eheliche Erben hinterlassen, fiel das Calenbergische damahls wieder an das Hauß *Wolfenbüttel*, welches wir gleich ietzo biß auf *Henricum* den *Qvaden*, *Erici I* Bruder, *Wilhelmi* des jüngern Sohn, erzehlet haben.

Dieser *Henricus Malus*, von dem ein besonderer Artickel handelt, war an. 1463 den 25 Jun. gebohren, starb an. 1514 den 23 Jun. und hinterließ von *Catharina*, Hertzogs *Erici II* in Pommern Tochter, mit welcher er sich an.1487 vermählt, 2 Töchter *Elisabetham* Äbtißin zu *Stederburg*, die an. 1515 gestorben, und *Catharinam*, Hertzogs *Magni II* zu *Lauenburg* Gemahlin, und 7 Söhne.

Unter diesen war

- *Christophorus* gebohren an.1487. Von an. 1493 an Bischoff zu *Verden*, und von an. 1511 biß an. 1558 Ertz-Bischoff zu *Bremen*;
- *Ericus*, Land-*Commenthur* des Teutschen Ordens zu *Memel*, der dem ersten Hertzog in *Preussen*, *Alberto* von *Brandenburg*, sich am meisten widersetzt, und noch an. 1563 einen Zug wieder denselben gethan, welcher anfangs viel Schrecken verursacht, aber ziemlich schlecht abgelauffen, indem die Soldaten wegen nicht

S. 596
1155

Braunschweig

erfolgter Bezahlung auseinander giengen, ohne etwas weiters zuverrichten, als daß sie eine Menge Nüsse in *Preussen* aufgebissen, wie man damahls davon schertzte;

- *Henricus* der jüngere, von dem so fort, hat allein das Geschlecht fortgeplantzet;
- *Franciscus*, gebohren an. 1491, war Bischoff zu *Minden*, von an. 1503 biß an. 1529;
- *Joannes*, der jung gest.,
- *Wilhelmus* war Land-*Commenthur* zu *Mirau*; starb an. 1558.
- *Georgius*, geb. an. 1495 Bischoff zu *Verden* von an. 1553, zu *Bremen* von an. 1558, und ist den 4 *Dec.* an. 1566 als ein *Lutheraner* gestorben.

Bunting p. 290 seqq. **Letzner** l. c. 57. 59. **Spener** l. c. p. 526. **Krantz Saxon.** XIII. 20 **Leibnitz** l. c. T om. III. Praef. p. 89 et 93. **Henninges** l. c. **Chytraeus** Sax. VII. p. 207 seqq. **Gebhardi** l. c. § 23 **Chron. Mindan.** apud **Meibom.** l. c. Tom. I. p. 573 **Thuanus** XVIII p. 864 **Imhoff** l. c. §. 15. **Pfeffinger** l. c. III. 10.

Henricus der jüngere, von dessen unruhigem und wunderbarem Leben ein besonderer Artickel handelt, starb an. 1568 den 11 Jun. da er 79 Jahr alt war. Er hatte zur Gemahlin erstlich *Mariam*, Graf *Heinrichs* von *Württemberg* Tochter, welche er an. 1514 heurathete, mit der er eine fruchtbare doch unvergnügte Ehe besessen. Daher er die an seinem Ort erzehlte *masquerade* mit seiner *maitresse* der *Eva Trottin* gespielt. Nach der ersten Gemahlin den 28 Dec. an. 1541 erfolgtem Tode blieb der Hertzog 15 Jahr ein Wittwer, vermählte sich doch hernach wieder an. 1556 den 22 Febr. an *Sophiam*, Königs *Sigismundi* in *Polen* Tochter, welche an. 1575 den 28 May ohne Kinder starb.

Seine Kinder erster Ehe, sind

- *Catharina*, gebohren an. 1518, vermählet an. 1537 an Marg- Graf *Joannem* zu *Brandenburg*, gestorben an. 1574;
- *Margaretha*, vermählt an. 1561 den 8 Sept. an Hertzog *Joannem* zu *Münsterberg*, gestorben an. 1580 den 27 Oct.
- *Clara*, gebohren 1532 den 16 Nou. wurde an. 1539 zur Äbtin zu *Gandersheim* erwählet, resignirte aber an. 1546 und vermählte sich an. 1560 den 1 Jul. an *Philippum II*, Hertzog zu *Braunschweig Grubenhagen*;
- und *Maria*, gebohren an. 1530, wurde gleich an. 1531, Äbtin zu *Gandersheim*, doch gab man ihr von denen *Canonicis* etliche zu *Prouisoribus*, sie starb an. 1539 den 26 Jul.

Ferner

- 4 Söhne, *Heinrich*, *Joannes*, *Joachim* und *Andreas*, die in der Kindheit gestorben;
- *Carolus Victor* und *Philippus Magnus*, welche beyde an. 1553 in der Schlacht bey *Sievershausen* geblieben
- und *Iulius*, der allein sich vermählt, und sein Geschlecht fortgepflanzet. Sein merckwürdiges Leben ist besonders beschrieben.

Henninges l. c. **Letzner** l. c. III. 61. **Bunting** l. c. p. 300 **Spener** p. 529. 533 **Sleidanus** XV. p. 442. **Thuanus** LXIII. p. 652. **Gebhardi** l. c. § 27. p. 74. **Schardius** Rer. Germ. Tom. III. p. 172. **Mulleri** Annal. Saxon. ad an. 1543. p. 119. **Hortleder** III. 81. *Acta Brunsvic.* P. I. p. 460. **Leuckfeld** Antiq. *Gandersh.* XXII. 33. seqq. **Imhoff** l. c. **Pfeffinger** l. c. III. 13.

Er führte die Lutherische Religion in seinem Lande ein, erbte an. 1584 das *Calenbergische*, und starb an. 1589 den 3 May in einem Alter von 61 Jahren. Mit *Hedwig*, Churfürst *Ioachimi II* zu *Brandenburg* Tochter, mit welcher er sich an. 1560 den 25 Febr. vermählet, hat er folgende Kinder gezeuget:

- *Margaretha*, gebohren an. 1571 den 22 Jun. starb an. 1580 den 20 Jan.
- *Sabina Catharina*, gebohren an. 1574 den 29 Apr. starb an. 1590 den 1 Sept.
- *Sophia Hedwig*, geb. an. 1561 den 1 Dec. ist an. 1577 den 20 Oct an Hertzog *Ernst Ludwig* in *Pommern*,

- *Maria*, geb. an. 1566 den 13 Jan. an. 1582 um *Martini* an *Franciscum II* zu Sachsen-

S. 596

Braunschweig

1156

Lauenburg, *Elisabeth*, gebohren an. 1567 den 23 Febr. an. 1583 den 6 May an *Adolphum*, Grafen von Schaumburg und an. 1604 an *Ottonem* Hertzogen zu Haarburg;

- und *Hedwig*, gebohren, an. 1580. an.1621 an Hertzog *Ottonem* zu Lüneburg vermählt worden,
- *Dorothea Augusta*, gebohren an. 1577 den 12 Febr. wurde an. 1611 den 14 Nov. Äbtißin zu Gandersheim, und starb an. 1625 den 12 Jun.

Unter denen Söhnen ward

- *Philipp Sigmund* gebohren an. 1568 den 1 Jul. an. 1586 Bischoff zu Verden, und an. 1568 den 16 Sept. zu Osnabrück, starb an. 1623;
- *Joachim Carl*. gebohren an. 1573 den 23 Apr. war Domprobst zu Straßburg, starb den 9 Oct. an. 1615;
- *Julius Augustus*, gebohren an.1578 den 9 Febr. Abt zu Michelstein, starb den 30 Aug. an. 1617;

allein der älteste unter denen Söhnen *Henricus Julius*, von dem besonders gehandelt wird, pflanzte das Geschlecht fort, und starb an. 1613 den 20 Jul. in einem Alter von 49 Jahren.

Rettmeyer ad Letznerum c. 62. Tab. VII. §. 4. *Bunting* l. c. p. 351. seqq. *Henninges* l. c. *Rittershusius* Geneal. et Tab. Tubing. *Spener* l. c. p. 534. seqq. *Teissier* l. c. p. 46. *Thuanus* XCVI. p. 727. *Chytraeus* XXVIII. p. 860. *Gebhardi* l. c. §. 28. p. 76. *Rierling de Famil. Comit. Hols. Schaumb. Tab. Geneal. Meibomii Chron. Marienth. Tom. III. p. 282. Leuckfeld* l. c. XXII. 33. *Pfeffinger* l. c. III. 14.

Von seiner ersten Gemahlin *Dorothea*, Churfürst *Augusti* zu Sachsen Tochter, die er an. 1584 den 26. Sept. geheurathet, hatte er nur *Dorotheam Hedwig*, gebohren an. 1587[1] den 13 Febr. vermählet an. 1605 den 29 Dec. mit *Rudolpho* Fürsten zu Anhalt-Zerbst; Die andre Gemahlin aber *Elisabeth*, Königs *Friderici II* in Dännemarck Tochter, mit der er sich an. 1590 den 19 Apr. vermählt, gebahr ihm

[1] Bearb.: korr. aus: 1687

- an. 1592 den 20 Febr. *Sophiam Hedwig* vermählt an. 1607 den 8 Jun. an Graf *Ernst Casimirum* zu Nassau-Dietz;
- an. 1593 den 23 Jun. *Elisabetham* vermählt an. 1612 den 1 Jan. an *Augustum*, Hertzog zu Sachsen, und nach dessen Todte an. 1618 den 25 Oct. an Hertzog *Joannem Philippum* zu Sachsen-Altenburg
- an. 1595 den 19 Febr. *Hedwig*, vermählt an. 1619 den 7 Febr. an Hertzog *Vlricum* zu Pommern;
- an. 1596 den 8 Jun. *Dorotheam*, vermählt an. 1615 den 1 Jan. an Marggraf *Christianum Wilhelmum Administrarorem* zu Magdeburg;
- und an. 1612 den 9 May *Annam Augustam*, vermählt an. 1638 *Georgium Ludouicum*, Fürsten zu Nassau-Dillenburg.

Unter denen Söhnen war

- *Henricus Julius*, gebohren an. 1597 den 7 Oct. starb an. 1606 den 11 Jul.

- *Christianus*, gebohren *an.* 1599 den 10 Sept. von dem ein besonderer Artickel handelt, war von *an.* 1616 biß *an.* 1626;
- *Rudolphus* gebohren *an.* 1602 den 5-15 Jun. von *an.* 1615 biß *an.* 1616;
- und *Henricus Carolus*, gebohren *an.* 1609 den 4 Sept. von *an.* 1613 biß *an.* 1615

Bischoff zu Halberstadt, indem nach bald erfolgtem Tode derer jüngern Prinzen immer der ältere *succedit*:

Der erstgebohrne Sohn Hertzogs *Henrici Iulii*, der ihm in der Regierung gefolget, war *Fridericus Vlricus*, der den 5 *Apr. an.* 1591 gebohren, und mit seinem *an.* 1634 den 11 *Aug.* erfolgtem Tode das mittlere Hauß Braunschweig beschlossen; indem er von *Anna Sophia* Churfürst *Ioann Sigismundi* zu Brandenburg Tochter, mit welcher er sich *an.* 1614 den 4 Sept. vermählt keine Erben hinterlassen.

Das Land fiel an Hertzog *Augustum* aus dem Hause Lüneburg Dannebergischer Linie, zu dem wir uns nun zurück wenden müssen.

S. 597

1157

Braunschweig

Letzner apud Rethmeyer l. c. III. 62, seq. pag. 1087. Bunting. l. c. p. 341. 350. Spener l. c. p. 539. Muller Annal. Saxon, ad an. 1584. Chytraeus XXVII. p. 819. Bechmann P. V. Histor. Anhalt. III. 1. §. 4. Rittershusius Geneal. Brunsvic. Layritzens Palm-Wald. Fam. Brunsvic. III. 33. p. 411. Schowart Observat. Hist. Geneal. X. 9. p. 336. XVI. p. 463. Vulpii Altenburg. Chron. VII. p. 30. Braunschweig. Händel P. I. p. 377. Imhoff l. c. et V. 6. §. 27. seq. Pfeffinger l. c. III. 14. seq.

Das mittlere Hauß Lüneburg hat, wie vorhin erwehnet worden, gestiftet *Bernhardus*, Hertzogs *Magni Torquati*, der *an.* 1373 gestorben, älterer Sohn, von dem ein besonderer Artickel handelt, er starb *an.* 1434, und erzeugte mit *Margaretha*, Churfürst *Wenceslai* zu Sachsen Tochter *Catharinam*, *Casimiri VI*, Hertzogs zu Stettin Gemahlin;

- *Otonem mit dem schieben Bein* oder **von der Heide**, von dem besonders etwas angemercket worden, der bey seinem *ann.* 1445 erfolgten Tode von *Elisabeth*, Graf *Hermanni* von Eberstein Erb-Tochter, keine Erben hinterließ,
- und *Fridericum* den **Frommen** oder Eifrigen, welcher dem Bruder *succedirte*.

Chron. Luneb. apud Leibnitz l. c. T. III. p. 176. Botho Chron. Pictur. ibid. p. 382. Krantzius Saxon. IX. 39. Bunting l. c. p. 420. Henninges l. c. p. 120. Letzner apud Rethmeyer 51, p. 681. Spener Syll. p. 503. Compil. Chronol. apud Pistorium pag. 749. Chron. S. Aegydi apud Leibnitz Tom. III. p. 596. Pfeffinger l. c. III. 4. IV. 1.

Dieser gieng *ann.* 1459 in das von ihm erbaute Closter zu Zelle, und überließ die Regierung seinen Söhnen, muste aber nach beyder Absterben *an.* 1471 sich *resolviren* die Regierung von neuem zu übernehmen, welche er biß an seinen Todt *an.* 1478 geführet. Seine mit *Magdalena*, Churfürst *Friderici I* zu Brandenburg Tochter, die er *an.* 1430 geheurathet, erzeugte Kinder waren

- *Margaretha*, Hertzogs *Henrici* zu Mecklenburg Gemahlin;
- *Bernhardus II*, der *an.* 1459 bey Lebzeiten des Vaters die Regierung übernommen, aber auch vor demselben *anno* 1464 gestorben, ohne von *Mechtild*, Graf *Otonis* zu Schauenburg Tochter, die er *anno* 1463 geheurathet, einen Erben zu hinterlassen;

- **Otto der Großmüthige**, folgte auf väterliche Verordnung seinem Bruder, starb aber ebenfalls vor dem Vater *an.* 1471 den 19 Jan.

Arend *l. c.* **Gebhardi** *l. c.* §. 29. **Münchhausen** *l. c.* II. 28. §. 44. **Botho** *l. c.* p. 401. **Angelus** *Ann. Brandenb.* III. p. 209. **Teissier** *l. c.* p. 6. **Spener** p. 507. **Letzner** *l. c.* III. 66. p. 1319. **Bunting** *l. c.* p. 432. 436. **Henninges** *l. c.* p. 123. **Muratori** *Antichita Estensi. Tab. Geneal. V.* **Imhoff** *l. c.* IV. 4. §. 20. **Pfeffinger** *l. c.* IV. 2. *seq.*

Er hinterließ von *Joanna*, Graf *Joannis* von Nassau Tochter, welche er sich *an.* 1467 den 28 Sept. beylegen lassen,

- **Wilhelmum**, der in der Jugend gestorben,
- und **Henricum den jüngern** oder **mittlern**, von dem ein besonderer Artickel handelt.

Er war gebohren *ann.* 1468 und starb *an.* 1532, nachdem er sich *ann.* 1483 den 26 Febr. mit *Margaretha*, Churfürst *Ernesti* zu Sachsen Tochter vermählet, und mit ihr folgende Kinder gezeuget:

- **Annam**, gebohren *an.* 1492 an Ascher-Mittwochen,
- **Elisabetham**, gebohren *an.* 1494 am Tage *Probi* und *Hyacinti*, vermählt *ann.* 1518 mit *Carolo* von *Egmont*, Hertzogen von Geldern,
- **Apolloniam**, gebohren *an.* 1499 am Freytage vor *Gregorii*, sie starb als eine Geistliche *Dame* in Winhusen *anno* 1571 den 31 Aug.
- und **Annam** oder **Hannam**, gebohren *ann.* 1502

S. 597

Braunschweig

1158

den 6 Dec. welche *an.* 1523 an Hertzog *Barnimum II* zu Pommern vermählt worden.

Unter denen Söhnen sind *Franciscus Henricus* und *Henricus* in der Jugend gestorben; *Franciscus Otto* und *Ernestus* haben das Geschlecht fortgepflanzt.

Botho *l. c.* p. 412. *Chron. Slau. apud Lindenbrog.* p. 229. **Letzner** *l. c.* c. 68. **Bunting** *l. c.* p. 435. *seqq.* **Henninges** *l. c.* p. 123. **Spener** *l. c.* p. 507. **Muratori** *l. c.* Tab V. **Muller** *Ann. Sax.* p. 48. *ad an.* 1483. **Münchhausen** *l. c.* Tab. Geneal. **Gebhardi** *l. c.* Tab. Geneal. **Spalatinus de vitis Elect. Sax. apud Mencken.** T. II. *Script. Saxon.* p. 1102. **Bertram** *Evangel. Lüneb. pag.* 126. **Pfeffinger** *l. c.* IV. 4. *seq.*

Franciscus, gebohren *an.* 1508 am Tage *Clementis*, *residirte* zu Gifhorn, und hat, wie in seinem Leben angeführet wird, die Augspurgische Confeßion mit übergeben, starb *an.* 1549 den 23 Nov. von Clara, Hertzogs *Magni II* zu Lauenburg Tochter, die er sich *an.* 1547 den 29 Sept. beylegen lassen, hinterlassend

- **Catharinam**, die *an.* 1564 den 9 Apr. an Graf *Heinrich* von Plauen, Burg-Grafen zu Meissen,
- und **Claram**, gebohren *an.* 1550 den 1 Jan. die *ann.* 1556 den 28 May an *Bernhardum*, Fürsten von Anhalt, und nach dessen Tode den 8 Sept. *an* 1572 an *Bogislaum XIII*, Hertzog in Pommern, vermählt worden;

Otto Senior zu Harburg, der *an.* 1549 den 11 Aug. gestorben, zeugte mit seiner Gemahlin adelichen Standes *Mechtild* von Campen, *Annam*, *Otonem*, *Ernestum*, *Fridericum*, *Margaretham* und *Susannam*,

welche alle in der Kindheit gestorben, und *Ottonem juniorem*, von dem sowohl als seinem Vater besonders gehandelt wird.

Letzner l. c. III. 70. seq. Bunting p. 443. seqq. Henninges l. c. p. 118. Spener p. 509. Gebhardi l. c. §. 29. Spalatinus l. c. p. 1102. Muratori l. c. Fabricius Orig. Saxon. VIII. 33. Muller Hist. Protest. p. 456. Imhoff l. c. §. 20. Pfeffinger l. c. IV. 4. et 6.

Dieser *Otto junior* war geboren an. 1528 den 25 Sept. und starb anno 1603 den 26 Oct. in einem 75 jährigen Alter. Er hatte 2 Gemahlinnen; von der ersten, die er ann. 1551 den 8 Sept. heurathete, *Margaretha*, Graf *Joann. Henrici* zu Schwartzburg Tochter, erzeugte er

- anno 1551 den 18 Sept. *Elisabetham*, die an *Ericum Brahe*, Grafen von Wiesenburg in Schweden, ann. 1582 den 25 Jun. vermählt worden;
- *Ottonem Henricum*, geboren an. 1555 den 6 Jun. der ann. 1591 den 15 Oct. in einem 36 jährigen Alter vor dem Vater gestorben;
- und *Joannem Fridericum*, geboren an. 1557 den 23 Febr. der den 21 Febr. ann. 1619 verblichen;

die andere Gemahlin *Hedwig*, Graf *Ennonis* zu Ost-Frießland Tochter, mit der er sich ann. 1562 den 8 Nov. vermählet, gebahr ihm folgende Kinder:

- *Enno*, geboren und gestorben an. 1565 den 1 Dec.
- *Henricus*, geboren an. 1568 den 20 Aug. starb an. 1569.
- *Elisabeth*, geboren an. 1574 den 1 Dec. starb an. 1575 den 20 Jun.
- *Fridericus Augustus*, geboren an. 1580 den 18 Febr. starb den 18 Mertz,
- und *Anna Margaretha*, Pröbstin zu Quedlinburg, geboren an. 1567 den 7 Mertz, starb an. 1643;
- *Hedwig*, geboren den 2 August. an. 1569; starb ann. 1620 den 6 Mertz.
- *Catharina Sophia*, geboren ann. 1575 den 6 May, ward ann. 1609 den 26 Febr. *Hermanni*, Grafen zu Schwartzburg Gemahlin;
- *Christophorus*, geboren an. 1570 den 21 Aug. nahm sich ann. 1604 den 28 Oct. zur Gemahlin *Elisabeth*, Herzogs *Julii* zu Braunschweig Tochter, Graf *Adolphi* zu Schauenburg Wittwe, starb aber ohne Erben anno

S. 598

1159

Braunschweig

1606 den 7 Jul.

- *Otto*, geboren ann. 1572 den 20 Mertz, vermählte sich ann. 1621 den 15 Apr. mit *Hedwig*, auch Herzogs *Julii* zu Braunschweig Tochter, starb auch ohne Erben den 22 May ann. 1641,
- *Joannes*, geboren an. 1573 den 19 Jun. starb an. 1625 den 27 Febr.
- *Fridericus*, geboren ann. 1578 den 6 Sept. starb an. 1605 den 17 Sept.

der erstgeborne unter *Ottonis* Söhnen anderer Ehe, *Wilhelmus*, geboren an. 1564 den 14 Mertz hat am längsten gelebt, denn er starb erst an. 1642 den 30 Mertz in einem 78 jährigen Alter, und beschloß

die von seinem Groß-Vater *Ottone* gestiftete Harburgische Linie. Er hatte wohl studirt und gereiset und seine Residentz Harburg prächtig erbaut.

Letzner l. c. 70. p. 1337. seqq. Henninges l. c. p. 128. Spener l. c. p. 509. Bunting l. c. p. 444. Layritz l. c. IV. 7. p. 416. Rittershusius Tab. Geneal. Luneb. Lit. μ. Schowart Obseru. Hist. X. 11. p. 340. Rethmeyer ad Letzner. l. c. p. 1339. Tab. Tubing. Brunsuic. Theatr. Europ. Tom. IV. ad ann. 1642. p. 870. Münchhausen II. 8. p. 33. §. 34. p. 48. Imhoff l. c. §. 20. Pfeffinger l. c. IV. 7. et 8.

Hertzog Ernestus zu Zelle, der *an. 1546* gestorben, ist der merkwürdigste unter des vorhingedachten Hertzogs *Henrici* des mittlern Söhnen, nemlich der Stamm-Vater derer beyden neuen Häuser Braunschweig und Lüneburg.

Er war gebohren *an. 1497* den 26 Jun. und hat, wie in seiner Lebens-Beschreibung nachzulesen, die Lutherische Religion in seinem Lande eingeführet, und die Augspurgische Confeßion mit unterschrieben. Seine Gemahlin *Sophia*, Hertzogs *Henrici* zu Mecklenburg Tochter, gebahr ihm folgende Kinder:

- *Vrsula*, gebohren *an. 1536* den 1 Oct. und *Catharina*, gebohren *an. 1537*, sind jung gestorben,
- *Margaretha* gebohren *an. 1534*[1] den 10 Jun. vermählt *an. 1599* den 14 August. an Graf *Joannem* zu Manßfeld,
- *Elisabeth Vrsula*, gebohren *an. 1539*, vermählt *an. 1558* an Graf *Ottone* zu Schauenburg;
- *Magdalena*, gebohren *ann. 1540*, vermählt *an. 1561* an Graf *Arnoldum* zu Bentheim,
- *Sophia*, gebohren *an. 1541*, vermählt *an. 1562* an *Popponem*, gefürsteten Grafen zu Henneberg,
- *Franciscus Otto*, gebohren *an. 1530* den 20 Jun. der *anno 1559* gestorben, hat von *Elisabeth Magdalena*, Churfürst *Joachimi II* zu Brandenburg Tochter, keine Erben hinterlassen;
- *Fridericus*, gebohren *an. 1532* den 2 Jun. ist noch unvermählt in der Schlacht bey Sievershausen *an. 1553* den 29 Jul. geblieben.

[1] Bearb.: wohl richtig:
1538

Haben also zwey von Hertzog *Ernesti* Söhnen das Geschlecht fortgepflanzet; *Henricus* zu Danneberg, dessen Sohn *Augustus* das Braunschweigische ererbet, und *Wilhelmus*, von dem alle nachfolgende Hertzoge von Lüneburg herkommen. *Henricus* war der ältere, darum wir von ihm anfangen.

Spalatinus l. c. p. 1102. Bunting Chron. Brunsu. p. 438. Henninges l. c. p. 122. Spener l. c. p. 508. Letzner l. c. III. 72. Chytraeus Saxon. XII. p. 366. Munchhausen l. c. Tab. Geneal. Spangenberg Chron. Schaumburg. V. 41. p.263. Arend l. c. §. 35. Gebhardi l. c. §. 30. Pfeffinger l. c. IV. 10. seq.

Das neue Hauß Braunschweig stiftete also, wie gedacht, Hertzog *Ernsten* zu Zelle Sohn, *Henricus* in Danneberg, der *anno 1533* den 4 Jun. gebohren und *an. 1598* den 17 Jan. gestorben. Er regierte erstlich mit seinem Bruder *Wilhelmo* 12 Jahr gemeinschaftlich, hernach nahm er sich vor ohne Gemahlin zu leben, und überließ seinem Bruder alles biß auf die Ämter Danneberg und Luchow, änderte aber bald seinen Vorsatz, und vermählte

sich *an* 1569 mit *Vrsula*, Hertzogs *Francisci I* zu Lauenburg Tochter, einer Mutter folgender Kinder:

- *Anna Sophia*, gebohren *an*. 1573 den 14 Aug. gestorben *an*. 1574 den 24 Mertz.
- *Henricus*, gebohren *an*. 1574 den 25 Oct. starb *an*. 1575 den 2 Jul.
- *Sibylla Elisabetha*, gebohren *a*. 1576 den 4 Jun. ist *a*. 1600 den 31 Aug. an Graf *Anton* zu Oldenburg vermählt worden;
- *Franciscus*, gebohren *an*. 1572 den 6 Jun. Dom-Probst zu Straßburg, kam *a*. 1601 den 24 Dec. auf einer Reise im Wasser um;
- *Julius Ernestus*, gebohren *a*. 1571 den 11 Mertz, folgte dem Vater in der Regierung, er hatte 2 Gemahlinnen, erst heurathete er *anno* 1614 *M. Sept. Mariam*, Graf *Ennonis* zu Ost-Frießland Tochter; deren Tochter *Maria Catharina* gebohren *ann*. 1616 *an*. 1635 den 15 *Sept.* an Hertzog *Adolphum Franciscum* zu Schwerin vermählt worden, und hernach *an*. 1617 den 13 Dec. *Sibyllam*, Hertzogs *Wilhelmi Junioris* zu Lüneburg Tochter, deren Kinder *Sigismundus Augustus* und *Anna Maria* in der Kindheit verstorben.

Weil nun also Hertzog *Julius Ernestus* keinen männlichen Erben hatte, so überließ er *an*. 1634 gutwillig den Anfall derer Braunschweigischen Lande seinem jüngsten Bruder, dem grossen Hertzog *Augusto*; dessen merckwürdiges Leben besonders beschrieben worden *Tom. II. p. 2193. seqq.*

Es hat derselbe 3 Gemahlinnen gehabt, die erste war *Clara Maria*, Hertzogs *Bogislai XIII* in Pommern Tochter, und Hertzogs *Sigismundi Augusti* zu Mecklenburg hinterlassene Verlobte, die er sich *an*. 1607 den 13 Dec. beylegen lassen.

Nachdem dieselbe *an*. 1623 den 19 Febr. gestorben, da sie nur einen Printz und Printzeßin gebohren, welche sogleich wieder verstorben, vermählte er sich noch selbiges Jahr den 26 Oct. mit *Dorothea*, Fürst *Rudolphi* zu Anhalt-Zerbst Tochter, von welcher ihm 5 Kinder gebohren worden:

- *Henricus Augustus*, gebohren *an*. 1625 den 28 Apr. der *anno* 1617 den 30 *Sept.* gestorben;
- *Sibylla Vrsula*, die *an*. 1629 den 4 Dec. gebohren, und *ann*. 1663 den 20 *Sept.* an Hertzog *Christianum* zu Holstein-Glücksburg vermählt worden; gestorben *ann*. 1671 den 12 Dec.
- *Clara Augusta*, die *an*. 1632 den 25 Jun. gebohren, und *an*. 1653 den 7 Juli an Hertzog *Fridericum* zu Würtemberg-Neustadt vermählt worden;
- und die zwey vortrefflichen Hertzoze, *Rudolphus Augustus*, und *Anton Vlricus*, von denen besondere Artickel handeln, und sogleich ein mehrers folget.

Nachdem auch diese andere Gemahlin Hertzogs *Augusti an*. 1634 gestorben, vermählte er sich *an*. 1635 den 13 Jul. zum drittenmahl mit *Sophia Elisabeth*, Hertzogs *Joann Albrechts* zu Mecklenburg Tochter, von welcher gebohren worden,

- an. 1639 den 1 Aug. *Christianus Franciscus*, der in der Wiege gestorben
- Anno 1638 den 27 Jan. *Maria Elisabeth*, vermählet an. 1663 den 18 Jan. an Hertzog *Adolphum Wilhelmum* zu Sachsen-Eisenach, und an. 1676 den 18 Jul. an Hertzog *Albertum* zu Sachsen-Coburg, die ann. 1687 den 15 Febr. gestorben,
- und *Ferdinandus Albertus*, von dem sogleich ein mehrers, wenn wir das Geschlecht seiner beyden Brüder werden betrachtet haben.

Henninges l. c. p. 122. Letznerus III. 74. seq. Spener. p. 512. Gebhardi l. c. §. 30. Munchhausen l. c. Tab. Geneal. Goskii Arboret. August. p. 558. Winckelmanns Oldenb. Fried. und Krieg. Handl. p. 23. 139. Schowart l. c. X. 10. Layritz l. c. IV. 9. Micraelius Syntagm. III. 12. Muratori l. c. Tab. VI. Ritterishusius l. c. Pfeffinger I. c. IV. 12.

S. 599

1161

Braunschweig

seqq.

Hertzog *Rudolphus Augustus*, war gebohren an. 1627 den 16 May, und vermählte sich an. 1650 den 10 Nov. mit *Christina Elisabetha*, Graf *Albrecht Fridrichs* von *Barby* des letzten seines Hauses Tochter, von der ihm gebohren

- *Dorothea Sophia*, den 16 Jan. an. 1653, die an Hertzog *Joannem Adolphum* zu Holstein-Plön den 2 April, ann. 1673 vermählt, und an. 1704 Wittwe worden, den 21 Mertz an. 1722 aber gestorben;
- und *Christina Sophia*, welche den 3 April. an. 1654 gebohren, ann. 1678 Äbtissin zu Gandersheim, und an. 1681 nach vorhergegangener *resignation* der Abtey des damahligen Erb-Printzen zu Wolffenbüttel *Augusti Wilhelmi* Gemahlin worden, an. 1695 aber den 26 Jan. ohne Erben gestorben.

Die andere Gemahlin Hertzogs *Rudolphi Augusti* war *Madame Rudolphine*, vor dieser Vermählung *Rosina Elisabeth* Menthin genannt, eines Barbierers Tochter zu Braunschweig, mit der der Hertzog eine vergnügte aber unfruchtbare Ehe besessen, biß sie den 20 May an. 1701 gestorben, er ist ihr den 26 Jan. an. 1704 nachgefolgt.

Hertzog *Anton Vlricus* hat zur Gemahlin gehabt *Elisabetham Julianam*, Hertzogs *FridERICI* zu Holstein-Norburg Tochter, die ihm den 17 Aug. an. 1656 vermählt worden, und den 4 Febr. an. 1704 in einem 70 jährigen Alter gestorben, nachdem sie eine Mutter folgender Kinder worden:

1) *Augustus Fridericus*, gebohren den 24 Oct. an. 1657 starb den 22 Aug. a. 1676 zu Speyer an einer vor Philippsburg empfangenen *Blesur*.

2) *Elisabetha Eleonora*, gebohren den 31 Sept. an. 1658, ist den 2 Febr. an. 1675 an Hertzog *Joann Georgen* zu Mecklenburg, und nach dessen den 9 Jul. darauf erfolgten Todt den 25 Jan. an. 1681 an *Bernhardum*, Hertzog zu Sachsen-Meinungen vermählt, den 27 Apr. an. 1706 aber aufs neue Wittwe worden,

3) *Anna Sophia*, gebohren den 29 Oct. anno 1659, vermählt an. 1677 an Marg-Graf *Carl Gustaven* zu Baden-Durlach, ward Wittwe den 13 Oct. ann. 1703.

4) *Augustus Wilhelmus*, der dem Vater an. 1714 *succediret*, ist den 8 Mertz an. 1662 gebohren. Seine erste Gemahlin war *Christina Sophia*,

Hertzogs *Rudolphi Augusti* zu Braunschweig Tochter, von der gleich jetzt gesaget worden; die andere war *Sophia Amalia*, Hertzogs *Christiani Alberti* zu Holstein-Gottorf Tochter, gebohren 18 Jan. an. 1670, vermählt den 7 Jul. an. 1695, starb den 22 Febr. an. 1710 in Hannover; die dritte Gemahlin Hertzogs *Augusti Wilhelmi*, *Elisabetha Sophia Maria*, Hertzogs *Rudolphi Friderici* zu Holstein-Norburg Tochter, ist gebohren den 12 Sept. an. 1683, vermählt an *Adolph Augustum*, Erb-Printzen von Holstein-Plön an. 1701, dem sie einen Prinz gebohren, ward Wittwe an. 1704, vermählt mit unserm Hertzog *Augusto Wilhelmo* den 12 Sept. an. 1710.

5) *Augusta Dorothea*, gebohren den 16 Dec. an. 1666, ward an Fürst *Anton Guntherum* zu Schwartzburg-Arnstadt vermählt, der ihr zu Ehren die Augusten-Burg nahe an seiner Residentz erbauet, sie ward Wittwe den 20 Dec. anno 1716, trat auch in diesem Jahre zur Röm. Kirche, und ward Stern-Creutz-Ordens-Dame.

6) *Henrietta Christina*, gebohren den 19 Sept. an. 1669, ward Äbtissin zu Gandersheim a. 1693, resignirte an. 1713. nahm die Catholische Religion an, und lebt zu Roerm und in Geldern,

7)[1] *Leopoldus Augustus*;

8) *Augustus Henricus*;

9) *Augustus Carolus*;

10) *Augustus Franciscus*;

11)

[1] Bearb.: Nummerierung ergänzt

S. 599

Braunschweig

1162

Amalia Antonia, und 12) *Sibylla Vrsula*, sind in der Wiege gestorben; 13) *Ludovicus Rudolphus*, der zu seinem Unterhalt die gefürstete Grafschaft Blanckenburg bekommen, und nach seines Herrn Bruders an. 1731 erfolgtem Tode, die völlige Landes-Regierung bekommen, ist gebohren den 22 Jul. an. 1671, bekam ein *Canonicat* zu Straßburg, und ward *Joanniter*-Ritter an. 1689. Seine Gemahlin *Christina Louise*, Fürst *Alberti* zu Oettingen Tochter, so gebohren den 16 Mertz an. 1671, vermählt den 12 April an. 1690, hat ihm 3 Töchter gebohren; Unter diesen ist

1) *Elisabetha Christina*, gebohren den 28 April an. 1691 ward Catholisch den 1 May an. 1707 in Bamberg des damahligen Königs in Spanien *Caroli III*, nachmahligen Römischen Käysers Gemahlin den 23 April an. 1708.

2) *Charlotte Christiana Sophia*, gebohren den 18 Aug. an. 1694, vermählt mit *Alexio* den Rußischen Czarewitz den 28 Oct. an. 1711 zu Torgau in Meissen, starb den 1 Nov. an. 1715.

3) *Antoinetta Amalia*, gebohren den 14 April an. 1696, vermählt den 15 Oct. an. 1712 an Hertzog *Ferdinandum Albertum* zu Braunschweig-Bevern, vermuthlichen Erben des Hertzogthums Braunschweig-Wolffenbüttel.

Denn sein Vater war der vorhingedachte Sohn Hertzogs *Augusti*, *Ferdinandus Albertus*, Stifter der Beverischen Linie, dieser ward gebohren den 22 Mertz an. 1636, erhielt im Westphälischen Frieden ein *Canonicat* zu Straßburg, und that viele Reisen, die er unter dem Namen des **Wunderlichen**, welchen er in der Fruchtbringenden Gesellschaft führte, selbst beschrieben. Er hat in seinem Leben so wohl, als in seinen Schrifften, sich von der unter denen Grossen in der Welt gewöhnlichen Art, die er belachtet, abgesondert, er starb den 23 April an. 1687. Seine Gemahlin *Christina*, Land-Graf *Friderici* zu Hessen-

Eschwege Tochter, welche ihm den 25 Nov. *ann.* 1667 vermählt worden, und den 17 Mertz *an.* 1702 gestorben, gebahr ihm folgende Kinder:

1) *Leopoldus Carolus*, 2) *Fridericus Albertus*, 3) *Claudia Eleonora* starben in der Wiege;

4) *Sophia Eleonora*, gebohren den 5 Mertz *an.* 1674 starb den 4 Dec. *an.* 1710 als *Canonissin* zu Gandersheim.

5) *Augustus Ferdinandus*, gebohren den 29 Dec. *ann.* 1677, *Canonicus* zu Straßburg, *General-Major* und Oberster über die *Garde* zu Wolffenbüttel, blieb den 2 Jul. *an.* 1704 in dem Treffen auf dem Schellenberge.

6) *Ferdinandus Albertus*, der vorhin gedachte *praesumirliche* Erbe des Braunschweigischen Landes, ist gebohren den 19 Mertz *an.* 1680, ward *an.* 1707 Käyserlicher General-Feld-Marschall und Reichs-General-Feld-Zeug-Meister. Er vermählte sich den 17 Oct. *a.* 1712 mit *Antoinetta Amalia*, Hertzogs *Ludovici Rudolphi* zu Braunschweig-Blanckenburg Tochter, die ihm

- den 1 Aug. *an.* 1713 *Carolus*, Kayserlichen Obersten, zur Gemahlin ist ihm *Philippina Charlotte Friderici Wilhelmi*, Königs in Preussen Tochter, die Vermählung wird seyn den 1 Jul. 1733 den 28 Aug.
- Anno 1714 *Anton Vlrichen*, seit 1732 in Moscowitischen Diensten
- den 8 Nov. Anno 1715 *Elisabeth Christinen*, an *Fridericum Cron-Printzen* in Preussen *an.* 1732 versprochen, das Beylager soll den 12 Jun. 1733 gehalten werden.
- den 12 Jan. *anno* 1718 *Ludwig Ernst*,
- *ann.* 1719 *Augusten*, der aber neuligst wieder gestorben;
- den 12 Jan. *an.* 1721 *Ferdinanden*,
- den 29 Jan. *anno* 1722 *Louisen Amalien*,
- den 23 Jan. *anno* 1724

S. 600

1163

Braunschweig

Sophien Antoinetten,

- den 4 May *an.* 1725 *Albertum*
- den 4 Jun. *an.* 1726 *Teresiam Nataliam*;
- den 4 Sept. *an.* 1729. *Julianen Marien*,

gebohren.

7) *Ferdinandus Christianus*, ein Zwilling, gebohren den 4 Mertz *an.* 1682, war Dom-Probst an dem Stifte *S. Blasii* zu Braunschweig, starb den 12 Dec. *an.* 1706.

8) *Ernestus Ferdinandus*, gebohren den 4 Mertz *an.* 1682. der andere Zwilling, hat seinem jetzt-gedachten Bruder gleich nach dessen Tode in der Dom-Probstey *succedirt*. *Eleonora Charlotta*, Hertzog *Fridrich Casimirs* in Curland Tochter, die ihm *an.* 1714 vermählt worden, gebahr ihm

- den 10 Oct. *an.* 1715 *August Wilhelmen*;
- den 11 Jan. *an.* 1717 *Christinen Sophien*;
- den 21 Aug. *an.* 1719 *Fridericen Albertinen*;
- den 2 Jan. *an.* 1721 *Georg Ludwig Friedrichen*;
- den 24 Mertz *an.* 1723 *Friedrich Georgen*;

- *an. 1724 Amaliam Christinam*, gestorben *an. 1726*;
- *an. 1725 Carl Wilhelmen*, der in eben diesem Jahre gestorben;
- *an. 1726 Friedrich Augusten*, der *an. 1729* den 30 Mertz gestorben;
- den 13 Apr. *an. 1728 Marien Annen*;
- *an. 1729* den 4 Apr. *Friedrich Carl Ferdinanden*.

9) *Henricus Ferdinandus*, gebohren den 12 April. *an. 1684*, blieb den 7 Sept. *anno 1726* bey dem Entsatz der Stadt Turin.

Pfeffinger *l. c. IV. 15 seqq.*

Das neue Hauß Lüneburg hat, wie vorhin gedacht worden, gestiftet, **Wilhelmus der jüngere**, *Ernesti* zu Zelle Sohn. Er war *an. 1535* gebohren, und erbte das Zellische fast gantz, weil sein älterer Bruder *Henricus*, wie gedacht, mit Danneberg und Luchow vorlieb nahm. *An. 1582* fiel ihm die Helffte von der ausgestorbenen Grafschafft Hoya zu, und *an. 1585* die gantze Grafschafft Diepholt, wie an seinem Orte angemerkct worden. *Dorothea*, Königs *Christiani III* in Dännemarck Tochter, gebahr ihm 15 Kinder.

Die 8 Töchter waren folgende:

- 1) *Sophia*, Marggraf Georg Friedrichs zu Brandenburg-Anspach;
- 2) *Elisabetha*, Graf *Friedrichs* zu Hohenlohe;
- 3) *Dorothea*, Pfaltzgraf Carls zu Birckenfeld;
- 4) *Clara, Wilhelmi*, Grafen zu Schwartzburg Gemahlin, die erst *an. 1658* in einem 87 jährigen Alter gestorben,
- 5) *Margaretha*, Hertzog, *Joann Casimirs* zu Sachsen-Coburg;
- 6) *Sibylla*, Hertzogs *Julii Ernesti*, zu Braunschweig in Danneberg Gemahlin;
- 7) *Anna Vrsula*, die *an. 1601* im 29 Jahre ihres Alters,
- und 8) *Maria*, die *an. 1610* im 45 Jahre unvermählt gestorben.

Die 7 Söhne lebten noch alle, als Hertzog *Wilhelm* starb, und vereinigten sich, daß zu besserer *Conservirung* der Fürstlichen Hoheit nur einer von ihnen sich vermählen, im übrigen aber jederzeit der älteste unter ihnen die Landes-Regierung führen sollte. Das Loß sich zu vermählen traff Hertzog *Georgium*, von dem hernach. Unterdessen regierten nach einander

- *Ernestus* von *an. 1592* biß 1611;
- *Christianus*, Bischoff zu Minden, biß *anno 1633*, unter seiner Regierung gieng der Grubenhagische *Process* zum Ende, so daß dieses Fürstenthum gantz an Lüneburg kam;
- *Augustus, Administrator* zu Ratzeburg regierte von *an. 1633* biß *an. 1636*, und erlebte also den *an. 1634* erfolgten Tod Hertzog *Fridrich Vlrichs*, des letzten aus dem mittlern Braunschweigischen Hause, von dessen Erbschaft das Fürstenthum Calenberg an Lüneburg fiel;
- *Fridericus* Dom-Probst zu Bremen, regierte von *an. 1636* biß *an. 1648*, erbte Harburg und Mösburg *an. 1642*. Er zeugte mit eines *Secretarii* Tochter ausser der Ehe einen Sohn, Juncker *Ernestum* von Lüneburg, von dem das adliche Geschlechte

derer von Lüneburg entstanden.

Weil der nach *Friderico* folgende Bruder *Magnus* schon *an.* 1632 gestorben war, gleichwie der letzte *Joannes* schon *an.* 1628, so kam die Regierung an des *an.* 1641 verstorbenen, und besonders beschriebenen Hertzogs *Georgii*, mit *Anna Eleonora*, Land-Graf *Ludovici V* zu Hessen Tochter erzeugte Söhne, welche wir sogleich erzehlen wollen, wenn wir vorher derer Töchter gedacht. Diese waren *Magdalena*, und *Dorothea Magdalena*, und *Anna Maria Eleonora*, die alle in der Kindheit gestorben; und *Sophia Amalia*, die *an.* 1624 gebohren, und *an.* 1643 an König *Fridericum III* von Dännemarck vermählt worden, und *an.* 1685 gestorben.

Die Söhne aber Hertzogs *Georgii* waren

1)[1] *Christianus Ludouicus* zu Zelle, von dem ein besonderer Artikel handelt. Er war gebohren den 25 Febr. *an.* 1622 und starb den 15 Mart. *an.* 1665 ohne Erben. Seine Wittwe *Dorothea*, Hertzogs *Philippi* zu Holstein-Glücksburg Tochter, ward *an.* 1668 an Chur-Fürst *Fridericum Wilhelmum* zu Brandenburg vermählt;

[1] Bearb.: Nummerierung ergänzt

2) *Georgius Wilhelmus*, dessen Leben gleichfalls besonders beschrieben worden, ward gebohren den 16 Jan. *an.* 1624. starb den 28 Aug. *an.* 1705. Seine Gemahlin *Eleonora d' Esmiers*, eine Tochter *Alexandri d'Esmiers*, Herrn von *Lolbroire* und *Olbreuse*, aus einem alten Geschlecht in *Poictou*, die erstlich *Madame d'Harbourg* genennet, nachgehends aber in den Fürsten-Stand erhoben worden, hat 3 todt Töchter zur Welt gebracht, die 4 *Sophia Dorothea*, ist den 15 Sept. *an.* 1666 gebohren, den 21 Nov. *an.* 1682 an ihren Vetter, den damahligen Erb-Printzen *Georgium Ludouicum* zu Hannover, vermählt, den 28 Dec. *an.* 1694 aber von demselben geschieden worden, und *an.* 1716 im Nov. zu Ahlen gestorben.

3) *Joannes Fridericus*, von dem besonders gehandelt wird, ist gebohren den 25 April *an.* 1625, Catholisch worden *an.* 1651, gestorben den 18 Dec. *an.* 1679, hat mit *Benedicta Henrica*, Pfaltz-Graf *Eduardi* Simmerischer Linie Tochter, die ihm *an.* 1667 vermählt worden, und sich jetzo in Paris aufhält, folgende Töchter gezeuget:

- *Anna Sophia*, die in der Wiege,
- *Henrietta Maria*, die in der Jugend und unvermählt gestorben;
- *Charlotta Felicitas*, die den 8 Mart. *an.* 1671 gebohren, den 11 Febr. *an.* 1696 an *Rainalden*, Hertzog zu *Modena*, vermählt worden, und den 19 Sept. *an.* 1710 gestorben;
- *Wilhelmina Amalia*, welche den 26 April *an.* 1673 gebohren, und den 24. Febr. *an.* 1699 an den damahligen Römischen König, und nachmahligen Kayser *Josephum* vermählt worden.

4) *Ernestus Augustus*, **der erste Chur-Fürst zu Braunschweig-Hannover**, dessen merckwürdiges Leben besonders beschrieben ist, ward gebohren den 10 Nov. und starb den 28 Jan, *an.* 1698. Er hat von *Sophia*, einer Tochter Chur-Fürst *Friderici V* zu Pfaltz, und Enckelin Königs *Jacobi I* in Groß-Britannien, folgende Kinder gezeuget:

- 1) *Georgius Ludouicus*, **Churfürst von Hannover**, und seit *an.* 1714 **König von Groß-Britannien**, von dessen Familie gleich ein mehrers.
- 2) *Fridericus Augustus*, gebohren den 3 Oct. *an.* 1661, blieb den 10

Jan. an. 1691 als Kayserlicher *General-Major*, in einer *Action* wieder die Türcken in Siebenbürgen,

3) *Maximilianus Wilhelmus*, Catholischer Religion, gebohren den 14 Dec. an. 1666, starb als Kayserlicher *General-Feld-Marschall* zu Wien im Jul. an. 1716.

4) *Sophia Charlotta*, gebohren den 20 Oct. an. 1668, ward ver-

S. 601

1165

Braunschweig

mählt den 16 Sept. an. 1684 an Churfürst Friedrich zu Brandenburg, und nachmahligen König in Preussen, starb den 1 Febr. an. 1705.

5) *Carolus Philippus*, gebohren den 13 Oct. an. 1669, ward den 1 Jan. an. 1690 als Käyserlicher Oberster von denen Tartarn in *Albanien* erschlagen.

6) *Christianus*, gebohren den 29 Sept. an. 1671, war in Kayserlichen Kriegs-Diensten, da er den 31 Juli an. 1703 in einer *Action* bey Ehingen, indem er durch die Donau setzen wollte, durch den Kopf geschossen ward, und im Wasser umkam.

7) *Ernestus Augustus*, gebohren den 17 Sept. an. 1674, ward den 2 Mart. an. 1716 Bischoff zu Osnabrück nicht ohne Widerspruch derer, die seinen Bruder *Maximilianum Wilhelmum postulirt* hatten, dem aber Vermöge des Westphälischen Friedens die Catholische Religion im Wege stand. Er führte den Titel als Hertzog von *Yorck* in England, wie auch Hertzog von *Albanien* in Schottland, und Graf von *Vlster* in Irland, und starb den 14 Aug. an. 1718.

Vorgedachter erstgebohrner Sohn Chur-Fürst *Ernest Augusti, Georgius Ludouicus*, gebohren den 28 May an. 1660, *succedirte* an. 1698 dem Vater im Chur-Fürstenthum, bestieg an. 1714 den Englischen Thron, und starb an. 1727 den 22 Jun. zu Osnabrück, auf der Reise nach Hannover. siehe *Georgius I.*

Von denen Schwierigkeiten, die sich bey der *Introduction* in das Churfürstliche *Collegium*, und wegen des Ertz-Amtes hervor gethan, ist unter dem Artikel **Hannoverische Chur-Würde** etwas gedacht worden.

Er vermählte sich den 21 Nov. an. 1682 mit *Sophia Dorothea*, Hertzogs *Georgii Wilhelmi* zu Zell, der seines Vaters Bruder gewesen, Tochter, von der er aber den 28 Dec. 1694 sich scheiden lassen. Von ihr sind gebohren

- *Sophia Dorothea*, den 16 Mart. an. 1687, welche den 28 Nov. an. 1706 an *Fridericum Wilhelmum*, damahligen Cron-Printzen, nachmahligen König in Preussen, vermählt worden;
- und *Georgius Augustus*, der seinem Vater als König von Groß-Britannien und Chur-Fürst von Hannover gefolget, gebohren den 30 Oct. an. 1683, dessen Gemahlin seit dem 2 Sept. an. 1705 *Wilhelmina Charlotta*, Marg-Grav *Joannis Friderici* zu Brandenburg-Anspach Tochter, die den 1 Mart. an. 1683 gebohren, und folgende Kinder zur Welt gebracht:
 - *Fridericum Ludouicum*, Printzen von *Wallis* und Chur-Printzen von Hannover, gebohren den 31 Jan. an. 1707.
 - *Annam*, gebohren den 2 Nov. an. 1709.
 - *Amaliam Sophiam Eleonoram*, gebohren den 10 Jul. an. 1711.

- *Elisabetham Carolinam*, gebohren den 16 Jun. an. 1713.
- *Georgium Wilhelmum*, so an. 1718 in der Wiege gestorben;
- *Wilhelmum Augustum*, gebohren an. 1721 den 26 April wird Hertzog von *Cumberland* genennet;
- *Mariam*, gebohren den 5 Mertz an. 1723,
- und *Louisen*, gebohren an. 1714 den 16 Dec.

Gableri Chron. Brunsv. Büntings Chron. Brunsv. Lezners Dassel. Chron. Reineccius de Sax. orig. Bircken Gvelf. Lorber-Hayn. Sagittarii Orig. Duc. Brunsv. et alia. Winckelm. Stamm-Baum derer Hertzoge von Braunsch. **Staat von Braunschweig und Lüneburg. Fellers Geneal. hist. etc. Pfeffinger ad Vitria r.**

Braunschweig, (Hieron.) schrieb

- **Hauß-Artzney-Büchlein**, Franckfurt 1576. 1593. Leipzig 1591.
- **Distillir-Kunst**, welche **Gualt. Ryff** aus Straßburg vermehret hat, Franckfurt 1597 in fol.
- **Apothecke** oder *de Medicamentis facile parabilibus ib.* in 8.

Hendreich.

S. 601

Braunschweigische Mumme

1166

Braunschweigische Mumme, ein gar starckes Hopffen-Bier, so aus gebranntem Maltze gebrauen wird.

Man lasset selbiges mit dem Maltz und Hopffen gar lange kochen, und währendem Kochen wird es beständig gerührt; daher es denn sehr *saturirt* und starck wird.

Es ist dieses Bier zuerst in einem nahe an dem alten Petes-Thore in selbiger Stadt gelegnem Hause gebrauet worden, und zum Andencken dessen, ist an selbigem Hause eine ausgehauene *Statue* eines Mannes, der ein Glas in der Hand hält, zu sehen.

Weil nun dieses neue Bier gut befunden worden, hat es der Erfinder gewaget, und davon einen Theil über See gesendet, und endlich würcklich einen Handel damit nach England und Holland angeleget; Daher er denn nicht allein eine *Vertebram* von einem Wallfisch zum Wahrzeichen dieser seiner Reisen, an sein Haus hencken lassen, sondern es wird auch noch heutiges Tages die beste Mumme **Schiff-Mumme** genennet, weil sie in Schiffen über die See geführt worden, und noch wird.

Der gröste Handel damit ist ohne Zweiffel geschehen zu denen Zeiten, da der Hanseatische-Bund und die Hansee-Städte, von welchen Braunschweig bekannter massen auch eine gewesen, in ihrem Flor waren; nachgehends ist aber selbige immer mehr und mehr gefallen, so daß heutiges Tages nichts mehr, als der Schatten von dem vorigen Handel vorhanden ist.

Man findet von der Mumme eine Nachricht in dem **dritten Theil der Schatz-Kammer rarer und neuer Curiositaeten**: Allein die Manier, selbige zu bräuen, die darinnen beschrieben wird, ist sehr falsch, indem ordentlicher Weise gar kein Bohnen-Mehl und Kräuter mit dazu genommen werden; doch pflegen einige wohl ein und anders Faß Kräuter-Mumme mit bittern und wieder den Scharbock dienlichen *Speciebus* zu machen; solches geschiehet aber selten.

Ebenmäßig beschreibt dieselbe **Knaust** ein Juriste, in seinen kurzgefasten 5 Büchern von Bier-Brauen *edit. Erfurt. 1575* in 8. inglichen **Brückmann** in seinem *Tractat de Variis Potus generibus*; und den *Vsum diaeticum* davon hat mit wenigem **Behrens** in seinen *Selectis Diaeticis Sect. III. c. 4. p. 331.* berühret.

Auch hat **Brückmann** die Mumme in einem Teutschen *Carmine*, unter dem Titel: **Die Mumme scheut sich nicht, sie will sich nicht verstecken etc.** *an. 1723* in 2 Bogen in 4to gerühmet, worinnen er unter andern meldet, daß sie den Namen von dem Erfinder, der Mumme geheissen, und dessen Geschlecht annoch daselbst, bekommen habe: Er vertheidiget sie wieder die Nach-Rede, als würde sie mit Canel, Alant, Nelcken, Cardamomen, und andern Specereyen anjetzo verfälscht, und mit Kirsch-Safft gefärbet; im übrigen ist er beflissen, das Lob dieses Bieres, nach poetischer Art, obzwar in etwas harten Versen zu erheben.

Marperger in seinem *Kauffmanns-Magazin p. 160*, meldet von diesem Bier, daß jährlich etliche Last nach Ost-Indien versannt werden. Dabey denn dieses das merckwürdigste, daß dergleichen nach Ost-Indien geführte Biere unter Weges etliche mahl saur werden, sonderlich wenn sie die *Aequinoctial-Linie passiren*, in Ost-Indien aber ankommende, ihre völlige Süßigkeit und guten Geschmack wieder bekommen, eben, als wenn sie erst frisch gefasset worden; ja sie erlangen durch solche lange Reise und oftmahliger Veränderung, eine weit stärckere Hitze und bessern Geschmack, als sie zuvor niemahls gehabt.

Siehe auch **Bier. T. III. p. 1791.**

Sp. 1167 S. 599

S. 602

1167

Braunsdorf

Braun-Wurtz

Braunsdorf oder **Brunstorf**, eine adliche Familie in Meissen, welche ehemahls in Ober-Grävenheim anseßig gewesen, und das *Jus Patronatus* über dasige Kirche gehabt, welches wie auch ein dasiges Gut, *Henricus* nebst seinen Söhnen *Joanne*, *Wolframo* und *Henrico an. 1347* Burg-Grafen von Leißnig, von welchen sie es zu Lehen trugen, verkaufft hat.

Mantissa Diplom. Hist. Comit. Leisnic. inseruiens XLV. LXVIII. LXXI. seq. ap. Menck. Rer. Germ. Script. Tom. III. p. 1048. 1086.1089. seq.

Braunseiffen, eine kleine Stadt im Marggraffthum Mähren, in Olmützer-Creisse zwischen Olmütz und Freudenthal an denen Schlessischen Grentzen.

Braunsfels, oder **Braunfels**, eine kleine Stadt in der Wetterau, 1 Meile von Wetzlar, und 6 von Franckfurt, an der Grentze des Nassauischen Gebietes, gehört denen Grafen von Solms, wie denn *Joannes Albertus* im 16 *Seculo* die Braunfelsische Linie gestiftet, so aber mit *Henrico Trajectino* ausgestorben, da denn Braunfelß an *Wilhelmum Mauritium* Greiffensteinischer Linie fiel.

Das allhier befindliche feste Berg-Schloß soll *an. 935* Graf Eitel zu Solms angelegt haben. Im 30 jährigen Kriege, ist dieser Ort von denen Wetterauischen Grafen, hernach von denen Kayserlichen, und endlich von denen Schweden erobert worden.

Lucae Fürsten-Saal. *p. 263. Zeiller. Topogr. Hassiae Reichs-Geogr. VIII. p. 1144. Itin. Germ. Contin. I. c. 12. Adeltreiteri P. III. Ann.*

Boic. XX. 18. Imhoff Notit. Proc. Imp. VI. 17. seqq. Schwed. in Teutschl. geführten Kriegs. P. I. Lib. IV. p. 286.

Braun-Stein ...

S. 603 ...

S. 604

Brauo

Brau-Pfanne

...

Brauonius (Renatus) ...

Brau-Pfanne, ist ein ablang vierckigtes küpffernes Gefässe, welches nicht so tieff, als breit, und nicht

S. 605

1173 **Brau-Reihe** **Braut stehet zu deiner etc.**

so breit, als lang ist, wird an vielen Orten, wo die Bequemlichkeit derer Kessel entweder nicht bekannt, oder solche noch nicht eingeführet sind, zum Bier-Brauen gebraucht.

Brau-Reihe, siehe **Bier-Brauen**, *Tom. III. p. 1800.*

Brauron ...

Brauronia ...

Brau-Ruthe, also heisset an einigen Orten das herausgesteckte Bier-Zeichen, welches anzeigt, daß Bier daselbst geschencket werde.

Brausche ...

...

Brausilge ...

Braut, siehe **Hochzeit**.

Braut stehet zu deiner Rechten ...

Sp. 1174 S. 602

S. 605

Brautanundus

Brauweiler

Brautanundus ...

Bräutigam, siehe **Hochzeit**.

Brautus, (Nicolaus) ...

Braut-Messe, ist bey denen *Protestanten* die Priesterliche-Traung, so entweder in der Kirchen in Gegenwart derer Braut-Begleiter und Brautigam-Führer, oder bey vornemen Personen im Hause geschieht, wobey der Seegen gesprochen wird, und weil bey denen Römisch-Catholischen allezeit bey Vollziehung der Ehe die Messe zulesen befohlen, ist solches die Braut-Messe genennet worden.

Braut-Taffel-Gelder, sind Hochzeit Geschenke, gehören beyden Ehe-Leuten nach Sächßl. Rechten zu.

Const. El. 22. P. 3.

Braum ...

...

S. 606 ... S. 640

Bremis, ein Dorff im Walliser-Land, eine halbe Meile von der Stadt Sitten, allwo etliche Mönche ein kleines Closter mit Kirchen, Cellen, Kirchen und andern Gemächern in einem Felsen ausgehauen, und kein Holtz darzu gebraucht haben.

Simler. Vales. pag. 26.

Bremisches Bier, s. **Bier**. *T. III. p. 1791.*

Bremme, in Italien, s. *Brema*.

Bremmer, ist in Bergwercken ein Ort, wo ein Schacht gesprengt oder getheilt ist, daß er nicht in einem Seil niedergehet. Dieses geschieht, wenn die Bergleute einer von oben nieder und der andere von unten hinauf gegen einander arbeiten, in Zusammenkommen aber einander verfehlen, wenn der eine auf dieser, der andere auf jener Seite heraus kömmt. **Herttwigs** Berg-Buch *p. 91.*

Bremmer-Schacht, ist ein Schacht, welcher noch nicht die behörige Teuffe zu einem zweymännischen Schacht erlanget hat, sondern welcher nur von einem Manne gezogen wird, welches gebremmert heist.

Bremocartum, s. **Bremgarten**.

Brempt, lat. *Brempta*, ein Flecken im Ertz-Stift Trier an der Mosel gelegen.

Brems, ist ein lang Holtz in Bergwercken, so in die Erde eingeschlagen und zum Umwinden derer Seile gebraucht wird, wenn Holtz in die Grube gelassen werden soll. **Herttwigs** Berg-Buch.

Brems, sind bey denen Huf-Schmieden zwey eiserne oder höltzerne Stäbe, mit einer Schnur, darein denen muthigen Pferden die Nase oder ein Ohr eingeklemmet wird, daß sie stille halten, und sich beschlagen lassen.

Bremse, *Postomis*, ein Instrument von Blech, womit die üble Haltung des Harns beqvem gehemmet wird. Die Abbildung ist in **Antho. Nuck. Oper. Chirurg. Fig. XII.** anzutreffen.

Bremsebroo, s. **Brömsebroe**.

Bremsegewe, ein alter Gau in Teutschland, ausser dessen Namen man aber sonst weiter nichts weiß. **Junckers** Anleit. zur mittl. Geogr. *II. 5. p. 297.*

Brems-Rad, ist ein klein Rad in der Kehr-Rads-Welle, welches oben und unten mit zwey starcken Hölzern durch eine Hand-Habe, so die Bremse heist, gehemmet und aufgehalten wird.

Berward *Phras. Met. p. 13.* **Herttwigs** Berg-Buch *p. 91.*

Brenci ...

...

S. 642 ... S. 649

Brenno **Brenn-Punkt**

S. 650

1264

...

Brennburgum, siehe **Brandenburg**.

Brenn-Ofen, ist ein Ofen in Brenn-Hause, welcher wie eine Schmiede-Össe gebauet, da vor dem Gebläse eine tiefe Höhlung, da- rein der Test mit denen Silber-Stücken gesetzt, und daselbst das Sil- ber zur Feine gebrandt wird; An anderen Orten geschiehet es unter der Muffel. In Silber- und Zien-Hütten aber ist es ein grosser gewölbter Ofen, mit einen Mund-Loch als ein Back-Ofen, darin der Schlich ge- röstet wird, damit die räuberische Unart gedämpft werde.

Berward *Phraseol. met*, p. 26. **Herttwigs** Berg-Buch p. 92.

Brenn-Ofen, (Chymischer) siehe Ofen.

Brenn-Ofen anlassen heist, so viel als denselben anzünden.

Berward *Phraseol. met*, p. 26. **Herttwigs** Berg-Buch p. 92.

Brennopolis siehe **Hildesheim**.

Brenn-Ort, ist in Bergwercken, wo man Holtz setzet, und das Ge- stein mit Feuer mürbe macht.

Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Brenn-Pfanne ...

S. 651 ... S. 690

S. 691

1345

Brey

Breze

...

Brey-Geschwulst ...

Breyhan, oder **Weis-Bier**, ist ein aus Hopffen und Weitzen-Maltz in Wasser gesottenes und abgekochtes Getränke, so man in denen Küchen öftters zu Suppen verbrauchet. Seinen Namen hat es von Meister Cordt Breyhanen, welcher sich einige Jahre als Brauer-Knecht in Hamburg aufgehalten hatte, und als er in Hannover sich häußlich niederzulassen gedachte, versuchen wollte, ob man daselbst ebenfalls Hamburger Bier brauen könnte. Er probirte es also *an*. 1526 den 31 *May* auf dieselbe Art, welches ihm sowohl gelunge, daß es nach seinem Namen genennet wurde.

Buntings Braunschweig-Lüneburgische Chron. p. 523. **Pfeffinger** Historie des Braunsch. Lünebl. Hauses III. 11. §. 20. p. 568.

Brey-Mäuler ...

S. 692 ... S. 779

S. 780

1523

Bruchlegen

Bruch-Ort

Bruch-Kraut [Ende von Sp. 1522] ...

Bruch legen, ist ein bey denen Jägern gewöhnlicher *Terminus*, wenn ein Schütze, so ein Thier anschüset, an dem Ort, da es gesche- hen, einen Bruch leget, das ist, den Ort mit einem Zweige oder Ast, oder mit dem Hute bemercket, und denen Förstern, in welches *Revier* das angeschossene Thier getreten, oder dem Gerichts-Herrn allda es anzeigt, und die *Resolution* wegen Verfolg- und Wegnehmung des- selben erwartet.

Bruch-Ort, ist eine Strecke, so durch zusammengebrochenes Ge- stein getrieben wird.

Bey Stollen, wo man wegen des faulen Gesteins Brüche zu besorgen hat, und nicht stets darauf handthieren, und das schadhaffte bey Zeiten ausbessern kan, ist ein gut Träg-Werck mit starcken Stegen und Pfosten vonnöthen, damit, wenn ja etwas zu Bruche kommen solte, solches das Träg-Werck noch in etwas aufhält, und das Wasser an seinen Fortgange nicht hindere, biß

S. 780

Bruch-Pflaster

1524

man das Baufällige wieder *repariren* kan.

Herttwigs Berg-Buch p. 92.

Bruch-Pflaster ...

S. 781 ... S. 819

S. 820

1603

Brunn etc.

Brunnemann

...

Brunneau, (Joannes) ...

Brunnemann, (Frid. Chr.) hat de *Statu et Scopo Reip. Germ.* Jena 1667 in 4 geschrieben.

Brunnemann, (Joannes) Churfürstl. Brandenburgischer Rath und *Professor Juris* zu Franckfurt an der Oder, war zu Cöln an der Spree den 7 April. an. 1608 gebohren.

Sein Vater *M. Hieronymus Brunnemann*, welcher daselbst *Pastor*, und derer nahe gelegenen Gemeinen *Inspector* war, ließ ihn in allen nöthigen Wissenschaften in seinem Geburths-Orte guten Grund legen. Darauf gieng er in dem 18 Jahre seines Alters nach Wittenberg, die *Theologie* zstudieren. Nachdem er sich daselbst in der *Philosophie* fest gesetzt, und durch öffentliche *disputationes* hervorgethan, sahe er sich wegen des Krieges gezwungen, zu seinen Eltern zukehren.

Bey dieser Gelegenheit wurden 3 junge von Adel seiner Aufsicht anvertrauet, die er an. 1632 nach Franckfurt an der Oder führte, allwo er sich gleich anfangs durch *disputiren* und Lesen bekannt machte, doch aber wegen des Krieges das folgende Jahr nach Cüstrin begeben muste. Von dar gieng er an. 1635 zum andern mahl nach Franckfurt, und wurde bald darauf zum *Adjuncto* der *Philosophischen Facultät*, und an. 1636 den 12 Apr. zum *Professore Logicae* erwehlet, da er denn die gantze *Metaphysic* in öffentlichen *Disputationibus* durchgegangen, und ein *Enchiridion Logicum* verfertiget.

Weil er wegen schwacher Stimme das *Studium Theologicum* muste fahren lassen, legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erlangte darinnen an. 1638 den 10 Jan die *Doctor*-Würde. Zwey Jahr hernach wurde ihm die *Institutiones Juris* zulehren aufgetragen, worauf er ein *Collegium Disputatorium Justinianeum* herausgab, welches nachgehends durch Sorgfalt seines Tochtermanns, *D. Samuelis Strykii*, vermehrter gedruckt worden. An. 1645 wurde er *Professor Pandectarum*, an. 1646 *Codicis*, an. 1653 *Decretalium* und *Ordinarius*.

Endlich als er an einer völligern Ausfertigung des *Commentarii* über die *Pandectas* arbeitete, und bey dem Titel *de mortuo inferendo* stehen zubleiben durch andere Geschäfte genöthiget worden, starb er den 15 Dec. an. 1672. Von seiner Frömmigkeit können seine *Meditationes sacrae ad ductum Euangeliorum Dominicalium* zeugen. Unter seinen übrigen Schrifften sind folgende:

- *Collegium irenico-politicum de tractatibus pacis*. Frf. 1651 in 4
- *de cessione actionum et versuris cum constitutione Imperatoria et Electorali Saxonica de cessionibus*. Frf. 1662 1697 in 4
- *Commentarius ad Pandectas*, Frf. 1651 1670 Wittenberg 1714 nur noch an. 1730 zu Wittenberg

Sp. 1604 S. 817

S. 820

Brunnen

1604

in fol. aufgelegt worden.

- *Repetitio paratitlorum Wesembecii*. Frf. 1665 1688 in 8
- *Memoriale praecipuarum legum Codicis per quaestiones: Commentarius in omnes libros Codicis Justinianeii*. Leipzig 1663 1699 1717 in fol.
- *de jure Ecclesiastico secundum consuetudinem Protestantium*, welches von Strykio vermehrt zu Leipzig 1681 in 4 und zum fünfften mahl zu Frf. 1709 in 4 herausgekommen.
- *De Processu Consistoriali apud Protestantes : Decisionem centuriae*. 5.1667.
- *Consilia Academica* Frf. 1666 in fol. 1667
- *Jus Institutionum controuersum : de Processu tum ciuili tum criminali inquisitorio* : 1647 1666, und kam schon zum siebendenmahl zu Frf. 1697 und nach dem 1714 1716 in 4 heraus.
- *De Processu legitime instituendo et abbreviando* 1666
- *de concursu, cumulatione et transmissione actionum*. Frf. 1660 sehr vermehrt ib. 1703 in 4
- *Judicium de exemptione clericorum Euangelicorum* Wittenb. 1657 in 8
- *de Processu concursus creditorum*, welches Stryck mit Anmerckungen u. zusätzen herausgegeben;
- machte auch zu *Stephani Commentarium Nouellarum* Anmerckungen, welche zu Wittenberg 1700 in 4 zum Vorschein gekommen.

Becmann. in Programm. in ipsius exsequiis. it. Notit. Vniu. Francof. p. 213 seq. **Hennelius** in Orat. memoriae Brunnemanni sacrata. **Reyherus** de Nummis ex chymico metallo. **Hendreich. Freher.** in Theatro p. 1200. **Küsters** Collect. Opusc. Hist. Marchic. il. lustr. St. III. n. 5 p. 24 seqq. **Fellers** Monument. inedit. Trimestr. XI. n. 1. **Morhof** Polyhist. Tom. III. Lib. VI. Sect. 7. n 3. **Reyher.** Hist. Jur. 31 §. 131 seqq. **Pipping.** Memor. Theol. II. p. 1031.

Brunnen, oder **Bronnen**, **Born**, werden diejenigen Behältnisse des Wassers genennet, aus welchen man zur Menschlichen Bequemlichkeit, allezeit frisches Wasser bekommen kan.

Gleichwie der Gebrauch des Wassers in dem menschlichen Leben unentbehrlich ist; so kan man auch die Brunnen nicht entrathen; dahero die Obrigkeit eines Orts allerdings dahin zu sehen, daß derselbige so viel als möglich mit Brunnen versehen werde, damit die Menschen an Wasser keinen Mangel leiden. Dieses geschiehet nun auf vielerley Art, allwo man sich vor allen Dingen nach Qvellen umzuthun hat, die

eine gnugsame Menge Wassers geben. Dergleichen Qvellen trifft man nun öftters solchergestalt an, daß sie von freyen Stücken aus der Erde hervorbrechen; oder man muß solche erst durch viele Arbeit suchen; allwo man allerdings auf diejenigen Zeichen Achtung zu geben hat, die sich über der Erden an denenjenigen Örtern ereignen, wo sich Qvellen unter der Erden befinden, damit man ohne denenselbigen nicht umsonst arbeite, wenn man eine Qvelle entdecken will.

Dergleichen Zeichen erzehlet nun *Vitruuius Architect VIII.* 1, aus welchem sie auch *Plinius* und *Palladius* genommen haben. Z. E. Man soll sich vor der Sonne Aufgang mit dem Gesichte dergestalt auf die Erde legen, daß man auf der Fläche der Erden gerade hinsehen kan, und soll Achtung geben, an welchen Örtern des Erdreichs sich Feuchtigkeiten und Dünste in die Höhe ziehen, und sich gleichsam über der Erde kreuseln; denn an demselben Orte befindet sich eine Qvelle.

Ferner soll man an denen Orten, wo man sich etwan eine Qvelle vermuthet, 5 Fuß tieff und 3 Fuß breit ein Loch graben, darein ein etwas grosses hohles Gefässe in form eines auf einer Seiten offnen Cubi oder *Parallelepiped* von Kupfer oder Bley dergestalt gegen der Sonnen Untergang legen, daß die offne Seite

S. 821

1605

Brunnen

des Gefässes auf die Erde zu stehen komme; die innere Höhle des Gefässes aber soll man mit Öle bestreichen, und, wenn das Gefässe gehöriger massen eingesetzt, das in die Erde gegrabene Loch mit Streichern und Schilff zudecken und verwahren. Den andern Tag darauf soll man das Loch wieder eröffnen, das Gefässe heraus nehmen und zusehen, ob sich Feuchtigkeiten und Dünste an das Gefässe innwendig angehenget haben; denn wenn dieses geschehen, so kan man versichert seyn, daß sich um selbige Gegend Wasser unter der Erde befinde.

Vor allen Dingen aber hat man bey Erforschung derer Örter derer Qvellen auf die Beschaffenheit des Erdreichs zusehen. Wo ein Grund viel Kreite hat, daselbst wird man nicht viel Wasser, und solches von keinem gar zu guten Geschmack antreffen. In schwarzem Boden trifft man auch zuweilen einige Qvellen, iedoch sehr schwach an, wiewohl sie einen guten Geschmack haben. Krießigter Grund giebt mittelmäßige Qvellen, welche aber nicht allzubeständig flüssen; ie gröber aber der Sand und besonders wo vieler Felsen, ie reichlicher findet man die Qvellen, auch von gutem Geschmack. Gute und reiche Qvellen sind diejenigen, welche an denen Wurzeln derer Berge, besonders, wo viel Kiesel-Steine sind, hervorquellen; und so ferner.

Wenn man nun solchergestalt den Ort derer Qvellen gefunden, und durch Wasserwagen untersucht, ob derselbe höher als der Ort liege, wo der Brunnen hinkommen soll; so darff man nur das Wasser aus der Qvelle durch Röhren an den Ort des Brunnens leiten, darüber perpendicular eine Röhre in die Höhe richten, in welcher das Wasser von sich selbst *ex ratione tuborum communicantium* in die Höhe steigen und zu einem Hahn oder andern, auf der Seite dieser eingesetzten Röhren herauslaufen wird.

Es muß aber der Ort der Qvelle höher als diese *perpendicular*-aufgerichtete Röhre übe dem *horizont* liegen, indem *ex rationibus physicis* wegen *Residentz* der Lufft, *Friction* und so ferner, das Wasser darimen nicht *praecise* so hoch steigt, wie hoch die Qvelle über den *horizont* erhaben ist.

Ein solcher Gestalt gebaueter Brunnen wird insgemein ein Röhren-Brunnen genennet, welcher nach des *Architecti* seinen Einfällen eingefasset wird, um darinnen als in einem Teiche das beständig herausfließende Wasser zusammen, wenn es nicht alle durch den Gebrauch verthan wird.

Wohl thut man, wenn man die ohnweit des Brunnens unter der Erden liegenden *Horizontal-Röhre*, welche das Qvell-Wasser nach dem Brunnen zuführet, mit einem Hahn versiehet, den man durch Hülffe einer langen Stangen auf und zuschlüssen kan. Denn so darff man nicht das Wasser beständig lauffen lassen, und kan im Winter die Röhre des Brunnens mit Mist und Stroh verbinden, daß das Wasser nicht gefrieret.

Wenn der Ort derer Qvellen viel höher als der Brunnen lieget, so kan man hierauf einen Aufsatz und folglich einen Spring-Brunnen machen; wovon aber unter diesem Titel ein mehreres nachzusehen.

Dieses ist die Art und Weise, wo man unmittelbar aus der Qvelle das Wasser nach einen Brunnen leitet. Wenn aber die Qvelle etwas starck Wasser giebet, so pfeget man das Wasser daraus durch Röhren nach einen besondern Ort zu führen, welcher insgemein die **Wasser-Kunst** genennet wird, allwo in einem Kupfernen Behältnisse, oder Kessel, das Wasser in der Höhe gesamlet, und durch andere Röhren dasselbe nach verschiedenen Brunnen, um solche darmit zu versehen, geleitet wird; und hierbey lässet sich die obige *manier* mit dem Hahne unter der Erden wohl an-

S. 821

Brunnen

1606

bringen, als wodurch man verschaffen kan, daß das Wasser nach Beschaffenheit derer Umstände in diesen oder jenen Brunnen lauffe, in andern aber nicht. Damit nun aber, wenn solcher Gestalt wenig Wasser verthan wird, der Kessel in der Wasser-Kunst nicht überlaufft, so pfeget man eine Röhre darein zu machen, dadurch das überflüßige Wasser in einem Graben oder Fluß wieder abgeleitet wird.

Dieses läßt sich alles wohl *practiciren*, wo man dergleichen hohe Qvellen um eine Gegend antrifft; wo aber dieses nicht ist; es bewässert aber ein Fluß dieselbe Gegend; so kan man auch hieraus noch Röhren-Brunnen leiten, wenn man bey dem Flusse eine Wasser-Kunst erbauet, und darinnen das Wasser durch die Kunst als Schöpf-Räder, Stangen oder Saug-Wercke, *Paternoster* oder Püschel-Wercke, Druck-Wercke und so ferner in die Höhe treibet, und in einem Kessel oben samlet, woraus es durch Röhren nach denen Brunnen kan geleitet werden. Und dieses sey gnug von denen Röhren-Brunnen.

Wo aber dergleichen gar nicht anzubringen sind, oder auch theils wegen grosser Kosten nicht können erbauet werden, theils nicht zulänglich sind einen Ort mit gnugsamen Wasser zu versehen; so hat man noch andere *manieren* Brunnen anzulegen, um der menschlichen Bequemlichkeit dadurch zu Hülffe zu kommen. Solches geschieht nun hauptsächlich auf zweyerley Art: Entweder die Qvelle ist an einem Hügel oder auf der Fläche der Erden oder kaum wenige Fuß darinnen; oder man muß ziemlich tieff in die Erde hinein graben, ehe man Wasser antrifft.

In dem ersten Falle pfeget man die Qvelle nur einzufassen und zum Gebrauch geschickt zu machen, daß man das Wasser daraus *commode* schöpfen kan; in dem andern Falle fasset man gleichfalls den Brunnen ein, bedienet sich aber besonderer *machinen* um das Wasser aus der Tiefe in die Höhe zu bringen.

Die *simpleste* Art hiervon ist, wenn man an dem Brunnen einen Stamm aufrichtet, an selbigen einen Balcken in *form* eines Schlag-Baumes beweglich macht, daran eine Stange mit einem Eimer hanget, welchen man vermittelst der Stange in den Brunnen hinablassen und Wasser schöpfen kan. Wenn der Brunnen etwas tieff ist, leget man oben ein Rad mit einer starcken Welle an, um welche eine Kette gewunden, an deren Enden 2 Eimer dergestalt angemacht, daß, wenn man vermittelst des Rads den einen Eimer in die Höhe ziehet, der andere sich hinunter läßt und Wasser schöpft. Oben ist eine Rinne qver über den Brunnen geleet, in welche man das Wasser aus dem Eimer ausgüssen kan.

Wenn ein Brunnen dergestalt beschaffen, daß dessen Tiefe über 16 Rheinländische Ellen nicht beträgt, so pfelet man, um das Wasser in die Höhe zu bringen, eine Plumpe oder Saug-Werck anzulegen, da man eine höltzerne auswendig wohl verpichte Röhre ins Wasser des Brunnens setzet, unten in dem Boden ein *ventil* machet, welches sich von unten in die Höhe aufstossen, aber nicht heraus gegen den Grund des Brunnens zu drucken läßt; hernachmahls aber eine eiserne Stange mit einem Kolben, welcher sich genau in die Röhre schickt und in der Mitten hohl ist, in die Röhre einsetzet, in den Kolben oben selbst aber wiederum ein *Ventil* macht, so sich heraufwärts aushun kan.

Denn wenn die eiserne Stange dergestalt an einer andern angemacht ist, daß man sie in die Höhe ziehen und wieder niederdrücken kan; und man ziehet den Plump-Stock in die Höhe, so wird zwischen dem untern *Ventil* an der Öffnung der Röhre und dem Kolben des Plump-Stocks in der Röhre ein von Lufft leerer Raum,

S. 822
1607

Brunnen

in welchen das Wasser aus der Qvelle durch das untere *Ventil* dringet. Wenn nun der Plump-Stock wieder niedergestossen wird; so schlüset sich das untere *Ventil* an der Öffnung der Röhre zu, hingegen das *Ventil* an dem Kolben des Plump-Stocks thut sich auf und läßt das in die Röhre gedrungene Wasser über sich steigen; und solchergestalt bringet man nach etliche mahl wiederhohlten Plumpen das Wasser in die Höhe, daß es zu einer andern in jene eingesetzten Röhre herauslauffen kan.

Die Ursache, warum der Brunnen über 16 Ellen nicht tieff seyn soll, ist weil in solcher Höhe das Wasser mit dem Druck der Lufft die Wage hält, welcher eben sonst das Wasser unter solcher Höhe in der Röhre treibet, wenn ein von Lufftleerer Raum darinnen gemacht wird; wie man solches in der *Aerometrie* darthut.

Überhaupt aber giebt es entweder öffentl. und Gemein-Brunnen oder *priuat-* und eigenthüml. Brunnen; Was diese betrifft, ist *regulariter* keinem verboten, einen Brunnen auf seinen Grund und Boden zugraben, wenn er nur damit einem andern an seinem Wasser oder Brunnen keinen Schaden thut. *l. vult. fin. reg. l. 1. §. 12. de aqu. plu. arcend. l. 21. eod. l. 26. dedanat. inf.*

Was die offnen Stadt-Brunnen betrifft, ist zu deren *reparation*, wenn es denen Häusern obliegt, ein jeder Hauß-Besitzer, als zu einen *Patrimonial-Onere*, verbunden; Wo es aber denen Bürgern als Bürgern, so ist es ein *Onus personale*, und niemand von Beytrag *eximiret*, der des Brunnens genüset; Wiewohl es auch ein *Onus mixtum* heissen kan, wenn es denen Bürgern wegen der Häuser aufgeleget wird. Und ist dißfalls auf die *Statuta* oder Gewohnheit jeder Stadt zusehen. **Klock.** *de contrib. 5. n. 107. et. 10. n. 18. Chev. P. IV. Dec. 128.*

Es lieget auch einer Obrigkeit ob, auf die Brunnen fleißig sehen zu lassen, daß nicht nur der Qvell, wo selbiger entspringet, unverletzet bleiben, und die Röhren in guten Stand erhalten, sondern auch nichts unreines in den Brunnen geworffen, geflösset, oder gewaschen, weniger der Brunnen gar vergiffet werde. Und gleichwie in wohl bestellten Städten gewisse Brunnen-Meister bestellet werden, welche auf die Röhren und Brunnen Acht geben, also werden auch die Brunnen-Vergiffter mit strenger Straffe des Schwerdts, und an theils Orten des Feuers angesehen. *l. 1. pr. §. 1. l. 3. pr. adl. Corn. de Picar. l. 28. §. 9. de poen. Carpz. Quaest. Crim. 20. n 63. L. R. l. 2. art. 13. Berl. p. 4. c. 26. n. 13.*

Wie denn auch in *Priuat*-Brunnen, wo einer die *Seruitut* hat, Wasser aus seines Nachbarn Brunnen zuschöpfen, und er wolle hinein waschen, und andere Unflätery hinein sudeln, ist solches nicht zuleiden, sondern es hat der Herr das *Interdictum de fonte* zu *exerciren Tot. tit. π. de font. P. Frid. Tract. de Interd. Tit. 13.*

Brunnen, (Röhr-)

Brunnen, (Spring-) ...

S. 823 ... S. 824

S. 825

1613 **Brunnen-Leber-Kraut** **Brunnen-Qvelle**

Brunnen-Kresse [Ende von Sp. 1610-1612] ...

Brunnen-Leber-Kraut, s. Brunnen-Kraut.

Brunnen-Meister, Röhr-Meister, Fontinarius, Maistre Fontainier, so werden in wohlbestellten Städten diejenigen genennet, deren Amt ist, die Brunnen und Röhr-Werck im guten Stande zu erhalten.

Brunnen-Qvelle, Scaturigo, Source, Qvelle, Fontium origo, wird der Ort an denen Wurtzeln derer Berge, oder auch anderswo, genennet, allwo das Wasser von freyen Stücken herausbricht, und den Anfang derer Bäche und Flüsse macht.

Die alten Griechen als Römer verehrten solche Qvellen auf das heiligste. *Euripides Med. 410. Seneca Epist. XLI. Spanhem. in Callimach. Hymn. in Apoll. 112. Chiflet. Font. Aq. Virg. Pitiscus Lex. Antiq. p. 796. Siccama in Fast. 16.*

Hier ist nun bey denen *Physicis* eine wichtige Frage, wie dergleichen Brunnen-Qvellen entstehen, und woher sie ihr Wasser erhalten? Die Meynungen hiervon sind gewaltig von einander unterschieden; dahero nicht undienlich seyn wird, die *Phaenomena* solcher Qvellen, und was mit ihnen *connectiret*, zuvor einiger Massen zu berühren, ehe wir die verschiedenen Meynungen derer *Physicorum* hiervon anführen.

Es ist aber hier nur die Frage überhaupt von dem Ursprunge derer Qvellen, in so ferne sie ihr Wasser erhalten; nicht aber, woher dergleichen Wasser besondere Eigenschafften erhalte, daß sie Saltz-Qvellen, Gesund-Brunnen, warme Bäder, Sauer-Brunnen und so ferner abgeben; als welches besonderer Abhandlung würdig ist.

Die vornemsten *Phaenomena* und *Obseruationes* von denen Qvellen sind folgende:

- 1) das Wasser hat seinen Ursprung aus denen Qvellen, und aus diesen empfahen es die Flüsse, welche es endlich in die See führen.
- 2) die grossen Qvellen befinden sich meistens an denen Wurtzeln derer Berge; oder an einem solchen Ort, wo das übrige Land in

Ansehung ihrer sehr hoch lieget; Hingegen die kleinern Qvellen haben meistentheils nicht so hoch Land über sich; jedoch findet man auch in der Höhe derer Gebürge Qvellen, welche starck Wasser geben. Ob aber auf denen Spitzen derer Berge selbst Qvellen vorhanden seyn sollen, wie einige vorgeben, und zwar dergestalt, daß kein Erdreich darüber befindlich, daß höher als die Qvelle selbst liege, wird billig gezweifelt und unter die ungewissen *Observationes* gerechnet.

Mariotte *Traité du Mouuement des eaux Part. I. disc. 2.* führet an, daß er einen dergleichen Brunnen auf einem Berge 2 Meilen von *Dyon* gesehen, welcher sehr viel Wasser gab und wenn man gantz nahe darbey war; so sahe man darüber nicht mehr als etwan 40 Fuß hohe Erde, mit einem sehr jähem Abhang; Wenn man ihn aber von weiten betrachtete, bemerkte man, daß er sich durch einen gar mercklichen Abhang biß auf 500 Klafftern lang und 200, breit erstreckte.

Cassini hat in Italien auf einem Berge, einen sehr grossen See getroffen, allwo zu beyden Seiten das Erdreich, welches mit Schnee be-

S. 825

Brunnen-Qvelle

1614

deckt gewesen, fast eine halbe Meile lang höher gelegen. Dergleichen *Observationes* führet *Mariotte l. c.* noch mehr an welche alle bekräftigen, daß die Qvellen Erdboden um sich haben, welcher höher als sie lieget.

4) Ordentlicher Weise geben die Brunnen-Qvellen nicht viel Wasser; sondern durch den Zusammen-Fluß vieler kleinen Bäche wird endlich ein Fluß daraus; Doch hat man

5) Qvellen, welche eine starcke Menge Wasser von sich geben.

6) das Wasser derer Qvellen ist kalt und unschmackhaftig, süsse und nicht saltzig, als worinnen es von dem See-Wasser unterschieden ist; denn mit denen Saltz-Qvellen hat es eine gantz andere Beschaffenheit.

7) An denen Örtern derer Qvellen ist die Erde in der obern Fläche sehr *porös*, sandigt und steinig.

8) Wenn man auf einem festen Erdboden, durch welchen das Wasser sonst gar schwerlich dringet, eine grosse Menge Sand- und Pflaster-Steine 10 oder 12 Schuh hoch mit Erden vermischet, schüttet; so siehet man da an dem niedrigsten Orte wenn es regnet, einen Brunnen entspringen; welcher immer fortlauffet, auch wenn es schon einige Zeit aufgehöret hat zu regnen, woferne das Erdreich wenigstens ein oder zwey Morgen Landes ist. Dergleichen *Observation* erzehlet *Mariotte l. c.*

9) Etliche *Auctores* führen an, daß unterschiedliche Brunnen bey beschehener Öffnung grosser Höhlen unter der Erden, woraus eine ziemliche Menge Dünste gegangen, welche sich sonst in diesen Höhlen in Wasser verwandelt, zu lauffen aufgehöret hätten.

Dergleichen erzehlet *Perrault in Traité de l' Origine des Fontaines p. 819. Oper. Claud. fratris*, aus der Nachricht eines Jesuitens von dem Berge *Odmiloost* in Sclavonien. Als man daselbst Steine und darunter sehr grosse oben auf dem Gebürge herausgegraben hatte und biß 10 Schuh in die Erde hinein kommen war, fand man eine gantze Schicht Steine wie eine Bettung über einander. So bald man sie heraus genommen hatte, brach unten durch die Ritze des Bodens ein Dampf wie ein starcker Nebel sehr schnelle hervor, welcher 13 Tage in einem fortdaurete. Kaum waren 24 Tage vorbey, als die Qvellen, welche unten aus dem Berge herum waren und die anliegenden Wiesen

befeuchteten, kein Wasser mehr gaben, und deswegen Graß und Kräuter verdorreten.

Er führet noch ein ander Exempel aus der Gegend bey *Paris* an, wo durch Eröffnung eines Stein-Bruchs die Ausdünstung das Wasser der Quelle benommen.

10) Einige Qvellen verseigen, wenn es lange Zeit nicht regnet; alle aber geben

11) alsdenn weniger Wasser, wie man solches an denen Flüssen abnehmen kan, darinnen das Wasser gar mercklich fällt, wenn man lange Zeit trocknes Wetter hat. Zu Ende des *Augusti an.* 1706 war die Elbe, nachdem es in drey Monathen nicht geregnet, um $\frac{1}{3}$ eingetrocknet.

12) Wenn es aber lange geregnet oder der Schnee zergethet im Frühlinge, so lauffen die Flüsse starck an; überschwemmen auch öftters die umliegenden Gegenden.

13) In welchen Ländern es selten regnet, daselbst trifft man auch wenig Brunn-Qvellen an, z. E. in dem mittlern Theil von *Africa*.

Diese sind die vornemsten *Phaenomena* und *Obseruationes*, auf welche man bey Untersuchung des Ursprungs derer Brunnen zu *reflectiren* hat. Nunmehr ist es Zeit die verschiedenen Meynungen derer *Physicorum* anzuführen, auf welche sie gefallen sind, wenn sie haben *Raison* geben wollen, woher die Brunen-Qvellen ihr Wasser haben. Hier

S. 826

1615

Brunnen-Quelle

sind nun deren eine gewaltige Menge, welche doch meistentheils auf zwey Haupt-Meynungen hinaus lauffen, die mit der Zeit mehr und mehr sind *excoliret* worden.

Denn indem man theils wahrgenommen, daß so eine grosse Menge Wasser aus denen Flüssen täglich sich in die See ergüset, und solche dadurch doch nicht anwächst; theils auch betrachtet, daß nach den 10, 11, 12, 13, *Phaenom.* das Lauffen derer Quelle und deren Stärke sich nach der Menge des Regens richtet, so in einem Lande fällt; so ist man auf zwey Haupt-*Hypothesen* gerathen, und hat den Ursprung derer Brunnen theils von dem Meer, theils von dem Regen- und Schnee- Wasser hergeleitet; iedoch in beyden auf verschiedene Art.

Ausser diesen hat man sich noch verschiedener *chimaeren* davon gemacht, welche wir zuvor anführen wollen, ehe wir jene untersuchen. Einige von denen alten *Philosophen* haben sich die Erde nicht anders als ein abscheulich grosses Thier vorgestellt: Denn, sagen sie, gleichwie die Thiere ihrer innerlichen *Structur* nach mit, *Venis* und *Arteriis*, in welchen das Geblüt *circulire*, und von denen Lebens-Geistern getrieben würde, versehen wären; also sey es auch mit der Erde beschaffen; massen man die unterirdischen Gänge, welche mit Wasser angefüllet, gantz wohl mit denen Adern; das innerliche Feuer aber mit denen *spiritibus vitalibus* vergleichen könnte.

Damit sie nun nicht aus ihrem gemachten Gleichnisse schreiten, sagen sie ferner, daß wie bey denen Thieren einige Theile sich befinden, welche, wenn sie nur ein wenig geritzt würden, gleich Blut von sich gäben; hingegen andere erforderten, daß man, ehe sie bluteten, tieff hinein stechen müsse, es auch mit der Erden dergleichen Bewandniß habe, indem an einigen Orten das Wasser sich gar bald aus dem Erdreich begeben und einen Brunnen formire; da man anderswo tieff graben müsse, ehe man einen Brunnen antreffe; und so ferner, wie dieses vortrefliche simile weiter lautet. *Casp. Schotti Anatomia Fontium ac Fluminum IV. 15.*

Dieser Meynung kommt der *absurditaet* nach fast bey, welche **Jo. Baptista Helmontius** in *Suppl. de Spadanis Fontibus Paradox. I.* angegeben, da er in dem Mittel-Puncte der Erden einen sandigen Grund mit einer gewaltigen Menge lebendigen Wassers angefüllt *statuïret*, aus welchen als aus einer Gebähr-Mutter, alle Qvellen und Flüsse entstehen, allwo hin sie von einem Geiste gebracht werden, von dar sie *per circulationem* sich in das Meer und von dannen in den obgedachten unterirrdischen Grund sich begeben.

Fast gleiche Meynung hat schon zuvor **Plinius** *Histor. Nat. II.* 61. geheget, da er annimmt, daß das Wasser in Höhlen und *Canale* durch die Erde geführt sey, in welchen es von einem Geiste bewegt und biß zum Ursprung derer Qvellen erhoben werde. Andere haben noch andere Meynungen von dem Ursprunge derer Brunnen sich *fingiret*; wo von eine grosse Menge **Casp. Schottus** *l. c.* anführet.

Fabri in *Hydrographia Spagyrica* hat seine Zuflucht zu dem *Vniuersal*-Geist genommen, welchen die Alten schon *statuïret* und **Aristoteles** *Entelechiam*, **Plato** *animam mundi*, **Pythagoras** den Geist der Welt, **Virgilius** *mentem*, **Hippocrates** die Krafft und **Galenus** die *Substantz* derer *Facultaeten* genennet haben. Dieser *Vniuersal*-Geist, welcher nach seiner Meynung aus allen Elementen und dem Lichte bestehet, *produciret* an besondern Orten, als in gewissen sonderlich darzu *disponirten* Gebähr-Müttern, die Brunnen und Wasser, weil er aus der Kälte und Feuchtigkeit des Orts nichts anders *produciren* kan.

S. 826

Brunnen-Qvelle

1616

Denn, meynet er, in der Qvelle und in dem *principio* des Brunnens, ist nichts anders als ein Kiesel oder ein harter hohler Stein-Felß, worinnen dieser *General*-Geist die *Elementa* vermischet und zur *generation* des Brunnens beweget, als in einem besondern Orte oder in einer zur Erzeugung geschickten Gebähr- Mutter. Der Kiesel oder Stein-Felß können keine Brunnen *produciren*, weil sie eine ungleiche und unterschiedene Natur mit denen Brunnen haben. Sondern dieser Geist thut solches allein, welcher die gantze Erde durchdringet, worinnen er in den allgemeinen Saamen aller Dinge verwandelt wird. Dieser *General*-Geist ist auch das *Principium*, von welchem die Qvellen ihre *minimalischen* Kräfte und Eigenschafften erhalten.

Wir wollen aber diese Geister in ihren Werckstätten arbeiten lassen, und uns vielmehr zu denen Meynungen wenden, aus welchen die obgedachten zwey Haupt-*Hypothesen* entsprungen. Einige alte *Philosophi* vor **Aristotelis** Zeiten haben schon den Ursprung derer Qvellen von dem Regen-Wasser hergeleitet, welches in denen *Cauitaeten* der Erde gesammelt würde, und in grossen Strömen darunter wegflüsse, aus welchen hernachmahls entweder alle andere unterirrdische Wasser-*Canale* um selbige Gegenden, wo die grossen *receptacula* sich befinden, entstünden, und in Qvellen hervorbrechen, oder welche *Canale* wiederum in *Ramulos* gleichsam *disperegiret* würden, und Qvellen verursachten.

Aus diesen *Receptaculis* komme nun alles Wasser her, und würde darinnen in denen Winter- Monathen gesammelt, damit allezeit eine gnugsame Menge Wasser zu denen immerflüssenden Qvellen darinnen vorhanden wäre; und daher komme es auch, daß durch das starcke Regen im Winter die Qvellen mehr Wasser von sich geben als im Sommer, und was dergleichen mehr die *Phaenomena* 10, 11, 12, 13 anmercken.

Diese Meynung ist bey denen neuern *Philosophen* wieder in das Aufnehmen gekommen und mehr *excoliret* worden, wie unten weiter soll ausgeführet werden.

Wieder diese Meynung hat sich *Aristoteles Meteor. I. 13.* starck gesetzt und besonders darwieder eingewendet, daß ein solches *Receptaculum*, woraus alle Wasser und Flüsse entspringen, und das gantze Jahr durchflüssen sollen, grösser seyn müsse als die gantze Erden. Er hingegen führet den Ursprung derer Brunnen her von der Lufft, so in denen Adern und Höhlen der Erden enthalten; wovon er folgende Ursachen angebet,

1) daß gleichwie in der Lufft, so über der Erden ist, Wasser, nemlich Regen erzeugt würde; in denen *Visceribus* der Erden aber gleichfalls Luft vorhanden wäre, auch daselbst einerley Ursache der *Condensation*, nemlich die Kälte zu gegen sey; so müste man gar leichte zugeben, daß unter der Erden eben so wie über der Erden Wasser *generiret* würde.

2) So bezeugte die Erfahrung, daß in der Erde aus dem Zusammenfluß kleinen Tröpflein grosse würden und herabtröpfelten, welche, wann sie endlich an einem Orte zusammenflüssen, den Ursprung von einer Quelle machen.

3) Die meisten Quellen befänden sich an denen Gebürgen, wenige aber auf der Ebene; welches ein Anzeigen sey, daß das Brunnen-Quellen-Wasser von einer verdichteten Luft oder Dunst entstehen müsse, weil allezeit die Dünste sich nach denen höhern Örtern zögen.

Es nimmt also *Aristoteles* dergleichen *Receptacula* unter der Erden selbst an, allwohin sich das aus denen Dünsten erzeugte Wasser ziehet und in Winter gesammelt wird, biß sich endlich einiger Fluß der Quelle ereignen könne;

S. 827
1617

Brunnen-Quelle

wie er solches *Meteor. XIII. 42. 44.* ausdrücklich gestehet. Dahero *differiren* diese *receptacula* von jenen nur der Grösse nach; wenn anders dieses der Verstand von jenen *receptaculis*, daß sie mit einer solchen Menge Wasser in dem Winter zugleich und auf einmahl dergestalt erfüllet würden, daß sie hernachmahls *suffisant* wären, das Flüssen derer Quellen durch ein gantzes Jahr zu erhalten.

Seneca Qu. Nat. III. 7. bringt noch mehr Zweifel wieder die erstere Meynung von dem Ursprunge derer Quellen aus dem Regen-Wasser, und unter andern diesen vor, daß das Regen-Wasser über 10 Fuß tieff nicht in die Erde dringe und folglich nicht zu einer solchen Tieffe, wo man Brunnen antreffe, gelangen könnte. Seine Meynung aber gehet dahinaus, daß man sich um den Ursprung derer Brunnen-Wasser nicht zu bekümmern habe, weil das Wasser so wohl als die Erde, die Luft und das Feuer ein Element wäre, derer Elemente Ursprung aber nicht dürfte und könnte untersucht werden.

Gleich als wenn hier die Frage wäre, wie das Wasser entstünde? sondern es wird hier nur untersucht, auf was Art und Weise das Wasser zu denen Örtern derer Quellen gelange, weil man versichert ist, daß kein neues Wasser erschaffen werde, sondern was wieder zu Wasser wird, schon die Natur des Wassers bey sich haben muß; wie z. E. die Dünste, welche, wenn sie sich an einander hengen, Wasser-Tropfen machen. Denn die *Transelementation*, wie es die Alten *statuiret*, wird heut zu tage billig verworffen.

Und eben dieses ist auch *ratione productionis aquae* von dem obgedachten *General-Geiste* zu mercken; Denn wolte man gleich diesen *Vniuersal-Geist* mit der lebendigen Krafft des *Leibnitii* vergleichen, mit welcher alle Körper begabet sind, und welche in ihnen beständig *conseruiret* würde; so müste man doch einen *motum mechanicum* zugestehen, durch welchen das Wasser in denen Gebäh-Müttern der Erden wiederum zusammen gebracht würde, weil alles, was durch selbige Krafft geschiehet, *mechanicè* sich zuträget. Dieser *motus mechanicus* wird eben von denenjenigen untersucht, welche ihre Betrachtungen über den Ursprung derer Qvellen anstellen.

Soll man sich aber den *General-Geist* als einen Engel vorstellen, wie ihn sich andere einbilden, *Schottus l. c. IV. 19.* der durch Hülffe seiner *Intelligentien* die Brunnen mache und *conseruire*; so würde man eine Art zu *philosophiren* einführen, wie die Poeten thun, wann sie von denen *Intelligentiis* und Wasser-*Nymphen* dichten.

Cardanus stimmt mit dem *Aristotele* fast ein, nimmt aber noch die wässerichten Dünste, so ausserhalb der Erden sich befinden, zu Hülffe, und gestehet, daß diese auch das ihre mit beytragen müssen, indem die Qvellen alleine nach der Meynung des *Aristotelis* nicht in dem Stande wären, die Flüsse mit Wasser zu versehen, wenn das Wasser vom Regen und Schnee nicht durch die Ritze der Erden biß zu denen Qvellen dringe und selbige mit mehrern Wasser versehe. Aus der Erfahrung führet er hierzu an, daß man die Berge des Morgens gantz feuchte antreffe, und daß des Morgens die Flüsse allezeit und zwar am meisten an denenjenigen Orten etwas anwüchsen, welche denen Qvellen näher liegen.

Aus denen bißher erzehlten Meynungen sind nun die obgedachten zwey Haupt-*Hypothesen* entsprungen. Die Zeugung des Wassers aus denen Dünsten unter der Erde nach der Meynung des *Aristotelis* hat Anlaß gegeben, solche Ausdünstungen aus dem Meer-Wasser, welches aus dem Meere durch *Canale* zu denen Wasser-

S. 827

Brunnen-Qvelle

1618

schätzen unter der Erden gebracht würde, herzuleiten, wie *Cartesius* hernachmahls gethan, wovon wir unten hören werden; da zwar viele andere diesen Zufluß von dem See-Wasser gleichfalls annehmen, hingegen in der Art und Weise, wie solches Wasser aus denen unterirdischen Höhlen an die hohen Örter derer Qvellen gebracht werde, gewaltig *differiren*.

Denn einige geben vor, es ereigne sich dieses, wie bey denen *tubis communicantibus*, da das Wasser in beyden Schenckeln einerley Höhe bekommt; derowegen da das Meer höher liege als die Erde, ja so hoch als manches Gebürge; so wäre kein Wunder, daß das Wasser in denen unterirdischen *Canalen* aus dem Meer biß in das Gebürge steigen u. daselbst eine Qvelle formiren könnte.

Diese Meynung haben schon die

- *Stoici* beym *Laertio VII. 140.*
- *Balbus* ein Stoicker beym *Cicerone de Natura Deorum H. 9.*

und nach ihnen die heiligen *Patres*, als

- *S. Basilus Homil. Hexaëm. IV.*
- *S. Chrysostomus in Catena Job.*
- *Theodoretus in Psal. 103.*
- *S. Ambrosius Hexaëm. III 2.*

- und andere,

einiger massen gehabt, auch die letztern solches aus der Heil. Schrift *Jerem.* 5, 22. *Job.* 26,10. 38, 10. *seqq. Prou.* 8, 24. und so ferner erweisen wollen, ungeachtet sie von denen *tubis communicantibus* nichts gewusst haben, da sie sich nur aus der Erfahrung vorgestellt, wie von dem Meer als aus einem höhern Orte, zu denen Örtern derer Ovellen als an niedere Örter das Wasser *motu naturali* dringen könne.

Marius Beltinus in *Apiariis Apiar.* 4. *Progymn. I. prop.* 15. *in coroll.* hat die Sache denen *Phanomenis* derer *tuborum communicantium conformer* vorgetragen. Mit diesem stimmt **Nicolaus Cabeus Meteor. I.** überein, daß er die Höhe derer Meere nicht allenthalben von gleicher Grösse setzt, ungeachtet sie einander *contigna* sind; worinnen ihn auch **Emanuel Magnanus Philosoph. Natur. cap.** 17. *prop.* 16. n. 6 *seqq.* beystimmt.

Allein die ganze Sache beruhet auf einem falschen Grunde, welcher wieder alle Regeln der *Hydrostatic* lauffet; denn da das Wasser wegen seiner Schwere natürlicher Weise nicht Berg an lauffen kan, indem es eine *contradiction* ist, schwer seyn, daß ist, beständig *versus centrum terrae* einen *nisum* zu *exerciren*, und dennoch von diesem durch eben dieselbige Krafft sich entfernen zu können; die Flüsse aber aus denen Qvellen entspringen und nach dem Meer zu lauffen *per phaen. I.* so folgt daraus unwidersprechlich, daß das Meer niedriger, das ist dem Mittel-Puncte der Erden näher liegen müsse als das feste Land. Zudem, wenn die *Superficies* des Meers hoher wäre als das Ufer, würde eine unumgängliche Überschwemmung erfolgen; denn daß das Meer denen an Ufer höher zu liegen scheint, *dependiret a rationibus opticis.*

Die Sache ist ganz vor sich klar, und kan auch *a posteriori* durch das Wasserwägen derer Gefälle an dem Ufer eines Flusses dargethan werden. Es wird dahero die angeführte Meynung von denen neuern gänzlich verworffen. Es will zwar **Olearius** *Persian. Reise-Beschreib. IV.* 16. p. 409. *seq.* aus einer *Observation* darthun, daß das Caspische Meer höher liegen sollte als die umliegenden Länder und Berge, indem er einsmahls auf einem solchen besagten Meer nahe gelegenen Berge gestiegen, und daselbst die *Eleuation* des Berges über die obere Fläche des Meers mit einem *Astrolabio* untersucht; allwo er befunden, daß die obere Fläche des Meers mit der Höhe des Berges, auff welchem er sich befunden, in einer *horizontal*-Linie wäre, daraus er ordentlicher Weise geschlossen, daß das

S. 828

1619

Brunnen-Qvelle

Caspische Meer höher als besagter Berg liegen müsse.

Diese *Observation* könnte manchen einen *Scrupel* machen, wenn man nicht aus dem, daß, unterschiedene Flüsse in das Caspische Meer sich ergüssen, versichert wäre, daß solches nothwendig niedriger als das umliegende Land seyn müsse; dahero ist ein Fehler in dieser *Observation* vorhanden, welcher entweder dem Instrumente oder auch *modo obseruandi* zuzuschreiben, oder, welches das Hauptwerck ist, der *Refraction* derer Licht-Strahlen, so von weit entfernten Objectis ausgehen und in der um den *horizont* sehr dichten Lufft starck gebrochen und die Sachen dahero höher gesehen werden, wie einem jeden bekannt ist; ja auch **Olearius** *c. l.* selbst bekennet, daß es dazumahl stürmisch gewesen, und also das Meer sich in die Höhe getürmet.

Julius Scaliger, nachdem er die Schwäche dieser Meynung erkannt, hat in *Exercit. in Cardanum* 46. einen andern *modum* zeigen wollen,

wie das Meer-Wasser durch die unterirdischen *Canale* zu denen Bergen gebracht werde und daselbst Quellen formire. Er bildet sich nemlich ein, daß der natürliche Ort des Wassers um die Erde herum seyn und dasselbe solche bedecken müsse, weil es leichter als die Erde; nun wäre aber das Wasser aus diesen seinem natürlichen Orte durch die Höhe derer Berge und Örter an denen Meeren gebracht worden; Dahero derjenige Theil des Meers, welcher an denen Orten, wo sich jetzo Berge und erhabene Örter befinden, ordentlicher Weise seyn sollte, und sich solchergestalt nicht in seinem natürlichen Orte befindet, auf das unter ihm vorhandene Wasser, welches an seinem natürlichen Orte ist, drucket; da nun solches gedruckte Wasser nirgends hin als auf die Seite weichen kann, so würde es auch dahin gedruckt und biß zum Ursprung derer Quellen *exprimiret*, fast auf die Art, als wenn man ein Gefässe, so auf der Seite mit einem *tubulo* versehen, dadurch man das in dem Gefässe enthaltene Geträncke, wie z. E. bey einer *Theè-Kanne*, heraus güssen kan, fast biß oben an mit Wasser füllet, hernachmahls einen Stein, welcher oben das Gefässe genau ausfüllet, daß neben ihm das Wasser nicht heraus dringen kan, auf solches Wasser setzet; so wird solches dadurch gedruckt, und fängt in dem *Tubulo* an in die Höhe getrieben zu werden und heraus zulauffen.

Allein die ganze Sache mit dem natürlichen Orte des Wassers, wie *Scaliger* ihn sich einbildet, und dem daher entstehenden Druck, ist eine *Fiction*, indem nach denen *hydrostatischen* Gründen, kein solcher Druck, wie er beschrieben worden, geschehen kan, woferne das Meer selbst nicht höher lieget als die Örter derer Quellen, welches doch *Scaliger* leugnet; zugeschwiegen dererjenigen Einwürffe, welche überhaupt wieder die ganze *Hypothesin* des Ursprungs derer Quellen von dem Meer können gemacht werden; wie unten zu sehen.

Fast nach des *Scaligeri Methode* wollen *Franciscus Vallesius in Philos. Sacra* 63, und *Athanasius Kircherus in itinere Ecstatico* 2. cap. I. den Ursprung derer Quellen von einem *violent* geschehenen Drucke des Meers, wiewohl auf eine andere Art herleiten. Sie nehmen nemlich hier die Ebbe und Fluth der See zu Hülffe, und wollen, daß dadurch in denen unterirdischen Canälen das See-Wasser biß zu denen Wasserschätzen gebracht, und in solche durch die gewaltsame Bewegung der See, gleichsam als durch ein Pump- Werck, gespritzt werde; daher entstünden nun die Quellen.

Allein diese *thesis* bestehet auf eben solchen Gründen, wie die vorigen, und ist solcher Druck

S. 828

Brunnen-Quelle

1620

keinesweges *suffisant*, das Wasser biß in das Gebürge zu bringen; anderer Ursachen zu geschweigen.

Viel wahrscheinlicher hat *Cartesius Princip. Phil. Part. IV. §. 64.* die Sache vorgetragen. Denn nachdem das Wasser durch unterirdische Canäle, man mag solche sich groß oder klein einbilden, zu denen Bergen, wo Quellen entspringen, gebracht worden; so wird solches in denen unterirdischen Höhlen von der innern Wärme der Erden in Dünste aufgelöset, welche durch lange *ductus*, so der Höhe nach in denen Bergen sich befinden, in die Höhe steigen, an denen Steinen in denen obern Höhlen hangen bleiben, daselbst zusammen flüssen, in einer Höhle sich wiederum versammeln und endlich durch enge Wege einen Ausgang suchen und dadurch Quellen verursachen.

Daß es in denen Bergen grosse Höhlen giebet, die mit Steinen versetzt sind, ist kein Zweifel, indem die Erfahrung solches bekräftiget;

auch *secundiret* diese *hypothesin* das oben angeführte 9te *Phaenomenon*.

Noch näher treten diejenigen der Wahrheit, welche *ex Phaenomenis tuborum capillarium* das Aufsteigen des unterirdischen See-Wassers in die Höhlen derer Berge erklären wollen. Wenn man einen zarten gläsernen *Tubum*, dessen innere Weite sehr gering ist, ins Wasser stellet, so erhebet sich *ex principio cohaesionis* das Wasser darinnen *ultra reliquam aquae tubum ambientis superficiem*, und zwar um so viel mehr; je enger der *Tubus* ist. Solches trägt sich auch zu, wenn man einen weiten *Tubum* mit Sande füllet, und solchen in etwas Wasser setzet, da sich das Wasser durch den Sand *vsque ad summitatem tubi* und weit über die *Horizontal*-Höhe des Wassers, in welches der *Tubus* gesetzt worden, ziehet. Schwamm, Erde, Holtz, Zucker und viele andere porose Körper stimmen darmit überein, als welche durch ihre an einander liegende *poros* nichts anders als viele *series* von *tubis capillaribus* vorstellen.

Auf solche Art erläutert *Derham* in *Physico-Theologia* II. 5 den Ursprung derer Brunnen aus dem See-Wasser folgender Massen: **Was die Art und Weise anlanget, spricht er, wie das Wasser, in denen Hügeln und Bergen in die Höhe steigt; so kan man sich solches gantz leichte und natürlich vorstellen, wenn man ein Häufigen Sand oder Asche, oder einen kleinen Laib Brod nimmt und in ein Becken voll Wassers leget: Der Sand *repraesentiret* das trockne Land oder eine Insel, und das Becken mit Wasser die rings herumliegende See oder das Meer, so das Land umgiebet. Wie nun das Wasser im Becken sich biß oben, oder nahe biß zu der Spitze des Sand-Hauffens hinaufziehet; so steigt auch das Wasser aus dem Meere, Seen und dergleichen in denen Hügeln empor u. in die Höhe.**

Die Sache ist an sich selbst wahr, und sind viele andere dieser Meynung; auch scheint *Varenius* *Geograph. Gen. l. 16. prop. 5.* und andere schon darauf gefallen zu seyn; besonders aber hat *Robertus Plot* dieses genauer untersucht und über dieses noch andere Ursachen des Aufsteigens des Wassers unter der Erde angegeben.

Allein wenn man die neuern *Phaenomena* derer *tuborum capillarium* und *virium cohaesionis* ansiehet, so wird man zwar befinden, daß in dem obgedachten gläsernen mit Sande gefüllten *Tubo*, das Wasser *vsque ad summitatem tubi*, wenn solcher nicht gar zu lang, steigen, keinesweges aber daselbst überlauffen werde, indem alsdenn das *principium cohaesionis* cessiret.

Dahero wann gleich das Wasser beschriebener

S. 829

1621

Brunnen-Qvelle

massen unter der Erde in die Höhe steigt, so würde dieses doch nur in so weit geschehen, in wie weit noch das *principium cohaesionis* des Wassers mit dem Sande oder Erde vorhanden ist; keinesweges aber entstehet in der Höhe dahero ein Zusammenfluß des Wassers und Ursprung der Qvelle; wie denn auch der Einfall des *Bernouilli*, welchen er einsmahls als ein *corollarium* an eine *disputation* angehenget, vergebens gewesen, da er aus dem angeführten *Experimente* des mit Sande gefüllten gläsernen *tubi* ein *perpetuum mobile naturale* hat vorstellen wollen, indem sich nemlich das Wasser durch den Sand daselbst in die Höhe ziehet, hernachmahls nach seiner Meynung überlauffen, und solchergestalt zu dem unten befindlichen Wasser, in welches der *Tubus* gesetzt, herab fallen, von dar in den *Tubum* steigen

und das Spiel von neuem anheben soll; allein die *Experimente* zeigen, daß der *Tubus* nicht oben überläuffet, weil alsdenn, wie schon gesagt, die *caussa cohaesionis cessiret*.

Zwar könnte noch dieses *Phaenomenon* der Sache eine Erläuterung schaffen, da man einen *tubum capillarem instar siphonis* beuget, dergestalt, daß das längere *crus* ein *tubus amplior*, hingegen das kürzere ein *capillaris sey*. Denn wenn das kürzere in ein Glas voll Wasser gehangen wird, so steigt solches von sich selbst darinnen in die Höhe und laufft in dem *tubo ampliori vi grauitatis* wiederum heraus. Allein, ob sich dieses *Phaenomenon* aus den Ursprung derer Brunnen *adpliciren* lasse, ist billig ein Zweifel, weil die Canäle unter der Erden, die den *tubum ampliorem repraesentiren* solten, mit ihren Enden unter der Erde tieffer müssen zu liegen kommen, als diejenigen Örter sind, wo das Wasser, wie in denen *tubis capillaribus*, anfängt in die Höhe zu steigen; welches aber nicht geschehen kan, weil eben durch die anziehende Krafft der Erden das Wasser höher steigen soll, als es würcklich von dem Meere durch unterirrdische Canäle dahin gebracht wird.

Die meisten von denenjenigen, welche den Ursprung derer Qvellen von dem Meer auf verschiedene bißher erzehlte Manieren herleiten, leugnen zwar nicht, daß einige Qvellen, und zwar diejenigen, so bey heissem Wetter verseigen, von dem Regen und Schnee-Wasser entstehen können, indem die oben angeführten *Phaenomene* selbige hierzu *persuidiren*; doch aber von denen immerlauffenden Qvellen leiten sie alle den Ursprung von dem See-Wasser.

Schottus in anatomia fontium II. et III allwo er dergleichen Meynungen anführet.

Wieder solche Meynung ist nun das wichtigste und biß ietzo noch nicht aufgelösete *dubium* vorhanden, welches das *Phaen.* 6. an die Hand giebet. Es ist nemlich die Frage, wie das See-Wasser sein Saltz verlihren kan, weil man in denen Qvellen ordentlich kein Saltz antrifft; und doch zeigt die Erfahrung, daß das See-Wasser auch saltzig bleibet, wenn es gleich durch Erde und Sand durchgeheth. Es ist wohl wahr, daß der Sand davon saltzig wird, und demnach etwas von dem Saltze annehmen muß; allein man hat hier auf zweyerley zu sehen.

Einmahl ist gewiß, daß Sand und Erde ebenso wohl als das Wasser nur ein gewisses Maaß von dem Saltze annehmen; Derowegen, wenn das See-Wasser auch in denen unterirrdischen Gängen etwas von seinem Saltze anfangs loß würde; so würde doch solches nur eine Weile geschehen, und dannhero in so vielen Jahren, da die Qvelle einmahl wie das andere geflossen, längst aufgehöret haben. Dabey weiß man auch, daß der Sand von dem Wasser Saltz annimmt nach *Proportion*,

S. 829

Brunnen-Qvelle

1622

in der es bey ihm zu finden. Von sehr saltzigem Wasser, wird auch der Sand saltziger, als von andern, so nicht so saltzig.

Und dieses hat man deswegen zu mercken, daß man nicht vermeinet, die Länge des Weges könne darzu etwas beytragen; vielmehr würde die Länge des Weges unterweilen das Wasser von neuem saltzig machen: Denn wenn in vorhergehenden Zeiten in von der See weit entlegenen Orten der Gang schon saltziger worden wäre, als das Wasser, welches dahin kommet; so nähme er nicht mehr Saltz von Wasser an, sondern gäbe vielmehr dem Wasser etwas von seinem Saltze ab; eben fast auf solche Art, wie es mit der *Communication* der Wärme zugehet.

Zudem müssen wir vor das andere erwegen, daß, wenn das Wasser biß unter den Berg saltzig kommen solte, es zwar durch die Ausdünstung in des *Cartesii hypothesi*, von dem Saltze befreyet und in der Quelle süsse würde; allein es würde auf solche Weise sich unten eine allzugrosse Menge Saltz sammeln, und mit der Zeit das Saltz der See gantz unter die Berge gebracht werden, ohne daß es wieder an den Ort hinkommen könnte, wo es hingehöret; welches aber dem Verfahren der Natur nicht gemäß ist; auch kein Abgang des Saltzes im See-Wasser verspühret wird.

Dieser Zweifel nebst an den oben angeführten hat allerdings einige auf andere Gedancken bringen müssen; denn da man hier so viel Schwierigkeiten gefunden, und gleichwohl doch erkannt hat, daß die See denen Quellen das Wasser wieder geben müsse, indem solche nicht zunimmt, ungeachtet täglich eine entsetzliche Menge Wasser durch die Flüsse in selbige sich ergießet. Man hat daher wieder seine Zuflucht zu der Meynung derer Alten, welche *Aristoteles* angefochten, genommen, und ist auf die Gedancken gerathen, ob nicht so viel Wasser aus der See täglich ausdunstet, als durch die Flüsse hinein gebracht wird, und daher die Quellen durch Regen und starcken Thau, wie nicht weniger durch den Schnee ihr Wasser wieder bekommen.

Peirescius, wie *Gassendus* in *Vita Peirescii ad an.* 1632 berichtet, ingleichen *Isaacus Vossius de Origine Nili aliorumque Fluminum* und andere haben schon diese Gedancken gehabt; *Halley* in England ist gleichfalls darauf gefallen, als er *an.* 1677 in der Insel *St. Helena* bey nächtlicher Weile die Sterne *obscurirte*, und bey gantz heitern Himmel wahrnahm, wie des Nachts so viel Dünste fielen, daß davon das Papier und die Gläser ven dem Fern-Glase so naß worden, daß auf jenem die Dinte zusammen lief, wenn er darauf schreiben wolte, dieses aber mit dem Schnupftuche abtrocknen muste, wie die *Acta Erud. Lips.* *an.* 1692. *p.* 308. 311. bezeugen.

Niemand aber hat noch besser und umständlicher diese Meynung behauptet als *Perrault* in *Traite de l' origine des fontaines* und *Mariotte* in *Traite du Mouvement des eaux Part. I. disc. 2.* Der letztere erweist aus einem *Experiment*, daß das Regen-Wasser zu Unterhaltung derer Quellen und Flüsse, *suffisant* gnug sey. Das *Experiment* ist auf sein Bitten von einem *habilen* und in seinen *Experimentis* sehr behutsamen Manne gemacht worden. Es hatte nemlich derselbe gegen die Höhe seines Hauses ein viereckigtes Gefäß ungefähr 2 Schuh weit, gesetzt, in dessen Boden war eine Röhre, durch welche das Regen-Wasser in ein rundes Faß, wo man es gar leichte, so oft es regnete, abmessen konte, lieffe. Denn wenn das Wasser in dem runden Fasse war, verfloß davon in 5 oder 6 Tagen gar wenig in die Luft; das Gefäß von 2 Schuhen stund auf einer Stange, welche mehr als 6

S. 830
1623

Brunnen-Quelle

Schuh von dem Fenster, allwo es eingemacht worden, herausgieng. Mit einem Worte, es dürffte nicht mehr von dem Regen-Wasser, als was *immediate* auf die Breite des Gefässes und Öffnung fiel, auffangen; es dürffte auch nicht mehr hineingehen, als nach *proportion* seiner Weite hinein kommen solte. Aus diesem *Experimente* wurde man gewahr, daß in einem Jahre *ordinair* biß auf 17 Zoll hoch Wasser herunter fiel.

Nach der Zeit hat man hin und wieder dergleichen *observationes* in denen *Memoires de l' Academie Royale des Sciences*, ingleichen in denen *Transactionibus Anglicanis* aufgezeichnet, und die Höhe des

Regen-Wassers über dem Erd-Boden nach gemeldeter Grösse öfters darüber manchemal auch darunter, aber wenig, befunden. Die *Instrumente* nebst dem *modo obseruandi* und *calculo* hiervon zeigt **Weidler** in *Diss. de Hyetoscopio selectis Obseruationibus instructo*. (Witteb. 1727.)

Es nimmt daher **Mariotte** *l. c.* in seinem *calculo* an, daß in einem Jahre nur 15 Zoll hoch Regen-Wasser herunter fiele, und zeigt, daß nach diesem *supposito* doch auf eine *Toise* in einem Jahre 45 cubische Schuh Wasser kommen. Wenn man nun ferner rechnet, daß eine Frantzösische Meile 2300 *Toises* lang sey; so würde eine *Quadrat* Meile 5 290000 *Quadrat-Toises* ausmachen, welche, wenn man sie mit 45 *multipliret*, 238050000 cubische Schuhe Wasser angeben, welche auf einer *Quadrat*-Meile stehen würden, wenn das Regen-Wasser, so das gantze Jahr durch darauf fällt, daselbst verbleiben solte: Aus diesem *Fundamente* und der umliegenden Gegend der Seine, wie auch, wie viel Wasser in der Seine jährlich vorbeý flüßet, zeigt er, daß wenn auch der dritte Theil von dem Regen-Wasser, wenn es gefallen, sich wiederum in Dünste verwandeln; und wenn die Helffte in der obern Fläche der Erden, dieselbe zu befeuchten (wie *ordinair* geschiehet) verbliebe; und unter der Erden oder unter denen grossen Flächen, nur das übrige durch kleine Canäle fortlieffe, um Qvellen unten am Bergen oder Abhängen zu machen; es gnug seyn würde, Qvellen hervorzubringen, und die Seine und andere umliegende Flüsse, wie sie sind, zu unterhalten.

Nachdem man nun solchergestalt erkannt, daß das Regen-Schnee- u. Thau-Wasser zulänglich gnung sey, die Qvellen und Flüsse zu unterhalten; so hat man sich folgenden Begriff von dem Ursprunge derer Qvellen gemacht. Es dunstet den Tag über nicht wenig Wasser aus, wenn es von der Sonne beschienen wird oder auch von starcken Winden, und vielleicht auch noch von andern Ursachen. Da nun die See einen grossen Theil, bey nahe die Helffte von der Fläche des Erd-Bodens einnimmt und insonderheit in der *Zona torrida* der gröste Theil Wasser ist; so lässet sich leicht erachten, was für eine ungemeyne Menge Wasser einen Tag über, geschweige denn ein gantzes Jahr, aus der See ausdunstet.

Die Winde führen die Dünste von der See weg, und bringen sie über das feste Land, und daselbst auch zu denen Gebürgen; wo sie nicht allein durch den Regen, sondern auch besonders auf die Gebürge durch starken Thau bey nächtlicher Weile hernieder fallen. Dieses Wasser dringet durch die kleinen Canäle, so es in der Erden antrifft, und formiret solchergestalt einen Brunnen, dergleichen das *Phaen.* 8. beschreibet; wie man denn, wenn man die Erde etwas tieff gräbet, *ordinair* dergleichen kleine Canäle findet, davon das im Grunde, welchen man gegraben, sich zusammen gesammlete Wasser, zu Brunnen-Wasser

S. 830

Brunnen-Qvelle

1624

worden. Dasjenige Wasser und der Thau, so auf denen Bergen nieder gefallen, trifft, wenn es in die Erde in etwas hinein gedrungen (zumahl wenn die Erde lucker, kiesigt und voller Wurtzeln von denen Bäumen ist) oftmahls thonigte Erde oder Felsen, so sich weit erstrecken, an, darauf es denn fortläufft und nicht durchkommen kann; biß es endlich unten am Berge, oder einem grossen Theil von der Höhe, an die Luft und in das freye wiederkommet und solchergestalt einen Brunnen macht.

Bey denen beständigen Qvellen muß man nun eben, wie bey denen vorigen *hypothetibus* annehmen, daß durch dergleichen kleine Canäle das Regen-Wasser in gewisse Behältnisse geführt, und dadurch darinnen ein Vorrath gesammelt werde, der auf einige Zeit den Lauff derer Qvellen, welche insgemein einen kleinen Ausgang hat, *conseruiren* könne. Diejenigen, welche den Ursprung derer grossen Flüsse untersucht, haben gefunden, daß sich einige aus denen Bergen so starck ergüssen, daß sie bald schiffreich werden.

Wo das Wasser in solcher Menge hervorbricht, kan es nicht wohl anders seyn, als daß es schon unter der Erden durch viele Bäche zusammen geflossen, wie wir insgemein sehen, daß auf solche Art die Flüsse über der Erden groß werden. (*Phaen.* 4.) Dieses ist die andere berühmte *Hypothesis* von dem Ursprunge derer Qvellen aus dem Regen-Wasser, welche in der That wenigern Schwierigkeiten, als alle andere angemerckte *Hypotheses* unterworfen sind.

Die oben angeführte *Phaenomena* stimmen alle mit ihr überein und bekräftigen solche. Das *phaen.* 2. und 3. zeigt augenscheinlich, warum man bey denen Qvellen höher Land antrifft, weil sonst kein Zufluß von solchen unterirdischen *Canaelen* zu dem Orte derer Qvellen geschehen könnte, woferne das Land um die Qvelle herum, als welches das auf sie weit und breit gefallene Wasser auffängt und zu dem Ursprung der Quelle durch die *Canaele* leitet, nicht höher als sie liege.

Es könnte zwar das 9te *phaen.* jemand einen Zweifel erregen; jedoch wenn man die Sache genau ansieht, ist solchen auch leicht abzuhelfen: Denn es kan gar wohl seyn, daß die Behältnisse, da das Wasser gesamlet wird, sehr tieff in der Erden sind, und daraus dasselbe starck ausdunstet, welche Dünste durch die Ritze und Räumlein zwischen denen Steinen durchdringen und sich in andern Behältnissen versammeln, wo sie durch Gänge heraus rinnen können; daher auch die Qvellen, die auf solche Art entstehen, verseigen müssen, wenn die Dünste durch eine Eröffnung oder Steinbruch Luft erhalten. Jedoch wird dieses bey denen wenigsten Qvellen sich also zutragen.

Diejenige Schwierigkeit, welche man wieder die *hypothesis* gemacht, daß nemlich das Regen- Wasser zur *Conseruation* derer Qvellen nicht zulänglich wäre, ist schon oben gehoben worden. Es hat aber noch einen andern Zweifel hierwieder *de la Hire* in denen *Memoires de l'Academie Royale desSciences an. 1703. p. 68.* erreget, und die Unmöglichkeit derselben daher erweisen wollen, weil das Regen-Wasser nicht sonderlich tieff in die Erde dringet. Zu dem Ende hat er besondere Versuche angestellt, um dadurch darzuthun, daß das Wasser nur 16 Zoll tieff in die Erde dringe.

Er grub nemlich bey dem Königlichen *Obseruatorio an. 1688.* acht Schuh tieff unter die Erde ein Gefässe von Bley, dessen obere Fläche 4 *quadrat*-Schuhe hielte. Es war 6 Zoll tieff und von der einen Seite etwas erhaben, von der andern aber etwas niedergebogen. Hier war

S. 831

1625

Brunnen-Qvelle

eine bleyerne Röhre angelöthet, die 12 Schuh lang war und ziemlich abhängig in einen Keller gieng, damit das Wasser leicht flüssen konte. Es war das Gefässe eine gute Weite von der Mauer abgerückt, damit Erde genug herum wäre und die Erde nicht durch die Nähe der Mauer ausgetrucknet würde. Wo die Röhre war, waren in dem Gefässe Kiesel-Steine von verschiedener Grösse, damit die Erde derselben nicht so nahe kam. Das Erdreich an demselbigen Orte war etwas sandigt, daß das Wasser leicht durchkommen könnte, und die obere Fläche eben

und gleich, daß sich der Regen hinein ziehen muste u. nirgends abfließen konte. Er setzte noch ein anderes Gefässe auf eben die Art, aber nur 8 Zoll tief unter die Erde, dessen obere Fläche 64 Qvadrat-Zoll hielt, die innere Höhe 8 Zoll war, und zwar an einem Orte, wo die Sonne und der Wind keinen freyen Zugang hatten, damit das Erdreich nicht austrocknen könnte. Er riß auch alles Graß aus, damit nichts von dem Regen verzehret ward.

Er fand, daß von dem 12 Junii an biß zu dem 19 Februarii in dem Gefässe, das so weit oben stund, nicht das geringste Tröpflein Wasser durch die Röhre floß. Als aber zu der Zeit ein großer Schnee auf der Erde lag und aufthauete; fieng die Röhre an zu lauffen. Und weil die Erde nach diesem immer sehr feuchte war, so lief sie auch, wenn es regnete; hörte aber bald wieder auf, indem immer ein gewisses Maaß Wasser in der Erde blieb, und nicht eher in die Röhre rinnete, als biß neues hinzu kam.

Das Jahr darauf wiederholte *de la Hire* seinen Versuch, und setzte das Gefässe 16 Zoll, oder noch einmahl so tief, wie vorhin unter die Erde, und es ereignete sich eben so, wie in dem vorigen Jahre, ausser daß die Erde trocken ward, wenn es lange nicht regnete, und alsdenn ein kleiner Regen die Erde bloß anfeuchtete. In das Gefässe, das 8 Schuhe unter der Erden war, kam gar kein Wasser. Er pflanzte nach diesen Kräuter auf das Erdreich, darinnen das Gefässe stund. Da sie ein wenig erwachsen waren, kam kein Wasser mehr in das Gefässe, welches nur 16 Zoll tief unter der Erden stund. Ja alles Wasser, was von dem Regen darauf fiel, war nicht genug die Pflantzen zu ernähren. Wenn es lange trocken war, muste man sie begüssen, woferne sie nicht verdorren solten.

Dieses *Experiment*, vermeynet *de la Hire* sey bündig genug, die gedachte *Hypothesin* von dem Ursprunge derer Qvellen aus dem Regen-Wasser, über den Hauffen zu werffen, indem daraus zu ersehen, daß das Regen-Wasser nicht so tief in die Erde dringen könne, biß es eine Materie antrifft, wo es sich hineinziehen und weiter durchkommen kan, wie diejenigen annehmen, welche den Ursprung derer Qvellen von dem Regen-Wasser herleiten, wieder welche schon *Robertus Plot* in *Tentamine Philosophico de Origine Fontium*, (*Oxonii* 1685. in 8.) *disputiret*, und dadurch dem *de la Hire* Anlaß gegeben, die Sache genauer zu untersuchen.

Dessen angeführtes *Experiment* nun zeigt einestheils, daß der Ursprung eines Brunnens nach des *Mariotte hypothesi* allerdings möglich sey, indem die bleyerne Röhre daselbst die durch den Kieß und Felsen gehende Canäle vorstellet, wodurch das Wasser zu denen Behältnissen derer Qvellen geführet wird; andern Theils aber scheint es auch gedachte *hypothesin* zu vernichten, indem das Regen-Wasser nicht über 16 Zoll tief in die Erde dringe, in solcher Tieffe aber sich nicht allezeit dergleichen Canäle befanden. Und in der That würde dieser Zweifel wichtig seyn,

S. 831

Brunnen-Qvelle

1626

wenn die Berge, wo Qvellen entspringen, aus solchem Erdreich bestünden, dergleichen diejenige gewesen, darinnen *de la Hire* seinen Versuch angestellet; allein das 7 und 8 *phaen.* geben ein anders an die Hand; und wir wissen, daß steinigte und sandigte Materie, ingleichen fette Lette, das Wasser nicht so annimmt, wie die Erde, und daß es dazwischen schief hinab rinnen kan.

An denen Bergen ist dergleichen anzutreffen; derowegen kan man denen Gebürgen nicht absprechen, daß in ihnen nicht das Regen-Wasser in die innern Höhlen hinein rinnen könne. Und wenn auch gleich Qvellen an solchen Orten gefunden werden, wo die obere Erde in denen Bergen von der Art ist, die das Wasser nicht wohl durchlässet; so hindert dieses doch nicht, daß sie ihren Ursprung von dem Regen und Schnee nehmen. Denn es ist ja eben nicht nöthig, daß das Wasser an dem Orte zusammen geflossen, wo es heraus qvillt; sondern es kan besondere Gänge obbeschriebener Massen in der Erde haben, dadurch es aus andern Orten, wo es sich gesammelt, dahin fließt, wo es seinen Ausgang findet.

Zwar hat *de la Hire* l. c. noch einen Versuch von der *Transpiration* derer Pflantzen angeführet, u. dadurch den erstern obberührten Zweifeln *de insufficientia aquae pluuiialis ad alendos fontes* von neuen *etabliren* wollen, und behaupten, daß das Regen-Wasser eintzig und allein kaum zulänglich sey, die Pflantzen zu ernähren.

Er hat den 30 Junii frühe um halb 6 Uhr in ein Glaß mit einem engen Halse ein Pfund Wasser gegossen und zwey eben nicht allzu grosse Feigen-Blätter darein gesetzt, die zusammen 25 *Drachmas* und 48 Gran (die *Drachmam* zu 72 Gran gerechnet) wogen. Damit das Wasser nicht anders als durch die Blätter ausdunsten könnte; hat er das Glaß oben feste verkleibet. Er setzte das Glaß mit denen Blättern, die gantz frisch waren, in die Sonne, die dazumahl sehr helle und warm schien. Als er gegen Mittag um 11 Uhr das Glaß wegnahm, war es 2 *Drachmas* leichter worden.

Es ist an dem, daß in weniger Zeit durch 2 Blätter 2 *Drachmae* Wasser ausgedunsten, welches eine grosse Menge für einen grossen Baum geben würde, wenn man eine Rechnung machen wolte: allein es ist noch nicht gewiß, daß die Blätter auf denen Bäumen so starck ausdunsten, als wenn sie mit denen Stielen im Wasser stehen; und liesse sich viel eher das Widerspiel behaupten.

Zudem ist zu mercken, daß das Wasser, welches aus denen Pflantzen ausdunsten, nicht verlohren gehet, sondern mit dem Thau doch wieder herunter kommet, auch durch die Winde mit zu denen Qvell-reichen Bergen gebracht wird. Über dieses hat man sich auch nicht zu bekümmern um das Regen-Wasser, welches in den Ort fällt, wo Pflantzen und Graß wachsen: denn dieses hat bey denen Qvellen nichts zu thun, ausser in so weit es ausdunsten, und die Dünste zu denen Qvell-reichen Bergen geführet werden. Zu denen Qvellen kommt bloß dasjenige, was solche Gebürge befeuchtet, die davon Qvellen zu erzeugen geschickt sind. Es wirft also auch dieses *Experiment* des *de la Hire* gedachte *Hypothesin* nicht über den Hauffen.

Gesetzt auch, daß das Regen-Wasser nicht zulänglich zur *conservation* derer Pflantzen wäre; so hat man noch dieses zu erwegen, daß in Gebürgen, wo zersplitterte Lagen von Steinen und gedörrter Lette sich zu denen Seiten zeigen, auch durch andere Ritze und Öffnungen die Lufft in die innere Höhlen derer Berge hinein kommen kan, die Lufft viel Dünste hinein bringet, wie *Halley*

S. 832

1627

Brunnen-Qvelle

obbeschriebener Massen erfahren. Wenn man nun die Menge Thau erweget, der ein Jahr überfällt, und bedencket, daß die Kälte derer Berge die Lufft bey nächtl. Weile noch mehr zusammen ziehen muß als das viel wärmere Erdreich, folgends noch viel mehr Thau verursachen als auf dem platten Lande; so wird man gar gerne zugeben, daß

dadurch denen Qvellen nicht wenig Wasser zugeführet wird, und sie vielleicht den grösten Theil von dem bekommen, was bey warmen Sommer-Tagen aus der Erde und dem Wasser ausdunstet, wo solche Gebürge vorhanden sind, die sich davon bereichern können.

Und dieses ist, was von dem Ursprunge derer Brunnqvellen zu erinnern gewesen.

Sonst trifft man noch viele Eigenschafften derer Qvellen an, so denen *Physicis* öftters vieles Nachdencken verursachen. Man hat viele Qvellen, welche mit der Ebbe und Fluth des Meers gleichfalls Ebbe und Fluth halten; sie sind aber von dem Meer nicht allzuweit entfernt. Dergleichen Brunnen erzehlet *Varenius Geograph. Gen. I. 17. prop. 17.*

P. Aubert. Explication Physique du Flux et du Reflux d' un Pais Situé aux environs de Brest sur le Bord de la mer (a Paris 1720) hat *Observationes* von einem dergleichen Brunnen, welcher 2 Meilen von *Brest* in Franckreich an dem Meer-Busen gelegen, der sich gegen die Stadt *Landernau* zu erstreckt, angestellet, und dessen Ursache zu ergründen sich bemühet. Der Brunnen hat ordentlichen Wechsel mit der Ebbe und Fluth des Meers gehalten, doch dergestalt, daß er in die Höhe gestiegen und also Fluth gehalten, wenn bey dem Meer Ebbe gewesen; hingegen an seinem Wasser wieder abgenommen, zur Zeit, da das Meer die Fluth gehabt.

Das Aufschwellen des Brunnens hat 2 Stunden gedauert, in welcher höchsten Höhe des Wassers er alsdenn 2 Stunden lang verblieben; darauf er 4 Stunden lang wieder abgenommen; biß er endlich eine Stunde nach dem Anfange der Ebbe des Meers, wieder angefangen hat aufzuschwellen. Der Ort der Qvelle ist zur Zeit der Ebbe des Meers 150 Fuß, zur Zeit der Fluth aber 70 Fuß von demselben entfernt gewesen; und hat die Höhe, durch welche der Brunnen aufgeschwollen und wieder gefallen, 10 biß 11 Zoll betragen.

P. Aubert führet die Ursache hier von dem Meere her, und hält davor, daß das Meer- Wasser gar leicht 6 Stunden Zeit zubringen könnte, ehe es durch die Erde zu dem Orte der Qvelle gelangete; weil aber doch die Qvelle süßes Wasser führet, so beruft er sich auf die Erfahrung, daß das Saltz sich an die Theile der Erden anhangt; führet auch zu dem Ende die *methode* derer Schiff-Leute an, welche aus Meer-Wasser süßes zubereiten, indem sie solches durch Sand oder Erde seigen lassen. Ob aber dieses die gedachte *obiectio* wieder des *Cartesii hypothesin* habe, und nicht vielmehr eine andere Ursache von denen *Phaenomenis* dieses Brunnens Statt finden müsse, überlässet man dem Leser zur Beurtheilung.

Es wird auch viel Redens von Brunnen-Qvellen gemacht, die Holtz in Stein verwandeln sollen, wovon *Varenius Geograph. Gener. I. 17. prop. 11.* verschiedene Exempel anführet.

Es ist aber ein Unterscheid unter ihnen zu machen. Denn in einigen überziehen sich bloß die Sachen, die man darein leget, oder auch in den Bach, darinnen das Wasser aus der Qvelle herunter rinnet, mit einem Sand-Steine, als wie in dem sogenannten Fürsten-Brunnen bey Jena geschiehet, von dem man auch schreibet, daß er Holtz in Steine verwandele. Andere hingegen machen

das Holtz, so darein gegangen wird, so harte und feste, wie einen Stein, daß man es nicht mehr schneiden kan. Im ersten Falle hat es

eben die Bewandniß, wie mit Erzeugung derer Steine, da sich eine zähe Materie nach und nach anleget, harte und gleichsam wie ein Stein wird. Im andern Falle wird viel Fabelhaftes vorgegeben, wie selbst *Varenius l. c.* erinnert, und fehlet es hier an ausführlicher Nachricht, daraus man mit Gewißheit was schlüssen kan.

Derowegen darff man hier mit Muthmaßungen sich nicht übereilen. Man siehet freylich wohl, daß die pori des Holtzes mit einer Materie müssen erfüllet werden, die im Wasser anzutreffen ist, und harte werden kan: Was aber dieses vor eine Materie sey, und wie sie darinnen harte wird, solches lässet sich so leichtlich nicht errathen, biß man noch andere Umstände bey solchen Brunnen *observiret* hat, welches andere, die davon geschrieben, zu thun unterlassen haben.

Man will auch noch verschiedene Eigenschafften von besondern Brunnen erzehlen, daß z. E. hineingeworffene leichte Sachen absorbiren sollen; andere, welche sie wieder auswerffen sollen; noch andere, welche das bevorstehende Ungewitter anzeigen; oder auch selbst, wenn was darein geworffen wird, ein Ungewitter erregen und so ferner; dergl. *Varenius l. c. prop. 17.* u. *Berckennmeyer* in seinem *Antiquario* hin und wieder nebst vielen andern in Reise-Beschreibungen gedенcken.

Allein theils sind es Fabeln, da die *Observatores* aus *ignorantz* oder Erzehlung anderer solche Sachen vor Wunder-Dinge angesehen, theils sind die Umstände nicht angemercket worden, aus welchen man etwas von dergleichen Beschaffenheit schlüssen könnte; dahero muß man dergleichen Untersuchungen anstehen lassen, biß von *habilen* und in *Experimentiren* geschickten Männern bessere *Relationes* gegeben werden.

Was aber von denen *mineralischen* Qvellen denen *Thermis*, und andern zu erinnern, die ihre Eigenschafften von demjenigen Erdreich und *Mineralien*, durch welche die unterirrdischen Canäle, welche der Quelle das Wasser zuführen, gehen, ist einer *speciellen* Betrachtung würdig, und muß unter gehörigen Titeln nachgesucht werden.

Brunnen-Qvellen, sind, welche von sich selbst durch das Erdreich brechen, auch andere Wasser, so nur mit Tag-Röschen, und nicht Bergmännisch mit Gruben-Gebäuden nach Klüfft und Gängen erschroten werden, können dem Erb-Besitzer derer Güter nicht entzogen, noch von Berg-Meister verliehen werden.

Dergleichen **Brunnen-Qvellen** sind eine Anzeigung verhandener Gänge, und nicht weit davon, denn bey denen Gängen und Klüfften sind allezeit die meisten Wasser in der Gruben.

Agricola de Re Met. 11. **Herttwigs** Berg-Buch p. 92. *seq.*

Brunnen-Saltz, *Sal fontanum*, wird zu Lüneburg, Halle, Friedberg, in der Wetterau und andern Orten mehr auf denen Saltz-Sooden vom Saltz-Wasser gesotten.

Brunnensis Circulus, s. *Brunn.*

Brunnen-Wasser, s. *Aqua.T. II. p.* 986.

Brunner, (Adam Heinrich) ...

S. 833 ... S. 885

S. 886

Buch

1736

Bucerus, (*Martinus*) ... [Ende von Sp. 1734-1735] ...

Buch, in Ansehung seiner Teutschen Benennung, mag wohl, wie *de Ludewig Vit Justin. 5. p. 97.* muthmaßet, von dem Baume, **Buche** genannt, herkommen, weil ehemahls, ehe das Pappier bereitet worden, man zu denen Büchern die innerste Rinde, Blätter, oder auch wohl das geschliessene Holtz von Buch-Bäumen genommen.

Es sind aber Bücher, nach ihrer innerlichen Beschaffenheit, Gedancken, welche deswegen aufgezeichnet worden, damit selbige vielen andern mitgetheilet, und auch an und vor sich der Vergessenheit entzogen werden können. Durch die Gedancken verstehen wir alles dasjenige, welches in dem menschlichen Verstande vorgehet, es mag sich nun solches entweder auf die gemeine Erfahrung, oder auf das scharffsinnige Nachdencken gründen; dahero man denn die Bücher überhaupt in gelehrte und ungelehrte eintheilen kan. Beyde sind in ihrer Art nützlich, und da die Zufälle gegenwärtiger Zeiten ihren Einfluß in die zukünftige-

S. 887

1738

Buch

gen haben, so ist die Aufzeichnung solcher Geschichte unumgänglich nothwendig.

Gesetzt auch, daß man durch das eigene Nachdencken die tiefste Einsicht in denen Gründen der Weißheit erlangen könnte, so erhellet doch hierbey klärllich, daß die erstere Gattung von Schrifften unentbehrlich sey. Wollte man auch gleich einwenden, daß in denen erstern Zeiten der Welt man sich vielmehr des mündlichen Vortrags als derer Bücher, zu Erhaltung derer Geschichte, bedienet hätte, und daß man diesem Beyspiele folgen könne; so wollen wir doch nur dieses einzige noch dargegen setzen: Die Länge der Zeit hat die Geschichte vermehret, und die Grösse der heutigen Welt, welcher in der Zusammenverbindung vieler Menschen bestehet, macht zugleich die Erkänntniß von denen Umständen derer Menschen weitläufftig. Wir bemercken in allen Dingen, daß ihr Anfang klein gewesen, und sie nicht auf einmahl, sondern nach und nach zu ihrer jetzigen Grösse gelanget sind.

Ehemals lebten nicht nur gantze Völcker, sondern wohl gar eintzele Familien vor sich, ohne sich mit einander zu verbinden; Nunmehr ist es nicht nur dahin gekommen, daß der gemeine Nutzen die Reiche von Europa mit einander auf das genaueste verbindet, sondern auch die entlegensten Welt-Theile sind in die Umstände von Europa verwickelt. Die Welt ist also viel grösser, als sie vor dem gewesen, welches wir sonderlich von denen allerersten Zeiten verstehen, und dahero ist das menschliche Gedächtniß, ohne Beyhülffe derer Schrifften, einen solchen weitläufftigen Zusammenhang derer Dinge zu fassen, nicht mehr fähig.

So wenig aber die gemeine Erfahrung, in demjenigen Verstande, da auch die Geschichte der Welt drunter begriffen werden, ohne Bücher bestehen kan, so unentbehrlich sind selbige bey der Gelehrsamkeit. Die Eitelkeit derer Gelehrten zu einer die menschlichen Kräfte übersteigenden Vollkommenheit zu gelangen, hat auch einige dahin verleitet, die falsche Meynung zu ergreifen, ohne Bücher gelehrt zu werden. Was die Prahlerey an solchem Vorgeben vor einen Antheil habe, erhellet aus dem Exempel des *Cartesii*, welches **Stolle** in der Historie der Gelahrheit *p. 3. §. 5. not. e.* anführet. Gesetzt auch, daß man einen solchen Mann, welchen man billig vor ein Wunder anzusehen hat, finden könne; so muß man doch dabey nachfolgenden Gedancken Platz geben.

Die Gelehrsamkeit kan man auf folgende Art eintheilen: Einer ist in so weit gelehrt, daß er zu Verrichtung nützlicher Dienste in den gemeinen Wesen nicht ungeschickt ist. Hierzu wird erfordert, daß er einen Zusammenhang dererjenigen Gründe begreiffe, welche zu Verrichtung seines Vorhabens unumgänglich nothwendig sind. Wir sprechen solchen keinesweges den Ruhm eines nützlichen, und auf gewisser Maaße gelehrten Mannes ab. Die Wissenschaften sind anfänglich auch nicht in Büchern abgefasst gewesen. Der menschliche Verstand hat solche durch Erfahrung und Nachdencken erfunden: Also ist es nicht unmöglich, daß nicht ein grosser Kopff auch auf dergleichen Spuren kommen solte.

Auf der andern Seite aber muß man sich einen weitläufftigern Begriff von einem Gelehrten machen. Es sind viele Dinge in der Gelehrsamkeit, welche, wenn wir sie an und vor sich selber betrachten, keinen Nutzen zu haben scheinen; dennoch gehören dieselbe als Theile

S. 887

Buch

1739

zu dem Gantzen einer *Disciplin*, wenn nun das Gantze würcklich einen Nutzen hat, so muß derselbe auch denen kleinsten Theilen zugeschrieben werden. Niemand wird diesen Satz leichter begreifen können, als diejenigen, welche sich mit fleißigen Nachdencken über die Einrichtung derer *Disciplinen* beschäftigen. Wer sich nun also vor einen vollständigen Gelehrten ausgeben will, derselbe muß so wohl den genauesten Zusammenhang seiner Gründe auch in denen kleinsten Theilen zu ertheilen wissen, als auch denselben wieder die Gegenmeynungen, nebst Anzeigung des Grundes solcher Irrthümer vertheidigen können.

Wir reden hier keinesweges denen Grillenfängern das Wort. Alles in der Welt ist eitel. Diese Eitelkeit erstreckt sich auch auf die Gelehrten, von welcher **Hilscher** *de Periergia seu inani studio Eruditorum Lipsiae* 1693. sattsame Proben anführet; nur muß man in diesem Falle nicht allzusehr auf das Gegentheil fallen, und den Nutzen gelehrter Sätze nicht nur aus der Betrachtung des einzeln Satzes, sondern des gantzen Zusammenhanges zu beurtheilen suchen.

Wer nun eine solche Gelehrsamkeit zu erlangen meynet, kan freilich derer Bücher nicht entbehren. Sowohl die Kürtze des menschlichen Lebens, als die eingeschränckten Kräfte unsers Verstandes, erlauben einem einzigen Menschen nicht alle Gedancken, die hierzu gehören, ohne einzige Anleitung bey sich zu verspüren. Den Grund der Gegenmeynung zu erfinden, ist ohne die Geschichte derer Gelehrten zu wissen, gleichfals fast nicht möglich, und wenn auch alles dieses angehen möchte, so würde doch ein jeder Mensch denjenigen verlachen, welcher aus blossen Eigensinn, um sich der Hülffe eines Wegweisers nicht zu bedienen, seine Reise durch viele Irr-Wege im Jahres-Frist vollenden wolte, da er doch solche, wenn er andern hätte folgen wollen, in wenigen Tagen hätte vollbringen können. Das Urtheil **Stollens** in der Historie der Gelahrheit *p. 3. §. 5.* ist deswegen sehr vernünfftig, da er spricht: Es würden viele noch gelehrter seyn, wenn sie weder die Bücher, noch Lehrmeister an die Seite gesetzt hätten, zugeschweigen, daß die, so beyde verworffen, sehr übel daran sind, weil es ihnen an dem einen Auge der Gelahrheit, nemlich der Historie, fehlen muß.

Wir wollen über dieses noch drey Gründe hinzu setzen: Wer sich in Erlernung seiner Wissenschaften nicht zugleich um anderer ihrer Schrifft bekümmert, siehet alle seine Erfindung vor neu an; dieses gefällt ihm, und suchet er sich dadurch groß zu machen. Gleichwohl

erhält er dadurch nichts anders, als daß man ihn entweder eines *Plagii* beschuldiget, oder er doch durch seine Hoffart lächerlich wird. Zu diesem kömmt noch hinzu, daß es das gröste Verderben vor einem Gelehrten ist, wenn er sich allein vor klug hält; das ist aber der nächste Weg hierin zu verfallen, wenn man nicht zugleich andere hören will. Jeder Gelehrter, welcher sich nur selbst erkennt, wird gestehen müssen, daß ihm nichts so schwer zu bestreiten sey, als das Vorurtheil von seinen eignen Kräfften.

Ferner, so ist bekannt, wie die Gelehrten zu allen Zeiten, nicht sowohl in denen Sachen selbst, als in der Sprache, womit sie ihre Begriffe bezeichnen, von einander unterschieden gewesen sind: Mit welcher Art von Gelehrten man umgehen will, deren ihre so genannte Sprache

S. 888

1739

Buch

muß man verstehen lernen. Dieses aber kan auf keine andere Weise geschehen, als wenn man sich in ihren Schrifften umsiehet. Ist solches ein Unglück vor das menschl. Geschlechte, so ist doch auch in diesem Falle die Creatur der Eitelkeit unterworffen, wider ihren Willen.

Drittens, so erfordert die Ordnung der menschl. Natur, daß keiner ohne dem andern bestehen kan, sondern auch hier der Satz des *Sallustii Catil.* 1 eintrifft: *Unusquisque per se indigens, alter alterius auxiliis eget.* Hiervon können sich keines weges die Gelehrten ausnehmen, und da es ihre vornehmste Pflicht ist, der Ordnung der Natur zu folgen, warum wollen sich denn dieselben nicht auch die Kräffte anderer bedienen? Die Einwendungen, daß man sich leicht verwirren könne, ist nur ein Vorwand schwacher Köpffe. Ein geprüffter Witz weiß iederzeit das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, und wer dergleichen nicht besitzt, mag zufrieden seyn, ein mittelmäßiger Gelehrter zu werden, weil er doch niemahls zu der Höhe eines Haupt-Gelehrten gelangen wird.

Aus diesem allen erhellet nun sattsam, daß wir uns derer Bücher bedienen müssen. Hierzu wird nun erfordert, daß man eine Erkänntnis von Büchern habe; solche nun zu erlangen, finden wir in denen vorhandenen Schrifften von der Historie der Gelahrheit, und in dem Umgange mit andern Gelehrten, gnugsame Gelegenheit. Unser Absehen erlaubt uns nicht hiervon an diesem Orte insonderheit zu handeln. Wir bleiben nur bey gemeinen Betrachtungen, und setzen zum Voraus, daß die Erkänntnis der Bücher noch keine wahre Gelehrsamkeit sey, sondern nur ein dienliches Mittel zu derselben zu gelangen. Es verhält sich mit solcher, als wie mit der Mitwissenschafft der Sprachen. Diese ist gleichfalls das Mittel der Gelehrsamkeit, aber noch keine wahre Gelehrsamkeit selber.

Die Gewohnheit der ieszigen Zeiten hat die Erkänntnis der Bücher so groß gemacht, daß viele ein Haupt Werck daraus machen. Es ist auch solches wegen der Weitläufftigkeit diese Erkänntnis höchst nöthig. Diejenigen, welche solche besitzen, verdienen nothwendig ihren Ruhm: Wollen sie aber das hochmüthige Vorurtheil von sich selber ablegen, so werden sie zugestehen müssen, daß sie nichts anders, als gelehrte Handlungen können genennet werden. Hierunter gehet ihrer Würde nicht das geringste ab. Zu denen größten Gebäuden werden auch dergleichen Leute erfordert. Die Gelehrten solten von Rechts wegen alle Dinge nicht nach dem äußerlichen Ansehen, sondern nach der innerlichen Beschaffenheit, betrachten. Thäten sie solches, so würde sich keiner dem andern vorzuziehen suchen, sondern sich allerseits vor nützliche Glieder des gemeinen gelehrten Wesens, halten.

Bey der Erkenntnis derer Bücher ist zu merken, daß selbige zweyerley ist: einmahl, die Historische; das andere mahl die Critische. Die Historische bestehet in der gemeinen Erfahrung, sie lehret uns, von wem, zu welcher Zeit,, und mit was vor Umständen ein Buch an das Licht getreten. Sie bekümmert sich um die unterschiedenen Auflagen, Verbesserungen und Verschlimmerungen derer Bücher. Diese gehöret eigentlich vor die Buchhändler, schadet aber auch den Gelehrten nicht, nur muß er bey dieser Erkenntnis nicht stille stehen, sondern hauptsächlich-

S. 888

Buch

1740

lich um die Critische Erkenntnis bemühet seyn.

Diese erfordert, daß man den wahren Werth eines Buches wisse. Hierzu sollten die so häufig herauskommenden Monat-Schriften von gelehrten Sachen die besten Mittel seyn. Wann man aber unter andern erweget, daß es fast unumgänglich nothwendig seyn will, zu Erlangung eines Urtheils, das Buch als ein Geschenke zu überreichen, und leider dabey immer der *Contractus innominatus, do, ut facias, tacite* verstanden wird, so werden die Leser schon unsere übrige Gedancken errathen können. Gleichwohl ist dieser Satz, so, wie in andern Fällen, wo man eine Beschreibung von vielen machet, nur von den meisten zu verstehen.

Was soll man aber nunmehr bey diesen Umständen anfangen? Ein jedes neues Buch, um dessen wahren Werth zu erkennen, sich anzuschaffen, ist theils allzubeschwerlich, theils, wegen derer Unkosten, fast gar unmöglich. Kan man also durch die eigene Durchlesung zu einer Gewißheit in diesem Falle nicht kommen, so sind gewisse Wahrscheinlichkeiten vorhanden, nach welchen wir von einem Bucher urtheilen können. Wir finden selbige in **Stollens** Historie der Gelehrtheit pag. 6. §. 11. welche wir mit unseren Anmerckungen hier hersetzen wollen:

1.) Wenn ein Buch von einer Materie handelt, zu deren Ausführung solche Gaben gehören, die der *Auctor* besessen, so hat man Ursache zu glauben, das Buch werde gut seyn.

Hierbey muß man nur dieses merken: daß man auch zugleich auf die übrigen Umstände Acht habe, welche den *Auctorem* bewogen, solche Schrift heraus zu geben; manchmahl machen die Umstände des Staats einen Verfasser partheyisch; manchmahl sucht der Verfasser, um vielen Widerwärtigkeiten zu entgehen, sich in einer andern Gestalt zu zeigen, als er ist: Und endlich, Noth bricht Eisen; und auf dem *Parnasso* der Gelehrten mag man wohl Blumen, sehr selten aber Korn, welches doch der Grund des täglichen Brodts ist, antreffen.

2.) Ein Buch, das einer herausgegeben, dessen vorher ausgegangene Schriften gut sind, wird muthmaßlich vor gut gehalten.

Hierbey ist wohl zu merken, daß es nur muthmaßlich ist. Denn gemeinlich pflegt es zu geschehen, daß diejenigen Schriften, wodurch ein Verfasser berühmt wird, beynahe die besten sind; denn sonst würde er solchen Ruhm nicht erlanget haben. Hat man einmahl den Namen eines Gelehrten erhalten, so folget offtermahls die Einbildung, daß man sich selbst nicht unähnlich werden könne, darauf; Da muß dann oft der blosser Name ein Buch verkauffen, und ein sonsten oft nichtswürdiges Buch findet ofttermahls einen Käufer, wenn etwan eine Vorrede von einem grossen Manne davor stehet, und wenn der Titel mit der Lehr-Art eines berühmten Mannes pranget, so erregt solches die größte Andacht in den Hertzen derer unerfahrenen Leser. Ubrigens

ist aus der Erfahrung bekannt genug, wie offtermahls die letztern Schrifften gelehrter Männer nichts als nur ihren Namen bey sich geführt haben.

3.) Ein Buch, darüber ein *Auctor* lange zugebracht, und beständig daran gearbeitet, hat die *Praesumption* vor sich, daß es gut sey.

Siehe von dergleichen Arten von Schrifften *Jo. Christ. Ernesti Diss. de Eruditorum Cunctatione in componendis libris ad Fa-*

S. 889

1741

Buch

bii Libr. X. Wittenberg 1717.

Gute Sachen erfordern freylich Mühe und Arbeit. Man muß aber zugleich dabey bedencken, daß durch eine sorgfältige Ausarbeitung offtermahls die Kunst die Natur verderben kan. Gleichfalls finden wir auch an dem Exempel des *Chapelain*, welcher dreyßig Jahre an dem Gedichte *La Pucelle* gearbeitet, daß auch eine langwierige Arbeit nicht allemahl zum Besten ausschlage; ungeachtet man diese Langwierigkeit des *Chapelains* mehr dem Vorsatze, die *Pension*, die er deßwegen gehabt, desto länger zu genüßen, als daß solcher beständig daran gearbeitet habe, zuschreiben will.

Siehe hiervon **Stollen** in der Historie der Gelahrheit *p. 6. §. 11. lit. m.*

4.) Ein Buch, das von einem gelobt wird, der es gelesen, und dessen Geschmack von Büchern man sonst richtig befunden, kan man vor gut halten, es wäre denn, daß er des *Auctoris* Freund wäre.

Dieses ist wohl das allersicherste Mittel ein Buch zu erkennen, nur muß man den Verstand und Redlichkeit eines solchen Freundes, dessen Zeugniß man annehmen will, wohl zu untersuchen wisse.

5.) Ein *dogmatisch* Buch, das ein *Eclecticus* geschrieben, hält vermuthlich ehe was nützlich in sich, als eines, so von einem *Sectirer* verfertigt worden.

Wer einer *Secte* anhänget, ist zufrieden, die Lehr-Sätze seiner *Secte* in ihrer Ordnung deutlich vorzutragen; ein *Eclecticus* hingegen sucht immer neue Wahrheiten hervor; denn eben dadurch, weil er mit der Wahrheit einer *Secte* nicht zufrieden gewesen ist, ist er ein *Eclecticus* geworden.

6.) Ein historisches Buch, das von einem herkommt, der die Geschichte, so er ediret, wohl wissen können, auch von niemand dieselbe zu schreiben gedungen worden, auch den Ruhm hat, daß er kein Schmeichler sey, hat die Muthmaßung vor sich, daß es gelesen zu werden wohl verdiene.

Zu diesen muß nur noch hinzugesetzt werden, erstlich, daß er kein Lästerey sey, und hernachmahls, daß er zu einer solchen Zeit geschrieben habe, bey welcher es die Klugheit nicht verboten, dasjenige, was wir wissen wollen, nach der wahrhafften Beschaffenheit vorzutragen.

7.) Ein Buch, zu dessen Verfertigung Belesenheit erfordert wird, kan man vor gut halten; wenn man weiß, daß der *Auctor* wohl belesen, und entweder selbst eine schöne Bibliothek, oder doch gute Bibliotheken an der Hand gehabt, deren er sich bedienen können. **Struv. Introduct. ad Hist. rei Litterar. 5. §. 3. seq. et Caroli Friderici Buddei Schediasma litterarium de Criteriis boni libri. Jenae 1714. in 4to.**

Es sind aber auch noch andere Kennzeichen vorhanden, woraus man von Büchern zu urtheilen pfliget, die aber meistentheils mehr betrüglich als die vorigen sind, als:

8.) Wenn ein Buch in viele Sprachen übersetzt worden.

Hierdurch pflegen sich die Verfasser dererselben sehr zu erheben, es zeigt auch solches so viel an, daß selbige einigen Beyfall müsten erhalten haben, indem sonst niemand die Unkosten wagen würde, solches übersetzen zu lassen. Gleichwohl ist offtermahls ein einiger Umstand, welcher sich zu dem Geschmacke derer Zeiten schicket, mehr die Ursache, der Übersetzung, als die wahre Güte des Buches.

9.) Wenn von einem Buche viele Auflagen vorhanden sind.

Dieses zeuget von dem Abgange desselben, und würde ein richtiges Kennzeichen eines guten Buches seyn, wenn nicht der Geschmack derer Käuffer in solchen Fällen offtermahls der unrich-

S. 889

Buch

1742

tigste wäre.

10.) Wenn ein Buch sich rar gemacht; Gemeiniglich vermeynet man große Heimlichkeiten darinnen anzutreffen.

Die Neugierigkeit derer Menschen strebt nach nichts mehr, als *paradoxe* Meynungen zu erfahren; dieses verspricht man sich in solchen Büchern, welche unterdrückt worden, und diejenigen Bücher, welche nicht sollenverkauft werden, werden am eyfrigsten gesucht, und am kostbarsten bezahlet. Da aber der Eigensinn derer Gelehrten und die Umstände der Zeit ein Buch vielmahls, ohne sattsame Ursache, unterdrücken; so findet man sich in diesen Stücken betrogen, und kan aus solchen Schrifften nichts anders lernen, als solche Sätze, welche allbereit vorgetragen worden, ungeachtet sie damahls keinen solchen grossen Lerm erregen haben, wie solches mit des *Bodini Heptaplomeres*, siehe *Thomasii* gemischte *Philosophische* und *Juristische* Händel, *Tom. I. in 8vo.* erster Handel, und andern Schrifften könte erwiesen werden.

Offtermahls ist es auch ein sonderbahrer Kunst-Griff eines Verfassers, nur wenige *Exemplaria* von seinen Schrifften drucken zu lassen. Die Ursache ist, damit man sie, wegen ihrer Seltenheit, vor etwas Kostbares halten möchte, und das Vorurtheil einer gewissen Hochachtung vor unbekannte Dinge, hat vielmahls aus Zwergen Riesen gemacht.

Das beste Mittel ein Buch zu erkennen, ist nun also wohl, wenn man, so uns nicht erlaubt seyn solte, das Werck selbst von Anfange bis zum Ende durchzulesen, wenigstens die Vorrede desselben ansiehet, damit man den Vorsatz des Verfassers errathen könne; hernachmahls eine Stelle aus demselben nach ihrer Ausführung betrachte, und also *ex ungue leonem* beurtheile; denn so widerwärtig sind die Buch-Händler zu unsern Zeiten auch nicht, daß sie uns nicht zu Durchsehung eines Buches eine Viertel-Stunde Zeit lassen solten.

Bey der Erkänntniß derer Bücher müssen wir noch eine Anmerckung machen. Es ist eine gewisse Art Leute, welche sich begnügen lassen den Titel eines Buchs zu kennen, und sich mit solchen, ohne zu wissen, was er eigentlich in sich begreiffe, breit machen. Eine solche Erkänntnis gehöret nicht einmahl zu der Historischen, die wir oben angeführet haben, geschweige denn zu der Critischen, welche ein Gelehrter haben soll. Wer also den Namen eines unnützen Titel-Krämers nicht verdienen will, muß sich einer solchen schlechten Prahlerey enthalten.

Hat man sich die Erkänntnis guter Bücher zuwege gebracht, so entstehet nunmehr die Frage: was man vor Bücher, und wie viel man sich dererselben anschaffen müsse? Einige Gelehrten sollen der Anzahl ihrer Bücher gantz enge Grentzen gesetzt haben. *Cornelius Agrippa*

soll zu einer *Bibliothec* nur den *Plinium* und *Plutarchum*; *Guido Patinus*, nebst obigen zweyen, den *Aristotelem* und *Senecam*, erfordert haben; und von dem *Melanchthone* will man sogar berichten, daß er nur die Bibel, den *Aristotelem*, *Plinium*, *Plutarchum* und *Ptolemäum* besessen habe. Siehe **Stollens** Hist. der Gelahrheit p. 53. §. 84.

Die Bücher alleine machen freylich keinen gelehrten Mann, sondern sie sind nur die Materialia der Gelehrsamkeit. Die Form aber besteht in denen gesunden Begriffen eines jedweden Gelehrten. Man kan deswegen von der Anzahl derer Bücher, die einer braucht, keine gewisse Regeln voraussetzen, sondern es muß ein jedweder seinen End-

S. 890
1743

Buch

Zweck und die Beschaffenheit seines Beutels dabey zu rathe ziehen. Siehe **Bücher-Sammlung**. [1]

Bücher besitzen, ohne dieselben zu lesen, ist eine der grösten Thorheiten. Es ist eben so viel, als ein Herr von einem grossen Schatze zu seyn, dessen Gebrauch uns der Geitz verbietet. Es sind aber die Bücher in diesem Falle zweyerley. Einige Bücher müssen wir uns gantz zu eigen machen, als einige *Systemata*, denn solche sind der Grund, zu welchem wir die übrigen Stücke unserer Gelehrsamkeit sammeln müssen: Andere hingegen handeln von besondern Materien, die wir nur in gewissen Zufällen brauchen, und solche sind zum Nachschlagen. Von diesen letztern ist genug, wenn wir überhaupt eine Erkenntnis von solchen haben, damit wir wissen, wo wir uns im Fall der Noth Rathes erholen sollen.

Zu dem Lesen derer Bücher gehöret *Jo. Guilielmi Bergeri Dissert. de cauta librorum lectione ad Fabii Librum X.* Wittenb. 1718.

Sonst kommen auch noch andere Fragen bey denen Gelehrten vor. Als 1) Ob kleine Bücher besser sind, als große? siehe **Stollen** l. c. pag. 9. §. 16.

Es ist aber dieses ein äuserlicher Umstand, welcher zu dem Werthe der innerlichen Beschaffenheit nichts beyträget.

2.) Ob Christliche Bücher Heydnischen und Jüdischen vorzuziehen sind? siehe **Stollen** ib. §. 21.

Da man aber eine jede Materie in ihrem Grunde suchen muß, so siehet man wohl, daß keine von allen Arten zu verwerffen sey. In den meisten Theilen der Gelehrsamkeit wird nichts anders als das natürliche Licht der Vernunft erfordert, und dieses ist so wenig denen Heyden abzuspochen, als die Christen auch unvernünftig seyn können.

3.) So hat auch das Gedichte des *Berault le siecle de Louis le Grand* zu einem grossen Streite Gelegenheit gegeben: Ob die Schrifften derer Alten denen neuern vorzuziehen sind? siehe hiervon **Stollen** l. c. p. 11. §. 22. *seqq.*

Alle beyde Theile sind Gelehrte, aber auch Menschen gewesen, deswegen finden wir bey beyden Vernunft, aber auch Fehler. Wenn man also die Sache ohne Vorurtheil betrachtet, so reimet die gründliche und vernünftige Ausführung, nicht aber das Alter, einem vor dem andern den Vorzug ein.

4.) So ist noch zu bedencken: Ob es besser sey, diejenigen *Autores* zu lesen, welche anderer ihre Meynung *colligiret* haben, oder ob man viel lieber die *Fontes* selber durchlesen soll?

Die von der erstern Meynung, führen die grosse Beschwerlichkeit an, so viele Bücher selbst zu lesen; da uns doch andere solcher Mühe überhoben hätten. Die Vertheydiger der letzten Meynung hingegen

[1] Bearb.: Artikel fehlt, siehe Bücher-Vorrath.

sagen: Man sehe alsdenn nur mit fremden Augen, man müsse andern mehr glauben, als daß man selber davon überzeugt wäre. Die Mühe der langwierigen Arbeit würde durch die Erlernung vieler nützlichen Neben-Sachen ersetzt, und man müsse doch endlich, wenn die Sache zum Streite käme, auf die *Fontes* selber zurücke gehen. Wir überlassen es unsern Lesern, ob sie denen letztern Gründen beypflichten wollen, wenn es anders ihnen Zeit und Gelegenheit erlaubet, ihre Gelehrsamkeit so sehr zu erweitern.

Dieses fällt uns noch zu erörtern vor, wie man sich bey dem Bücherschreiben verhalten müsse? Daß die Welt mit Büchern überhäuffet sey, hiervon soll schon Salomo *Eccles. XII, 12.* geklaget haben.

Es hat auch hier-

S. 890
Buch 1744

von **Schufner** in *Diatriba Academica de multitudine librorum. Jen. 1702.* in 4to. und andere, siehe **Stollen** *l. c. p. 5. §. 6.* gehandelt.

Der Nutzen des Buch-Handels, der Mangel des Brods bey denen Gelehrten, und ihr unbesonnener Eiffer, ihren Namen unsterblich zu machen, haben hierzu die gröste Gelegenheit gegeben. Dessen ungeachtet werden und können dennoch täglich gute und nützliche Bücher zum Vorschein kommen: Nur muß ein Verfasser nicht zugleich einige ihm von ohngefehr eingefallene, und oftmahls recht läppische Gedancken, nicht so gleich des Druckes würdig schätzen, sondern den Nutzen seiner Schrifften, nebst denen übrigen Umständen, nicht nach Schein-Gründen, sondern nach der Wahrheit, überlegen, auch andere Gelehrte darüber zu Rathe ziehen.

Insonderheit ist es eine grosse Thorheit, ohne die geringste Nothwendigkeit, sich durch seine eigene Schrifften ins Verderben zu stürzen, wie dergleichen Exempel **Joann. Christian. Klozius** *Dissert. de Libris Auctoris suis fatalibus.* Wittenb. 1728. anführet. Wo aber die Wahrheit unserer Feder benöthiget ist, so muß sich auch ein Gelehrter nicht scheuen, ein Märtyrer zu werden.

Wie alt ein Gelehrter seyn müsse, ehe er die Feder ansetzet, ist ein äusserlicher Umstand, welcher keiner Betrachtung würdig ist; denn die Stärke des Verstandes, und nicht die Anzahl derer Jahre, macht uns zu wahrhaftigen Gelehrten.

Wir wollen noch kürztlich etwas von der äußerl. Beschaffenheit der Bücher anführen, als da handelt

- **Jo. Gottlieb Schwarz** in *Dissertatione prima*, Leipzig 1705. *et Dissertatione altera.* Leipz. 1706. *de Ornamentis librorum apud Veteres usitatis.*
- **Idem** in *Schediasmate Philologico de Libris Illicitilibus Veterum.* Altdorf A. 1717.
- **Idem** *Exercitatione de Varia Supellectile Rei Librariae Veterum. ibid.* 1725.

Siehe das übrige unter den Titeln **Buch-Händler** und **Buchdruckerey**. [1]

[1] Bearb.: siehe auch Buch, Lat. Liber Suppl. 4. Sp. 848

Buch, Bücher, sind bey dem Berg- und Schmelz-Wesen ...

S. 891 ... S. 894

S. 895
Buchbinder **Buchdrucker** 1754

Buch-Binde [Ende von Sp. 1753] ...

Buchbinder-Handwerck, Ist unter denen Geschenckten eines derer vornehmsten, daher denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden.

Das Meister-Stück, so sie machen, bestehet gemeinlich in einen starcken Folianten, Quart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden.

Buch Brod, s. *Acetosella*, T. I. p. 299.

Buchdrucker, *Typographus*, *Imprimieur*, so heisset derjenige, welcher mit Bücher-Drucken umgeheth, und hat man nach Verschiedenheit ihrer Arbeit

S. 896

1755

Buchdruckerey

Setzer und Drucker.

Der erstere, nemlich der Setzer, lat. *Typotheta*, stehet vor dem Schrifft-Kasten, auf welchen er den Text oder Schrifft, so er setzen soll, mit dem Tenackel aufsteckt, den Winckelhacken in die lincke Hand nimmet, mit der rechten die benöthigten Lettern aus ihren Fachen hohlet, nacheinander in einem Winckelhacken setzt, biß die Zeile voll wird, und soviel er deren darinnen halten kan; so dann bringt er die Zeilen in das Schiff, und vermittelst einer Schnur gebunden, auf das Setz-Bret, und setzet weiter fort, biß er eine Seite oder Columne, und ferner dererselben so viel als nöthig, fertig hat. Hierauf unterscheidet er sie mit Stegen, fasset sie in den Ramen, befestiget sie darinnen mit Schrauben, welches eine Form genennet wird.

Diese nun nimmet der eigentlich so genannte Drucker, bringet sie in die Presse, und legt sie auf das Fundament, und wenn sein Gehülffe die Farbe, welche er von Farbe-Stein genommen, mit dem Ballen aufgetragen, so leget er einen vorher angeführten Bogen in den Deckel, schlägt denselben über die Form, schiebt die Form unter den Tiegel, und setzt dieselbe durch Anziehung des Bengels starck darauf, womit die Schrifft sich auf dem Pappier abdruckt.

Es müssen diese Drucker wie andere Künstler auslernen, und wenn sie loßgesprochen, und noch nicht zu Gesellen gemacht sind, werden sie *Cornuten* genennet.

Buch-Druckerey.

Diese herrliche Kunst ist gegen das Mittel des 15. *Seculi* in Teutschland erfunden worden. *Stephanus Zamoscius* schreibt die Erfindung denen *Scithen*, andere aber denen *Chinesern* mit grösserer Wahrscheinlichkeit zu, und sagen, daß diese Kunst schon vor Christi Geburt bey ihnen bekannt gewesen. Doch diesem ungeachtet bleibt denen Teutschen der Ruhm, sintemahl sie selbige weder von den *Chinesern* erlernen, noch gleiche Art zu drucken mit ihnen haben; immaßen der *Chinesische* Druck mehr denen Holtz-Schnitten und Kupffer-Stichen gleichet.

Immittelst will sich so wohl Straßburg als Mayntz desselbigen anmassen. Welche es mit Straßburg halten, und *Joann Mentelin*, einen Inwohner daselbst, vor den ersten Erfinder angeben, beruffen sich auf zweyerley, in ihrem Stadt-*Archiv* befindliche geschriebene Chronicken.

Die erste, so ohne Namen des *Autoris* von ihnen angeführet wird, meldet, daß A. 1440 diese so nützliche Buchdrucker-Kunst zu Straßburg durch *Joann Mentelin* zuerst an Tag gebracht worden: Dieser hätte durch seinen Diener, Hannß Gänsfleisch welchen er sehr scharffsinnig

befunden, weiter zukommen verhoffet, und ihm also die gantze Sache vertrauet. Allein dieser habe ihn schändlich betrogen, indem er mit *Joann Guttenberg*, der aus den nunmehr freyherrlichen Geschlechte Zumjungen entsprossen war, und sich von seiner Wohnung zu Mayntz, Guttenberg nennete, auch etwas Wissenschaftt um des *Mendelins* Erfindung hatte; Kund

S. 896

Buchdruckerey

1756

schafft gemacht, und sey zu ihm nach Mayntz gezogen, allda alles ins Werck zurichten, wiewohl GOtt endlich des Gänsfleischens Untreu also gestraffet, daß er völlig sein Gesicht verlohren.

Die andere *Chronic* hat **Daniel Speckling**, ein Baumeister zu Straßburg, verfertigt. Dieser berichtet, außer einigen erst angeführten Umständen, daß *Mentelins* Schwager, Peter Schefer, und Martin Flach dieses kostbare Werck verlegt; *Mentelin* selbst, nachdem er von seinem Diener Joann Gänsfleisch, so arglistig wäre hintergangen worden, habe sich deswegen zu Tode gekümmert, da er denn zu Ehren der Kunst, ins Münster begraben, und eine Drucker-Pressen auf seinen Grab-Stein gehauen worden. Gedachter Specklin will die erste Presse, auch die Buchstaben selbst gesehen haben, die, wie auch gantze Wörter und Sylben in Holtz geschnitten, kleine Löcher gehabt, und durch einen Faden an einander gehänget worden.

Die aber, so vor die Stadt Mayntz den Ruhm zubehaupten suchen, antworten hierauf, daß die angeführten Chronicken, weder auf öffentlichen Befehl, noch aus öffentlichen *Monumenten* wären verzeichnet worden; desgleichen, daß sie verschiedene Unordnung begiengen, mit andern *Scribenten*, so zu Anfang des 16. *Seculi* gelebet, nicht übereinstimmten, auch endlich viel zu neue wären, als daß sie dieses, was sie sollten, beweisen könnten.

Nur sind sie selbst nicht einig, ob sie die Ehre der Erfindung erwehnten Guttenberger, oder Johann Fausten und seinem Tochtermann, Peter Schefern zuschreiben sollen. Zwar was Guttenbergern antrifft, so bezeuget *Trithemius*, daß er aus Petri Schefers Munde vernommen, wie diese Kunst von Guttenbergern Bürgern zu Mayntz, erfunden worden, welcher, nachdem er fast alle sein Vermögen aufgewendet, und bey nahe aus *Desperation* das Werck gar hätte liegen lassen, sich mit Joann Fausten, auch einem Mayntzischen Bürger, eingelassen, da sie denn mit gesammter Hand zu dem Werck geschritten.

Erstlich hätten sie die Buchstaben auf höltzerne Formen ordentlich eingeschnitten, und ein *Vocabel-Buch*, *Catholicon* genannt, gedruckt. Weil sie aber mit diesen *Formen* nichts mehr drucken können, hätten sie eine Art *Formen* von allen Buchstaben des Lateinischen *Alphabets* zu güssen erdacht, vermittelst welcher sie die Buchstaben von Ertz oder Zinn nachmahls gegossen, und darauf mit dem Messer zurechte gemacht. Immittelst wäre grosse Beschwerlichkeit dabey gewesen, denn es sie schon 4000. Gulden gekostet, ehe sie noch den 12ten Bogen der Lateinischen Bibel zu Ende gebracht. Wiewohl nachgehends *Peter Schefer*, der auch auf Lateinisch *Opilio*, oder nach seinem Vaterlande, von Gernsheim genennet wird, durch eine leichtere Art Schrift zu güssen, diese Schwierigkeiten wiederum gehoben.

Mit diesem stimmt überein die *Dedication* an Käyser *Maximilianum*, so dem Teutschen *Livio*, welcher A. 1505. zu Mayntz gedruckt, vorgegesetzt worden. Solches bekräftiget noch mehr eine alte, in Nieder-Teutscher Sprache zu Cölln von Joann Koel-Hof A. 1499. gedruckte *Chronic*, welche berichtet,

daß diese Kunst A. 1440 erfunden, und in folgenden Jahren mehr und mehr ausgearbeitet worden, biß man endlich A. 1450 die Lateinische Bibel zu drucken angefangen. Der erste Urheber aber davon sey gewesen Juncker *Joann. Gudenburch*, ein Bürger zu Mayntz, und bürtig von Straßburg. Nicht weniger bezeugen dieses *Wimphelingius*, und *Joann Arnold Bergellanus*, wie auch das *Monument* zu *Mayntz* im *Juristen Collegio* unter der innern Dach-rinne. Ja es können solches auch diejenigen beweisen, welche aus der ersten Mayntzischen Buchdruckerey diese Kunst in andere *Europaeische* Länder ausgebreitet, und durchgängig Guttenbergern für den ersten Erfinder ausgegeben. Allein in dem 16 *Seculo* unterstunden sich einige, diß herrliche Werck dem Fausten zuzuschreiben, ja gar Guttenbergern zu Faustens Diener zu machen.

Inzwischen ist doch auch nicht des Harlemischen Bürgers, *Laurentii Joannis*, mit dem Zu-Namen Küster, zu vergessen, dessen vorhero in Holtz-Formen verfertigte *Donate* und andere Wercke dem Guttenberger zu seiner Erfindung mögen Anleitung gegeben haben, und der dannhero von denen Holländern insgemein vor den Urheber angegeben wird.

Im übrigen ist zumercken, daß als Anfangs Guttenberger, Faust und Schefer in einem Hause beysammen gewesen, selbige sich nachgehends, weil sie sich wegen des Gewinns nicht vertragen können, zertrennet, und Joann Faust nebst Petro Schefern eine eigene *Officin* gehabt. Eben dieser Johann Faust, gieng mit seinen gedruckten Lateinischen Bibeln nach Paris, und davorhero ein geschriebenes *Exemplar* vor 4 biß 500 Gulden zu stehen kam, verkauffte er eines vor 60 Gulden, und nachmahls vor noch geringern Preiß, biß er endlich auf 30 Gulden kam, da er denn mit denen so ihre Bibeln vor 60 Gulden gekauftet, in grosse Weitläufftigkeit gerieth, daß er darüber entfliehen muste.

Was nun die Wercke betrifft, von denen man gewiß versichert seyn kan, daß sie zuerst gedruckt worden, sind solches folgende:

- **der Psalter Lateinisch Mayntz A. 1457 durch Joann Faust und Peter Schefer von Gernsheim;**
- *Durandi rationale divinorum officiorum* durch eben dieselben A. 1459.
- *Catholicon Januensis* durch dieselben A. 1460
- **die Bibel Lateinisch A. 1462.**
- *Officia Ciceronis* A. 1465 da Schefer als Faustens Diener angegeben wird;
- *Institutiones Justiniani cum glossis* A. 1468 bey Schefer allein.

Am Ende dieses letzten Buches wird die Historie solcher Erfindung in folgenden Lateinischen Versen kürztlich erzehlt.

*Quos genuit ambos vrbs Moguntina Joannes,
Librorum insignes protocharagmaticos;*

*Cum quibus optatum Petrus venit ad Polyandrum
Cursu posterior intro undo perior,*

*Qvippe qvibus praestat sculpendi lege sagitus (i. e. sapiens redditus)
A solo dante lumen et ingenium.*

Es haben zwar einige den Ruhm dieser Erfindung der Stadt Basel zu-eignen wollen, weil man ein *Reformatorium vitae morumqae et honestatis clericorum* findet, so der Anzeige nach, die am Ende des Buchs stehet, in bemelter Stadt bey Michael Furtern A. 1444 gedruckt seyn soll. Es lässet sich aber leicht erweisen, daß in der Jahr-Zahl ein Druckfehler begangen worden.

Von denen

Sp. 1758 S. 894

S. 897

Buchdrucker-Kunst

Teutschen ist diese Kunst nach Italien gekommen, allwo Ulrich Huhn oder *Gallus* und *Sixtus* Rießinger beyde von Straßburg gebürtig, und zwar jener zu Rom, und dieser zu Naples die ersten Drucker gewesen. Zu *Ludovici XI.* Zeiten ist diese Kunst nach Franckreich, folglich nach und nach in die übrigen benachbarten Königreiche gelanget. Von Schweden handelt *Jo. Alnandri Historiola Artis Typographicae in Suecia.* Rostock 1725. 8.

Die andern Theile der Welt haben nicht nachfolgen können, oder wollen, denn im gantzen Ottomannischen Reich, war, um den gemeinen Mann durch Lesung guter Bücher nicht klug zu machen, bey schwerer Straffe verbothen, Buchdruckereyen einzuführen, und als es die Griechen zu *Constantinopel* nach langer Zeit gewagt, und eine Druckerey angeschafft, ist dieselbe samt allen dazugehörigen Leuten, auf Befehl des Sultans ins Meer geworffen worden. Doch endlich ist vor etlichen Jahren, so sehr sich auch der Muffti und diejenigen, so durch Schreiben ihr Geld verdienet, widersetzet, eine Druckerey zu *Constantinopel* aufgerichtet worden, und man hat schon verschiedene gedruckte Bücher aus derselben bekommen. Africa und America haben diese Kunst wegen ihrer wilden Lebens-Art nicht nutzen können.

Solchemnach ist diese vortreffliche Nutzbarkeit in Europa meistentheils allein verblieben, und man hat alle Mißbräuche zu verhindern, an denen meisten Orten, heilsamlich versehen, daß die Buchdrucker einen Eyd ablegen müßen, nach welchen sie nicht, was nicht vorher *consirt* worden, drucken dürffen.

Neuhofs Gesandtschaft an Käyser von China. *Ricaut etat de l'empire Ottoman.* **Beold. Trithemius** in *Anal. Hirsang.* ad A. 1450 et in *Chron. Spanheim.* **Auentin.** *Annal.* ad A. 1450. **Wimpheling.** *Epit. Rer. Germ.* 65. et in *Catal. Episc. Argent.* **Bergellanus** in *carmine de chalcograph. inuent.* **Petri Scriuerii** *Laurecrans vooz Laurens Koester.* **Serrarius** de *Rebus Mogunt.* **Draudius** in *Typogr. discursu.* **Junius et Scriverius** *Descr. Batav.* **Boxhorn.** de *Typogr. Inuent.* **Schreuelius** in *Harlemo.* **Majerus** in *veris inuent.* **Schragius** von Erfindung der Buchdruckerey. **Schmidius** Danck Predigten wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunst. **Boeclerus** *Orat. de Typogr.* **Spizelius** de *Re litt. Sinens.* **Zamoscius** *Analect. Daciae Antiquit.* **Mentelius** de *Vera typogr. Orig.* **Vitre** de *typogr.* **Adam.** in *vit. Guttenb. et Faustii.* **Mallinckrot** de *Ortu Typogr.* **Morhof.** *Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 2. n. 6.* **Reimmans** Einleit. in die *Hist. Litt. Vol. III. p. 204.* **Fabricius** *Bibl. Lat. IV. 14. et Supplem. p. 351. seq.* **Chevillier** *histoire. de l'imprimerie.* **Bullart** *Academie des Sciences et des arts II. 4.* **Tenzelius** von Erfindung der Buchdrucker-Kunst. *Hanov. Auszug ad A. 1700 Mens. April.* **Struuius** in *Introduct. ad Notit. Rei Litt. 10. §. 2. seqq.* **Amoenitates** *Litt. T. I. Memoires de litterature T. I. Maittaire* *Annal. Typograph.* **Werthers** wahrhaffte Nachricht der so alt als berühmten

Buchdrucker-Kunst. Frf. 1721. in 4. **Müller** Leipziger Buchdruckerey. Leipzig 1720. in 4. **Schroedter** *Dispt. De Typographia* Wittenberg 1697.

von denen Zeichen der Buchdrucker hat **Spoerl** *Introductionem in Noth. Insign. Typograph.* Nürnberg 1730. in 4. herausgegeben.

Buche [Beginn nächste Sp. 1759] ...

S. 898 ... S. 900

S. 901

Buch-Fink, Buchhändler,

1766

...

Buchführer ...

Buchhändler, Buchführer, Bibliopola, Libraire, Marchand libraire, so wird derjenige genennet, welcher gedruckte Bücher zum Verkauf hat, und dieselben entweder selbst verlegt, oder von andern sich handelt.

In denen alten Zeiten liessen die Buchhändler die Bücher abschreiben; Weil aber grosse Kosten darzu erfordert wurden, so hatte man auch damahls sehr wenig Buchhändler. Nachdem aber die Buchdruckereyen erfunden, mithin dadurch die Anschaffung derer Bücher, leichter gemacht worden, so hat sich nicht so wohl die Anzahl derer Buchhändler, als auch aller *Auctorum* in allen Wissenschaften und Sprachen vermehret, dergestalt, daß man auch aus entfernten Landen die besten Bücher, vor einen leidlichen Preis haben kan; Und es nicht zu leugnen, daß heut zu Tagen geschickte Buchhändler sind, die dasjenige, was zur Beförderung guter Wissenschaften und Künste dienet, wohl verstehen, und nützliche Schrifften aufzubringen sich bemühen, dahero ausser allen Zweifel gesetzt ist, daß diese Leute im gemeinen Wesen nicht allein höchst nützlich sind, sondern, daß sie auch an dem Flor der *Litteratur* grossen Theil haben.

Den eigentl. rechten Ursprung derer Buchhändler wird man wohl nicht höher hinausbringen können, als biß auf die Zeiten derer ersten Römischen Käyser.

Schöttgens Hist. derer Buchh. derer alten und mittl. Zeit und **Fridrich Roth-Scholtz** hat eine vollständige Histor. derer Buchh. versprochen.

Sp. 1767 S. 899

S. 902

1767

Buchhalter, Buchholtz,

Buchhalter, Logographus, Arcarius, Scriba, Teneur des Livres.

So heisset bey vornehmen Kaufleuten, welche zu Schiffe, oder sonst mit Waaren ins grosse zu handeln pflegen, derjenige Bediente, der das, was täglich gehandelt und umgesetzt, aufgenommen und ausgeliefert, empfangen, und bezahlt, ein- und verwechselt, *in Banco* gebracht, und wieder heraus geholet, *assigniret* und *rescontriret*, an Waaren verkauft, und eingekauft wird, genau und ordentlich aufschreibet.

Hierzu nun werden verschiedene Bücher erfordert, als: 1.) *Memorial*. 2.) *Journal*. 3.) *Capital*, Haupt- oder Schuld-Buch. 4.) *Capus, capis*, Güter-Buch oder *Rescontra*, mit *Calculatur*-Buch. 5.) Geheim-Buch. 6.) *Cassa*-Buch. 7.) Unkosten-Buch. 8.) Monat-Buch des baaren Verkaufs. 9.) *Billanz-* oder *Billanzier*-Buch. 10) *Factura*-Buch derer empfangenen Waaren, 11.) Wechsel- oder *Notitia*-Buch. Item *Banco Scontro*. 12.) Copier- oder Brief Buch. 13.) Empfang- und

Versendung derer Güler *per Spedition*. 14.) Rechnung, Copier-Buch, welche alle dergestalt eingerichtet seyn müssen, daß nicht nur ein jedes vor sich eine gute Ordnung halte, sondern daß sich eines allezeit auf das andere beziehe, mit demselben aufs genaueste überein komme, und also der Kaufmann aus diesen Büchern alsobald wissen könne, wie sein Zustand beschaffen sey, wie seine Handlung gehe, wie viel er an einem gewinne, und an dem andern wieder Schaden leide.

Man erkennt also hieraus, daß in einer grossen Handlung ein Buchhalter unentbehrlich ist, und hat **Marperger** hiervon einen *a parten Tractat* unter dem Titei: Der vollkommene Buchhalter, oder Probierstein derer Buchhalter, geschrieben.

Buchheim ...

S. 903 ... S. 906

S. 907

Buchsen **Buchstab** 1778

...

Buchspicke ...

Buchstab, so viel als ein **Staab** vor einem **Buche**, eben wie die Bücher daher ihren Namen haben, Lat. *Litera*. Französis. *Character, Lettre*, heißt die Abbildung oder Vorstellung desjenigen Lauts, den man im Reden mit dem Munde macht, und sind die Buchstaben die ersten Haupt-Stücke einer jeden Sprache, weil aus denenselben die Sitten, aus diesem die Wörter, und endlich daraus gantze Reden erwachsen.

Die Gelehrten sind nicht einig, wem sie die Erfindung derer Buchstaben in einer jeden Sprache zuschreiben sollen. Inzwischen hält man da vor, daß

- *Isis* die Egyptischen,
- *Cadmus* und *Palamedes* die Griechischen,
- *Nicostrata* oder *Carmenta* die Lateinischen

Buchstaben erfunden haben soll.

Eusebius Praep. X. 26. *Philostratus de Vit. Sophist.* II. *Athenaeus I. Diogenes VII.* 30. *Mela I.* 12. *Curtius IV.* 4. *Nonuus Dionys.* IV. 260. *Athanasius contra Gentes.* *Lucanus III.* 220. *seq. Diodorus Siculus V. Josephus contra Apion.* I. 2. *Epiphanius haeres.* XXXIV. 11. *Dionysius Halicarnassensis Antiq.* I. *Herodotus V.* 58. *seq. Plutarchus Sympos.* IX. 3. *Suidas v. Κάδμος it. Λίκος Hyginus Tab.* 277. *Isidorus I.* 1. 3. *Victorinus I. de Orthogr.* *Clemens Alexandr. Strom.* I. *Plinius Hist. Nat.* VII. 56. *Tacitus Annal.* XI. 41. *Hug. de Lit. et Scrib. Orig.* I. *Petit. Observ.* II. 1. *Marsham Can. Chron.* 9. p. 123. *Salmuth in Panciroll. de Reb. deperd. et inu.* p. 273. *Gyraldus de Poet. Dial.* I. p. 10. *Almeloueen Rer. Inu. Onom.* p. 41. *Galeot. Mart. de promisc. discipl.* 6. *Crinitus de Hon. Disc.* XVII. 1. *Bochart. Chanaan I.* 20. *Vossius de Art. Gramm.* 8. §. I. 10. *Scaliger ad Euseb.* n. 1617. *Meusius ad Hesychium* p. 179. *seqq. Salmasius ad Inscr. Att.* p. 230. *seqq. Spanhem. de Vsu Nunism. Dissert. II. Rudbeck Alant.* I. 38. *Fabricius Bibl. Gr.* I. 23.

Die Gothischen Buchstaben werden dem Gothischen Bischoff *Vlphilas* zugeschrieben, wenigstens hat er die erste Übersetzung der H. Schrift

in die Gothische Sprache gemacht. *Heupel. Diss. de Vlphila.* ¶

Unterschiedene Sprachen haben ihre unterschiedene Buchstaben, deren eine jegliche, wie im Aussprechen, eine besondere Aufthuung und Laut des Mundes, also auch im Schreiben eine eigene Bildung erfordert. Ihren Werth und Wesen nach, sind sie so alt, wie eine jede Sprache selbst, aber ihrer Figur und Gestalt nach, zu weilen viel jünger.

Alle Sprachen haben nicht gleich viel Buchstaben, doch bleiben die meisten zwischen zwanzig und dreysig, nur allein die Chinesische soll, wie einige berichten über 80000 haben, weil sie mit ihren Charactern nicht Wörter, sondern die Sache selbst vorstellet, und also ein jegliches Wort einen besondern Buchstaben haben muß.

Derer Egypter hieroglyphische Buchstaben, bestanden vornehmlich aus Figuren und Bildern derer Thiere, daher man sie auch billig eine Bilder-Schrift nennet.

Beckmann Manuduct. ad Ling. Lat. 4.

Buchstabe tödtet ...

S. 909 ... S. 914

Buddaeus (Carol. Frider.) ...

Buddaeus (Joann Francisc.) Der H. Schrift *Doctor* und *Professor Theologiae Primarius*, auf der Universität zu Jena, Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Hildburghausen Kirchen-Rath, *Concilii arctioris Adessor*, derer Gothaischen und Altenburgischen Landes-Kinder *Inspector*, wie auch der *Theologischen Facultaet Senior* und der Zeit *Decanus*, war zu Anclam den 25. Jun. A. 1667. gebohren. Sein Vater ist gewesen *M. Franciscus Buddaeus*, Pastor bey der *St. Nicolai* Kirche zu Anclam, und des dasigen *Synodi Praepositus*, die Mutter aber *Catharina*, eine gebohrne *Bathasarin*.

In seiner Jugend genoß er die *Privat-Unterweisung* Daniel Schönmanns, nach der Zeit *Rectoris* zu Greypshwalde, da er es denn, durch seinen sehr fähigen Kopff und unermüdeten Fleiß, soweit brachte, daß er bereits zu Hause in denen *humanioribus* eine grosse Erkenntniß erlangt, und sich in der Griechischen, Ebräischen, Syrischen und Chaldäischen Sprache wohl umgesehen hatte; wie er denn die Heil. Schrift in denen Grund-Sprachen etliche mahl gelesen, ehe er die *Academischen Studien* antrate.

Dieselbe fieng er A. 1685. zu Wittenberg an, und hörte

- in der *Logic* und *Metaphysic* *Christian Donati*;
- in der **Moral**, *Christian Röhrensee*,
- in der *Physic* *Jo. Baptistam Röschel*;
- in der *Mathesi Rudelium*, damahligen *Adjunctum* der *Philosophischen Facultät*;
- in der *Historie*, *Conrad Samuel Schurtzfleischen*, unter welchem er auch eine *Disputation de Hungaria et Transilvania* A. 1686. gehalten hat.

Er sahe sich auch noch weiter in denen *Orientalischen Wissenschaften*, und in denen Schriften derer *Rabbinen* um, und bediente sich hierzu der *Unterweisung* *Theodori Dassovii*, hörte auch in der

Theologie besonders D. Walther, und D. Jo. Georg. Neumann, unter welchem letztern er A. 1686. *de Metaphrasis, qui Nouum Testamentum Graeco carmine expresserunt, disputaret*.

Im Jahr 1687. wurde er im 20. Jahr seines Alters mit grossem Ruhm *Magister*, und hielt seine erste *Disputation* als *Praeses, de Symbolis Eucharisticis*. Er laß hierauf in der *Philosophie* und in denen *Humanioribus* mit nicht geringem Beyfall; *disputirte* ferner zu verschiedenen mahlen

- *de Theodotione* A. 1688.
- *de Ritibus Ecclesiae Latinae Judaicis Diss. II.* 1688. et 1689.
- *instrumento morali* 1689.

worauf er A. 1689. wegen seiner Geschicklichkeit und Verdienste, als *Adjunctus Facultatis Philoso-*

S. 915

Buddaeus

1794

phiae, nach vorher gehaltener *Disputation de Allegoriis Origenis*, aufgenommen wurde.

Nach einiger Zeit begab er sich nach Jena; und erhielt die Freyheit zu lesen, nachdem er sich durch eine *Disputat. de Ludouico Bauaro* 1689. *habilitiret* hatte. Er that sich auch hier, so wohl mit Lesen, in unterschiedenen Wissenschaften, als auch mit einigen gelehrten *Disputationen*, als:

- *de Ruina Murorum Hierichuntinorum* 1690,
- *de Artibus Tryconicis Hieronymi Sauana rolae, eod.*
- *de Paradoxo Platonico, Deum nec intelligere, nec intelligi;* 1691.
- *Theion rphthori kon, seu illud, quod in oratione diuinum est, ad illustrandam Sect. XXXI. Dionysii Longinii eod.*
- *de Peregrinationibus Pythagorae;* 1692.
- *philosophos philomythos, siue de Vsu Fabularum in Philosophia eod.*

hervor.

Im Jahr 1692 wurde er von dem Hertzog Albrecht, nach Coburg, als *Professor Graecae et Latinae Linguae* an das dasige *Gymnasium* beruffen; wurde auch dem Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich dem III. so nachdrücklich *recommendiret*, daß ihn dieser A. 1693. nach Halle ruffte, und zum *Professore Philosophiae Moralis et Ciuilibus*, in der neu-aufzurichtenden *Academie* bestellte. *Buddeus* schrieb deswegen ein *Programma de M. Aurelio Antonino Imperatore*. Darauf *disputirte*[1] er

- *de eo, quod abominabile Deo est, ceu caractere legis moralis* 1694.
- *de Jure Zelotanem in Gente Ebraea eod. et* 1699.

Im Jahr 1695. wurde er daselbst *Licentiatus Theologiae*, und hielt seine *Inaugural Disputation de capitibus, quibus clarissimi viri, Petrus Chauuinus Vriigniusque inter se contendunt* unter D. Bayern. Er *disputirte* nach diesem unter andern

- *de Principe legibus humanis, sed non diuinis, soluto* 1695.
- *de Habitu animae eiusque facultatum ad Actiones morales* 1696.

[1] Bearb.: korr. aus: disputurte

- *de Ratione Status circa foedera eod. de Amore felicitatis suae ordinato, ceu primo Juris Naturae principio* 1697.
- *de Naeuis Ethicae Aristotelicae* 1698.
- *de Scepticismo Morali. eod. An naturali homines polleant vaticinandi facultate eod. Concordia Religionis Christianae statusque ciuilibus* 1701.
- *de Comparatione obligationum, quae ex diuersis hominum statibus oriuntur.* 1703.
- *Historia doctrinae de temperamentis hominum.* 1704.
- *de Notionum Moraliū et Civilium ad alias disciplinas translatione, caute instituenda.* 1705.

Von dar er noch in demselben Jahre nach Jena, als *Professor Theologiae* beruffen wurde, und nach angenommenen *Gradu Doctoris* zu Halle dahin gieng, obgleich ein Königl. *Rescript* nach Halle, ergieng, man solte, wo es möglich wäre, diesen Mann nicht weglassen, auch ihn zugleich die *Professio Theologiae Extraordinaria* angetragen wurde.

Hier *disputirte* er unter andern

- *de Seruatoris nostri exaltatione dolorosam eius affectu ex Jo. 12. 32. 1707. peri tēs akribeias in Vita Christiana eod. Hamartigenia ex Rom. 5. 12. 13. eod.*
- *de beatitudine in regno gratiae, exhibita, seu de actuali salute viatorum.* 1708.
- *de Fide quam nonnulli fingunt, naturali. eod. Antiquitas Baptismi imitationis Israelitarum vindicata; contra adscribentes ipsi originem Christianam.* 1710.
- *de Origine Mali.* 1712.
- *Jesus melioris Foederis Sponsor ad Ebr. 7. 22. eod.*
- *de Fragrantia Christi ex 2. Cor. 2. 15. 16. de Vsu Mysteriorum fidei in Praxi vitae Christianae.* 1713.
- *de omnibus concedenda S. S.*

S. 916
1795

Budaeus

lectione 1715.

- *de Discrimine naturae et gratiae, quoad facultatem recordandi seu memoriam.* 1715.
- *Recentissimarum de sacra Coena Controversiarum Sylloge eod.*
- *Providentiae divinae circa Ecclesiae reformationem a Luthero suscepta adsertio* 1717.
- *Judicium Lutheri de Ecclesiae R. eod.*
- *de Characteribus verae reformationis eod.*
- *de Pontificibus Romanis, qui reformationem Ecclesiae frustra tentarunt.* 1718.
- *de anima, sede peccati originalis principali. eod. Galilaea rebus, gestis et miraculis Christi clara; eod.*
- *Imperatorum Imperique Principum grauamina aduersus sedem R. ac totum Ecclesiasticum ordinem.* 1719.
- *de Colloquiis Charitatiuis Sec. 16. per Germaniam irrito euentu institutis. eod.*

- *de Statu Ecclesiarum Apostolicarum, earum praecipue, ad quas Paullus Epistolas suas scripsit.* 1720.
- *de Idoneo Sacrarum Litterarum Interprete. eod. de Sanctitate locorum in V. et N. T.* 1722.
- *de Necessitate credendi S. S. Trinitatem.* 1723.
- *de Vita ac Doctrina Itrabani Magnentii Mauri.* 1724.
- *de Justificatione Christi in spiritu ad 1. Tim. 3. 16. eod.*
- *de felici a Lege ad Evangelium transitu* 1725.
- *de natura Fidei ac eius necessario cum vitae sanctitate nexu. eod.*
- *de Divinitate Spiritus S. ex Oeconomia gratiae domonstrata* 1727.
- *Poena damnatorum nunquam finienda ex Es. 66. 4.*
- und andere.

Nach Absterben D. Förtschens erhielt er die *Professionem Theologiae Primariam*, vorher aber ernennete ihn Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Hildburghausen zu Dero Kirchen-Rath, als er das *Gymnasium* daselbst *inauguriret* hatte. Über die Gothaische und Altenburgische Landes-Kinder, wurde er zum *Inspectore* bestellt, und bey dem zu Jena aufgerichteten *Concilio arctiori A.* 1723 als *Adessor* ernennet.

Das *Rectorat* hat er zu Halle einmahl, in Jena aber 3 mahl, mit grosser Klugheit verwaltet, einmahl aber bescheiden abgeschlagen. Er ist vielmahls *Decanus* seiner *Facultaet* gewesen, und hat so wohl in diesem, als andern Ämtern, eine ungemeine Klugheit und unermüdeten Fleiß gewiesen.

Er war von Gott mit grossen Gaben ausgerüstet, und erwarb sich, durch unablässiges studiren, alle diejenigen Eigenschafften, welche zu einem grossen Gottesgelehrten erfordert werden. Von seiner Wissenschaft in denen *Humanioribus* zeugen seine vielen Schrifften, wie auch leichte und zierliche Lateinische Schreib-Art. Von seiner Einsicht in die *Philosophie*, sonderlich die von ihm verfertigten *Elementa Philosophiae*, über welche fast auf allen *Universitaeten*, und denen vornehmsten *Gymnasiis*, in Teutschland gelesen wird.

Er hat sich auch um die gelehrte Welt nicht wenig verdient gemacht, daß er so viele Jahre, und so fleißig, an den Lateinischen *Actis Eruditorum* zu Leipzig mit gearbeitet hat. Er besorgte auch die erste Auflage **des allgemeinen Historischen Lexici**, Leipzig 1709. in fol. Ingleichen arbeitete er an denen *Observationibus Hallensibus*.

Er war ein so bescheidener *Philosophus*, als *Moderater Theologus*, und enthielte sich, sonderlich, von denen innerlichen Streitigkeiten unserer Kirche. Sein Leben kam mit seiner Lehre vollkommen überein, und leuchtete er mit seinem untadelhafften Wandel, seinen Zuhörern als ein so frommer und unsträfflicher Gottesgelehrter vor, als ein so gründlicher *Theologus* er dieselbigen, und die gantze Kirche mit seinen Schrifften unterricht-

S. 916

Budaeus

1796

tet hat. Er drang so wohl in seinen *Lectionibus*, als auch in denen, alle 14 Tage in der *Collegen-Kirche*, gehaltenen Predigten, auf ein thätiges Christenthum, betete unablässig, und half denen Armen mit Rath und That.

Was seinen Ehestand anbetrifft, so hat er sich 2 mahl verheyraethet. Das erste mahl geschahe es den 27. Febr. A. 1693. als er sich Catharina Susanna Poßnerin, Caspar Poßners, Prof. Physices zu Jena, älteste Tochter antrauen ließ. Er hat mit ihr 3 Söhne und eine Tochter gezeuget, davon der zweyte Sohn die Stelle eines Justitien-Raths, bey Ihro Hochfürstl. Durchl. Friderich Anton, Fürsten zu Schwartzburg Rudelstadt bekleidet, die Tochter aber Charlotta Catharina an D. Jo. Georg. Walchen, Prof. Theol. Publ. Ord. verheyraethet ist, von welchen beyden Kindern er 8. Enckel und Enckelinnen bekommen, davon aber nur noch 5 am Leben sind.

Als ihn seine erste Frau A. 1714. gestorben war, schritte er A. 1716 zur andern Ehe, und ließ sich Eleonoren Magdalenen Zopfin, Joh. Caspar Zopfens, wohlverdienten Predigers in Gera, jüngste Tochter, antrauen, mit der er auch 2 Söhne gezeuget, welche beyde nicht mehr am Leben sind.

Was nun endlich seine letzte Kranckheit anlanget, so hat er den 10. Nov. 1729. einen Husten und heischern Halß bekommen, iedoch war derselbe nicht also beschaffen, daß da er um gewisser, und zu seinem Amte gehörigen Ursachen willen, nach Gotha verreisen wollen, er deswegen zu Hause zubleiben gemeynet gewesen. Nachdem er daselbst angelanget war, kam zu der Brust-Beschwerung noch ein hitziges Fieber, und starb endlich den 19. Nov. 1729.

Ausser denen vielen, oben erzehlten, *Disputationen*, deren wir doch nur diejenigen erzehlet, so nicht zusammengedrucket worden, ingleichen Reden, und Vorreden vor sehr viele Bücher, sind nachfolgende Schrifften von ihm:

- *de Origine Cardinalitiae Dignitatis*. Jena 1692. in 12.
- *Prudentiae Civilis Rabbinicae Specimen, siue R. Jsaaci Abarbanelis Diss. de Principatu Abimelechi observationibus illustrata*. Jena 1693. in 12.
- *Observationes Politicae in C. Cornelii Taciti Annal. I.* Halle 1694. et 1695 in 4.
- *Historia Juris Naturae, it. Synopsis Juris Naturae et Gentium, iuxta disciplinam Ebraeorum, cum Vitriarii Instit. Juris Naturae et Gentium ib.* 1695. Leiden 1711. in 8.
- *de Moribus Philosophorum Dialogus. ib. eod.* in 12.
- *Dissertationes Academicae de Praecipuis Stoicorum in Philosophia Morali Erroribus ib.* 1696.
- *Elementa Philosophiae Practicae* Halle 1697.
- *Sapientia Veterum, hoc est, dicta illustricana septem Graeciae sapientum, Dissertationibus aliquot Academicis explicata, vna cum programme de vero et genuino Philosophiae moralis apud Christianos usu. ib.* 1699. in 4.
- *Introductio ad Historiam Philosophiae Ebraeorum, cum Diss. de Haeresi Valentiniana. ib.* 1702. 1720. in 8.
- *Lutheri in Altenburgischen Tomis bißhero ungedruckter Teutscher Schrifften neuer Theil ib.* 1702. in fol.
- *Supplementum Epistolarum Lutheri ib. eod.* in 4.
- *Parerga Historico Theologica ib.* 1703. ib. in 8.
- *Elementa Philosophiae Instrumentalis Tomi III. ib.* 1703. 1705. 1706. 1709. 1710. 1712. 1714. 1716. 1721. 1724. 1727. in 8.
- *Selecta Juris Naturae et Gentium ib.* 1704. in 8.

- *Primitiae Jenenses* Jena 1704.
- *Analecta Historiae Philosophicae* ib. 1706. 1724. in 8.
- *de Moderamine inculpatae tutelae in certaminibus Theologorum*,

S. 917
1797

Buddou,

-
- cum Observationibus Apologeticis* ibid. 1708. in 8.
- **Wahrhafte und gründliche Historische Erzählung alles dessen, was zwischen denen heutzutage so genannten Pietisten geschehen und vorgegangen ist.** Jena 1710.
 - *Institutiones Theologiae Moralis.* Leipzig 1711. 1713. 1715. 1719. 1723. in 4.
 - *de Concordia Religionis Christianae statusque civilis* Halle 1711. in 8.
 - *Syntagma Diss. Theolog.* Jena 1713. in 4.
 - *Historia Ecclesiastica Vet. Test. Hall. T. I.* 1715. 1719. 1726 Tom. II. 1718. 1721. in 4.
 - *Theses Theologicae de Atheismo et superstitione* Jena 1716. in 8. und ins Teutsche übersetzt ib. 1717. 1723. in 8.
 - *Ecclesia Romana cum Ruthenica irreconciliabilis.* Jena 1719. in 4. und Lateinisch *de Recitationum Academicarum ratione quam observavit hactenus, et per Die gratiam in posterum observaturus est, ib.* 1722. in 4.
 - *Institutiones Theologiae Dogmaticae.* Leipzig 1723. 1724. 1726. in 4.
 - *Orationes de Juventutis Academicae vitiis prudenter emendandis, de Varia Academiae Jenensis Fama, de Origine Doctoratus Theologici.* Jena 1723. in 8.
 - *Epistola de nunnullis ad quorundam Ecclesiae Evangelicae in Silesia Ministrorum, innocentiam spectantibus* Halle 1723. ins Teutsche übersetzt Weimar 1723. Augsp. 1724. in 4.
 - **Erbauliche Gedancken von Predigten nebst einer kurtzen Anzeige, wie es ferner in denen Nachmittags-Predigten, des Sonntags, in der Collegen-Kirchen soll gehalten werden.** Jena 1724.
 - *Compendium Institutionum Theologiae Dogmaticae* Leipz. 1725. in 8.
 - **Historische u. theologische Einleitung in die vornemsten Streitigkeiten,** Jena eod. in 8.
 - *Historia Critica Theologiae Dogmaticae et Moralis* Frft. eod. 4.
 - **Bedencken über die Wolffianische Philosophie** 1724. in 8.
 - *Conspectus Thesauri Antiquitatum Ecclesiasticarum.* Leipzig 1726. in 4.
 - *Isagoge Historico theologica ad Theologiam vniversam singulasque ejus Partes* Leipzig 1727 in 4.
 - *Miscellanea Sacra* Jena 1727. in 4
 - *Diss. Epistolica de Pythonissa Endorea contra Jo. Alphon. Turretinum.* ib. eod.

- Erbauliche Betrachtungen über die Epistel an die Römer. *ibid.* 1728. in 4.
- *Ecclesia Apostolica, sive de statu Ecclesiae Christianae sub Apostolis* Jena 1729. in 8.
- *Epistola Apologetica pro Ecclesia Lutherana contra columnias Stephani Jauorskii* *ibid. eod.* in 4.
- *Delineatio Commentationis de veritate Religionis Evangelicae, prout Lutherana eam profitetur Ecclesia*, *ibid. eod.*

Nach seinem Tode kam heraus:

- *Historia Theologiae Litteralia continuata, et novis accessio-nibus illustrata, sive Isagoges Historico-Theologicae ad Theologiam universam singulasque ejus partes Adpendix supplementa nova continens.* Leipzig. 1730. in 4.
- **Anleitung zur wahren Weißheit.** Jena 1731. in 8.
- *Compendium Historiae Philosophicae.* Halle 1731. in 8.
- *Observationes in Elementa Philosophiae Instrumentalis.* *ibid.* 1732. in 8.

Acta Erudit. 1730. p. 220. **seqq.** *Gel. Zeit.* 1730. p. 5. **seqq.** **Richard de Vit. et Script. Prof. Jen. Nachricht von der Stadt Halle und absonderlich von der Universitaet** daselbst. **Zeumer Vit. Prof. Acad. Jen. Nod. Script. Budd.**

Buddou ...

S. 917

Bude *Budericus*

1798

...

Buden ...

Buden, so heissen die Cramer-Handwercker das Gehäuse, so sie an Jahr und Wochen-Märckten auf dem Marckte aufschlagen, zum Unterscheid des in ihren Hauße, alle Tage offen habenden, Cram-Ladens.

Es heissen auch in denen See-Städten die kleinen Häuser zum Unterschied derer Giebel-Häusser, Buden.

Budensfeld ...

...

S. 918 ... S. 919

S. 920

1803

Bücher,

...

Bücher-Saal ...

Bücher-Vorrath, Bibliothek.

Es hat dieses Wort eine vielfache Bedeutung.

Erstlich und hauptsächlich, bedeutet solches eine Bücher Sammlung, von welchen Sammlungen wir unter diesem Titel handeln werden.

Hernachmahls werden die Örter Bibliotheken genennet, wo die Bücher aufgehoben werden.

Drittens, so hat man gewisse *Catalogos*, von denen vornehmsten *Auctoribus*, verfertigt, und solchen Büchern den Titel einer Bibliothek beygelegt. Dergleichen sind

- *Lipenii Bibliothecae*,
- *Struuii Bibliotheca Juridica, Historica, Philosophica*,
- *Wolffii Bibliotheca Ebraica*,
- *Fabricii Bibliotheca Graeca et Latina*,
- und dergleichen.

Siehe von mehrerem **Reimmanns** Versuch, zur Einleitung in die *Historiam Litterariam* l. 3. p. 245. 268. 276. 299. 302. 315. **Jo. Christoph. Krusicke** *Vindemiarum Litterariorum Spec. I. p. 9. in notis f. g. h.*

Ferner so sind auch die Bücher des Alten und Neuen Testaments in den mittlern Zeiten eine Bibliothek genennet worden. **Morhofii** *Polyhistor. P. I. Lib. I. Cap. 3. §. 2.*

Letztens so legte sich *Caluisius Sabinus*, eine lebendige Bibliothek in seinen Knechten zu. **Senecam** *Ep. 27.*

Wir wollen vorhero diejenigen *Autores*, die überhaupt von denen Bibliotheken geschrieben haben, nach Alphabetischer Ordnung erzehlen, und hernachmahls von

S. 920

Bücher-Vorrath,

1804

denen, im jeden Lande, sich befindlichen Bibliotheken handeln, und zuletzt mit einer General-Betrachtung beschließen.

Es hat *Maderus* 1666. in 4. eine *Collectionem* derer *Auctorum*, welche von denen Bibliotheken geschrieben haben, heraus gegeben: diese ist nicht nur von *Jo. Andr. Schmidt* 1702 wieder aufgeleget, sondern auch 1703. und 1705. mit zweyen *Accessionibus* vermehret worden. Wir werden deßwegen diejenigen *Auctores*, welche sich in dieser *Collection* befinden durch die Sylbe *Mad.* bemercken.

- *Anonymi Bibliothecae Curieuse et Instructive. Trevoux* 1704. in 12. in denen *Actis Erudit. Dec. III. Tom. V. Supplem. Sect. IV. p. 185.*
- **Christoph. Godofr. Barthii** *Disp. de Imaginibus in Bibliothecis vel alibi positis* Hall. 1702 in 4.
- **Th. Bartholini de Incendio Bibliothecae Dissert. ad filios.** Copenh. 1670. in 8. wieder aufgeleget von Andr. Westphal. Jena 1709. in 8.
- **Jo. Guiel. Bergeri** *Cautiones circa Bibliothecas.* Wittenb. 1714. in 4. ist eine *Dissertation.*
- **Josephus Bingham** handelt von denen Bibliotheken und Kirchen, in *Originibus Ecclesiasticis VIII. 7. §. 12. p. 270. edit. Hal. Vol. III.* welche von *J. Henr. Grischouio* aus dem Englischen ins Lateinische sind übersetzt worden.
- **Chr. Gottl. Buder** *Progr. de Bibliothecis publicum ad usum legatis*, Jena 1723. in 4.
- **Richardi a Bury** *Philobiblion. seu de Amore librorum et Bibliothecarum Institutione* *Mad. Tom. II.* Confer **Morhof** *Polyhist. Part. I. Lib I. c. XVII. §. 3.*
- **D. Rudolphi Capelli** *Lectionem Bibliothecariorum Memorabilium Syntagma* Hamb. 1682. in 12.

vid. **Jo. Molleri** *Isagogen ad Historiam Chersonesi Cimbricae* IV. 8. §. 3. p. 530.

- **Th. Crenium P. VII. Animadu.** p. 226. sq. *Excerpta ex Bartholomaei Chassanaei Catalogo Gloriam mundi XII.* sind in dem *Tom. I. Collect. Mad.* anzutreffen.
- **Claudii Clementis** *Musaeum seu Instructio Bibliothecae tam publicae quam priuatae.* Leiden 1636. in 4.
Morhof. *Polyhistor.* *Tom. I. Lib. I. c. 17. §. 8.* **Goetze** in *Inuitat. ad Synod. Dioecesis Annaemontanae* hat eine gantze *Dissert.* hiervon geschrieben, welche in seinen *Meletematibus Annaebergens. Diss. III. p. 148.* anzutreffen ist, siehe **Krusicke** in *Vindem. Litterar. Spec. I. p. 13. No. 1.*
- **Conteau** *Bibliothecarii Mazariani Dissert. de Vtilitate Bibliothecarum,* welche *Dan. Maichelius* in *Introd. ad Histor. Lit. de praec. Biblioth. Parisiens. 4. §. 12. p. 74.* anführet.
- **Judoci a Dudineke** *Palatium Apollinis et Palladis seu designatio praecipuarum Bibliothecarum mundi Coloniae* 1643. in 8. Der Titel dieses Buchs ist bekannt, ob aber dasselbe selbst vorhanden sey, daran wird annoch gezweiffelt.
Struue *ad Introd. in Notitiam Rei Litterariae c. 2. §. 1. p. 47.*
- **D. Georg Engelbrechti** *Disp. Jurid. de Jure Bibliothecarum.* Helmst. 1702. in 4.
siehe *Noua Litter. Germaniae* 1707. *Mense Majo* p. 193.
- *Rud. Ant. Fabricii* *Diss. Hist. Litter. de transpositione Bibliothecarum memorabil.* Helmst. 1724. in 4.
vide *Annales Acad. Juliae Semestri VIII. §. 18. p. 196. 197.*
- **Chr. Falsteri** *sermo panegyricus de variarum gentium Bibliothecis Scholasticis in solempni inaug. Bibliothecae Scholasticae Ripensis Flensburg. et Lips.* 1720. in 8.
- **Georg Finwetteri** *Bibliodion de Bibliothecis per Societatem augendis ac colligendis ad V. C. Mart. Hanckium Biponti* 1684. in 12.

Es hat sich *Gothofred. Wegner*, ein Königsberger Geistlicher, diesen

Sp. 1805 S. 918

S. 921
1805

Bücher

[1] p. 11 erzehlet wird; siehe *Vindem. Litterar. Specil. p. 17. No. 24.*

- *Excerpta ex Emundo Frigelio* *de statutis Illustrum ac cum primis doctorum virorum in veterum Bibliothecis* findet man in *collectione Mad. T. I.*
- *Ant. Massa Gallois* sv. *Gallesii Traite des plus belles Bibliothèques du Monde.* Pariß 1680. in 12. Es ist dieses ein kleines und darbey schlechtes Buch, worzu Lohmeier und *Naudaeus* das Ihrige hergeben müssen,
siehe *Morhof* *Polyh. P. I. Lib. I. c. 17. §. 19.*
- **Rudolphi Hospinianus** handelt *de Bibliothecis in Templis* *Lib. I. II. de Templis c. 6. p. 100* Zürich 1587 in fol.
- **Jo. Henr. Hottingerus** in *Bibliothecario P. I. c. 2.* hat einen *Catalogum* derer Bibliotheken in Europa

[1] Bearb.: Text der Vorlage schließt nicht sinnvoll an den Text der vorhergehenden Spalte an, daher ist Textverlust gegenüber dem Manuskript sicher.

- **Mauritii Huselett** *cogitata de Bibliotheca Materiarum ac Auctorum moderno seculo conficienda ac usurpanda per epistolam communicata. Jen. 1710. 4.*
- **Ludovici Jacobi a S. Carolo Carmelitae** *Traite de plus belles Bibliothèques, publiques et particuliers, qui ont etè et qui sont a present dans le monde.*
Morhof *Polyh. P. I. Lib. I. c. 17. §. 10.* spricht: *amphoram titulus instituit, liber exit in urceum.* Der **Auctor** von dem neuesten gelehrten Staat in Paris *Sect. VI. p. 157.* fällt dieses Urtheil: Zu der Zeit, da dieses Buch wäre geschrieben worden, hätte es einige gute Nachricht ertheilet, heute zu Tage aber verdiene es nicht geachtet zu werden.
- **M. J. C. Kochii** *Schediasma de ordinanda Bibliotheca Lips. 1713. in 8.*
Was der **Auctor** dießfalls vor *Censuren* empfangen, siehe **Krusicke** *Vindem. Litterar. Specimen I p. 17. No. 25.*
- **Jo. Christoph. Krüsicke** *Vindemiarum Litterarium Specimen I. Quo de re libraria universe agitur et consilium de collectionibus Mederianis et Schmidianis uno alterone Tome augendis suppeditatur. Accedit Adpendix de Scriptis Rei Bibliothecariae adfecti. Hamburg 1727. in 4.* Der **Auctor** hat zugleich die Bücher angezeigt, wo man von den *Auctoribus* Nachricht antreffen kann: Wir haben uns dieses Werckes mit guten Nutzen bedienet, insonderheit aber ist der angehängte *Index Auctorum* sehr nützlich.
- **Jo. Langii** *Epistola de veterum Medicinae aliarumque facultatum Bibliothecis, ist in seinen Epistolis Medicinalibus Lib. II. Ep. 3. p. 550. 562. zu finden.*
- *Idea Leibnitiana Bibliothecae publicae secundum Classes Scientiarum adornandae fusior et contractior, ist in Joach. Fried. Felleri Otio Hanoverano No. 70. et 71. p. 128. – 138. anzutreffen.*
- **Lipsii** *Syntagma de Bibliothecis Mad T. I.* Er handelt darinnen von denen *Antiquitatibus circa rem librariam*, weißwegen ihn **Morhof**. *Polyh. P. I. Lib. I. c. 17. no. 9.* zu denen *Antiquitäten-Schreibern* rechnet.
- **Joannes Lomeier** *de Bibliothecis Mad. T. 3.* Er hält sich länger bey denen alten, als bey denen neuen auf: Hierbey hat ihm auch derjenige Vorrath gefehlet, welcher zu einem solchen Wercke gehöret. **Morhof**. *Polyh. P. I. Lib. I. c. 17. §. 14.*
- **Joach. Jo. Maderus** hat seiner *Collection* eine *Dissert. de Scriptis et Bibliothecis antidiluvianis* voran gesetzt. Die gantze Abhandlung scheint uns von keiner grossen Wichtigkeit zu sein. Welche mehr hiervon gehandelt, siehe in **Struuii** *Introd. in notitiam rei Litterariae 2. §. 5.*
- **Meieri** *Diss. de Libris et Bibliothecis igne absumtis.* Worbey **Krusicke** *Vindem. Litterar. p. 1.* gedencket; daß in denen *Miscell. Lipsiens. T. III. 28ter Theil. N. III. p. 294.* und in **J. Adam Bernhard.** *Historie der Gelehrten, noch unterschiedenes von dieser*

Sache anzutreffen sey.

- **Dan. Guil. Molleri** *Disp. circuli de Bibliotheca Altdorff* 1700. 4to.
- **Dan. Georg. Morhof** in *Polyhistore T. I. Lib. I. c. 3. 6. etc.* 17. hat ausführlich von denen *Bibliotheken*, und dahin gehörigen *Schriften* gehandelt.
- **Walther Mogle** *de Methodo erigendi Bibliothecam*, welche *Schrift* in seinen, von *Ant. Hammondo*, Londen 1726. in 8. heraus gegebenen *Schriften* zu finden ist.
- **Gabriel Naudaei** *Diss. de Bibliothecis instituendis. Mad. T. 2.* Es ist dieselbe von dem *Abt Schmidt*, aus dem *Frantzösischen* übersetzt worden. **Struue** bekennt, er habe nicht darin gefunden, was er gehoffet hätte, *Ejus Introd. Notit. rei Litter. 1. §. 19.*
- *Michael Neander* *de Bibliothecis deperditis ac naviter instructis. Mad. T. 1.* Er hat aber mehr von denen verlohrenen, als von denen neuen *Bibliotheken* gehandelt.
- **Neueröffnete Bibliothek, in den eröffneten Ritter-Platzes Andern** Theile. Hamburg 1711. 12. welche eben nicht gänzlich zu verachten.
- *Excerpta ex Guidonis Pancirolli Rerum memorabilium sive deperditarum. Tit. XVII. de Librariis seu Bibliothecis* sind zu finden in *Collectione Mad. T. 1.*
- *Excerpta ex Francisci Patricii de Institutione Reip.* sind gleichfals in *Collectione Mad. T. 1.*
- Ingleichen sind auch daselbst *ex Laurentii Pignorii Libro de Seruis rei librariae adhibitis*, einige *Excerpta* anzutreffen.
- **Franc. Ridderi** *Historia de Eruditione, Scriptione, libris et Bibliothecis Roterod.* 1686. 12. Welches lauter *Collectanea* sind, siehe **Morhof.** *Polyh. P. I. Lib. I. c. 16.*
- **Henr. Ritschii** *Discursus de Bibliotheca instituenda aequae in singulos annos locupletanda, secundum tria vitae genera Theosophicum, Politicum oeconomicum.* Zerbst 1639.
- **Rosenbergii** *Programma de Bibliothecis*, Bautzen 1703.
- **Pompejus Sarnellus** handelt *de Bibliothecis in Templis in antica Basilicograph. 42. del la in Sacr. Libraria p. 108. sq.*
- **Joh. Andr. Schmidii** *diss. de Bibliothecis Eremitarum veterum*, welche erstlich einzeln *Helmstädt* 1701. in 4. hernachmahls aber in der *Decade Dissert. Histor. Theol.* *Helmstädt* 1704. in 4 gedruckt worden.
- **Martin Schvederi** *Orat. de libris et Bibliothecis*, welche unter seinen *Reden* die vierde ist.
- **Jo. Dav. Schreberi** *Dissert. de Imaginibus virorum Bibliothecarum ornamento sub Praesid. Ad. Rechenbergii* *Leipz.* 1692. in 4.
- **Theophili Spitzelii** *Dissert. de Bibliothecis Mad. T. I.* welche er seinen *Arcanis Bibliothecarum Illustrium detectis* vorge-
setzt hat.

- *Struuii Introduction in notitiam rei litterariae Jenae* 1715. worinne c. 2, 3, 4, 5. sehr ausführlich von denen Bücher-Sammlungen gehandelt wird.
- *EjUSD. Epistola ad V.C. Christoph. Cellarium, de Bibliothecis harumque praefectis.* Jena 1696. in 12.
- *EjUSD. Disp. Jurid. Inaug. de Jure Bibliothecarum Praes. Sam. Strykio* Halle 1702. in 4. wieder aufgelegt 1709. in 4.
- *Floriani Treffleri Methodus exhibens per varios indices et Classes subinde, quorumlibet librorum, cujuslibet Bibliothecae brevem facilem, imitabilem ordinationem. Qua sane per accomode et sine multa inquisitione occurrat Studiosi optata inuentio et lectio eorundem.* Augsp. 1560. 8. Es soll aber solches von keinem grossen Werthe seyn, siehe *Struuium in Introd. c. 1. §. 18.*
- *Andr. Westphali Praef. ad Th. Bartholini Diss. de Incendio Bibliothecae,* worinnen er von denen verlohrenen Bibliotheken handelt.
- *Jo. Georg. Zihn Disp. de Bibliothecis* Leipzig, 1678. in 4.

Nachdem

S. 922

1807

Bücher

Nachdem[1] wir nunmehr die *Autores* von denen Bibliotheken überhaupt erzehlet haben, so wollen wir gleichfalls, nach Alphabetischer Ordnung die Länder durchgehen, und die daselbst befindlichen Bibliotheken nebst denen *Autoribus*, welche insonderheit davon gehandelt haben, anzeigen.

In **Abyßinien** soll nach dem Berichte *Ludouici de Urreta*, welchen *Claudius Clemens in Museo Lib. II. Sect. 4. c. 2.* anführet, in dem Closter des Heil. Creutzes, auf dem Berge *Amara*, eine Königl. Bibliothek bewahret werden. Die Anfängerin soll die Königin von *Saba* gewesen seyn, hernachmahls als *Tunis* von *Carolo V.* erobert worden, und darbey die daselbst befindliche *Muleassische* Bibliothek zerstreuet worden, so hätte der *Äthiopische Mena* seine Bibliothek daher vermehret. Sie soll drey Zimmer einnehmen, die Anzahl derer Bücher wäre, zehn tausendmahl hundert tausend, welche alle auf weiß Pergament geschrieben, und in seidene Tücher eingewickelt wären. Man findet daselbst die Schrifften der Königin von *Saba*. Des *Enochi, Noachi, Abrahami* und *Jobi*, auch was sonst von denen Heiligen geschrieben worden wäre.

Die angegebene Anzahl derer Bücher macht die Sache ungläublich. Gleichfalls spricht *Nic. Godignius de Abyssirorum rebus I. 17.* daß dieses falsch sey: in dem Closter *Axumo* wären einige Bücher, welche aber keine Königl. Bibliothek ausmachten. *Mena* hatte auch erstlich 24. Jahr nach der Eroberung von *Tunis* regieret. Ist also des *Vrretae* Bericht sehr zweifelhaft, siehe *Struu. Introd. c. 3. §. 3.*

In **Asien** war ehemahls zu *Pergameno* die *Attalische*; *Eumenes* ist derselben Stifter gewesen, wodurch er sonder Zweifel denen Egyptischen Königen, wegen der *Alexandrinischen* Bücher-Sammlung, nachahmen wollen. Sie hat biß zu den Zeiten des *Antonii* gestanden, welcher sie der *Cleopatrae* zugefallen, nach *Alexandrien* gebracht. Die Anzahl derer Bücher hat sich damahls auf 200000. belauften. *Strabo XII. p. 906. Plutarchus in vita Antonii. Struu. in Introduct. c. 2. §. 9.*

[1] Bearb.: Wortwiederholung in der Vorlage

Daß vor der Sündfluth allbereit Bibliotheken gewesen, will *Maderus de Bibliothecis Antidulivianis*; *Lomeier de Biblioth.* 8. nebst andern behaupten. Diese Abhandlung hat so wenige Gewißheit als Nutzen. Daß man aber nach der Zeit bey denen Ebräern, Bücher zu sammeln angefangen, möchte man daher erweisen können, weil man in der Bundes-Lade die Bücher Mosis, oder das Gesetz aufgehoben. *Dev.* 31. v. 26. siehe neu-eröffnete Bibliothek, im andern Theile des Ritter-Platzes 1. B. c. 2. p. 5.

Ferner erhellet ihre Liebe zu den Büchern, aus dem Pred. Salom. 12 v. 12. Doch will **Reimann** die Worte umgekehrt auslegen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, es werde Salomon, der selbst unterschiedliches geschrieben, auch Bücher gesammelt haben. siehe **Stollens** Historie der Gelehrsamkeit, von der Historie der Gelehrsamkeit überhaupt §. 91. *not. g.*

Daß *Nehemias*, so wohl als *Judas Maccabaeus*, viel Sorge vor die Bücher getragen, und daß es wahrscheinlich sey, daß die *Synagogen* ihre Bücher gehabt hätten, erinnert **Struve** in *Introduct.* 2. §. 10.

Bey denen Syrern ist ehemahls die Bibliothek des *Antiochi M.* gewesen, deren Vorsteher *Euphorion Polymneti* Sohn, welchen *Tiberius* sehr hoch geschätzt, und ihm in denen Gedichten nachzuahmen gesucht, *Suetonis Tiber.*

S. 922

Bücher

1808

70. nach dem Berichte des *Suidae*, gewesen. **Struve** in *Introd.* c. 2. §. 10.

Zu Susa in Persien, soll nach der Erzählung des *Metasthenis*, gleichfalls eine ansehnliche Bibliothek gewesen seyn. **Struve** *l. c.*

Von denen Bibliotheken in **Dännemarck** haben überhaupt gehandelt **Raupach**, in *Schediasmate de praesenti Rei Litterar. et Sacrae statu in Dania. Nic. Pet. Sibbern* in *Bibliotheca Historico-Dano-Norwegica Hamb. et Lips.* 1716. c. 10. §. IV. – VII. p. 311. – 314. und **Alb. Thura** in *Idea Histor. Litterar. Danorum P. I. c. 9. et 10. p. 223. sq.*

In **Copenhagen** befinden sich nachfolgende:

1.) Die **Benzonianische**, eine Priuat-Bibliothek, welche 1244. Poeten von allerhand Sprachen in sich enthalten soll. **Sibbern** in *libro cit.*

2.) Die **Borrichinische**, von ihrem Urheber *Olao Borrichio* also benennet, als der sie, in dem von ihm gestifteten *Collegio Medico.* angeleget, und mit schönen *MStis* versehen gewesen, aber A. 1728. im grossen Brande mit verbrennet. **Raupach** *l. c. p. 36.*

3.) Die **Königliche** über den Zeug-Hause. In dieselbe sind des *Scauenii* und *Esaiæ Puffendorffii* Bücher-Sammlungen gebracht worden. Wir haben davon die *Designationem Petri Scauenii* Copenhagen 1665 in 4. Jetzo soll sich die Anzahl derer daselbst befindlichen Bücher, theils gedruckte, theils geschriebene, auf 40000. belaufen. Das dabey befindliche Raritäten-Cabinet ist vom **Oligero Jacobaeo**, unter dem Titel: *Musaeum Regium*, beschrieben worden, welche Beschreibung **Jo. Laurentius**, Königl. Buchdrucker, fortgesetzt hat.

4.) Die **Lintrupianische**, eine Priuat-Bibliothek, welche sonderlich viele *Disputationes* und ungedruckte Briefe des *Tychonis Brahei*, *Scoppiii*, *Brochmandi*, *Brunsmanni*, *Masii*, und anderer in sich hält. **Raupach**. *l. c. p. 33.*

5.) Die **Lutkenianische**, eine Priuat Bibliothek, **Raupach**. *l. c.*

6.) Die **Reitzerianische**, eine *Priuat*-Bibliothek, welche über drey-
zehn tausend in der besten Ordnung gesetzte Bücher in sich hält, **Raupach**. *l. c.*

7.) Die **Sperlingische**, eine *Priuat*-Bibliothek, **Raupach**. *l. c.*

8.) Die **Universitäts-Bibliothek**. Der erste Stifter ist *Petrus Albertus*, *Professor* und *Burgermeister* gewesen, welcher seine Bücher dem gemeinen Nutzen gewidmet. Diese ist hernachmahls durch Vermächtnisse vermehret worden, als des *Francisci Wilhelmi Canonici* und *Telonarii*; *Andrae Lemuici* der *Academi Medici*; des Bischoffs von Seeland *Erasmi Brochmandi*, wodurch ihr 3994. Bücher zuge-
wachsen. Gleichfalls hat dessen Ehe-Liebste eine Summe Geldes, zu Besoldung zweyer *Bibliothecariorum* vermacht.

Nachmahls sind derer *Fulrenorum*, von welcher ein besonderer *Catalogus*, *Coppenhagen* 1660. in 4. vorhanden, und *Jo. Mulenii* Bibliotheken, nebst andern Vermächtnissen, hinzu gekommen. Letztlich hat durch Vermittlung des *Bartholini*, König *Christianus IV.* nicht nur rare *Codices* hinein gekauft, sondern auch vor dieselbe ein prächtiges Behältniß, über der Universitäts-Kirche, auf dem so genannten runden Thurme erbauet, welcher aber, nebst denen darauf befindlichen Sachen, in dem grossen Brande A. 1728. im Rauch aufgegangen.

Bartholinus de libris legendis *Dissert. I. p. 16. Raupach l. c. 3. §. 29.*
Holbergs Dännemärkische, Norwegische, Staats- und Reichs-Historie 5. p. 192.

9) Die **Wormische** Biblio-

S. 923

1809

Bücher,

theck, so dem jetzigen Bischoff *Wormio* zugehört, und vorneml. in der *Historia Ecclesiastica* starck ist.

Die *Egypter* sollen die ersten gewesen seyn, welche eine Bibliothek angeleget haben. **Strabo XIII.** p. 906. berichtet, es habe *Aristoteles* denen *Egyptern* die erste Gelegenheit gegeben, eine Bibliothek anzulegen. Hierwieder aber streitet **Diodorus Siculus**; welcher berichtet, daß König *Osymanduas*, der doch lange Zeit vor *Aristotele* gelebet, eine Bibliothek aufgerichtet, so er *psychēs iatreion* genennet. Es wird auch von **Naucrate**, *Homerus* eines *Plagii* beschuldiget, weil er zu *Memphis* in dem Tempel die *Iliadem* [1] und *Odysseam*, so von einem Weibe, Namens *Phantasia*, gemacht worden, gefunden. **Reimmann** in *Idea Antiq. lit. Aegypt.* p. 96. **Marsham.** in *Canon. Chron.* p. 427. **Struu.** c. 2. §. 7. et ad eum **Colerus.**

Die *Alexandrinische* Bibliothek in *Egypten*, ist die in den alten Zeiten sehr berühmt gewesen. Ihr erster Anfang soll von den *Ptolemaeo*, des *Lagi* vermeinten Sohne, herkommen, welcher bereits durch den *Demetrium Phalereum* viele Bücher sammeln lassen, wie solches aus des **Clementis Alexandrini** *Scromat. I. p. 341.* erhellet, weil aber dieselbe eigentlich von dem *Ptolomeo Philadelpho* mag in Ordnung gebracht worden seyn, so wird dieser vor dem Stifter derselben ausgegeben. Er hat die Bibliothek mit allerhand Arten von Büchern bereichert, auch die *Sacros Codices* aus *Judäa* bringen lassen. Die Bücher, welche *Aristoteles* zusammen gekauft, sind alle nach *Alexandrien* gebracht worden, wie solches **Athenaeus** *Dei pnosoph. I. p. 2.* bezeuget. *Ptolemaeus* überließ einsmahls denen *Atheniensern* kein Geträyde, biß sie ihm die *autographa* des *Sophoclis*, *Euripidis* und *Aeschyli* auslieferten. **Galenus** *apud Melchiorem Guilantinum de Papyro Veterum* p. 195.

Von der Anzahl derer Bücher sind die Autores nicht einig.

[1] Bearb.: korrigiert aus *Isiadem*

- **Ge. Medrenus** *Hist. XXII.* berichtet, *Philadelphus* habe die Bibel, Chaldäische, Egyptische und Römische, und in andern Sprachen befindliche Bücher, in das Griechische übersetzen, und in die *Alexandrinische* Bibliothek bringen lassen, deren Anzahl 109000. gewesen wären.
- **Seneca** *de Tranquillitate animi* 9. saget, es wären 40000. Bücher zu *Alexandrien* verbrannt.
- **Josephus** *A. I. XII. 2.* schreibt, *Philadelphus* habe einmahls den *Demetrium* gefragt, wie viel Bücher beysammen wären, und dieser habe geantwortet: 200000. und hoffe er es bald auf 500000, zu bringen.
- **Gellius** *noct. Attic. VI. 17.* saget, es wären von denen *Ptolemaeis* 700000. *Volumina* zusammen gebracht worden, welchen auch **Ammianus Marcellinus** *XXII. 16.* verpflichtet.

Diese *Autores* können mit einander vereinigt werden. **Medrenus** redet von denen 100000. Büchern, die in das Griechische übersetzt worden; des **Senecae** seine 49000. oder wenn der Text falsch ist, 40000. sind verbrannt, und die andern übrig geblieben; **Josephus** redet von den Zeiten des *Philadelphi*; **Gellius** hingegen von denen Zeiten, da die Bibliothek von dessen Nachfolgern nach und nach vermehrt worden.

Dieser herrliche Schatz ist in dem *Alexandrinischen* Kriege *Olymp. 183.* durch Versehen derer plündernden Soldaten angezündet worden. Die Bibliothek ist von der *Cleopatra* wieder aufgerichtet worden, welcher zu Gefallen *Antonius* die *Attalische* Bibliothek dahin

S. 923

Bücher,

1810

bringen lassen. **Plutarchus** in *Antonio* pag. 943.

Epiph. *de mensuris et ponderibus* 9. et 11. sagt, es wären zu *Alexandrien* zwey Bibliotheken gewesen, die eine in *Brucho*, die andere in *Serapio*, von welchen die letztere vielleicht die neue aufgerichtete gewesen. **Tertullianus** *Apolog.* 18. saget, daß zu seinen Zeiten in dem *Serapio* herrliche Bibliotheken gewesen.

Von dieser Bibliothek handelt **Lipsius** 2. **Lomeier** 5. **Montfaucon** in *Praef. Paleographiae* p. 16 **Antonius van Dale** in *Diss. super Aristeae de LXX. Interpret.* Amsterd. 1705. in 4. **Jo. Phil. Crollius** *de celebri quondam Alexandrinorum Musae et Bibliotheca.* Zweybrück. 1721. in 4. **Krusicke** *Vindem. Litt. Specim. I. p. 19. n. 43.* **Struu.** *l. c. §. 8. Suppl. et ad eum Colerus.*

Von der noch heute zu Tage sich in dem Dorfe **Madrase** bey *Cairo* befindenden Bibliothek handelt **Kircherus** *de Litteris et Lingua copta.* p. 512. et 155. **Reimmann** in *Idea System. Antiq. Lit. Aegypt.* p. 94. **Struu.** *l. c. cap. 3. §. 2. et ad eum Colerus.*

Von denen **Englischen** Bibliotheken hat **Bentham** in neu-vermehrten Kirchen und Schulen-Staat von England. Leipz. 1732. in 8. und **Küchelbecker** in dem nach England reisenden *curieusen Passagier* Hannov. 1726. in 8. gehandelt.

1.) Zu **Cambridge** findet man die Bibliothek des **Bennet College**, in welche der Ertz-Bischoff *Matthaeo Barker* viele *Manuscripta* und gedruckte alte Bücher verehret hat. Es ist derselbe bemühet gewesen, alte Sächsische geschriebene und gedruckte Bücher aufzusuchen. Es befinden sich auch in dieser Bibliothek die 4. Evangelia und der *Iuuenicus* mit *Capital*-Buchstaben; *Claudius Presbyter* in *Matthaeum*;

Diui Ambrosii Hexaameron; Origenes in Lucam mit Lombardischen Buchstaben, welche Daniel *Rogersius* besessen. **Benthem** 24. §. 115.

2.) In der Bibliothek des **Corporis Christi** sind die Briefe *Henrici VIII.; Annae Boleniae;* der Königin Elisabeth; *Thomae Crameri; Matthaei Parkeri;* und *Petri Martyris*. Es hat auch Hochstetter daselbst, in dem *Original-Schreiben des Lutheri ad Bucerum*, die Worte gefunden: *Nihil minus mihi videtur vtile etc.* woraus *Gilbert Burner* in der Reformation-Historie p. 11. fol. 70. gemacht: *Nihilominus mihi videtur vtile etc.* woraus man siehet, daß *Lutherus* keine Mittel-Meynung von der Gegenwart des Leibes und Blutes *Jesu Christi* in dem Heil. Abendmahle, vor seinem Ende geheget habe. **Benthem**. 24. §. 117.

3.) *D. Johns Covells* Bibliothek ist unter denen *Priuat-Bibliotheken* berühmt. **Benthem**. l. c.

4.) Die Bibliothek des **Emanuel College** ist durch die Bücher des Ertz-Bischoffs *Sancrofts* vermehret worden. **Benthem**. l. c. §. 116.

5.) Zu der Stiftung der Bibliothek des **S. Johns College** hat *John William* Ertz-Bischoff zu Yorck, welcher in diesem *Collegio* erzogen worden, nicht nur alle seine Bücher vermacht, sondern auch über 20000. Pfund gegeben. **Benthem**. l. c.

6.) Unter denen *Priuat-Bibliotheken* ist **Mr. John Laughtons** berühmt. **Benthem**. l. c. p. 119.

7.) Die Bibliothek des **Collegii Trinitatis** ist die vortrefflichste, unter denen *MStis* ist der *Codex Holmiensis* merckwürdig, welcher einen grossen Theil von denen *Operibus Origenis*, griechisch in sich enthält. Es sind auch daselbst die Briefe des *H. Paulli*, welche *Venerabilis Beda* soll geschrieben haben; ferner des *Cadwin's Psalterium*

S. 924

1811

Bücher

triplex, welches in England sehr hoch geschätzt wird. Gleichfalls sind daselbst diejenigen Bücher und schriftlichen Nachrichten, von denen *Händeln des Cronwells*. **Benthem**. l. c. §. 114.

8.) Die **University Library** ist von *Thoma Rotheram* aufgerichtet worden: es ist aber durch die Raserey derer Schwärmer, davon wenig übrig gelassen worden: Doch ist sie aufs neue von denen dreyen Ertz-Bischoffen *D. Matth. Parker, D. Emund Grindall,* und *D. Richard Bancroft* mit guten Büchern versehen worden. Es sind in derselben die *Msta Erpiniana* und die Ebräische Bibliothek des *Jsaaci Pragensis;* ferner ist auch daselbst das alte *MStum Exemplar Graeco-Latinum quatuor Evangeliorum, et Actorum Apostolorum*, welches A. 1562. zu *Lion* in des *Jrenaei* Closter gefunden, von dem *Theodoro Beza* in der *Edition* des *Novi Testamenti* gebraucht, und von ihm 1581. nach *Cambridge* verehret worden. **Benthem**. l. c. §. 118.

Woselbst auch der Brief des *Bezae* wegen des überschickten *MSti* zu finden.

Sonst ist überhaupt zu mercken, daß sich bey allen *Collegiis* und *Halls*, in *Cambridge* Bibliotheken befinden, wovon wir nur die vornehmsten erzehlet haben, und daß man aus denenselben, das **Kings-College** ausgenommen, die Bücher, auf von sich gestellten Schein, nach Hause nehmen kan.

11.)[1] Von denen Bibliotheken zu **Londen** sind überhaupt zu mercken

- *Memoires et Observations faites par un Voyageur en Angleterre sur ce qu'il y a trouvé de plus remarquable, tant*

[1] Bearb.: 9.) und 10.) in der Vorlage ausgelassen

a l'egard la Religion, que de la Politique, de moeurs des curiosites naturelles, et quantité de faits historiques, avec une description particuliere de ce qu'il y a de plus curieux dans Londres à la Haye 1698. in 12mo.

- Ingleichen **Andr. Adami Hochstetteri** *Oratio de Vtilitate peregrinationis Anglicanae*. Tübingen 1697. in 4.
- Ferner **Anonymi** *Tractat a new vieww of London*. London 1708. in 8vo Sect. V.

Sonderlich aber sind merckwürdig

1.) die **Cottoniana**. Es bestehet dieselbe nicht viel über 1000. Bänden, in dem sie meistentheils *Codices MStos*, welche fürnemlich die *Historiam Angliae* betreffen, in sich begreift. *Sir Robert Cotton*, welcher A. 1631. gestorben, ist derselben Stifter, und hat bey 40. Jahr daran gesammelt. Es starben zu seinen Zeiten unterschiedliche Gelehrte, welche die *MSta*, bey der Zersthörung derer Clöster, welche unter dem Könige *Henrico VIII.* sich zugetragen, an sich gebracht hatten, dahero denn *Cotton* Gelegenheit hatte, dieselben zu bekommen.

Bey gedachter Zersthörung derer Clöster sind unterschiedliche *Monumenta Antiquitatis* verlohren gegangen, weil man die *MSta* sehr wenig geachtet, und sie zu Maculatur gebrauchet. In derselben ist das erste Buch Mosis in Griechischer Sprache, welches man vor die allerälteste und schönste Copey in der Welt hält, ingleichen der *Pentatevchus Samaritanus*, welchen *Jac. Vserius* hinein verehret. Ferner das *Original* von dem Buche: Die Unterweisung eines Christen genannt, welches 1536. auf Befehl des Königs *Henrici VIII.* aufgesetzt, und von gedachtem Könige, mit eigener Hand an unterschiedenen Orten verbessert worden ist. Dieses Buch ist hernachmahls unter dem Titel einer nöthigen Lehre 1543. herausgekommen, und damit der Anfang zu der Kirchen-*Reformation* meistentheils gemacht worden.

Die Bücher werden in 14. Schräncken verwahret, welche mit den Nahmen derer ersten *XII.*

S. 924

Bücher

1812

Kayser, der *Cleopatrae* und *Faustini* bezeichnet sind; den *Catalogum MStorum* hat **Thom. Schmith**, *Oxonii e Theatro Scheldoniano* 1696. fol. und den völligen *Catalogum* von allen Büchern **Humphry Wanley** herausgegeben. Man hat es der Mühe werth geachtet, die künftigt zu besorgende Vereinzlung dieser Bibliothek durch ein *Act of Parliament* zu verhindern. **Benthem.** 5. §. 28. 29. 30. **Struv.** l. c. 3. §. 15. *Suppl.*

Unter denen Priuat-Bibliotheken sind auch sonst zu mercken.

2.) **Eduardi Bernhardi**, welche einige *Codices Graecos* hat;

3.) **Thomae Gali**, die 200. *MSta* besitzt;

4.) **Des Baron Hallifax.**

5.) **Die Königl. Bibliothek** in dem Pallast zu *S. James*, erkennt *Eduardum VI.* vor ihren größten^[1] Vermehrer. Anfänglich ist dieselbe in grosser Unordnung gewesen. *D. Richard. Bentley* aber, welchem nach *Henrico Gustello* die Sorge derselben aufgetragen worden, hat sich bemühet, dieselbe in bessern Zustand zu setzen. Unter denen vielen *MStis* ist sonderlich der *Codex V. et Novi Testamenti* merckwürdig. Er wird der *Alexandrinische* genennet, weil ihn *Cyrellus Lucaris*, der von *Alexandrien* nach *Constantinopel* beruffen worden, aus *Alexandrien* gebracht, und denselben *Carolo I.* verehret hat. Es soll ihn *Theola*, welcher unter dem *Diocletiano* den Märtyrer Tod

[1] Bearb.: korrigiert aus: größten

gelitten, geschrieben haben. Doch erkennen die Engelländer selbst, daß er nicht älter, als 1000. Jahr seyn soll.

Von diesem *Codice* handelt **Grabius** in *Prolegomenis novae editionis LXX. Interpretum, et in singularia ad Jo. Millium Epistola, Oxoniae 1709, in 4to.* Von welcher siehe *Joh. Clericum Bibl. Selecta Tom. XIII. p. 389. Conf. Benthem. l. c. §. 27. Struv. l. c. 3. §. 12.*

6.) [1] **Lambethana**, welche sich in dem Pallast des Ertz Bischoffs von Canterbury zu Lambeth befindet, bestehet aus 15000. Bänden. *Colomesius* ist derselben *Bibliothecarius* gewesen, und hat den Benthem eine *Edition* des *P. I. Jsaac. Aug. Thuani Historiarum*, Parisß *ap. Batissenium 1604. f.* gezeiget, in welcher unterschiedene Stellen zu finden, die in denen andern *Editionibus* aussen gelassen worden. **Benthem. l. c. §. 31.**

[1] Bearb.: korrigiert aus: 16

7.) Die *Privat-Bibliothek* des Bischoffs von Norwig, *D. John Moore*, und

8.) *Carls of Sunderland*, ingleichen

9.) *Thomas Tennistons* Ertz-Bischoff zu Canterbury es gleichfalls merckwürdig.

10.) Von der Bibliothek des *Sion College*, hat *Jo. Spencerus* einen *Catalogum* Londen 1650. in 4. geschrieben: *John Sympson* ist derselben Stifter, und kan man sich solcher frey bedienen, wenn man sich nur nach denen wenigen *Conditionen* richten will, die denen Ankommenen zu lesen gegeben werden. **Benthem. l. c. §. 26.** spricht: Es schiene, als wenn man sich um die Ausbesserung dieser Bibliothek sehr wenig bekümmere.

11) In **Oxford** haben alle *Collegia* und einige Halls ihre eigene Bibliotheken, unter welchem sonderlich die *of Magdalen, Corporis Christi, Merton Balliol, S. Johns* und *New College* merckwürdig sind. **Benthem. l. c. 24. §. 60.** Von denen Oxfordischen Bibliotheken überhaupt, haben wir *Ecclogam Oxonio Cantabrigiensem continentem Catalogum MStorum, Bibliothecis Academicarum Oxon. et Catabr. Opera Thom. James* Londen 1600. in 4.

A. 1480. ward von Hertzog von *Glocester Humfrey* eine Bibliothek angeleget, welcher aber 1547. wieder, unter dem Schein, das Pabsthum auszurotten,

S. 925

1813

Bücher

zerstöhret wurde; hierdurch ließ sich *Thomas Bodley* bewegen, daß er die nunmehrige **Bodlejanam** errichtete. Er erbaute deßwegen aus seinen Mitteln ein besonderes Gebäude dazu, und 1602. war es schon durch seine Vorsorge in Anschaffung derer Bücher so weit gekommen, daß sie konnte eröffnet werden. Hierauf nahm die Bibliothek von Jahr zu Jahr zu, daß es ihr allbereit A. 1605. an Raum fehlte. Hierdurch wurde *Bodley* bewogen, 1612. den Bogen gegen Morgen, welcher gegen Mittag und Mitternacht hinaus läuft, anbauen zu lassen, daß also die Bibliothek die Gestalt eines *T.* bekam. A. 1636. ließ die Universität auf ihre Kosten, den Bogen gegen Abend hinzubauen, daß also die äusserliche Gestalt nunmehr einen *H.* gleicht.

Die Bibliothek ist auf unterschiedene Weise vermehret worden. *William Herbert* hat die *Bibliothecam Baroccianam*, welche aus vielen Griechischen *MStis* bestanden. 1629. hinein verehret. Hierauf hat *Cronwell* diejenigen Bücher, welche *Herbert* zu seinem eigenen Gebrauch zurück behalten, gleichfalls an sich gekauft, und der Bibliothek verehret. *Kenelm Digby* hat 1634. 230 *Volumina MStae* danein

verehret, hernachmahls hat *Wilhelm Laud* 1636. 1300. *MSta*, oder wie andere wollen, 2400. in neunzehn Sprachen hinein geschencket: A. 1659. ist die *Bibliotheca Seldeniana*, welche aus 8000 Stücken bestanden, hinein gekauft worden: Ferner hat *Thomas Röe* Griechische *MSta*, welche er in der Türckey als Abgesandter gesammelt, der Bibliothek verehret, und letztlich, so sind ausser andern, *Francisci Jubi* Bibliothek, *Robert Huntingtons* 600. *MSta Orientalia*, und *D. Edward Bernhards MSta* hinein gekommen.

Wir haben von dieser Bibliothek *Prolegomena praemissa Catalogis librorum MStorum Angliae et Hiberniae, in unum collectis. Oxoniae* 1694. fol. de *Thomae Bodleji Vita et Bibliotheca Oxoniensi*, *Jo. Prince* *The Worthies of Deuon*. *Anton Woodii Historiam et Antiquitates Vniuersitatis Oxoniensis* l. 11. p. 45. seq. *Thomas Hyde* *Catalogum Bibliothecae Bodlejanae. Oxoniae* 1674. fol. und *Thomae Jamesii Catalogum impressorum Bibliotecae Bodlejanae; London.* 1620. in 8. 1638. in 8. siehe *Struu.* 3. §. 13. et ad eum *Colerus. Benthem.* 24. §. 61. sq.

In **Franckreich** sind in vielen Städten Bibliotheken, als zu **Rourges**, **Rouen**, von welcher in der *Histoire de l'Eglise Cathedrale de Rouen Metropolitaine et Primatiale de Normandie, a Rouen* 1687. in 4. **Lion**, und andern Örtern; **Pariß** aber hat hierinnen einen besondern Vorzug, von deren Bibliotheken wir die vornehmsten erzehlen wollen.

Es hat von denenselben überhaupt gehandelt *Daniel Maichelius de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus Cantabrigiae primum, postea Lipsiae.* 1721. in 8vo.

1.) Die Bibliothek derer **Advocaten** ist in dem Vorgebäude des Ertzbischöflichen Pallasts bey der Kirche *Nostre Dame*. Der Stifter ist *Stephan Gabriel Riparfond, Jctus*, welcher seine Bibliothek 1704 mit gewissen Einkünfften vermacht hat. Sie bestehet aus Juristischen Büchern, und ist von 2. Uhr biß auf den Abend offen. Siehe neuesten gelehrten Staat von Pariß, dessen **Autor Buderus Jenae** 1724. in 8vo. p. 219.

2.) **Stephani Baluzii** Bibliothek bestund aus 34.900 gedruckten Büchern,

S. 925

Bücher

1814

und etlichen 40. *MStis*. Der *Catalogus* ist nebst dem von *Baluzio* selbst geschriebenen, und voran gesetzten Leben des *Baluzii*, in 2. *Tomis*, Pariß 1719 heraus gekommen, die Bibliothek aber 1709 im May verauctioniret worden. **Neuester Staat von Pariß.** p. 211.

3.) Des Abts **Bignons**, Bibliothek hat aus 60000. Büchern bestanden; der Abt hat solche an *Laws* verkauffen wollen, als aber derselbe aus Franckreich gegangen, hat er solche wieder angenommen, und einem Theil daran an die Kön. Bibliothek verkaufft, den größten Theil aber dem *Cardinal du Bois*. **Neuester Staat von Pariß.** p. 219.

4.) Die Bibliothek derer **Coelestiner**, bey der Pforte *S. Antoine* an der *Seine*, bestehet aus 10000. gedruckten Büchern, und sehr wenigen *MStis*. Die Raritäten der Bibliothek bestehen in alten *Editionen*, worunter eine Bibel zu Pariß 1476. *Speculum Vitae Humanae*, und *Speculum Humanae Salutis*, welches nur hier, und in der *Sorbonne* anzutreffen seyn soll. **Neuester Staat von Pariß.** p. 206.

5.) Nach der Königl. ist die **Colbertinische** die wichtigste, zumahl was die Griechische *MSta* anbetrifft. Die Anzahl derer *MStorum* beläufft

sich auf 9000. und die gedruckten auf 18000. Die merckwürdigsten *Codices* sind:

- *Liber de mortibus persecutorum, Fragmenta LXX Interpretum*, wie sie in denen *Hexaplis Origenianis* gestanden, welcher *Codex* mit dem berühmten *Alexandrinischen* zu Londen überein kommen soll; 809. *Currius* Jahr alt;
- *Fragmenta des Origenis, Eusebii* und anderer Griechischen *Patrum*, die sich durch ihre Lehren verdächtig gemacht, wöhrer die hitzigen und unverständigen Schreiber gesetzt. *pseudē* und *anathema* *Soj.*

Von denen ersten *Editionen* ist die Maynzer Lateinische Bibel 1462 und die Nürnberger deutsche Bibel 1478; *Eusebii Historia Ecclesiastica* lateinisch mit *Ruhni* Fortsetzungen zu Mantua 1479. Die Bibliothek ist aus der *Thuanischen* sehr vermehret worden. Der Stifter ist *Jean Baptist Colbert* gewesen, und A. 1724. hat sie dessen Sohn, Herr *de Seignelay* annoch besessen. Sie ist, wegen des freyen Gebrauchs, mehr eine öffentliche, als *Priuat-Bibliothek* zu nennen. **Neuester Staat von Paris.** p. 173.

6.) Die Bibliothek des *Jesuiter-Collegii Ludoviciani* ist A. 1605. entstanden, und ist durch unterschiedene Vermächtnisse biß auf 47. oder 50000. gedruckte, und 600. geschriebene Bücher angewachsen. **Neuester Staat von Paris.** p. 196.

Die *MSta* sind zwar neu, unterdessen deßwegen hoch zu schätzen, weil sie *Originale*, von noch nicht gedruckten *Memoires* sind. *Journal Littéraire* T. XII. P. II. n. 3.

7.) Die Bibliothek **derer Prediger-Mönche** des *Collegii S. Jacob* bestehet aus 8000. gedruckten Büchern, und etl. lateinischen *MStis*. **Neuester Staat von Paris.** p. 208.

8.) Die Bibliothek des *Collegii von Navarra* hat 900. geschriebene, und 7000. gedruckte Bücher. *ib.* p. 209.

9.) Die Bibliothek des *Convents S. Caroli* oder *Congregationis Christianae Doctrinae* bestehet aus etlichen wenigen *MStis Codicibus* und 12000. gedruckten Büchern. *ib.* p. 208.

10.) Die Bibliothek derer *Franciscaner in der Vorstadt S. Germain* hat 50 lateinische *MSta*, und 10000. gedruckte Bücher. *ib.* p. 208.

11.) Des Abt *Dangeau* Bibliothek gehöret unter die *Priuat-Bibliotheken*. *ib.* p. 211.

12.) Des *Marechal de Etrêcs*

S. 926

1815

Bücher

soll 20000. *Volumina*, viele *Musicalia*, und alle Wercke des Lulli haben. *ib.* p. 211.

13.) Des **Herrn** von *Focault* Bibliothek gehöret unter die *Priuat-Bibliotheken*. *ib.* p. 211.

14.) Die Bibliothek **der Abtey S. Genovefae** ist eine derer größten. Sie ist durch die Vermächtnisse des *Flexelles, du Moulinet, Athanasii Rhetoris*, eines *Constantinopolitaners*, welcher 1678. zu Paris verstorben; des *Caroli Maurittii Tellier*, sehr vermehret worden. Die *Bibliotheca Telleriana*, bestunde alleine aus 16000. Büchern. Die Anzahl derer *MStorum* ist etwan 600. indem die meisten aus der *Tellerianischen* Bibliothek, der Königlichen einverleibet worden sind; derer gedruckten aber sind 60000. Bey dieser befindet sich ein Kunst-Cabinet, welches *Mollinet in Musaeo Antiquitatum Genovefae* beschrieben

hat: Bey dessen Anfange von der Bibliothek gehandelt wird. **Neuester Staat von Paris**, p. 192.

15.) Die Bibliothek des **Benedictiner-Closters S. Germain des Prez** hat ihren Ursprung von dem Pater *Dubrevil*, einem Mitgliede dieses Closters, welcher 1614. gestorben. Sie ist so wohl durch die Vorsorge dieser gelehrten Mönche, als auch durch die Vermächtnisse *S. Mr. Darrhii*, *JCti*, *Mr. Vaillant*, *Medici*, *Mr. Baudrand Geographi*, des Abts *Renaudot*, und des Ertz-Bischoffs *d'Etrées*, dessen Bibliothek allein in 12000. *Voluminibus* bestanden, so sehr vermehret worden, daß sie 42000. Bände, worunter 1200. *Codices MSti* sind, begreift. *ib. p. 178.*

16.) Die **Königliche Bibliothek** hat eigentlich ihren Anfang vom König *Carl V.* und *VI.* indem die Bücher-Sammlungen des Kaisers *Carls*, des Königs *Ludovici Pii*, und *Caroli Calui* mehr *Priuat-* als öffentliche gewesen sind. Zu den Zeiten *Ludwigs XI.* kam die Buchdrucker-Kunst A. 1470. aus Deutschland nach Paris. Hierdurch wuchs die Bibliothek, in welche die besten neu-gedruckten Sachen gebracht worden. König *Carolus VIII.* vertraute dem *Roberto Guaguino* die Bibliothek, und ließ dieselbe reichlich durch ihn vermehren. *Ludovicus XII.* that ein gleiches. *Franciscus I.* legte 1527. auf dem Schloß Fontenebleau eine Königl. Bibliothek an. *Guilielmus Postellus*, *Justus Fenellus*, *Petrus Gillius* wurden in fremde Länder, sonderlich nach dem Orient gesendet, *MSta* zu kauffen. Dieser Schatz wurde dem *Guilielmo Budaeo*, und nach ihm dem *Petro Castellano* anvertrauet. *Henricus II.* vermehrte denselben nicht nur mit *MStis*, sondern *privilegirte* auch die Buchdruckereyen mit dem Bedinge, daß sie die besten Werke nach Hof liefern musten. Seine Gemahlin *Catharina de Medices* brachte viel schöne *Codices MStos* nach Franckreich. *Carolus IX.* vermehrte dieselbe mit denen *MStis* aus der Bibliothek des *Ranconnet*.

Amiot, der *Praeceptor* des Königs, war *Bibliothecarius*. Ihm folgte *Jacobus Augustus Thuanus*. Beyde waren grosse Beförderer des Bücher-Schatzes. Unter dem Könige *Henrico IV.* wurden die kostbaren *MSta* der *Catharinae* von *Medices*, welche bey einem Abte, *Jean Baptiste Beneiregnio* verborgen gewesen, in die Kön. Bibliothek gebracht. *Ludovicus XIII.* vermehrte dieselbe so wohl durch die 1640. angelegte Kön. Buchdruckerey, als durch die Erkaufung der Bibliothek des *Phil. Huralti*, Bischoffs zu *Cahors*, welche 12000. *Livres* kostete. *Ludovicus XIV.* that ein gleiches, und schickte den *Mabillon* nach Deutschland und Italien, den Bücher-Schatz zu vermehren. Bey

S. 926

Bücher

1816

Minderjährigkeit *Ludovici XV.* hat der Hertzog von Orleans, Regent, die Bibliothek des *Stephani Baluzii* darzu erkaufte. Sie stehet in dem *Hostel du Nevers Rue Richelieu*. Ihre Anzahl erstrecket sich auf 16000. *MSta* und 80000. gedruckte Bücher. Unter denen Raritäten ist sonderlich der Heydnische Leichen-Schmuck des *Childeric*, welcher 1553. zu *Dornick* gefunden worden, merckwürdig.

Der *Catalogus* dieser Bibliothek, ist von *Nicolao Clemente*, Unter-Bibliothecario, verfertigt, aber nicht gedruckt worden. Einer begreift die Nahmen derer *Auctorum*, und bestehet aus 22. *Voluminibus* in *fol.* Der andere fasset die Titel derer Bücher, in 14. Bänden, in *folio*. Den *Catalogum* einiger *MStorum* findet man in des *Philippi Labbei nova Bibliotheca MStorum librorum, seu specimine lectionum antiquarum latinarum et graecarum, cum Supplementis, Parisiis* 1653. 4.

Wir finden von dieser Bibliothek Nachricht in des **Gabriele Naudaei** *Addition al'Histoire de Louis XI.* p. 79. **Lomeier** *apud Schmidium* p. 217. **Montfaucon** in *Palliographiae Graecae Praefatione* p. 28. **Struu.** l. c. 3. §. 6. *Suppl. et ad eum Colerus.* **Neuesten Staat von Paris** p. 157. sq.

17.) Die **Lamogninana** ist wegen des von **Adrian Baillet** über sie in 32. *Voluminibus* verfertigten *Catalogi* bekannt worden.

18.) Die Bibliothek des **Abts de Longerüe** gehöret unter die heutigen *Priuat*-Bibliotheken. **Neuester Staat von Paris.** p. 211.

19.) Bibliothek **de la Maison Professe a la Rüe S. Antoine**, hat ihren Ursprung von dem Stifter dieses Hauses, dem Cardinal von Bourbon, Peter Daniel Huetius hat seine Bibliothek von 8000. Bänden, und der **Peter Turnemine** seine von 7000. Büchern derselben vermachtet. Sie bestehet ohngefahr aus 20000. Büchern. *ib.* p. 198.

20.) Die **Mazarinsche** Bibliothek ist von dem berühmten Cardinal **Mazzarino** gestiftet worden. Sie wird auch die Bibliothek des *Collegii des quatre nations*, welches *Collegium* dieser Cardinal gestiftet, genennet. Der Cardinal bediente sich in Sammlung dieses Bücher-Schatzes des **Gabriel Naudaei**. Als der Cardinal wegen innerlicher Unruhen aus Paris weichen muste, so solte diese Bibliothek auf Befehl des **Parlements** öffentlich verkauffet werden. **Naudaeus** vermeynte zwar diesem Übel durch nachstehende Schrifft vorzubeugen: *Aduis a nos Seigneurs du Parlement sur la vende la Bibliotheque de Mr. le Cardinal Mazarin* 1652. in 4. Allein der Befehl wurde vollstreckt, und die *MSta* der Königlichen Bibliothek einverleibet. Als der Cardinal wieder zurücke kam, kaufte er so viel Bücher, als er habhaft werden konte, wieder an sich. Auf diese Weise bekam er auch die **Bessianische** Bibliothek, daher die jetzige Mazarinische in 37000. Büchern bestehet. Bey seinem Sterben vermachte sie der Cardinal dem Könige. **Struu.** l. c. 3 §. 9. *et ad eum Colerus.* **Neuer Staat von Paris.** p. 182. sq.

21.) Die Bibliothek der *Minimen a la Place Royal* ist erstlich von denen *fratribus* dieses Ordens auf eigene Kosten gesammelt, hernachmahls aber durch unterschiedene Vermächtnisse vermehret worden. Besonders ist hierunter des **Js Launoji, Doctoris** der **Sorbonne**, zu mercken, welcher nebst 200. Ducaten den halben Theil seiner Bibliothek diesen Kloster vermachte, wovon **Maichelius** in *Introductione ad Historiam et litterariam de praecipuis Bibliothe-*

S. 927

1817

Bücher

cis Parisiensibus. p. 102. et 103. gehandelt; sie bestehet aus 10000. Stück, gedruckten, und 300. geschriebenen Büchern, welche letztere mehrentheils zur Erläuterung der Kirchen-Sachen gehören. **Neuer Staat von Paris.** p. 204.

22.) Die Bibliothek des **Herrn de la Moignon** gehöret unter die heutigen *Privat*-Bibliotheken, wohin auch

23.) Die Bibliothek **des Hertzog von Noailles** zu rechnen. *ib.* p. 211.

24.) Die Bibliothek derer **Patrum des Oratorii á la rüe S. Honore** hat zugleich mit der Stiftung dieses Closters 1611. den Anfang genommen. A. 1620. hat der **Pater Achilles de Harley** derselben eine gute Anzahl *MSta*, welche zu Constantinopel, Thessalonich und andern Orten in türkischen Gebiethen aufgesuchet worden, ingleichen auch gedruckte Bücher zu dieser Bibliothek verehret. **Pater Charles le Cointe** hat dieselbe mit Historischen Büchern vermehret. Sie zählet

800. *Codices MStos.* worunter 600 Orientalische zu befinden, und 21000. gedruckte Bücher. Unter denen *MStis* ist sonderlich der *Pentateuchus Samaritanus* zu mercken, dessen sich *Jay* in denen *Bibliis Polyglottis, Parisiensibus* bedienet. **Neuester Staat von Paris.** p. 201.

25.) Die Bibliothek derer **Petits Peres** oder *Augustiner* Barfüsser, hat ihren Anfang 1650. genommen, und ist sonderlich damahls *Pater Bonaventure de S. Clara*, vor sie besorgt gewesen. A. 1682. ist die Bibliothek des Herrn *le Croux* die ungefähr aus 22000. Stück bestehet, dazu gekommen. Es sparen auch die *Patres* keine Mühe, immer neue Bücher anzuschaffen *ibidem* p. 203.

26.) Die Bibliothek derer **Prediger Mönche à la rue S. Honore** ist mit der Stiftung dieses Hauses 1613. entstanden. Der *Pater Jacobus Goar* hat sich nach seiner Zurückkunfft viel Mühe gegeben, dieselbe zu vermehren. Sie bestehet aus 25000. gedruckten und 2000. geschriebenen Büchern, wovon die letzten meistens des *Goari* gewesen sind, und in Arabisch-Syrisch-Aethiopischen bestehen. Einige aber hat auch *Ludov. Piquesius* dahin vermacht. *ibid.* p. 201.

27.) Die Bibliothek des Abts **de Renaudot** gehöret unter die heutigen *Priuat-Bibliotheken*, *ibid.* p. 211. wohin auch

28.) Des **Cardinals de Rohan** zu rechnen, in welcher der meiste Theil der *Thuanischen* Bibliothek vorhanden. *ibid.* p. 210.

29.) Der Grund zu der Bibliothek der **Theologischen Facultät** in der **Sorbonne** ist 1289. gelegt worden, da man 1017. *MSta* zusammen gebracht hat. Hierauf vermachte der Cardinal *Richelieu* seine Bibliothek an dieselbe. Seine Meynung war zwar, daß eine öffentliche Bibliothek daraus werden solte, die *Doctores* aber brachten es dahin, daß sie in eine *Priuat-Bibliothek* verwandelt wurde. Der *Secetaire* des *Richelieu*, *Michel le Masle* vermachte gleichfalls seine weitläufftige Bibliothek, nebst gewissen jährlichen Einkünfften zu derselben Vermehrung A. 1646. dahin. Es ist eine schöne Anzahl von Theologischen Büchern, und ersten *Editionen* vorhanden, worunter 800. Bibeln von verschiedenen *Editionen* anzutreffen. Ingleichen ist daselbst ein, in die alte Frantzösische Sprache zu den Zeiten *Caroli V.* übersetzter *Liuius* in zwey grossen *Folianten*, welche nach der damahligen Art, mit goldenen Buchstaben und Gemälden *en Mignature* gezieret sind. *ibid.* p. 188.

30.) Die ehemalige **Seguierische** Bibliothek ist ehemahls von den Cantzler *Petro Seguirio* auf-

S. 927

Bücher

1818

gerichtet worden. Es ließ derselbe die schönsten u. besten *Codices MStos*, so wohl Orientalische, als andere zusammen suchen. Nach seinem Tode ist dieser Schatz an seinen Erben *Henricum Carolum Cambout de Coislin, Duc et Pere* von Franckreich, Ertz-Bischoff zu Metz, und Ur-Enckel des Cantzlers gekommen. Sie führet jetzo den Nahmen **Coisliniana**, und begreift 4000. *MSta*, worunter 400. alte Griechische sind, davon ein grosser Theil, aus denen auf dem Berge *Atho* in Griechenland befindlichen Clöstern, gekommen ist. Die allerältesten *Codices* sind daselbst, die Episteln Pauli vom 5ten oder 6ten *Seculo*, die *Opera Cypriani* vom 6ten *Seculo*, **Montfaucon** hat einige davon in dem *Catalogo Bibliothecae Coisliniana*, Paris 1717. fol. beschrieben. Nunmehr steht diese Bibliothek bey denen *Patribus* des Benedictiner-Klosters *S. Germain des Prez.* *ibid.* p. 181.

31.) *Jacobus Augustus Thuanus* hat an seiner Bibliothek 40. Jahr gesammelt, und 20000. Thlr. auf den Band gewendet. In seinem Testamente verboth er zwar, daß dieselbe nicht sollte vereinzelt werden, es geschahe aber dennoch nach dem Tode seines Sohnes gleiches Namens. Die *Codices MSi* sind aus derselben in die *Colbertinische* Bibliothek gekommen. *Struu l. c. §. 10.*

32.) Die *Telleriana* ist, wie bereits oben gemeldet, der Abtey *S. Genovefae*, von dem Stifter, verehret worden. **Neuester Staat von Paris.** p. 193.

33.) Die Bibliothek derer *Canonicorum in der Abtey S. Victor* ist zugleich mit der Abtey 1113. gestiftet worden. A. 1640. ist sie durch die von *du Bouchet de Bournonville* dahin vermachte Bibliothek vermehret worden, welchem Exempel *de la Tralaye* und 1703. *Cousin* gefolget. Es sind in derselben 3000. *Codices MSi* und 40000. gedruckte Bücher, welches aber nur meistens Theologische Sachen sind. *ibid. p. 199.*

Von denen Frantzösischen Bibliotheken ist noch dieses überhaupt zu mercken, daß man, um sich die *MSta* dererselben bekannt zu machen, des *Montfauconii Palaeographiae Graecam*, und *Mabillonii de Re Dipolomatica* sich bedienen müsse. *Colerus ad Struu. 3. §. 11.*

Von denen **Griechischen** Bibliotheken handelt *Athaeneus Dei pnosophistarum I. p. 3.* welcher nachfolgender gedencket:

- *Polycratis Samii. Pisistrati Tyranni;*
- *Euclidis Atheniensis, Nicocratis Cypii Euripidis Poetae;*
- *Aristoteles Philosophi;*
- und welche er allen andern vorziehet, seines *Laurentii Dei pnosophistae.*

Pisistratus war der erste, welcher zu **Athen** eine Bücher-Sammlung anlegte. Die *Athenienses* vermehrten dieselbige immer mehr und mehr. *Xerxes* hat dieselbe bey Eroberung Athen nach Persien versetzt, es ist aber solche von *Seleuco Nicanore* wieder nach Athen gebracht worden. *Gellius Noct. Attic. VI. 17.*

hernachmahls ist sie, bey einer abermahligen Eroberung, an den *Sylla* gekommen, und der Vorsorge derer *Grammaticorum* überlassen worden.

Die Griechen auf der *Asiatischen* Insel *Chio*, welche sich den *Homero* zueigneten, erbaueten dem *Homero* einen Tempel, nebst einer Bibliothek. *Strabo XIV. p. 956. Plutarchus in Sylla. Struu. l. c. 2. §. 11.*

in **Holland** sind nachfolgende öffentliche Bibliotheken besonders ansehnlich, derer vielen schönen *Priuat*-Bibliotheken zu geschweigen.

Lomeier in Bibliothecis 10 hat am besten von denen Holländischen Bibliotheken gehandelt:

1.) Die Bibliothek zu **Amsterdam** besitzt

S. 928

1819

Bücher,

viele *MSta*, worunter viele des *David Blondelli* befindlich. Der *Catalogus* derselben ist zu Amsterdam 1622. und 1688. herausgekommen. *Struu. l. c. 3. §. 17.*

2) Zu der Bibliothek zu **Leiden** hat *Guilielmus Aurationensis*, durch Schenkung der *Bibliorum Regiorum*, und *Talmutischer* Schrifften, den Grund gelegt. Sie ist hernachmahls durch die Bibliothek *Jo.*

Holmanns; *MSta Orientalia Josephi Justii Scaligers*, deren 208. gewesen; *MSta Bonauentura Vulcanii* und *Jacobi Golii*; ferner durch die *MSta Leuini*; *Warneri*; *Francisci Nansii*; *C. Hugonii*, welche dahin vermachtet worden; ingleichen durch den Erkauf der Bibliothek des *Isaaci Vossii*, und letztlich durch das Vermächtniß der *Perizonischen* Bibliothek, vermehret worden.

Ausser vielen herrlichen *MStis*, findet man in derselben die *Editiones* der alten *Auctorum* mit eigenhändigen Noten, derer besten *Criticorum*, als des *Josephi Justii Scaligeri*, *Jo. Gerhard*, und *Isaaci Vossiorum*, *Claudii Salmasii*, *Isaaci et Merici Casaubonorum*, *Francisci et Adriani Juniorum*, *Gerhardi Falenoburgii*, *Grotii*, *Scriverii*, *Meussii*, *Gruteri*, *Colomesii*, *Gatakeri*, *Jo. Frid. Gronouii*, *Mureti*, *Schotti*, *Furnebi*, *Henrici Stephan*, *Sylburgii*, et *Angeli Bergitii*.

Petrus Bertius hat sie zuerst angeordnet, und *Nomenclationem Bibliothecae Academie Lugduno-Batavae, cum Epitola, de Ordine ejus atque Vsu*, 1595. 4to. herausgegeben. Einen andern *Catalogum* hat **Daniel Heinsius**, *Lugduni* 1640 4to. geschrieben. Den *Catalogum MStorum*, welche *Golius* aus dem *Oriente* nach *Leiden* gebracht, haben wir von dem **Petro Gassendo**, *Paris* 1631. Den *Catalogum MStorum Isaaci Vossii* hat **Paulus Colomesius** *Hamburg* 1709. 4to, welcher sich unter seinen übrigen Wercken befindet, herausgegeben. Den *Catalogum MStorum Scaligeri* findet man in des **Hottingeri** *Bibliotheca, Orientali* pag. 18 – 22.

Ao. 1674 ist zu *Leiden* in 4to *Catalogus Bibliothecae publicae Lugduno-Batavae noviter recognitus: accessit incomparabilis thesaurus librorum Orientalium, praecipue MStorum* herausgekommen. Vor denselben stehen **Friderici Spanhemii**, damahligen *Bibliothecarii*, *Bibliothecae Lugduno Batauae nova auspica mense saeculari ab urbe liberata*: Welche Rede den 29. *Octobris* 1674 gehalten worden, und in *Spanhemii Operibus Tom. II. p. 1426.* zu finden ist. Es ist aber dieser *Catalogus* 1716 fol. aufs neue vermehret herausgekommen.

Gleichfalls haben von dieser Bibliothek gehandelt **Lomeier** *apud Schmid. p. 252.* und **Bentham** in holländischen Kirchen und Schulen *Staat 3. §. 11. Struv. l. c. §. 16. Suppl. et ad eum Colerus.*

3.) Die Bibliothek zu **Utrecht** hat ihren Anfang von denen Testamenten *Huberti Buchelli Canonici*, und *Eberhardi Pollionis JCTi*. Der *Catalogus* dieser Bibliothek ist 1608. 1670. in 4. heraus gekommen. Von derselben finden wir noch **Cornelii Duverden** *Orationem de restauratione et renovatione Bibliothecae Ultrajectinae. Utrecht* 1644 *Conf. Struv. l. c. §. 17.*

In **Italien** finden wir nachfolgende Bibliotheken.

1.) Die Bibliothek zu **Bononien** bey der Kirche *S. Salvatoris*, gehöret denen *Canonicis Regularibus*. Sie hat 30 Griechische *Codices MStos*, und findet man den *Catalogum* derselben, bey dem **Montfaucon** in *Diario Ital. c. 27. p. 704.* ingleichen befindet sich eine Bibliothek in dem Closter *S. Michae-*

S. 928

Bücher,

1820

lis. Struv. 3. §. 26.

Ferner in dem Closter derer *Praedicatorum* sind einige Bücher, unter welchen die *Pandecten*, deren sich *Holiander* bedienet, wie auch ein *Pentatevchus*, welches ein *Avtographum Esrae* seyn soll, das aber **Hottingerus** in *Thesauro Philol.* wiederleget, zu finden. **Jdem** *ibid.*

2.) Die Bibliothek zu **Caesina** soll unterschiedene Griechische *MSta* besitzen, wie solches **Possuinus** *Biblioth. Select. p. 204.* berichtet.

3.) In der Bibliothek zu **Ferrara** werden viele *MSta*, nebst denen raresten *Antiquitäten* an *Statuen*, Münzen, und dergleichen, welche meistens von **Pyrrho Ligorio** gesammelt worden, verwahrt. **Coelius Calagninus** hat seine Bibliothek dahin vermacht. **Struv. l. c. 3. §. 26.**

4.) die **Florentinische Bibliothek** ist von **Cosmo** und hernach von **Laurentio Medices**, von welchen letztern sie auch **Laurentiana** heisset, gesammelt worden. Als die *Mediceische* Familie aus Florenz verjaget wurde, so wurde gleichfalls die Bibliothek zerstreuet, was aber konnte gesammelt werden, brachte die **Catharina Medices** nach Frankreich, allwo es hernachmahls in die Königliche Bibliothek gekommen, wie solches **Thuanus l. de Vita sua**, berichtet. Hernach hat **Julius Mediceus**, oder Pabst **Clemens VII.** eine neue Bibliothek aufgerichtet, welche von **Cosmo Secundo** vermehret worden.

Sie besitzt sonderl. viele *MSta*, meistens aber ist sie wegen ihres ehemaligen gelehrten *Bibliothecarii*, **Antonii Magliabecchi** berühmt. Den *Catalogum MStorum* hat **Henricus Ernestus** Amsterdam 1642 herausgegeben, welcher aber sehr unvollkommen ist. **Wilhelm Lange** hat einen *Catalogum* derer *Orientalischen* und *Griechischen MStorum* geschrieben, welchen **Fabricius** der neuen *Edition*, vor **Lambecii Prodromo**, beydrucken lassen. **Lucas Holstenius** hat gleichfalls einen *Catalogum Codicum rarissimorum Bibliothecae Medicae* hinterlassen, welcher in **Lilienthal's Selectis Histor. et Litter. P. I. Diss. 4.** gedruckt worden. Die Florentinischen *Pandecten* sollen nicht in der Bibliothek, sondern in der Schatz-Cammer des Hertzogs zu finden seyn, wie solches **Lilienthal l. c. P. I. pag. 87.** wieder **Struven** behauptet.

Siehe von dieser Bibliothek **Montfaucon** in *Diario Ital. 26. p. 426.*

Zu Florenz sind sonst noch die Bibliotheken

- *Calmaldulensium, Benedictorum* in dem Closter **S. Mariae**, von denen Griechischen *Mstis* wir einen *Catalogum* in **Montfaucon l. c.** finden;
- *Carmelitarum Discalceatorum*;
- *Dominicarorum* in den Closter **S. Marci**, von welcher **Montfaucon** in *praefat. Palaeogr. Gr. p. 24.*
- Die *Magliabecchische* ist nach dem Tode des **Magliabecchi** der Vorsorge des **Francisci Marmii** übergeben worden

Struv. l. c. §. 21. et ad eum Colerus.

5.) Von der **Genuesischen** Bibliothek hat **Turretinus** in einer Rede *de Seculo XVII. erudito.* 1703. den 14. *Maj.* gehandelt: Es ist dieselbe den 14. *Aug.* 1703. zum öffentlichen Gebrauch eröffnet worden. **Struv. l. c. §. 26. Suppl.**

6) Zu **Lucca** haben die Franziskaner eine Bibliothek. **Montfaucon.** in *Diario Ital. Struv. l. c. §. 26.*

7.) Die Bibliothek zu **Mayland** hat den Cardinal und Ertz-Bischoff **Fridr. Borromaeum** zu ihren Stifter. Er ließ die raresten Schriften durch **Antonium Olligiarum** in Deutschland, Holland, und Frankreich; durch andere in Spanien, Griechenland und *Oriente* aufsuchen. Diese Bibliothek widmete er dem

[1] drey Schiffen nach *Neapolis* bringen lassen: ein Schiff wurde von denen See-Räubern weggenommen, und die Bücher von ihnen ins Wasser geworffen, den besten Theil aber kauffte *Borromaeus* an sich. *Montfaucon*, der die *Ambrosianische* Bibliothek selbst gesehen, zehlet 40000. Bücher, es sollen aber noch sehr viele nöthige, sonderlich gute *Editiones* derer *Patrum* darinnen fehlen.

Unter denen alten *MStis* befindet sich eine verstümmelte lateinische Übersetzung des *Josephi*, welches ein *Autographum* des *Ruffini* seyn soll, welchen aber *Mabillon* kein höheres Alter als 1100. Jahr zugeschrieben; Ferner ein *Codex Hegeßippi* und ein *MStum Virgilii cum Notis Francisci Petrachae*. Unter denen neuern befindet sich das *Autographum Leonardi Vinci* in 12. *Voluminibus* mit mathematischen Figuren vor dessen einen Theil von denen *Machinen* derer Alten, König *Jacobus I.* in Engelland 30000. *Aureos Hispanicos* soll gebothen haben.

Wir finden von dieser Bibliothek Nachricht in *Erycii Puteani Oratione de Vsu Fructuque librorum Bibliothecae Ambrosianae ad Cardinalem Borromaeum. Mediolani* 1606. 8vo. Wir finden dieselbe in denen *Orationibus Puteani*, welche unter dem Titul: *Suadae Atticae, Lugduni Bat.* 1623. in 8vo gedruckt worden, No. 5. p. 85. *Jacob Philippi Opitelli Monumenta Bibliothecae Ambrosianae. Mediolani* 1618. 8vo. *Conf. Phil. Picinelli Athenaeum Mediolanense pag.* 242. *Petri Paulli Boscha de Origine et Statu Bibliothecae Ambrosianae, Hemidecate ad Cardinalem Borromaeum, Mediolani* 1673. 4. welches auch in *Thesauro Italico et Siculo Tom. IX. Volum. 6.* zu finden ist. *Josephi Ripamontii in Historia Mediolanensi XX. 1. et 3. vid. Thesaurum Ital. et Sic. Tom. II. Vol. 2. fol. 999. et 1001. Mabillon in Musaeo Italico p. 2. Montfaucon in Diario Ital. 2. p. 16. Struu l. c. 3. §. 22. et ad eum Colerus.*

8.) Die Bibliothek des Hertzogs von **Modena**, hat viele *MSta*. *Montfaucon* hat von derselbigen in *Diario Italico cap. 3.* gehandelt. *Struu. l. c. 3. §. 22. et ad eum Colerus.*

9.) Zu *Neapolis* ist die Bibliothek des *Valetae*: *Montfaucon l. c. 21.* ingleichen auch derer *Patrum Augustinianorum, S. Joannis de Carbonaria, idem in Paleogr. Gr. p. 24. Praefat. et c. 3. p. 212.*

10. Zu **Padua** befinden sich unterschiedliche Bibliotheken, als die

- bey dem Kloster *S. Joannis in Viridario*, welche *Jacob Zenus* gesammelt, und zu der etwas aus der *Pinellianischen* Bibliothek gekommen.
- Bey dem Kloster *S. Justinae* welche *Plavidus Pavanellus* gesammelt, und die durch die *MSta Juridica Jacobi Zochi* vermehret worden.
- Bey dem Kloster *S. Augustini*, welcher sich *Albertus Magnus* bedienet:

Ferner

- *Diuae Mariae Prataleae*;
- *S. Antonii*;
- *S. Francisci*;
- *S. Vrsulae*;
- *Patrum Ordinis Eremitanorum*;
- *D. Mariae Montis-Ortoni: Clericorum Regularium*;

[1] Bearb.: Text der Vorlage schließt nicht sinnvoll an den Text der vorhergehenden Spalte an, daher ist Textverlust gegenüber dem Manuskript sicher.

welche alle **Jacobus Philippus Thomasinus** 1639. in 4. beschrieben.

11.) Zu **Parma** sind einige *MSta*, von welchen **Montfaucon in Praef. Paleogr. Gr. pag. 26.** also schreibet: *Parmae, in vestibulo quodam, exstant duo septa, asseribus admotis circumquaquae clausa, vbi codices MSti, in iisque haud dubie Graeci non pauci ab aliquot annis tumultantur, ita, vt nec evolui possint, nec, si quid detrimenti a tineis et blattis patiantur, iis mederi quispiam queat.*

12.) Die Bibliothek zu **Pavia** von dem Vice-

S. 929

Bücher,

1822

Comite Joh. Caleario.

13.) Der **Pisanischen** Universität sind vom **Alto Manutio** 80000. Bücher vermacht worden. **Struu.** 3. §. 26.

14.) Die **Römischen** Bibliotheken wollen wir in die alten und neuen eintheilen, und

α) von denen **Alten** handeln.

1.) Die Bibliothek **Apollinis Palatini**, welche aus Lateinischen und griechischen Büchern bestanden, ist in dem Tempel des **Apollinis** auf dem Berge **Palatino** von dem **Augusto** angeordnet worden. **Suetonius Augusto** 39. n. 8. **Dio LIII. p. 496.** **Thomas, de Donar. 3. Donatus de Vrbe Romana II. 9. Faunus Antiqu. Vrb. Rom. II. 22.**

Sie hat ihren eigenen Vorsteher gehabt, **Ouidius Tristium III. 1. 67.**

von welchen **Cajus Julius Hyginus** einer gewesen seyn soll. **Suetonius de Illustr. Gram. 20. n. 2.**

Es ist wahrscheinlich, daß dieselbige ist biß zu den Zeiten **Gregorii** in 6. **Seculo** nach Christi Geburt, gedauret habe. **Lipsius de Bibliothecis 7. Sarisber. Policrat. II. 26.**

Von dieser Bibliothek hat insonderheit annoch gehandelt **Silvester Lursenius de Templo et Bibliotheca Apollinis Palatini.** **Franecker 1719. 8.**

2.) Die Bibliothek des **Apollinis Teji**, diese hat **Sylla** von Athen nach Rom gebracht, dem öffentlichen Gebrauch aber nicht gewiedmet. **Donatus l. c.**

3.) Die Bibliothek des **Asinii Pollionis** ist die erste öffentliche Bibliothek zu Rom gewesen. **Plinius Hist. Nat. VII. Donatus 30. l. c. Borrichius Ant. Vrb. fac. XV. 3 Lohmeyer de Bibliothecis 6. Guiliandus Papyr. Membr. VI. n. 30. Lipsius 5.**

4) Auf dem **Capitolio** soll gleichfalls eine Bibliothek gewesen seyn, deren **Suetonius Domitiano 20. n. 1.** und **Orosius VII. 16.** gedencket; wegen des Urhebers derselben sind die **Autores** noch nicht einig, doch soll sie von dem **Gregorio**, als eine heydnische Bibliothek seyn ausgerottet worden. **Sarisber. Policrat. VIII. 19. Donatus l.c. Ryckius de Capitolio 35. Lipsius 7. Nardinus Rom. Vet. V. 13.**

5.) Die Bibliothek des **Luculli**, deren **Plutarchus Lucullo p. 519.** gedencket. **Donatus l. c. Pancirollus Descript. Vrb. Rom. Thes. Antiq Roman. Graev. Tom. III. p. 377.**

6.) **Bibliotheca Octavia**, welche von dem **Augusto** in denen Bogen-Gängen der **Octaviae** angeleget worden. **Dion. XLIX. pag. 417. Suetonius de Illustr. Grammat. 21. n. 2. Lipsius de Bibl. 6. Thysius Antiq. Rom. p. 378.**

7.) **Bibliotheca Pacis**, welche **Vespasianus** in dem Tempel des Friedens errichtet. **Gellius Noct. Attic. XVI. 8. Galenus de Compos. Medicam. II. 27. Lipsius 7. Thysius l. c. p. 378.**

8.) Die Bibliothek *Domus Tiberianae*, deren *Vopiscus Probus* 2. und *Gellius* XXX. 10. gedencket, ist eine Priuat-Bibliothek derer Keyser gewesen. *Nardinus Rom. Vet. VI. 13. Thysius l. c. Lipsius l. c.*

9) *Bibliotheca Vlpia*, welche von dem *Vlpio Trajano* also genennet worden, war in dessen Tempel, und gedencket derselben *Gellius Noct. Attic. XI. 17. Pancirollus Descript. Vrb. Rom. Thes. Antiq. Roman. Graev. Tom. III. pag. 377. Nardinus l. c. V. 9. Donatus l. c. II. 24. Borrichius Antiqu. Vrb. Fac. 10. §. 5. Thysius l. c. Lipsius l. c.*

β) Von denen neuern Bibliotheken ist sonderlich

1.) Die **Vaticanische** zu mercken. *Jac. Ludovici* und *Angelus Rocca*, wollen ihren Ursprung von dem *Petro* herführen: es ist aber wahrscheinlicher, daß *Hilarius* einen Anfang dazu gemacht habe, wie solches *Platina in Vita Hilarii p. 65* erwehnet. Den

S. 930

1823

Bücher

eigentlichen Grund aber, hat Pabst *Nicolaus V.* um das Jahr 1450. gelegt. *Clemens V.* nahm dieselbe, bey Versetzung des Römischen Stuhles, zugleich mit nach *Avignon*. *Martinus V.* brachte sie wieder in das *Vaticanum* nach Rom. *Sixtus IV.* ließ dieselbe durch *Bartholomaeum Platinam* in Ordnung bringen, und bestimmte gewisse Einkünffte zu ihrer Vermehrung. *Sixtus V.* ließ ein *a partes* Gebäude darzu auführen. *Paulus V.* fügte ein *Tabellarium* hinzu, wo die Päbstlichen *Diplomata* aufgehoben werden. Unter Pabst *Clemente VII.* muste diese Bibliothek, bey der Eroberung von Rom, gleichfalls viel Ungemach ausstehen, wobey auch das Gold, und die Diamanten, welches auf dem *Codice* der *Actorum Apostolorum*, welcher mit goldenen Buchstaben geschrieben, und von der Königin in *Cybern*, *Innocentio IX.* geschencket worden, zu finden war, abgenommen worden. Es wurde aber die Bibliothek unter eben diesem *Clemente*, durch den Zugang der *Vrbinschen* sehr vermehret, ist auch hernachmahls durch den *Pium IV.* verstärcket worden. Den grösten Zuwachs aber hat sie durch die *Heidelbergische* Bibliothek, unter *Gregorio XV.* bekommen.

Man findet einen sehr alten *Codicem LXX. Interpretum; Phillipicarum Ciceronis; 2. Codices Virgilianos;* und einen *Terentium*, welcher 1000. Jahre alt seyn soll. Es sind auch noch ferner *Sirleti Cardinalis; Christinae Reginae*, bey welcher des *Pauli Petavii* gewesen, Bibliotheken hinzugekommen. Die Griechischen *MSta* sollen auf 2000. seyn.

Die Historie dieser Bibliothek ist von unterschiedlichen unternommen worden. *Mucius Pansa* hat 1590. in 4to geschrieben *Raggionementi della Libreria Vaticana*, welches aber nur *Generalia*, und die äusserliche Beschreibung der Bibliothek in sich begreift. *Angelus Roccha a Camerino* hat geschrieben: *Bibliothecam Apostolicam Vaticanam à Sixto V. Pontifice Maximo exstructam, et in splendidiorem commdioremque locum translatam, Commentario illustratam Romae 1591. 4to.*

Ferner finden wir Nachricht in *Francisci Schotti Itinerario P. II. 10. p. 146. Mad. Tom. I. in Sweertii admirandis Vrbis Romae; in Joseph Simon Assemani Bibliotheca Orientali Clementino-Vaticana; Pauli Mariae Terzagii Musaeo Septaliano. 65. p.161. Mabillon in Itin. Ital. Bernhardus Montfaucon, in Diario Ital, cap. 20. et ejusd. Palaeogr. Graeca p. 22. et 23. und Gregorius Leti in Leben Sixti V. pag. 541. Lohmeier 10. pag. 197 – 201. Struv. l. c. §. 19. et ad eum Colerus.*

- Ausser dieser *Vaticana* sind noch unterschiedene andere in Rom, als
- 2.) Die Bibliothek in den **Alterianischen Pallaste**. *Montfaucon in Diario Ital. c. 19. pag. 703.*
 - 3.) Die **Angelica** bey denen *Augustinern alla Sapienza*. Sie wird *Angelica* genennet, weil *Angelus Roccho* dieselbe mit dieser Bedingung vermacht, daß sie jedem offen stehen sollte. Es ist solche durch die Bücher des *Laurentii Pignorii* und *Lucae Holstenii* bereichert worden. *Montfaucon in Diario Ital. 18. pag. 188. Sprenger in Roma Nova VII. 4. Struv. l. c. 3. §. 20.*
 - 4.) Die **Barbarinisch** Bibliothek, ist nach der *Vaticanischen* die stärkste. Der *Cardinal Franciscus Barbarinus* hat dieselbe gestiftet, und *Lucas Holstenius* hat ihr seine *MSta* ver-

S. 930

Bücher

1824

macht. Der *Catalogus* derselben ist zu Rom 1681. *in fol.* herausgekommen. Sie besitzt unterschiedene Briefe des *Libanii Montfaucon in Diario Ital. 15. p. 147. Sprenger l. c. Struv. l. c.*

5.) Die Bibliothek des **Closters S. Basilii**. Es sind in derselben 150. *MSta*, welche meistens *Membranacea*, und sehr alt sind. *Montfaucon l. c. pag. 248. et Palaeogr. Gr. pag. 112.*

6) **Chigiane**, welche einen herrlichen *Codicem Dionysii Halicarnasensis* besitzt. Den *Catalogum* derer *MStorum* hat *Montfaucon Diar. Ital. 17. pag. 111 – 171. Struv. l. c. Sprenger. l. c.*

7) Das **Collegium de Propaganda Fide** hat gleichfals eine Bibliothek *Struv. l. c.*

8) [1] Von der Bibliothek *Cardinalis Imperialis* handelt *Montfaucon l. c. p. 273.*

[1] Bearb.: Zählung ergänzt

Gleichfalls sind in den Clöstern

9) **S. Isidori**,

10) **S. Mariae Aquino**

11.) **S. Mariae Coeli**,

12) **S. Mariae super Minervam**,

13.) **S. Mariae de Populo**,

14) **S. Mariae in Vallicella** gewisse Bibliotheken

Struv. l. c.

15.) Von der Bibliothek derer **Minimorum** handelt *Montfaucon in Diar. Ital. 16. p. 261. u.*

16) Derer **Dominicanorum. Idem** 17. pag. 223.

17.) Die **Jesuiten** zu Rom, besitzen eine herrliche Bibliothek, welche eigentlich aus vier Bibliotheken bestehet. Die erste ist ihre eigene, welche *Joannes Lorinus* angeordnet, die andere *Marci Antonii Mureti*, die dritte des Cardinals *Bellarmini*, und die vierdte *J. Bapt. Coccinii*, denn obwohl diese letztern zu der ersten hinzugekommen sind so sind sie doch an besondere Örter gestellet worden. Ferner so hat Cardinal *de Monte Regale*, und *Franciscus Toletus* seine Bibliothek, *Franciscus Turrianus* aber seine Griechischen *Msta* dahin vermacht. *Sprenger l. c. Struv. l. c. §. 20.*

18.) Die **Ottoboniana** ist von *Alexandro VIII.* gestiftet, und hat einen sonderlichen Zugang an *MStis* aus der Bibliothek der Königin *Christine* gehabt. *Sprenger l. c. Montfaucon Diar. Ital. 18. p. 293.*

19) Die **Patres Oratorii Ecclesiae Novae**, haben ihre Bibliothek aus dem Vermächtniße des Cardinals *Baronii* und *Achillis Statii*.

Ingleichen hat

20) die Kirche, zu **S. Jacob**, derer Spanier, aus dem Vermächtniße des *Petri Ciacconii* ihre Bibliothek. **Sprenger l. c. Struv. l. c.**

21) Die Bibliothek **des Abts Passionei** begreift ohngefähr nebst andern Büchern 200. Griechische *MSta. Montfaucon, Palaeogr. Gr. IV. 5. fol. 290. et in Adpendice.*

22) Die Bibliothek derer **Serviten** in dem Closter S. Marcelli, ist durch den Vorsteher des Ordens *Andream* 1392. errichtet worden. **Sprenger et Struve ll. c. c.**

Von denen Römischen Bibliotheken kan auch nachgeschlagen werden: *Missons Epist. 36.*

15) In **Sicilien** sind so wohl in dem Closter *S. Salvatoris* zu *Messina* und in dem Closter *S. Basilii* unterschiedene Griechische *MSta* zu finden **Montfaucon Diar. Ital. et in Praefat. Palaegr. Gr. p. 23.**

16. zu **Siena** hat Pabst *Pius II.* eine Bibliothek gestiftet. **Struv. l. c. §. 26.**

17) Die Bibliothek zu **Turin** ist eine von denen ältesten: ihre eigentliche Aufnahme aber hat sie *Carolo Emanueli* zu dancken. Sie ist nicht so wohl wegen derer alten *MStorum*, als wegen derer neuern merckwürdig: Unter welchen letztern sich des *Pyrrhi Ligorii* 26. *Volumina*, von Griechischen und Römischen *Antiquitaeten*, finden. Es ist auch in derselben die *Tabula Isiaca*, welche der Hertzog von Mantua aus der Bibliothek des **Bembi** bekommen, die aber hernachmahls hieher gebracht wor-

Sp. 1825 S. 928

S. 931
1825

Bücher,

den. Es ist solche von dem *Laurentio Pignorio* beschrieben worden. *Conf. Wagenseil de Civitate Noribergensi pag. 84. seq.*

Sonst sind in derselben 3000. *Codices* vorhanden.

Siehe von ihr **Pfaffium** in *Praef. Fragment. Anecd. Irenaei et Epitomes Lactantianae. Montfaucon Diar. Ital. 28. in fine, et Praefat. Pal. Gr. pag. 26. Mabillon Musaeo Ital. P. I. pag. 8. Scipio Maffei, in Epistola de Bibliotheca Taurinensi ad Apostolum Zenum*, welche erstlich in *Giornale de' Letterati d'Italia* Tom. VI. Artic. 13. pag. 449. 484. und hernachmahls in des **Maffei Rime Prose.** Venedig. 1719. 4to gedruckt worden **Struv. l. c. §. 24. et ad eum Colerus**

18) Die Bibliothek zu **Venedig** ist in dem Hause derer *Procuratorum S. Marci*. Ihr eigentlicher Anfang ist unbekannt, doch ist sie hauptsächlich durch den Zugang derer Bibliotheken *Francisci Petrarcae*, und insonderheit des *Cardinals Bessarionis* angewachsen. Diese letztere Bibliothek soll alleine 600. Griechische *MSta* gehabt haben, welche der Cardinal mit 30000. Ducaten bezahlt hätte. Hernachmahls sind gleichfalls die Bibliotheken des *Hieronymi Alexandri* und *Grimari*, zweyer Cardinäle, hinzugekommen.

Es ist in dieser Bibliothek ein besonders Zimmer, welches die Überschrift hat: *Decerpta haec Imperio Senatus á Bibliotheca Pinelliana.* Als die Erben des *Pinelli* seine Bibliothek aus *Pavia* wollten abführen lassen, so ließ der Rathe zu Venedig, mit dem Angeben, man habe dem *Pinello* erlaubt, vieles aus dem *Venetianischen Archive* abzuschreiben, welches der Rath nicht wolte *publiciren* lassen, die meisten *MSta* wegnehmen; Die Erben aber bekamen sie alle wieder, bis auf

200. welche zu denen Staats-Sachen von Venedig gehörten, und die nunmehr in obgedachten Zimmer verwahret werden.

In der Kirche zu *S. Marci* wird das *Autographum Evangelii S. Carci*, welches von *Aquileja* nach Venedig soll gebracht worden seyn, bewahret. Sonst sind noch in Venedig die Bibliotheken

- *ad S. Antonium*, welche aber verbrannt ist;
- *ad S. Joannem*, und *Paulum Dominicanorum*;
- *ad S. Stephanum*
- *ad S. Georgium majorem*;
- *ad S. Dominicum*,

deren *MSta*, *Jac. Phil. Thomasinus de Bibliothecarum Venetarum MStis publicis et privatis*, *Vtini* 1650. 4to erzehlet.

Den *Catalogum* des *Julii Justiniani* Bibliothek, hat *Montfaucon* *Diar. Ital. pag. 205. Conf. Mission Itiner. Epist. 16. pag. 205. Mabilon. Montfaucon Diar. Ital. 3. et Praefat. Palaeogr. Gr. pag. 24. Struv. l. c. §. 23. et ad eum Colerus.*

19) Von der Bibliothek zu *Verona* findet man einige Nachricht in *Maffei Praefat. ad Cassiodori Complexiones in Ep. Act. App. etc. p. 25. seq.*

20) Die Augustiner zu *Vintimiglia* besitzen die Bibliothek, welche von ihrem Urheber *Angelico Apro시오*, *Aprosiانا* genennet wird. Er soll selbst ein Buch von dieser Bibliothek, unter dem Titel *Bibliotheca Aprosiانا* geschrieben haben. Es ist aber noch zweifelhaft, ob dieses Buch herausgekommen sey, oder nicht. *Bayle in Lex.* unter dem Titel *Apro시오 not. a.*

21) denen *Canonicis* zu *Viterbo* hat *Latinus Latinus* seine Bibliothek vermachtet. *Struv. l. c. §. 26.*

Letztlich hat noch *Amadeus de Benignis*, oder wie sein rechter Name, *Jo. Gottlieb Milichius* von denen Italiänis. Bibliotheken gehandelt. *Acta Erud. Tom. VI. Suppl. Sect. 8. pag. 343. Deutsche Acta Erudit. der 44. Theil, No. 8. pag. 608. Leipziger Gelehrte Zeitungen 1726 No. 81. pag. 797.*

Von denen Bi-

S. 931

Bücher,

1826

bibliotheken in denen **Käyserlichen Niederlanden**, hat überhaupt *Sanderus Bibliothecam Belgicam MStam, sive Elenchum Unversalem Codicum MStorum in Belgio latentium. Iusulis* 1641. 1644. 4to gehandelt. Wir finden daselbst

1) zu *Antwerpen* die Bibliotheken derer Jesuiten und Franziscaner. *Struv. l. c. 3. §. 18.*

Ferner sind daselbst

2) die Bibliothek des *Monasterii Gemblacensis*, auf deren *Codices* sich *Grotius*, und andre Gelehrte offtermals beruffen, und

3.) die zu **Gent**, bekannt, *Struv. l. c.*

4) zu **Löwen** sind drey Bibliotheken,

α.) Die Bibliothek des *Theologischen Collegii*. welcher von dem Cardinal *Bessarion* einige *MSta* verehret worden.

β.) Die Bibliothek derer **Jesuiten**, welche von dem *Lipsio* seine *MSta Graeca* bekommen, wie solches *Miraeus in Vita Lipsii* bezeuget.

γ.) **Die öffentliche Bibliotheken**, welcher *Beyerlinkius* u. andre, ihre Bibliotheken vermachtet haben. Ihren Ursprung hat *Valerius Andreas*

Desselius in *Primordiis Bibliothecae Louaniensis. Louanii* 1638. 4to beschrieben: Es ist solches eine Rede, welche den 1. Oct. 1636. gehalten worden. Ferner haben wir von derselbigen *Erycii Puteani Auspicia Bibliothecae publicae Louaniensis: Accedit Catalogus primae Collectioni Louanii* 1639. 4to Conf. **Lohmeier** 10. apud Schmid. pag. 210. **Montfaucon** in *Praefat. Pal. Gr. Colerus ad Struv.* 3. §. 18.

In **Pohlen** befinden sich einige Bibliotheken,

1) Die Bibliothek auf dem Schloß zu **Cracau**; sie soll von König *Sigismundo II* angelegt worden seyn, **Lomeier** 10. apud Schmid. p. 225. **Struv.** l. c. §. 31.

Welches aber **Colerus ad Struv.** l. c. annoch in Zweiffel ziehet. Als die Pohlen 1570. das Schloß zu Polotto einnahmen, nahmen sie, die sich daselbst befindliche, Bibliothek, welche aus vielen *MStis* bestunde, hinweg, mit welcher nachgehends die Cracauische Bibliothek vermehret worden. **Reinhold Heidenstenius** in *Tractatu de Bello Moscovitico.* **Struv.** l. c. §. 31.

So befindet sich auch in dem *Collegium Theologico, Philosophico majore* zu Cracau, eine herrliche Bibliothek, welcher *Benedictus Cosnanus* seine Bibliothek nicht nur vermachte, sondern ihr auch ein *Capital* dazu verließ, damit von dessen jährlichen Einkünfften diese Bibliothek vermehret werden könnte. **Andreas Cellarius** in *Descriptione Poloniae* p. 143.

2) Die Bibliothek zu **Gnesen** ist von dem Ertzbischoff *Martino Drenicio* errichtet, und der Sorgfalt *Andreae Cricii* anvertrauet worden. **Struv.** l. c.

3) Die Bibliothek auf dem Schlosse zu **Vilna** soll sehr kostbar seyn. Sie ist von denen Polnischen Königen gestiftet worden. **Jacobus Middendorpius** de *Academiis V,* pag. 333. **Struv.** l. c.

Von denen Bibliotheken in **Portugall** finden wir nichts gewisses, und berichtet **Struv.** l. c. §. 5. daß *Ludovicus Jacobi*, von dem Grafen de *Vidiguera*, einem Portugisischen Gesandten versichert worden, es wären zu seiner Zeit nur *Privat* Bibliotheken in Portugal, die aber meistentheils vereinzelt worden. Die übrigen hat *A. S. Peregrinus, i.e. Andreas Schottus* in *Hispaniae Bibliotheca, s. de Academiis ac Bibliothecis Hispaniae. Francof.* 1608. 4to beschrieben.

Von denen Bibliotheken in **Preußen** sind bekannt

1) Die Bibliothek zu **Dantzig**, von welcher **Sam. Schelwigius** de *Incrementis Bibliothecae Gedanensis. Gedan.* 1677. 4to gehandelt. Conf. **Struv.** l. c. §. 30.

2) Die Bibliothek zu **Heilsberg** hat ihren Ursprung *Stanislae Hosio* zu dancken, u. werden in derselben die *MSta Nicolai Copernici* verwahret. **Struv.**

S. 932

1823[1]

Bücher

l. c.

3) zu[2] **Königsberg** befindet sich auf dem Schloß eine Bibliothek, deren Grund *Albertus I. Herz.* zu Preussen geleyet. Unter denen Vorstehern dieser Biblioth. ist *Martinus Chemnitius* bekannt. Sie besitzt unterschiedene *Codices*, doch sind die raresten *MSta* davon, in die Königl. Bibliothek nach Berlin gebracht worden. Ihre hauptsächliche Stärcke ist in Historischen, Mathematischen, Physicalischen und zur Litteratur und Müntz-Wesen dienenden Büchern. **Olear.** *Persisch Reise-Beschr. I.* 17. p. 54 **Bayer** in einem *Programmate an.* 1718. **Mich. Lilienthal** in der Beschreibung der Königsbergischen Schloß

[1] Bearb.: falsche Spaltenzählung der Vorlage: richtig: 1827

[2] in der Vorlage verdreht

Bibliothek. **Erlautertes Preussen** T. I. Stück 10. N. XXXV. pag. 725. T. III. St. 5. n. 2.

Ferner hat **D. N. Volbrecht** eine Beschreibung der Wallenrodtschen Bibliothek zu Königsberg herausgegeben. Siehe **Erläutertes Preussen**. T. III. 33. Stück N. XX. p. 617. seq.

4.) zu **Thoren** hat **Henricus Strobandus** ein *Gymnasium*, mit einer öffentlichen Bibliothek angelegt. So sollen auch, die der Augspurgischen *Confession* zugethan sind, ihre eigene Bibliothek zu Thoren haben, in welcher zwey Episteln *Ciceronis*, welche auf wächserne Tafeln geschrieben sind, gezeigt werden. **Andreas Cellarius** *Descr. Polon.* p. 505. **Starouolscius** in *Polonia* p. 59. **Struv.** l. c

Es hat **Petrus Jaenichius** von der Bibliothek zu Thoren, welche **Strobandus** gestiftet, einen *Tractat* herausgegeben, unter dem Titul: *Notitia Bibliothecae Thorunensis.* Jen. 1723. in 4. in welchem die raresten Bücher derselben erzehlet werden.

In Schweden sind eigentlich drey berühmte Bibliotheken zu merken.

1) Die Bibliothek zu **Abo**, welche ein *Anonymus* beschrieben, *Aboae* 1665. fol. Siehe **Andrae Antonii Stiernmannio** *Aba Litterata* pag. 53.

2.) Die Bibliothek zu **Stockholm**. Ihren Ursprung hat sie der Königin *Christinae* zuzuschreiben, welche von denen *Studiis* eine grosse Liebhaberin war. Sie schickte daher den berühmten *Jsaacum Vossium*, *Danielem Heinsium*, und *Carolus Patinum* allenthalben herum, welche mit vielen Kosten so wohl *Codices*, als andre gedruckte Bücher zusammen bringen musten, woraus nachgehends dieser herrliche Schatz entstanden. Es hat auch *Carolus Gustavus*, und *Carolus XI.* diese Bibliothek sehr starck vermehret. Unter andern Raritäten, welche daselbst aufbehalten werden, ist die *Versio vulgata bibliorum*, welche von dem seel. *Luthero* an verschiedenen Orten verbessert worden, merckwürdig. Als A. 1697 eine grosse Feuers-Brunst auf dem Königlichen Schloß entstand, ist dieser Herrliche Schatz verschonet blieben, welcher auch noch mit der grösten Sorgfalt verwahret wird. **Struv.** l. c. §. 28. *Suppl.*

Es hat von dieser Bibliothek, **obus**[1] **Ludolfus Innonnulla de statu Bibliothecae Holmiae Suecorum, qualis A. 1649. fuit. in epistola ad Jo. Ernest. Gerhardum** geschrieben.

[1] Bearb.: Vorname in der Vorlage verstümmelt, wohl: Jacobus

3) Die Bibliothek zu **Upsal** hat ihren Anfang von denen Vermächtnissen einiger Gelehrten gehabt, und ist durch die Gnade *Gustavi Adolphi*, und *Christinae* vermehret worden. *Gustavus Adolphus* hat viele *MSta* aus denen Deutschen eroberten Clöstern dahin gebracht, und *Carl. XI.* hat ein ganz neues Gebäude vor sie aufgeführt. Man findet in derselben einen *Codicem Argenteum Evangeliorum Vlphillae* einen herrlichen *Alcoran*, und ein *Herbarium Vivum* von 30 Bänden, benebst einem

S. 932

Bücher

1824[1]

Müntz-Cabinet.

Vor alters soll zu *Wisby* eine Bibliothek von 2000 *MStis* gewesen seyn. **Coccenius** *Antiqu. Sueco-Gothicis II. 15. pag. 77.*

In der **Schweitz** finden wir nachfolgende Bibliotheken

1.) Die Bibliothek zu **Basel**, welche zu den Zeiten der Reformation, auf Ansehen *Jo. Oporini*, der die Bücher aus seiner Buchdruckerey gleichfalls hinein verehret, aus denen Clöstern gesammelt worden. Es

[1] Bearb.: falsche Spaltanzählung der Vorlage: richtig: 1828

sind in derselben unterschiedliche, sonderlich Griechische *MSta*, welche zu den Zeiten des *Concilii Basiliensis* dahin gebracht worden. Es ist daselbst ein *Codex Evangeliorum*, von tausend Jahren, ingleichen ein sehr alter *Codex Virgilio*; Die Bibliothek ist durch die von dem Rathe, der *Vniversitaet* geschenckte *Amerbachischen* sehr gewachsen. Sonst befinden sich daselbst viele schöne Malereyen, Müntzen, und andere *Antiquitaeten*. Das Cabinet *Sebastian Feschens* ist gleichfalls, wegen seiner Schildereyen und Müntzen, berühmt. **Lomeier** 10 *apud Schmid pag. 205. Jo. Mobillon in Itin. Germanico.*

2.) Die Bibliothek zu **Bern**, hat ihren Ursprung aus der *Bongarsischen* Bibliothek, sie bestehet aus vielen Büchern und herrlichen *MStis*, unter welchen sonderlich die *Patres* und *Scholastici* sind, ingleichen viel *Historici*, insonderheit die *Fränckischen*, und welche vor dem heil. Kriege und dem Gelobten Lande geschrieben. Gleichfalls sind alte *Frantzösische Biblia MSta* vorhanden. Wir haben von derselben **Jo. Rodolphi Bibliothecae Civicae Bernensis Historica Descriptio**, welche der *Dissertationi Propedeuticae*, die den Titel: *S. Theologiae Doctor et Discipulus* führet, 1699. 4to. beygefüget worden. Siehe **Jo. Jac. Scheuchzers Nova Litteraria Helvetiae** 1703 pag. 87. **Conrad Hottingeri** *Altes und Neues von Zürich. P. III. pag. 185. Struv. l. c. §. 27.*

3.) In der Abtey zu **S Gallen** sind in der Bibliothek, welche von *Caroli Magni* Zeiten an, soll seyn gestiftet worden, allerhand seltene *MSta* anzutreffen. Unter diesen ist der *Orosius*, und die *Poemata Alcinii Auiti*; *Trithemii Historia Hirsaugiensis*, welche dreymahl so starck, als in denen gedruckten *Editionibus*, *Quintiliani Institutiones Oratoriae*, deren sich *Poggius*, aus dieser Bibliothek bedienet, u. nicht wie *Paulus Jovius* berichtet, bey denen *Würtz-Krämern* gefunden hat. **Mabillon in Itin. Germ. p. 32. seqq. Colerus ad Struv. l. c. §. 27.**

Es ist auch in der Stadt *S. Gallen* bey gedachtem Closter eine Bibliothek zu finden, in welcher *Joach. Vadiani* ungedruckte Sachen, nebst einigen eigenhändigen an demselben geschriebenen Briefen, anzutreffen sind. **Mabillon l. c. p. 38.**

Sonst hat von derselben gehandelt **Jo. Kesler in Bibliotheca San. Gallensi San Gallensi Vaduanum Consulem per Prosopaeiam ad loquente sequae et rem litterariam Penatui, qaam optime commendante**, welche in **Belchioris Goldasti Scriptoribus Scriptoribus Rerum Allaemanicarum T. III. sub fine** zu finden ist. Sonst siehe von denen Bibliotheken zu *S. Gall. Ienckinum Thomasium in Dissertationibus varii argumenti Dissert. VII. p. 356. seqq.*

4.) Von der Bibliothek zu **Zürch**, welche zugleich mit der *Carolinischen* Schule soll entstanden seyn, handelt **Jo. Henr. Hottinger in Schola Tigurinatorum Carolina. Tigur. 1664. 4to.** In dieser Bibliothek sind viele Schrifften des *Conradi Pellicani*, ingleichen die griechischen *Episteln Pauli*, welche *Huedericus Zwinglius* geschrieben, wie denn *Henricus Bullingerus* die gantze *Zwinglische Bi-*

S. 933

1829

Bücher,

bibliothek an sich gekauft, welche hernachmahls nebst des *Bulliegeri* Büchern, an die Stadt Bibliothek gekommen. Es handelt ferner von dieser Bibliothek *Henricus Haldericus in Bibliotheca Nova Tigurinatorum publico-privata. Tigur. 1629. 4to.*

In Spanien finden wir nach folgende Bibliotheken

1.) Zu **Complut**, oder **Algala de Henares**, welche der Ertzbischoff von *Tolddo Franciscus Ximenes*, nebst der *Academie* aufgerichtet hat. Die Vorrede derer *Bibliorum Camplutensium* bezeuget, daß schon zu *Ximenis* Zeiten ein ziemlicher Bücher-Vorrath vorhanden gewesen: Dieser ist hernachmahls so angewachsen, daß sie der *Vaticanischen*, *Mediceischen* und *Oxfordischen* gleichgekommen. Siehe *Struv. l. c. §. 5.*
 2) die Königliche Bibliothek **Escurial**, daß dieses *Escurial* vom *Philippo II* erbauet, und wie herrlich solches aufgeführt worden, ist bekannt genug. Die eigentliche Gelegenheit zu Vermehrung dieser Bibliothek soll die Zerstreung der Bibliothek des Käysers von *Fez*, und *Marocco* gegeben haben, daher denn viele Arabische *MSta* in diese Bibliothek gekommen wäre. **Neueröffnete Bibliothek in des eröffneten-Ritter Platzes** 11. Theil 8. Buch. 5. Cap. pag. 253.

Sonst ist ein grosser Beytrag fast von allen Gelehrten aus Europa geschehen, als man vernommen, daß der König eine Bibliothek anzulegen, willens wäre. *Didacus Hurtadus Mendoza* hat viele Griechische *MSta* in dieselbige vermacht, wie solches **Franciscus Schottus** 11. 10. *Hinerae. Ital.* berichtet. Diesen folgte der Ertz-Bischoff von *Tarraceona*, *Antonina Augustinus*, welcher seine Bücher, *MSta*, und *Antiquitaeten* dieser Bibliothek vermachte. Von welcher Bibliothek ein besonderer *Catalogus Tarraconae* 1587. 4to herausgekommen. Ein gleiches that *Pontius, Episcopus Legionensis*. Sie soll drey Zimmer haben, in deren erstern die gedruckten Bücher, in dem andern die Theologischen *MSta*, und in dem dritten die übrigen *MSta*, nebst denen Gemählden derer *Auctorum* zu finden sind. *Guadus in Europae totius Descriptione VIII.*

Es soll in derselben ein *Autographum Augustini* von der heiligen Taufe vorhanden seyn

Joannes Mariana de Regis Institutione II. 10. wo eine kurtze Beschreibung dieser Bibliothek anzutreffen.

Zu der Historie dieser Bibliothek gehört. **Jo. Bapt. Cardonae Consilium ad Philippum II. de Regia S. Laurentii Scorialensis Bibliotheca recte instituenda.** *Tarraconae* 1587. 4to. **Alexander Bartius** hat einen *Catalogum praecipuorum auctorum MStorum* herausgegeben, welcher nebst demjenigen, was *Gorderius* von dieser Bibliothek geschrieben, in der *Collectione Mad. T. I.* anzutreffen ist. Gleichfalls hat **Scipio Tetius** *Indicem MStorum Bibliothecae Scorialensis* Paris 1953 4to herausgegeben. Den *Catalogum* einiger Arabischen *MStorum* findet man in dem *Adpendice Smegmatis Orientalis*, bey der Bibliothek *Orientali des Hottingeri*. Ferner hat **Christian Raius** einen *Catalogum* von 291. Arabischen *MStis* denen Vorreden in dem ersten Theile derer dreyzehnen Theile des *Alcorani Arabico-latini* beygefüget, worunter aber die *MSta Maroccana* nicht sollen zu finden seyn; **Claudius Clemens** hat zu Ende seines *Musaei* eine *Descriptionem Bibliothecae Scorialensis* angehänget: Da aber das *Escurial* A. 1671 von einem Brand sehr viel gelitten, so ist es wahrscheinlich, daß die so berühmte Bibliothek auch nicht mehr

S. 933

Bücher, 1830

in ihren ersten Umständen sey. **Montfaucon** *Praef. Palalogr. Gr. pag. 28. Lomeier* 10. *apud Schmid p. 227-232. Struv. l. c. §. 4. et ad eum Colerus.*

3) Der Universität zu **Salamanca** hat *Ferdinandus Nonius* seine Bibliothek vermacht, **Thuanus XI, p. 239.** welche aber sonderlich wichtig seyn soll.

Von der **Murcianischen, Caesar. Augustanischen, Validolitaenischen**, und andern finden wir wenig Nachricht. Von den Spanischen Bibliotheken siehe überhaupt **Andream Schottum** in *Hispaniae Bibliotheca Francof.* 1608. in 4.

In **Deutschland** findet man fast in allen Städten Bibliotheken ohne daß man die, so Privat-Leute zu gehören, rechnen darf. Wir wollen hier, weil alle zu erzehlen unmöglich, die vornehmsten namhaft machen:

1) die *Vniversitaets* Bibliothek zu **Altdorf** wurde 1508 von *Georgio Sigelio* gestiftet. Sie wird noch täglich vermehret, und besitzt auch Syrische und Ebräische *MSta.* Von ihr haben **Dan. Magno Omeis** in *Gloria Academiae Altdorffinae* p. 150. und **Jo. Jac. Baier** in Beschreibung der Nürnbergischen *Vniversitaets* Stadt Altdorff gehandelt. **Struve** l. c. §. 35.

2) In Annaberg. Es ist dieselbe bey der Schule. Ihr Stifter war **Matt-haeus** Klingeissen *Medicinae Doctor* zu Zeiten Hertzogs *Georgii*. Nach der Hand ist dieselbe vermehret worden. Es befinden sich daselbst ungedruckte Briefe *Lutheri Hussi* und anderer. **D. Georg. Henr. Gotze** hat sie in *dissert. Epistol. ad V. G. Petr. Ambros. Lehmannum de Bibliotheca Scholae Annebergensis* beschrieben. Diese Epistel ist in denen *novis Litter. Germ.* 1703. *Mos. Decembr.* p. 448-460. zu finden. **Struv.** l. c. c. 4. §. 26.

3) zu **Arnstadt** sind zwey Bibliotheken anzutreffen.

a) **Fürstliche.** Bey welcher, ehemals ein vortrefliches Müntz-Cabinet gewesen, welches nach Gotha verkauffet worden. **Colerus** in *Anali ad Struvii Introd.* 4.54.

b)[1] **Bey der Kirchen.** siehe ll. cc.

[1] Bearb.: Zählung ergänzt

4) Die Raths-Bibliothek zu **Augsburg.** Ihren ältesten Zustand findet man in *Chronico Augustano Ecclesiastico*, welches in *Tom. I. Pro-zorü* gedruckt ist p. 892. Hernach hat der Rath jährlich 50 Gulden zu ihrer Vermehrung verordnet, und dißfalls die Sorge dem *Xysto Be-tulejo* welcher *an..* 547 gelebet, aufgetragen. 1545 sind von den *Corcygischen* Bischoffe **Antonio Epercho** die meisten Griechischen *Manuscripta* derer alten *Auctorum* um 800 Ducaten zu Venedig erkaufft worden. Es hat **Antonius Reiserus** den *Indicem MStorum Bibliothecae Augustanae* Augsp. 1675 herausgegeben. Die *Msta Theologica* sind von **Spitrelio** in *sacro Bibliothecarum arcanis retentio* angeführet worden. Ingleichen hat **Elias Chinger** auch den gantzen *Catalogum.* Augspurg 1633 herausgegeben. siehe von dieser Bibliothek. **Mabillon.** in *Itiner. Germ.* p. 51. seq. **Pipping.** de *Bibl. Thom. Lips.* p. 325. ap. **Schmidium Struve** l. c. c. 3. §. 16.

5.) zu **Bautzen** ist eine Bibliothek bey der Schule. Der Stifter war **Gregorius Maetligius,** *D. Medicinae,* welcher so wohl seine Bibliothek zum Grunde geleyet, als ein Jährliches Einkommen von 30 rthl. darzu vermacht hat. *An.* 1673 ist **Jo. Lofae Synein** von Breßlau Bibliothek darzu erkaufft worden. Hiervon findet man in *Rosenbergii Programmata de Bibliothecis in fine* Nachricht **Struv.** l. c. c. §. 27.

Ferner ist auch die Gersdorffische Bibliothek daselbst zu finden, welche sonderlich einen schönen Vorrath an *Mathematischen* Instrumenten ehemals besitzt, aber durch Brand ziemlich mitgenommen worden.

6) zu **Berlin** ist die Königliche

Bibliothek. Churfürst Friedrich Wilhelm ist derselben Stifter. Man findet in derselben ein Griechisches *Testamentum Nouum* in 2en *Voluminibus sine accentibus*, ingleichen eine von denen ältesten *vulgatis*, deren sich *Erasmus* bedienet, wie auch den *Florum, Terentium* und andere *MSta.* **Tollius** hat hiervon in *Epistola Itineraria II. p. 45.* gehandelt. Die Ordnung dieser Bibliothek ist insonderheit Betrachtungs-würdig. Von ihr hat man sonst *Consilium et occasio de scribenda Hist. Bibl. cae Regiae Berolinensis calamo Epistolographico Figae virorum expressa. Colonidis loco accedit Epistola denuo recusa Christoph. Hendreichii de modo memoratae Bibliothecae incunabilis.* Berlin 1725. in 4. Die *Autores* sind **J. E. Bergerus M. V. la Croze. J. C. Beemannus.** Sie besteht nach **Hendreichs** Bericht aus 1618. *Mostis* 20600. *Voluminibus* und 90000. Büchern. Von dem dabey sich befindenden Cabinet hat **Begerus** in *Thesauro Brandenburgico T. I. et II. 1696. T. III. 1701. fol.* gehandelt. **Struu. l. c. 4. §. 4. et Colerum** in *Analect. ib.*

7.) Zu **Bremen** hat der Rath des *Goldasti* Bibliothek nach seinem Tode an sich gekauft. Es sind ausser denen *MStis* die zu denen Sachen von Deutschland gehören, noch andere von gutem Werthe darinnen vorhanden. Doch hat diese Bibliothek etliche 30. *Coelices Mos.* welche an die Königin *Christina* gesendet worden, A. 1650. verlohren, **Schneiders** Beschr. des alten Sachs. Landes. *p. 277 Struue l. c. 4. §. 19.* Hat den von Gerharo von Mairicht an ihm wegen der Nachricht von dieser Bibliothek gesendeten Brief daselbst mit eindrukken lassen.

8.) Zu **Breßlau** sind zwey Bibliotheken. Die 1ste ist die *Mario-Magdalena*. Sie bestehet sonderlich aus Juristischen Büchern. Ihr Anfang ist von unterschiedlichen Vermächtnissen gewesen, hernachmahls ist sie durch des Grafen von *Zerotin* und Wirben, ingleichen durch die *Schillingis. Cretschmeris. Döringis. und Colerischen* Bücher vermehret worden. 1644. wurde sie dem gemeinen Nutzen gewidmet, worbey **Colerus** *Orationem auspicalem, cum, habita solenni panegyri, Bibliotheca Mario-Magdalena libris auctior et cultu ornatior d. XXIV, Nou. A. C. 1644. usibus publicis dedicaretur. recusam Vratislaviae* 1609. in 4to.

Die andere ist die *Elisabethana Rhedigeriana*. Der Stifter ist *Thom. Rhedigerus de Schlisa* gewesen. A. 1680 ist sie durch die *Sebische* Bibliothek um die Helffte vermehret worden. Sie besitzt 400. *Codices MStos.* Von ihr hat man *Intimationem aperturæ a Magnifico Senatu VI. Non. Octobr. A. 1661. Jo Gebhardi Encaeniae sinu auspicalis Oratio de Bibliotheca Elisabethana.* Breßlau in 4. **Jo. Dan. Majoris** *Desiderium de Rhedigerianis.*

Von beyden handeln **Nic. Henelius** in *Silesiographia renouata* 6 *p. 796.* und *Noua Litteraria Germaniae* 1703. *M. Majo p. 164. – 167. Struue. l. c. 4. §. 29. et Coler. in Annal. ib.*

Endlich ist auch noch eine öffentl. Bibliothek in der Neustadt. Unter denen *Priuat-Bibliotheken* ist die *Bergische* auserlesen

9) Zu **Cassel** ist eine ansehnliche Bibliothek unter denen raren *Codicibus* ist einer *litteris cuficis*, und einer *litteris glagoliticis* geschrieben. Das dabey befindliche Müntz-Cabinet ist gleichfalls merckwürdig. **Struue l. c. c. 4. §. 13.**

10.) Von der Bibliothek des *Gymnasii* zu **Coburg** findet man Nachricht in **D. Gottfried Ludovici** Ehre des Hochfürstl. *Casimirani Academici* in Coburg. **Fränckische Acta Eru-**

S. 934

Bücher

1832[1]

dita, 2. Sammlung n. 8. **neue Zeitungen von gelehrten Sachen.** Leipz. 1726. 37. **Struu.** in *Suppl.* p. 37.

[1] Bearb.: korr. aus: 1432

11) Zu **Darmstadt** ist gleichfalls eine Bibliothek, welche aber nicht allzu zahlreich an Büchern ist. **Struue** l. c.

12.)[1] Zu **Dreßden** findet man erstlich die Churfürstl. Bibliothek. Der Churfürst *Augustus* hat hierzu den Grund geleyet, und ist dieselbe von dem höchstsel. Könige unter andern insonderheit durch die angekauftte Bibliothek des geschwinden Kriegs-Raths von Hessen um ein grosses vermehret worden.

[1] Bearb.: korr. aus: 11.)

Es haben von derselben **Tollius** in *Epist. Itin.* 3. **Ant. Wecke** Beschreib. der Stadt Dreßden p. 41. **Zeiller** in *Itinerario Geamaniae P. I.* p. 303. und endlich **Augustus Beyer** in *Ep. de Bibliothecis Dresdensibus tum publicis tum priuatis praecipuis ad virum illustrem atque generosissimum Dominum J. Dietricum de Schoenberg. etc. Dresdae* 1731. in 4. gehandelt

Ausser dieser ist auch bey der Creutz-Schule eine Bibliothek befindlich, welche ungefehr von 12. Jahren durch ein Vermächtniß von 600. Stück Büchern eines aus dem Ober-*Consistorio* daselbst vermehret worden, von denen *Priuat*-Bibliotheken aber sind die Bünausche, Marpergerische, Löschersche, Gleichische, Engelschallische, Haußische und Woogische merckwürdig. **Struu.** l. c. c. 4. §. 6. **Gelehrte Zeitungen.** 1731. p. 867.

13.) Von denen Bibliotheken zu **Eisenach** handelt **Christian Juncker** in der Historischen Nachricht von der öffentl. Bibliothec des Fürstl. *Gymnasii* zu Eisenach, nebst einem besondern *Discours* von einigen in denen Chur- und Fürstl. Sächsischen Ländern befindlichen öffentlichen Bibliotheken. Eisenach 1709 in 4. Man findet daselbst

a.) die Fürstliche Bibliothek, in welcher sich einige neuere *MSta*, sonderlich von Hortledern, befinden.

b.) die andre ist bey der Kirche *S. Georgii*, und bestehet meistens aus Theologischen Schrifften, und einigen zur Eisenachischen Kirchen-Historie gehörigen *MStis*.

c.) Die dritte ist bey dem *Gymnasio. Valent. Weinrichius* hat dieselbe nach dem Berichte **Christiani Francisci Paullini** *Annal. Jsenac. p.* 216. A. 1586. gestiftet: hernachmahls ist sie durch unterschiedene Vermächtnisse angewachsen. **Juncker** hat in gedachter Schrifft den *Catalogum* derselben drucken lassen.

d.) [1] Die vierte ist bey dem *Seminario Theologico*, sie hat A. 1704 ihren Anfang genommen. **Struu.** l. c. in *Supplem. ad c. 4. §. 11. p. 32.*

[1] Bearb.: korr. aus: 3.)

14.) Die Universität **Erfurt** besitzt zwey Bibliotheken. Die eine haben die Catholischen, welche aber ohne Ordnung, und gar nicht auserlesen ist: Doch befinden sich in derselben viele *MSta*. Die andre ist bey denen Lutherischen, sie bestehet meistens aus neuern Büchern, doch ist unter ihren *MStis* der *Codex Orationum Ciceronis* merckwürdig. **Struu.** l. c. §. 36.

Colerus in *Analectis ad l. c.* setzet, daß die *Boiniburgiana* zu denen Erfurtischen gekommen wären: **Struu.** l. c. C. I. §. 12. p. 15. hingegen berichtet, daß dieselbe sich zu Mayntz befinde. Ingleichen sind bey der Lutheris. Augustiner-Kirche in Erfurt einige *MSta Ebraica*,

sonderl. ein *Codex Membranaceus Forma Augusta Bibliorum*, wobey die *Masora* unter allerhand Figuren von Thieren verborgen, anzutreffen, von welchem **Tenzel** monatl. Unterredung 1692 gehandelt. **Struu.** 4. §. 39.

15.) Zu **Franckfurt am Mayn** ist die Bibliothek bey dem *Gymnasio*. Sie ist schon längstens gestiftet, und hernachmahls durch die von dem Rathe erkaufte Bibliothek des *Maximiliani* zum Jungen vermehret worden. Ihre Ordnung

S. 935

1833

Bücher

ist nicht nach dem *Format*, sondern nach denen Materien. Sie besteht meistentheils aus gedruckten Büchern, doch sind auch *MSta*, welche zur Teutschen Historie gehören, vorhanden. Den *Catalogum MStorum* findet man in **Tenzels** Monatl. Unterredungen 1698[1] p. 493. Sonst war die *Privat Bibliot.* des[2] von Uffenbach sehr berühmt, davon der *Catalogus* gedruckt ist, nunmehr aber ist sie durch eine *Auction* ver einzelt worden. *Conf. Struv. l. c. cap. 4. §. 25. et ad eum Colerus.*

[1] Bearb.: korr. aus: 1998

[2] korrigiert aus: das

16) von der *Vniversitaets-Bibliothec* zu **Franckfurth an der Oder** haben wir **Jo. Christophori Becmanni** *Catalogum* zu des *Wolfgang Justi Chronico* dieser Stadt gedruckt, Franckfurt 1676. 4to, welcher Franckfurt 1706. fol. wieder aufgeleget worden. **Struv. l. c. §. 35. et Suppl. ibid.**

Von der Schul Biblioth. hat **Christian Schöttgen** in dem Teutschen *Programmate* von der Franckfurtischen Schul-Bibliothek Franckfurt 1719. 4to gehandelt **Gelehrte Zeitungen** 1719 No. 97. p. 775. **Falster de Bibliothecis Scholasticis** §. 7. p. 36.

17 zu **Fulda** ist auch eine schöne Bibliothek, welche um so viel mehr zu mercken, weil in derselben noch von dem Stil *Bonifacio* **eigenhändig** geschriebene Sachen vorhanden. **Schneiders** Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 44. **Zeillers Itiner. Germ.** 30. p. 615. seq.

18) Von der Bibliothek zu **Giessen** finden wir keine genaue Nachricht.

19) zu **Gotha** befindet sich die Fürstliche Bibliothek. **Ernestus Pius** ist derselben Stifter gewesen, und sind zu derselben *Dietrici* Pflug, *Jo. Ernest. Gerhardti*, *Henrici Fergenii Superint.* in Gotha, und *J. Henr. Feuskingii* auserlesene Bibliotheken gekommen. Die Anzahl derer *Codicum MStorum* ist 531. wovon **Cyprianus**, unter dessen Ober-Aufsicht die Bibliothek stehet, einen *Catalogum* Leipzig 1714. 4 herausgegeben. Von gedruckten Büchern sind sonderlich einige *Tomi Jacobi de Strada*, worinnen von denen Römischen Mützen gehandelt wird, merckwürdig. Hiernächst befindet sich auch hierbey ein berühmtes Mützn Cabinet. Siehe von dieser Bibliothek **Iunckerum in Bibl. Sax.** p. 19. **Struv. l. c. et ad eum Colerus.**

20) In **Hollstein** ist zu **Gottorp** die Hertzogliche Bibliothek. Sie wurde 1606 von Hertzog Jo. Adolph, von dessen Sohne und Enckel vermehret, und insonderheit durch den Zugang derer Bibliotheken des *Jo. Wouweri*, und *Andreae Vlkenii* verstärcket. Es sind unterschiedene *MSta* derer alten Lateinischen und Griechischen *Autorum* in derselben enthalten, wovon wir unterschiedliche bey dem **Morhof. Polyh. P. I. L. I. 7. §. 64.** nahmhaft gemacht finden. Sie hat auch jederzeit berühmte Vorsteher gehabt, als *Nathanem Chrytraeum*, *Henr. Lindembrogium*, *Adamum Olearium*, *Marquardum Gudium*, und *Jo. Mic. Rechinum*. Eine kurtze Beschreibung derselben hat **Moller in Isagoge ad Historiam Chersonesi-Cimbricae P. III. c. 4. §. 2.** Das dabey

befindliche Naturalien und Kunst-Cabinet ist von *Adamo Olearia* in der Gottorpschen Kunst-Cammer, Schließwig 1666. in 4 und vermehrter 1674 in 4 beschrieben worden. Die *Bibliotheca Gudiana* wurde von dem *Morhof* in *Polyhist. l. c. §. 67.* wegen der Anzahl derer *MStorum* vor die Königin aller *Privat Bibliotheken* ausgegeben: Sie ist aber 1706. zu Hamburg verauctioniret worden. Man kan den daselbst herausgekommenen *Catalogum* deswegen annoch brauchen, weil viele *MSta* in die Wolfenbüttelische Bibliothek gekommen sind. Siehe von dieser Bibliothek **Schurtzfleisch** in *Epistolis arca-*

S. 935

Bücher

1834

nis T. II. ep. 382

Sonst ist auch in Hollstein die Ranzausche *Bibliothec* auf dem Schloße Bredenburg berühmt gewesen, von welcher **Lohmeier II.** 10. p. 224. *apud Schmidium* handelt. *Struve l. c. cap. 4. §. 14. et ad eum Coler.*

21) zu **Halberstadt** trifft man auch einen hübschen Bücher-Vorrath an dasigen Dom an, es sind auch einige *MSta* da. Jetzo ist man auf derselben Ordnung und Vermehrung bedacht.

22) Zu **Halle** hat die *Universitaets Bibliothec* ihren Ursprung von der Gnade Ihro Maj. des vorigen Königs in Preussen, und von dem Vermächtniß der Simonischen *Bibliothec* hernachmahls ist gleichfalls des Barons von Danckelmanns[1] *Bibliothec* dahin vermacht worden. *Struv. l. c. cap. 4. §. 25. et Suppl.*

[1] Bearb.: korrigiert aus:
Dauckelmanns

Seit einigen Jahren ist auch eine ganz hübsche Bibliothek in den Wäysen-Hause gesamlet worden, die auch täglich noch vermehrt wird.

23) zu **Hamburg** befinden sich zwey Bibliotheken.

Erstlich bey dem *Gymnasio*. Der Anfang ist 1529 gewesen, hernachmahls ist sie in das *Anno* 1613 den 12. *Aug. inaugurierte Gymnasium* gebracht worden. Es ist dieselbe durch die Vermächtnisse derer *Bibliot. Sebastiani a Bergen* Burgermeisters in Hamburg, Friedrich Lindenbings, **Marquard Schlegels**, *Jo. Adam Tassens*, *Joach. Jungens*, *Thom. Sellens*, *Henrich Langenbecks*, und insonderheit *Vincent. Placcii* vermehret worden: Gleichfalls sind von dem *Luca Holsteinio* 29. *MSta* dahin vermacht worden. Es haben von ihr gehandelt **Mich. Kersten** in *Memoria Bibl. Hamburgens. 1650. structae*. Hamburg 1651. *in fol.* welches in **J. Albert Fabricii** *Memoriis Hamburgensibus Volum. II. p. 1097.* zu finden, wo auch des *Rudolphi Capelli* seine zu dieser Bibliothek gehörige Schrifft anzutreffen: Ferner **Conrad Julius Surland** in *Orat. de felici conditione illorum, qui in Gymnasio Hamburgensi Studiis operantur, ob librorum et Bibliothecarum in hac urbe copiam*. Es ist dieselbe bey dem *Jubilaeo* in dem Hamburgischen *Gymnasio* 1713 gehalten und in **Jo. Alberti Fabricii** *Jubilaeo I. Gymnasii Hamburgensis p. 27. seq.* gedruckt worden. Ingleichen hat **Jo. Moller.** in *Isagoge ad Hist. Chesson-Cimbr. P. IV. p. 620.* hiervon gehandelt. Siehe *Struv. l. c. c. 4. §. 20. et ad eum Collerus.*

b) Die andere ist bey dem Dom, in welcher gleichfalls etliche *MSta* vorhanden, und ietzo in Ordnung gebracht wird.

Wegen derer *Privat Bibliotheqven* hat Hamburg vor andern einen grossen Vorzug, und sind die Rulandische, Wolffische, Fabrisische, Richerische, Wilckensche, *Tho-Bührensche*, andere zu geschweigen, von besonderem Werthe.

24) Die Churfürstl. Bibliothek zu **Hannover** ist in denen neuern Zeiten entstanden, und durch die Vorsorge ihrer ehemaligen Vorsteher *Leibnizii* und *Eckardti* zu ziemlichen Wachsthum gekommen. **Struv.** 4. §. 7.

Sonst findet man hiervon Nachricht **Jo. Ernst Hausmanni** *notit. de Bibliothecis Hannover. Publ. qua de earum ortu, incrementis et reliquis notatu haud indignis nonnulla exponuntur.* Hannover 1725. 4.

25) zu Heydelberg waren vor dem zwey Bibliotheken, die *Palatina*, u. die *Vniversitaets* Bibliothek. Die erste gab sonder Zweifel zu ihren Zeiten keiner andern in Europa etwas nach. Wegen ihres Stifters sind die *Autores* noch nicht einig. **Friedricus Spanhem.** in *Histor. Eccl. Sec. XIV. Sect. 12. n. 3.* giebet den *Lud-Barbatum* dafür aus. **Henricus Altingius** *Hist. Eccl. p. 134.* berichtet, es habe Churfürst *Philippus* dieselbe auf Angeben *Rudolphi Agricolae* gestiftet. Die-

S. 936

1835

Bücher,

sem fallen **Hottingerus** in *Historia Eccles. N. T. P. 18. n. 43.* und **Joh. Lohmeyer** *de Bibliothecis p. 243.* bey. **Janus Graderus** *Chron. II. p. 1257.* hingegen machet den *Ottonem Henricum* zu den Stifter. Am besten können diese *Autores* auf folgende Art vereinigt werden, daß *Lud. Barbatus* den ersten Grund geleget, *Philippus* der Bibliothek einen gewissen Ort bestimmt, auch die *Vniversitaets*-Bibliothek zu derselben geschlagen, und endlich *Otto Henrich* dieselbe völlig bereichert habe. Unter Friedrich dem dritten ist dieselbe durch das Vermächtniß der Fuggerischen Bibliothek vermehret worden, von welcher **Thuanus** *LXXX. eph.* handelt. Es war sonderlich ein alter geschriebener *Codex Bibliorum Ebraeorum* merckwürdig, welcher einige Jüden, denen er vorgelegt wurde, soviel Ehre erzeugten, als wenn er unmittelbar vom Himmel gefallen wäre. Ferner ist auch des *Jacobi Bongarsii* Bibliothek 1612 zu der Heydelbergischen erkauffet worden.

Von denen daselbst befindlichen Griechischen *MStis* hat **Fried. Sylburgius** einen *Catalogum* geschrieben, welcher unter denen *Monumentis Virorum Illustrium* Franckfurt 1701. in 4to gedruckt worden. Von denen Lateinischen *MStis* aber ist kein *Catalogus* vorhanden, doch soll **Sylburg** einen von der Fuggerischen Bibliothek verfertigt haben.

Diese so schöne Bibliothek wurde 1629. da *Tilly* Heidelberg eroberte, und *Maximilianus*, Hertzog in Bayern, sich diese Bibliothek zueignete, dem Pabst *Gregorio XV.* vor die Erhaltung der Chur-Fürsten würde vom *Maximiliano* nach Rom gesandt. *Leo Allatius* muste vor deren Überbringung Sorge tragen, da sie denn nunmehr den meisten Theil der *Vaticanischen* Bibliothek ausmacht. **Morhof** *Polyhist. P. I. 4. §. 20.* spricht zwar: es meynten einige, man sehe nur in der *Vaticanischen* Bibliothek die Schalen, die rechten Bücher aber wären unter die *Privat-Bibliotheken* der Cardinäle ausgetheilet worden. Es kan wohl seyn, daß bey der Plünderung einige Bücher von denen Soldaten zerstreuet worden, deren Vereinzlung von dem *Scipio* dem *Leoni Allatio* zugeschrieben worden, wieder welches Angeben sich aber *Allatius* genugsam vertheidiget, ingleichen daß auch viele unter die Cardinäle vertheilet worden. Gleichwohl aber ist demnach der meiste Theil in die *Vaticanische* Bibliothek gekommen. **Leo Allatius** hat sich nicht nur auf die Pfälzischen *MSta* beruffen, sondern man kan auch **Mabillon** in *Hinerario Itatico*; **Schelstraten**; **Joseph. Maria Thomasium**; **Montfaucon** in *Praef. ad Palaeographiam*

Graecam p. 29; und letztlich einen Protestanten nemlich **Guilbert Burnet** *P. II. Hinerar. pag.* 186. welches sie mit Augen gesehen haben, als zeugen anführte.

Siehe von dieser Bibliothek, **Monumenta Virorum Illustrum**, Frf. 1701. **Monathliche Auszüge** *Mense Septembr.* 1701 *pag.* 1. *seq.* **Schurtzfleisch** in *Notitia Bibliotheca Wienariensis* p. 16. *Struv* *l. c. c.* 2. §. 19. *et ad eum Corce.*

Die erste *Universitaets* Bibliothek ist, wie oben gedacht, in die Churfürstliche gebracht worden, dahero auch mit derselben verlohren gegangen, es ist aber nach der Hand eine neue daselbst aufgerichtet worden, welche durch die dahin gebrachte Grävische Bibliothek um ein grosses vermehret worden. *Struv. l. c. c.* 4. §. 33.

26.) In der Bibliothek des Closters **Heilbrunn** scheiden sich über 600 *Volumina MStorum* nebst vielen gedruckten Büchern *Struv. l. c.* §. 40. den *Catalogum* davon gab **Hocker**, unter den

S. 936

Bücher,

1836

Titel *Bibliotheca Heilsbronnensis. siue Catalogus librorum omnium tam MStorum quam impressorum, qui in celeberrimi Monasterii Heilsbronnensis Bibliotheca publica adseruantur.* Nürnberg 1731. in fol.

27.) zu **Helmstädt** sind zwey Bibliotheken.

a.) *Julia*, welche nicht so wohl wegen der Anzahl derer Bücher, als wegen der zur teutschen Fränckischen Historie gehörigen *MStis* merckwürdig ist.

Von derselben findet man **Christophori Heidmanni** *Orationem in Collectione Maderiana T. III. p.* 219 266.

b.) *Rudolphea*, welche im vorigen *Seculo* von dem Hertzog *Rudolpho* gestiftet worden.

Wir haben hiervon **Hermanns von der Hart** *Memorabilia Bibliothecae Rudolphea* in *Collectione Mad. T. III. p.* 273 299.

Es sind in derselben 14. *Volumina* Briefe, welche Hertzog *Augustus* mit eigener Hand an *Jo. Valent. Andreae* geschrieben, ingleichen *Lutheri Melanthonis* und *Bugenhagii* ungedruckte Briefe; ferner 50 eigenhändig geschriebene *Volumina* von Böhmen, *Valent. Wilhelm*, und andern ihres gleichen. *Struv. 4. §. 31. et ad eum Colerus*

28) Die Bibliothek zu **Jena** ist 1502 zu Wittenberg angeleget worden. Der Stifter ist Churfürst Friedrich *Sapiens* gewesen welcher sich des *Conradi muciani* Sammlungen derer Bücher bedienet. Sein Bruder und Nachfolger *Joannes* hat dieselbige vermehret, und unter Churfürst Jo. Friedrich ist dieselbe sehr verstärcket worden. Der Churfürst hatte dem *Georgio Spalatino* die Sorge vor die Bibliothek aufgetragen, welcher auch um allerhand Bücher zu erkaufen nach Venedig geschicket worden. *Horiledes de causis belli Germanici T. I. Lib. IV. p.* 181.

Wieviel *Spalatinus* zur Vermehrung der Bibl. beygetragen, berichtet **Christian Schlegel** in *Hist. Vio Spaltini* §. 31. p. 181. Als nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg der Churfürst Wittenberg übergeben muste, so erhielten seine Söhne von dem Kayser, daß sie die Bibliothek zurück, bekamen, welche sie denn nach Jena 1548 bringen ließen, allwo sie so lange eingepackt stunde, bis sie 1558. bey Einweihung der *Universitaet* gleichfalls ihren Ort bekam. **Sagittarius** in *Vita Joannis Friderici Electoris* §. 23. *pag.* 60.

Dieses war der Grund der Bibliothek, welche hernachmahls durch die Gnade der Hertzoge, ingleichen durch die Bosische, *Arumaeische*, und *Sagitarianische* Bibliothek dermassen vermehret worden, daß sie mit Recht die beste *Academische* in Deutschland heissen kan.

Von ihren *Codicibus MStis* finden wir einen, aber nicht vollständigen *Catalogum* in **Tenzels monatliche Unterredungen** 1693. pag. 870. mehrere Nachricht von denen *MStis* giebt Struv. l. c. §. 31. **Collectione Mad T. II.** befindet sich **Casp. Sagittarii Oration** von dieser Bibliothek und **T. III. Struvii Schediasma de Historia et Memorabilibus hujus Bibliothecae.** Ihre Lage und Vorsteher sind von **Adriano Beyero** in *Archite* 50 *Jenensi* 55. beschrieben worden.

29)[1] Von der Bibliothek zu **Ingolstadt** hat **Christoph Fers** einen *Catalogum* Ingolstadt 1606 in *fol.* geschrieben. **Struv. l. c. §. 37. et Colerus ad eum 4. §. 5.**

[1] Bearb.: korr. aus: 28

30) Von der Bibliothek zu **Kiel** hat **Sebast. Korthold** *Dissert. de Biblioth. Acad. Kieloniens.* Kiel 1705. in 4 geschrieben.

31) zu **Leipzig** findet man 3. Bibliotheken.

a) **Die Raths-Bibliothek.** Ihren eigentlichen Ursprung hat sie Huld- rich Grossen zu dancken, welcher den Rath mit dem Bedinge zum Er- ben eingesetzt, daß die Bibliothek daraus solte vermehret werden. Ausser denen vielen kostbaren gedruckten Büchern besitzt sie viele schöne *Msta*, welche bereits zu Götzens Zeiten bey die 500 gewesen sind, und noch täglich vermehret werde. Insonderheit sind viele *MSta Orientalia* aus des Wagenseils *Acoluthi* und Pfeiffers Bibliotheken dahin gebracht worden. Unter andern Varitäten befindet sich daselbst eine kostbare Mumie-, und die wohleingerichtete Ordnung des dabey sich befindlichen *Müntz-Cabinets* kan andern zu einem Muster dienen. Der Ort ist über den Zeug-Hause, und wird dieselbe wöchentlich zweymahl Mittwochs und Sonnabends Nachmittag von 2. Uhr am 2. bis 3. Stunden geöffnet. Sie ist mit vielen schönen Bildern gezieret, worunter sonderlich *D. Luthers* und *Catharinae Borin* Bild-

S. 937

1837

Bücher,

niß von *Lucas Granach* gemahlet, merckwürdig. Es ist auch ein wohl- geschriebenes, und nach Jüdischer Art kostbar eingekleidetes *Thora* vorhanden. Die Anzahl derer Bücher ist bereits zu Götzens Zeiten 14000. gewesen, welche aber nunmehr weit grösser ist. Es haben von derselben gehandelt

- **Tenzels** monatliche Unterredung 1698 p. 933.
- **Tollius** in *Epistolis Itinerariis* p. 64. et 65.
- **Juncker** in *Notit. Bibliothecarum Saxon.* p. 15.
- **Gottfried Christian Götze** *Praetor Lips. et Bibliothecarius in Programme, quo publicum Bibliothecae vsum indixit.* Leipz. 1711. in 4.

Struu. l. c. §. 25. et ad eum Colerus.

b) Die Universitäts-Bibliothek ist auf dem *Paulliner-Collegio*, hat ehemahls denen *Dominicaner-Mönchen* gehört, und ist zu Zeiten der *Reformation* aus denen *Meißnischen Clöstern* vermehret worden, in- gleichen ist die *Hülsemannische* Bibliothek dazu gekommen. Sie besitzt unterschiedene herrliche *MSta*, unter denen, der noch nie ge- druckte *Genesis* vor andern merckwürdig, von denenselben hat, so viel nehmlich zu seinen Zeiten da gewesen seyn, **Joachim Feller** einen *Catalogum*, Leipz. 1686. in *12mo* herausgegeben. Sie soll noch

täglich vermehret werden, und wird Mittwochs und Sonnabends von 10. biß 12. Uhr geöffnet. Von ihr hat gehandelt *Tollius Epist. Itiner.* 3. p. 64. *Juncker l. c. p. 14. Struu. l. c. §. 32. et ad eum Colerus.*

c.) Die dritte ist bey der Thomas-Kirche. Es sind in derselbigen etliche neuere *MSta Theologica* von Michael Stiefeln, und *Nicolao Senneccero. Henrich Pipping* hat dieselbe, Leipz. 1703. in 8 beschrieben, welche Schrift in *Collect. Mad. T. III. p. 293. – 348.* zu finden. *Struu. l. c. §. 40. et ad eum Colerus.*

Unter denen *Priuat*-Bibliotheken war vor dem die Menckische sehr ansehnlich, welche aber nunmehr durch *Auctiones*, und andern Verkauf, vereinzelt worden. Nunmehr ist die stärkste die Sieberische.

32.) Zu **Lübeck** hat der Rath auf Anzeigen *Georg. Sampelii* eine Bibliothek zu sammeln angefangen. Wir haben von derselbigen *aeternitatis album, memoriae eorum, qui Bibliothecam Lubicensem, vel vivi vel mortui, libris etc. locupletarum Sacrum.* Lübeck 1678. in 4. *Struu. l. c. §. 23.*

33.) Zu **Lüneburg** ist eine Bibliothek in Marien-Closter, von welcher *Sagittarius* gedencket, in *Memorabilibus Historiae Lunenburgensis*, daß in derselben unterschiedene *MSta* vorhanden wären. *Struu. l. c. §. 24.*

34.) Von der zu **Magdeburg** sich befindenden *Bibliotheca Cauritiana* und ihrer besondern Schriften handelt. *Struu. l. c. §. 38.*

35.) Von denen Bibliotheken zu **Mayntz** hat *Serrarius Rerum Moguntinarum l. 35.* gehandelt.

Historie der Gelehrsamkeit. 6. Stück *N. I. p. 477.*

36.) Zu **Meinungen** hat Hertzog Bernhard eine Bibliothek von gedruckten Büchern zu sammeln angefangen.

37.) Zu **Merseburg** befindet sich bey dem Dom eine Bibliothek, worinnen verschiedene *MSta* anzutreffen, unter welchen hauptsächlich ein *MSt.* von der lateinischen Bibel, und eines von *Boethio, de Consolatione Philosophiae* zu merken. Die Herzogliche Bibliothek, welche man auf dem Schlosse findet, kan, ausser einigen Büchern vom ersten Drucke, nicht viel Seltenheiten aufzeigen.

38.) Die Churfürstl. Bibliothek zu **München** soll nicht nur aus vielen, sondern auch raren, so wohl gedruckten als geschriebenen Büchern bestehen. *Zeiller. in Itinerario Germaniae P. I. p. 282.* hat dieselbe beschrieben. Wir haben von derselben

S. 937

Bücher,

1838

einen *Catalogum* derer *MStorum* in 53. Sprachen von *J. Georg. Herwart* von Hohenburg, bayerischen Cantzlern. Ingolstadt 1600. in 4. und einen *Catalogum MStorum Graecorum.* Ingolstadt 1602 in 4. Das dabey sich befindende *Müntz-Cabinet*, ist von *Patino in relatione secunda* beschrieben worden.

39.) Von der Bibliothek zu **Northausen** hat *Jo. Heinr. Kindervater* in der eigentlichen Nachricht von der alten raren Bibliothek der Kirche *S. Blasii* in Northausen; Northausen 1717 gehandelt.

40.) Die Bibliothek zu **Nürnberg** ist allbereit im 15. *Seculo* bekannt gewesen. Sie ist aus den Clöstern verschiedentlich vermehret worden, durch Vermächnisse sind gantze Bibliotheken zu derselben gekommen, worunter *Sigismundi Harlii* die *A.* 1618. derselben einverleibet worden, nicht die geringste ist. Sie besitzt viele *MSta*, und wird vor eine von denen größten Bibliotheken in Deutschland gehalten. Wir haben von ihr

- **Jo. Sauberti** *Historiam Reipublicae Noribergensis* 1643. in 12.
- **Jo. Jac. Leibnitzii** *Memorabilia hujus Bibliothecae*;
- **J. Christoph. Wagenseil** *de Ciuitate Noribergensi II.*

Struu. l. c. §. 17. et ad eum **Colerus.**

Von denen Nürnbergischen Privat Bibliotheken siehe **Struu.** §. 18.

41.) In der Churfürstl. Land-Schule zu **Pforte** bey Naumburg, ist auch eine gute Bibliothek an geschriebenen und gedruckten Büchern. Es ist darzu auch A. 1573. aus dem Closter Bosau, die dasige Bibliothek gebracht worden, derer in demselben befindliche vornehmste Bücher, giebt **Schamelius** in der Beschreibung des Closters Bosau §. 11. ein Verzeichniß.

42.) Von **Qvedlinburg** haben wir **Tobia Ekarti** kurtze Nachricht von den öffentlichen Bibliotheken zu Qvedlinburg. Qvedlinburg 1715. 4.

43.) Zu **Regensburg** sind unterschiedene Bibliotheken, eine ist auf dem Rathhause, die andere ist auf dem *Gymnasio*. Über dieses findet man auch dergleichen bey denen Jesuiten und übrigen Clöstern, unter welchen sonderlich die Prüfeningensische insonderheit bekannt ist.

Struu. l. c. §. 22.

44.) Bey dem *Gymnasio* zu **Schleusingen**, haben die Grafen von Henneberg eine Bibliothek aufgerichtet, welche sonderlich durch des *Joachimi* und *Sam. Seberi*, ingleichen *Wolfgang Zenneri* Bibliothek einen grossen Zugang bekommen. Es sind in derselben verschiedene Griechische *MSta* vorhanden. **Christian Juncker**, hat sie in einer besondern Epistel beschrieben, welche in denen *Nouis Litterariis Ham-burgensium* 1703 p. 306. zu finden. **Struu.** l. c. §. 41.

45.) Die Bibliothek zu **Straßburg**, hat zum Stifter den Bischoff *Vithonem* gehabt. Sie ist hernachmahls durch des *Geileri* Bibliothek vermehret worden. **Struu.** l. c. §. 35.

46.) **Tübingen** hat gleichfalls eine Bibliothek, wovon wir aber keine Nachricht finden.

47) Zu denen Kayserl. Bibliotheken gehöret die *Ambrasiana*, welche ehemahls auf dem Schloß *Vmbras* bey Insprug befindlich gewesen, wovon aber das meiste in die Kayserl. Bibliothek nach Wien geschafft worden. **Struu.** §. 3. l. c.

48.) **Ulm** besitzt gleichfalls eine Bibliothek, worinnen aber keine *MSta* zu finden.

49.) Die Bibliothek zu Weymar, hat Hertzog Wilhelm Ernst gestiftet. Sie ist sonderlich durch die *Schurtzfleischiana* vermehret worden. Wir haben von derselben **Henr. Leonh. Schurtzfleischii** *Notitiam Bibliothecae Vinariensis. jussu Ducis Serenissimi Wilhelmi Ernesti conscripta.* Wittenb. 1712. in 4. ingleichen **Matthaei Gesneri** *Gratulatione de Natali*

S. 938

1839

Bücher

62. *Serenissimi Principis Wilhelmi Ernesti, cum gratiarum actione de commissa fidei suae Bibliotheca Ducali, praesertim qua fuit Schurtzfleischiana. Habetur tum in ipsa gratiarum actione, tum in appendice notitia Bibliothecae Schurtzfleischianae.* Weim. 1723. in 4. **Struu.** l. c. §. 10. et ad eum **Colerus.**

50.) Von der Bibliothek zu **Weissenfelß** finden wir keine besondere Nachricht.

51.) Von der **Wißmarischen** Bibliothek hat *Struu. in Suppl. ad §. 23.* einige Nachricht.

52.) Von der **Wittenbergischen** Bibliothek, haben wir *Andr. Seneri Catalogum*. Wittenb. 1679. in 4. Es hat auch *Tenzel* in monatl. Unterredung 1704 p. 455. und *Juncker in Notitia Biblioth. Sax.* von derselben gehandelt. Siehe *Struue §. 32. Supplem. et ad eum Colerus.*

53.) Die **Wolfenbüttelische** ist eine von denen ansehnlichsten Bibliotheken in gantz Teutschland. Der Stifter derselben ist Hertzog *Augustus* gewesen, welcher unter dem Nahmen *Gustavi Seleni* bekannt worden. Es sind in dieselbe 200. *MSta* aus des *Matthaei Coruini* Bibliothek zu Ofen, gebracht worden. Gleichfalls sollen auch viele *Volumina* aus der *Mazarinischen* Bibliothek dahin gekommen seyn, *Struu. l. c. §. 8.* welchem aber *Conring, in Epistola ad Boineburgium p. 203. apud Moderum* widerspricht. *Coler. ad l. c.*

Sie ist ferner durch des *Marquardi Freheri*, derer *Curionum* des Vaters und des Sohnes, und *Joach. Clutenii* Bibliotheken vermehrt worden. *Conring* hat allbereits zu seinen Zeiten 2000. *MSta* derselben gezehlet, und jetzo beläuft sich deren Anzahl über 3000. Was schönes ist es, daß sie täglich etliche Stunden geöffnet wird, auch die Vorsteher derselben, ungemein gegen jeden dienstfertig. Von ihr haben gehandelt

- *Tollius Ep. Itinerar. p. 8.*
- in der curieusen Bibliothec *Tenzel Repositorium* fünfftes Fach p. 495.
- *Conringius in Ep. ad Boineburgium, de Bibliotheca Augusta*, welche zu finden *Collect. Mad. T. I.*

Struu. l. c. §. 8. et ad eum Coler.

54.) Zu Wien ist erstlich die Kayserl. Bibliothek merckwürdig. Der Stifter derselben ist *Maximilianus II* gewesen: hernachmahls ist dieselbe durch die Ueberreste der Ofenschen Bibliothek, und andern, herrlich vermehrt worden. Es ist auch, wie gedacht, die *Ambrosianische* Bibliothek in dieselbe gebracht worden. An *MStis* zehlet man über 10000. und die Anzahl derer gesamten Bücher beläuft sich weit über 100000.

Petrus Lambecius hat angefangen *Commentaria de Bibliotheca Vindobonensi* zu schreiben, hat auch 8. *Tomos* von denenselben herausgegeben, womit er aber kaum den hundertsten Theil der Bibliothek beschrieben, u. hat ihn der Tod an der ferneren Ausführung dieses Werckes verhindert.

Reimmanns *Bibliotheca acroamatica, comprehendens recensionem specialem Augustissimae Bibliothecae Caesareae Vindobonensis, olim a Petro Lambecio, et Daniel Nesseio congestam, nunc in epitomen redacta.* Hannov. 1712 in 8.

Daniel de Neßel hat gleichfalls ein *Breviarium et Suppl. Commentariorum siue Catalogum aut Recensionem Specialem Codicum MStorum Graecorum, nec non Linguarum Orientalium Augustissimae Bibliothecae Caesareae.* Wien 1691. Sonst findet man von derselben Nachricht

- in *Tollii Epistola Itineraria quarta;*
- in *J. Bapt. Pacichelli Memoire de Viaggi per l'Europa Christiana, Tomo I. Ep. 57.*
- sonderlich aber in *Bartholomaei Christiani Richardi Historia Bibliothecae Caesareae Vindo-*

bonensis, ad nostra tempora deducta. Jena 1712. in 8.

Struu. l. c. §. 1. et ad eum **Colerus.**

Ferner findet man zu Wien, die Windhagische Bibliothek, bey denen *Dominicanern*. Der Stifter derselben Joachim Windhag, war von geringem Herkommen, brachte es aber durch sein Studiren so weit, daß er endlich Rath, und in den Grafen-Stand erhoben wurde, und dabey so viel Vermögen bekam, daß er diese Bibliothek anlegen konnte. A. 1721. ist die schöne und zahlreiche Bibliothek, des Kayserl. Feld-Marschalls, Johannes Martini Geschwindts, Freyherrns von Pockenstein, dazu gekommen. Sie wird 4 Tage in der Woche, Vormittags 2. und eben so viel Stunden Nachmittags, eröffnet. Der Gebrauch derer Bücher ist daselbst frey, doch darf kein Buch, auch wenn man es nur borgen wolle, bey Strafe des Bannes, davon genommen werden. Die Anzahl derer Bücher ist nicht allzu groß, und bestehet meistentheils aus Juristischen, und zu denen *humanioribus litteris* gehörigen Büchern. Es handelt von derselben **Jo. Christoph Wagenseil** in *Ep. de Hidraspide sua*, und der **Auctor Relationis** vom Kayserl. Hofe zu Wien p. 16. **Struu.** l. c. §. 2.

Bey der Universität ist auch eine gute Bibliothek, welche insonderheit durch *Conradi Cellis*, *Andreae Peurbachii* und *Jo. de Monte Regio* vermehret worden. Sie stehet bey denen untern Jesuiten, und wird nicht ordentlich geöffnet, man kan sie aber zu sehen bekommen.

Nicht weniger, findet man bey dasigen Ministern, grosse und schöne Bücher-Sammlungen, unter denen vor andern merckwürdig:

- des Prinzens Eugenii,
- des Fürstens von Schwarzenberg,
- des Grafen von Sinzendorf,
- des Grafen von Oedt,
- des Grafen *Caroli Perlusati*, in der sonderlich ein rares Muster des alten Drucks anzutreffen;
- des Herrn von Schmerling etc.

Kuchelbeckers Nachr. vom Römisch-Kayserlichen Hof II. 8.

55.) Die Bibliothek zu **Zeitz**, hat ihren Anfang denen hinterlassenen Büchern des *Julii Pflugii* zu dancken: vom Hertzog *Mauritio* aber ist sie eigentlich angeordnet worden. Es ist dieselbe durch des *Reinisii* Bibliothek vermehret worden. Es befindet sich daselbst ein *Volumen Epistolarum*, so wohl von Pflügen, als an Pflügen, geschriebener Brieffe. Den *Catalogum MStorum* siehe in **Struu.** l. c. §. 12.

53.) Zu **Zittau** ist bey dem *Gymnasio* eine Bibliothek, ingleichen befindet sich

56.) eine zu Zwickau, in welcher des *Daumii* und *Barthii* Schätze verwahret werden, und sonst gar gut ist.

In dem **Türckischen** Gebiete ist nachfolgendes von dem Bibliotheken zu mercken;

1.) Auf dem Berge **Athos** in Thracien sollen sehr ansehnliche Bibliotheken seyn, daher denn *Peirescius* in Willens gehabt, den *Lucam Holstenium* und *Jo. Jac. Bouchardum* dahin zu senden. **Gaslendus** in *ejus vita* p. 249. **Montfaucon** *Palaeogr. Gr. VII. p. 433. sqq. et in Praef. Bibl. Coislinianae.* **Luhn** *Disputat. Athos S. Wittenb. 1794. p. 66. 67.*

2.) Zu **Constantinopel** sollen schon von denen Christl. Kaysern Bücher gesammelt worden seyn. *Constantinus M.* hat viel Geld auf die Sammlungen geistlicher Schrifften gewendet. *Eusebius III. in Vita Constantini.*

Sein Sohn, *Constantius*, hat dieselbe vermehret, und einen *Bibliothecarium* verordnet, weßwegen er von dem **Themistio Orat. XIII.** gelobet wird. *Julianus Apostata* hat in dem Königlichen Bogen-Gange eine Bibliothek

S. 939

1838 a.

Bücher

gerichtet. **Zosimus III, 6.**

Gleichfalls soll er in dem Tempel des Trajani in der Vorstadt derer *Antiochenorum Daphne* viele Bücher gesammelt haben, welche hernachmahls von dem *Joviniano* verbrannt worden. **Suidas voce Iobianos.**

Wie viel Fleiß *Julianus* darauf gewendet, erhellet aus seiner 9. und 36. Epistel. Daß der Kayser *Valens* gewisse Schreiber und *Bibliothecarios* verordnet, siehet man l. 2. *Cod. Theodos. de Studiis Liberalibus Romae.* *Theodosius* der Jüngerer hat ebenso viel Fleiß als *Ptolemaeus Philadelphus* auf die Sammlung der heiligen Schrifft und ihrer Ausleger gewendet. **Socrates Hist. Eccl. VII, 17.**

Zu denen Zeiten des Tyrannen *Basilisci* entstunde eine Feuers-Brunst in Constantinopel, wodurch die *Basilica* nebst der Bibliothek verbrannt wurde. **Bandurus in Imperio Orientali T. II. pag. 843. sq.**

Die *Basilica* wurde von dem Kayser *Zeno* wieder aufgebauet, eine Bibliothek errichtet, und ein *Doctor Oecumenicus* nebst zwölf *Contubernalibus*, welche aus denen gelehrtesten Leuten ausgesuchet worden, dahin verordnet: Weil sie aber dem *Leoni Isaurico* in seiner Meynung von der Abschaffung der Bilder nicht beypflichten wolten, ließ er solche benebst dem Gebäude und der Bibliothek verbrennen. Einige meynen, es wären noch Überbleibsale von denen ehemaligen Bibliotheken in Constantinopel vorhanden.

Siehe von denen Byzantinischen Bibliotheken **Banduri Imperio Orientali Tom. I pag. 385. Montfaucon Praef. Pal. Graec. pag. 39.**

Sonst ist noch aus dem 12. *Seculo* die Bibliothek der *Eudociae Mercrapolitissae*. eines gelehrten Frauenzimmers, welche viele Bücher geschrieben, bekannt. Es soll aus ihrer Bibliothek ein *Codex* in der Colbertinischen vorhanden seyn. **Montfaucon l. c. pag. 20. Siehe von ihr und ihrer Bibliothek Ejusdem Pal. Graec. IV, 5.**

In dem 13. *Seculo* gedencket **Leo Cinnamus** der Kayserlichen Constantinopolitanischen Bibliothek *imperante Michaelis Duca et Angelo Comneno*. Gleichfalls wird der Bibliothek *Georgii Comitissae Corinthii*, welcher von dem *Marco Mamurae* aus Creta *Codices* empfangen, gedacht. Hiervon soll ein Theil in der Kayserlichen Bibliothek vorhanden seyn. **Montfaucon in Praef. Pal. Graec. pag. 20. Conf. Struv. 2. §. 14. et ad eum Colerus.**

Heutiges Tages soll zu Constantinopel in dem Pallast des Sultans eine Bibliothek verwahrt werden. In derselben soll nach der gemeinen Meynung ein *MStum* des gantzen *Livii* vorhanden seyn, welches aber noch jederzeit umsonst gesucht worden. Man hat von einem **Anonymo Bibliothecam sive Antiquitates Urbis Constantiopolitanae Argentorati 1578. 4to** in welchen die *Catalogi* derer meisten *MStorum* zu Constantinopel zu finden. **Spitzelius** hat die Theologischen seinen *sacris Bibliothecarum delectis* einverleibet. **Montfaucon in**

praefatione Palaeographiae Graecae pag. 20. 21. erinnert folgendes: Elapsis a tempore, quo primum Catalogi hujusmodi constituti sunt, annis paene centum et triginta, quorsum abierint isti Codices, et MSta, ignoratur.

Die Bibliothek derer **Türkischen Kayser** beschreibt **Baudier** in *descriptione Aulae Turcicae*. Er zehlet derselben zwey, die eine befände sich bey der *Camera Regia*, die andere bey der *Camera Aulae Ministrorum Servientium*. In dieser letztern wären 26. grosse *Volume* aus des *Constantini M.* Bibliothek; diese wären mit goldenen Buchstaben geschrieben, mit Silber und vergoldeten Umwickelungen versehen, und

S. 939

Bücher

1838 b

mit Edelfsteinen gezieret. Diese Bibliotheken hält **Hottinger** in *Bibliothecario quadripartito 2. p. 16.* vor so kostbar, daß er eine jede vor vier Tonnen Goldes werth geschätzt: Die in dem Türkischen Pallast aber ist den 18. Jul. 1665. verbrannt. Ein gleiches Unglück ist der Bibliothek **des Muffti** widerfahren, welcher **Spondanus Annal. Eccl. T. VI. ad An. 1633** gedencket. **Struv. III. §. 1. et ad eum Colerus.**

In **Ungarn** war ehemahls zu Ofen die berühmte *Bibliotheca Budensis*. Der Stifter derselben war der König *Matthias Corvinus*. **Bonfinius rerum Humanicarum Decade.**

Wieviel sich *Corvinus* Mühe gegeben diesen Schatz zu sammeln, siehet man aus **Joannis Alexandri Brassicani Epistola ad Christophorum A. Stadion. Collectio Maderiana. T. I.**

Er sammlete nicht nur alles, was er von Griechischen und Ebräischen *MStis* in denen Überresten derer Griechischen Städte bekommen konnte, sondern unterhielt auch stets zu Florenz vier Männer welche nichts anders zu thun hatten, als daß sie die besten Griechischen und Lateinischen Bücher abschrieben. Hierdurch ist diese Bibliothek dergestalt angewachsen, daß man 50000. *Codices* in derselben gezehlet. Es wurde aber diese Bibliothek bey der Eroberung von Ofen nach der unglücklichen Schlacht bey Mohaz zerstreuet, doch haben sich ihrer viele bemühet, das übergebliebene von derselben annoch zu sammeln. **Augerius Busbek**, welcher als Gesandter nach *Constantinopel* gegangen, hat viele *MSta* zusammen gebracht, und sie nach Wien geliefert, ein gleiches haben **Joan. Sambucus**, **Jo. Faber**, und **Joan. Cuspinianus** gethan. Die Wolfenbüttelische Bibliothek besitzt auch einige *MSta* davon, **Conring. in Epist. ad Boineburgium pag. 119.** und in denen *Privat-Bibliotheken* wird dann und wann auch noch etwas angetroffen. Man kan diese *MSta* sehr leicht erkennen, indem das Geschlechts-Wappen derer *Corviner* darauf stehet. Der Kayser wurde bewogen, den **Lambecium** nach Ofen zu schicken, weil noch etwas in dem *Corvinischen* Pallast solte seyn zurück geblieben, er fand aber daselbst weiter nichts als etwan 400. *Codices*, welche über einander in Staube lagen, wie er solches selbst in *Commentariis de Bibliotheca Vindobonensi II. 5.* berichtet. Als 1686. Ofen wieder in Christliche Gewalt kam, so wurden diese Überbleibsale auch nach Wien gebracht. Den *Catalogum* dieser letztern finden wir in **Julii Pflugki Epistola ad Seckendorfium praeter fata Bibliothecae Budensis. librorum quoque in vltima occupatione repertorum, Catalogum exhibente**, welche sich in der **Collectione Mad. T. II.** befindet. Ausser dieser Epistel finden wir von dieser Bibliothek Nachricht in **Lambecii Bibliotheca Vindobonensi Vindobonensi II. 9. et Tollii Epistolis Itinerariis pag. 25. Struv. l. c. 2. §. 18. et ad eum Colerus.**

Wir wollen noch letztlich eine *generale* Betrachtung von denen Bibliotheken anstellen. Die Bibliotheken werden sonderlich in öffentliche und *privat* Bibliotheken eingetheilet. Dieser Unterschied muß wohl beobachtet werden, indem man, wann man von ihrer Einrichtung und Gebrauch derselben reden will, jederzeit seine Gedancken darauf richten muß.

Ohne Bücher kan die Gelehrsamkeit nicht bestehen, wir brauchen zur Ergründung derer *General-Sätze* mannichfaltige Erfahrung. Ein Mensch kan unmöglich alles in diesem Stücke wissen, sondern es muß einer dem andern hierinnen zu statten kommen. Alles was wir nun von der Erfahrung nöthig haben, das finden wir

S. 940

1838 c.

Bücher

in denen Büchern, also sind die Bücher zu der Gelehrsamkeit nothwendig, und deswegen hat man dieselben zu sammeln angefangen. Nachdem nun unsere Gelehrsamkeit eingerichtet ist, nach derselben müssen wir unsere Bücher Sammlungen anstellen.

Öffentliche Bibliotheken haben keinen besondern Endzweck, ausser, daß sie etwan zu der Historie des Vaterlandes insonderheit dienen. Öffentliche Bibliotheken aber sind nicht nur diejenige, welche dem gemeinen Wesen angehören, oder die auf gemeine Unkosten angelegt werden, sondern dieselben, welche zu dem gemeinen Gebrauch offen stehen. Also sind die *Cottonianische* Bibliothek in Engeland, die *Colbertinische* in Franckreich, und andre mehr nicht *Privat-* sondern öffentliche Bibliotheken zu nennen, ob sie gleich von *Privat-* Personen errichtet worden. Hingegen sind Bibliotheken, welche dem gemeinen Wesen zugehören, von denen aber die Einwohner solcher Örter kaum etwas wissen, geschweige, daß sie solche besuchen solten, wie denn dergleichen in Deutschland viele zu nennen wären, die also keinesweges den Namen öffentlicher Bibliotheken verdienen, ob sie gleich von gemeinen Unkosten sind errichtet worden.

Morhof. in *Polyhist. T. I. I. 3.* giebt drey Ursachen an, woher die Bibliotheken entstanden wären. Die erstere wäre die Gelegenheit gewesen, die *Acta Publica* zu sammeln, die andre, die Liebe zu denen *Studiis*, und die dritte der gemeine Nutzen. Wir glauben, daß alles dreyes seinen Antheil daran habe, wenn wir die Sache aber deutlich zeigen wollen, so müssen wir gestehen, daß die oben angeführte Nothwendigkeit derer Bücher in der Gelehrsamkeit der erste Bewegungs-Grund gewesen ist, die Bücher zu sammeln.

Von denen öffentlichen Bibliotheken aber ist diese Ursache anzugeben: Wo das Vermögen derer *Privat* Leute nicht zureicht, da muß das gemeine Wesen denenselben zu statten kommen. Nicht allein in denen erstern Zeiten, da man die Bücher mit vielen Unkosten musste abschreiben lassen, sondern auch noch jetzo, da uns zwar die Drucker-Kunst die Kosten erleichtert, zugleich aber auch die Eitelkeit in denen äusserlichen und zur rechten Sachen nicht gehörenden Umständen die Bücher noch kostbar genug machet, ist allemahl ein grosses Vermögen zu einer grossen Bücher-Sammlung erfordert worden. Wie mancher Gelehrter wird nicht noch jetzo verhindert, seinen Namen an allen Enden von Europa bekannt zu machen, weil ihm die Kosten zu denen Büchern, welche zu Erlangung eines solchen grossen Namens gehören, mangeln?

Das gemeine Wesen stellet deswegen solche Bücher-Sammlungen an, damit diejenigen, welche die Kosten nicht ertragen können, dennoch die nöthigen Mittel zu ihren *Studiren* finden. Hier gilt es nun gleich

viel, ob es das gemeine Wesen insonderheit, oder ob es eine *Privat*-Person, welche sonst Überfluß genung hat, verrichtet. Die letztern sind so gut darzu verbunden, als die erstern. Aller Überfluß wird zur Sünde, wenn er nicht angewendet wird, und jeder hat einen besondern Beruf seinen Stand vor andern zu befördern, daher muß ein Gelehrter dahin trachten, wie er denen Gelehrten nützlich werde. Da thut er nun freylich am besten, daß er nicht nur vor sich, sondern auch vor andre Bücher sammlet, und dieselbige dem öffentlichen Nutzen wiedmet.

Der rechte Endzweck nun von öffentlichen Bibliotheken ist also dieser, daß man denen andern die Kosten erleichtere. Man muß also in solchen gros-

S. 940

Bücher

1838 d.

sen Bücher-Sammlungen dahin sehen, daß man rare und grosse Werke anschaffe, dergleichen die *Acta Sanctorum*, die *Thesauri Graevii* und *Gronovii*, *Scriptores Byzantini*, die *Collectiones Scriptorum Rerum Germanicarum, Italicarum*, und andere mehr sind. Kleine Bücher, die überall zu haben, auch mit geringen Kosten anzuschaffen sind, gehören eigentlich nicht in grosse Bibliotheken; es sey denn, daß man die Historie einer gantzen Wissenschaft, welches gleichfalls zu einen besondern Nutzen dienet, beysammen haben wolte, doch müssen solches dennoch wichtige, und auserlesene, nicht aber nichtswürdige und geringschätzig Bücher seyn.

Die *MSta* gehören sonderlich vor öffentliche Bibliotheken: Nicht nur, weil dieselbe bey Anschaffung sehr viele Unkosten erfordern, sondern auch, weil es nöthig ist, dieselben vor andern sehr wohl zu bewahren. Ein gedrucktes Buch ist jederzeit wegen der Menge derer *Exemplarien* wieder zu bekommen, und es sind wenig unter denenselbigen, von denen nicht unterschiedliche anzutreffen wären; Ein *MStum* aber ist nur ein einziges, und wenn auch viele von einem Buch vorhanden sind, so sind doch dieselben unterschieden, und dienen zur Erforschung des wahren *Textes* jederzeit einiger massen.

Es ist noch eins zu erinnern, von welchem wir oben schon einige Meldung gethan, nemlich, daß man in solchen Bibliotheken zugleich auf die Historie des Vaterlandes sehen müsse. Geheime und besondere Nachrichten gehören eigentlich in die *Archive*, doch werden in solchen nur die *Original Documenta* ohne Zusammenhang auf behalten, in Bibliotheken aber muß man bemühet seyn, alle Schrifften die zu selbiger gehören, zu sammeln.

Um die Anordnung derer Bibliotheken sind ihrer sehr viele bemühet gewesen, worunter unter denen oben angeführten *Autoribus*, **Kochii** *Schediasma de ordinanda Bibliotheca* gehöret, ingleichen des

- **Garnerii** *Systema Bibliothecae Collegii Parisiensis Soc. Jesu. Paris. 1678. 4.*
- *Project d'une nouvelle Methode pour dresser le Catalogue d'une Bibliotheque, selon les matieres avec le plan, par Frederic Rostgard. Paris 1698. fol.*
- **Just. Fantanini** *Dispositio Catalogi Bibliothecae Josephi Renati etc. Rom. 1709* welche Köhler nebst **Molleri** *de Technophysiotameis*, unter dem *General*-Titel *Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Frf. 1728* herausgegeben.
- Insonderheit aber **Morhof** *Polyhist. T. I. I. 5.*

dahin zu rechnen ist.

Die andere Erleichterung von dem Gebrauch einer Bibliothec ist ein wohl eingerichteter *Catalogus*.

Die dritte Erleichterung bey einer Bibliothek, ist ein Gelehrter, der Bibliothek kundiger, und freundlicher *Bibliothecarius*.

Ein jeder muß wissen, zu was vor einem Endzweck er *studiret*, und nach demselben muß er seine Bibliothek einrichten. Sich mit *Aldo Manutio* in Büchern arm kauffen, Siehe *Morhof l. c. §. 5.* ist eine von denen größten Thorheiten: Ungeachtet viele Gelehrte mit diesem Ubel behaftet sind. **Stolle** in denen *Prolegomenis* der Historie zur Gelahrheit §. 85. *not. l.* schreibt: Die Bücher-Sucht sey eben so wohl eine Kranckheit, als die Wasser-Sucht.

Wir wollen nur noch mit wenigen die Ursachen solcher Thorheit entdecken, und damit unsere Betrachtung beschliessen, die eine, welche auch noch in etwas zu entschuldigen ist, ist die *Curiositaet*. Die andere ist der Hochmuth. Am besten ist in diesem Stücke also zu verfahren, daß wir die Bücher, nicht aber die Bücher uns besitzen.

Sp. 1839 S. 938

S. 941

1839

Buechinger

Büchsen-Kuchen

Buechinger, (Mich.) ...

...

Büchse, Pyxis. Ein Gefäß, so die Apothecker zu Salben, Syrupen etc. gebrauchen. Sonst wird auch die Höhle des Hüfft-Beins *Pyxis* genennet.

Büchse, Rohr, Bombarda Sclopetum, ist ein Gewehr, welches aus einer eisernen Röhre oder Lauff, welche in einer höltzern Einfassung der Schafft genant, lieget, und einem Feuer-Schloß bestehet.

Wenn man es braucht, wird ein Lade-Maß Schuß-Pulver darein gethan, ein Vorschlag von Papier oder Haar, sodann eine Kugel oder eine Ladung Schrot, und wieder ein Vorschlag drauf gesetzt, und mit dem Lad-Stock fest gestossen, welches man Laden nennet. Alsdenn wird auf die Pfanne, so ein Stück des Schlosses ist, etwas Pulver, welches Zünd-Kraut heisset, geschüttet, so hernach durch Abschnappung des Hahns Feuer fängt, und durch das Zünd-Loch die Ladung anzündet.

Dieses nun sind die beqvemsten Büchsen und besser als diejenigen, die man anfänglich hatte, welche ohne Schloß waren, und aus freyer Hand mit Luntten loßgebrannt wurden, wobey die Finger oftmahls Schaden gelitten.

Es hat auch die Kunst mit der Zeit immer mehr und mehr hinzu gethan, immassen Büchsen erfunden worden, die man entweder durch einzuschiebende fertige Ladungen oder noch behender durch gewisse daran gemachte Gewercke von innen geschwind laden, und 20. 30. oder mehr Schüsse nach einander thun kan.

Vor etliche 70 Jahren hat ein Holländischer *Mechanicus, Barth. Coes,* Büchsen erfunden die an statt des Pulvers mit Wind geladen werden, und nicht viel weniger als die Feuer-Röhre ausrichten. Sie heissen **Wind-Büchsen,** und ist seit dem die Erfindung mercklich verbessert worden; wie die zu Nürnberg, Berlin und anderer Orte zu habende gute Proben ausweisen.

Büchse, heisset die Pfanne, darinnen der Zapffen einer Welle gethet.

Büchse, ist in Bergwercken die *Cavität* in dem Holm, darinnen der Zapfen umläufft. **Berward** *Phraseol. Met. p. 11.*

Büchsen-Gesellen, so heissen an einigen Orten diejenigen Gesellen, welche keinen gewissen Lohn haben, sondern mit dem Meister das verdiente Geld in einer Büchse sammeln, und davon ihren Antheil bekommen.

Büchsen-Kuchen, ist eine Art Butter-Gebackens, welches auf folgende Art bereitet wird: Man rühret unter ein Nössel Milch eine Partie Mehl, daß es ein dünner Brey werde, hernach schlägt man 12 Eyer darein, saltzet es und würtzet es mit Muscaten-Blüten, und rühret es glatt ab. Hierauf bestreicht man eine Büchsen-Kuchen-Form mit Butter, füllet sie mit diesem abgerührten Teig gantz voll, steckt oben den Deckel fest darauf, thut diese in einen Topff voll siedend Was-

S. 941

Büchsenmacher

Büchsen-Spanner

1840

ser, biß der Teig in der Büchse hart worden, und so wird mit dem übrigen Teig auch verfahren. Ist aber dieses geschehen, so schneidet man diesen gesottenen Teig etwa eines kleinen Fingers dicke in Scheiben, und backet solche aus heissem Schmaltz gar langsam, aber nur nicht allzuheiß.

Büchsenmacher, Büchsen-Schmidt, Arquebusier, so wird derjenige Handwercks-Mann genennet, welcher Büchsen, Flinten, Pistolen und dergleichen Schüß-Gewehr verfertigt, und wenn er das Eisen ausgearbeitet, auch die Einfassung von Holtz, oder den Schafft darzu machet, oder solches dem Büchsen-Schäffter überlässet.

Büchsen-Meister, s. *Constabler*.

Büchsen-Meister-Maaß-Stab, siehe *Caliber-Stab*.

Büchsen-Meisterey-Kunst, siehe *Geschütz-Kunst*.

Büchsen-Pfennige, heisset in Bergwercken das Geld, welches von derer Bergleute Lohn zu Erhaltung armer Wittwen und beschädigter Bergleute gesammelt wird. Von iedem Thaler wird wöchentlich drey Pfennige, auch nach Gelegenheit und sonderlich von Gedinge-Geld weniger oder mehr gegeben. Die Einspänniger sind ebenfalls die Büchsen-Pfennige so wohl, als andere abzustatten schuldig.

Meltzer d. Hermund. Metall. Arg. Part. Spec. I. §. 21. Löhneyß Berg-Ord. P. I. Art. 19. §. 1. **Herttwigs** Berg- Buch. p. 95 et 96.

Büchsen-Schäffter, wird derjenige genennet, welcher aus Nußbaum, und andern harten, auch wohl manchemahl aus Brasilien, Eben, Cypressen und andern Holtz einen zierlichen Schafft an das Gewehr machet, und nach Erforderung des Lauffs und Schlosses also aushöhlet, daß sich alles genau darein schicket, und leicht in der Faust und zum Anschlag beqvem, und im Ansehen zierlich ist.

Büchsen-Schüsser, heißen auf einem Kriegs-Schiffe die Handlanger des Constabels, dergleichen etwa 10 oder 12 auf einem Schiffe sind.

Büchsen-Spanner oder **Leib-Schütze**, heist ein Diener, der Herrschafftlich Gewehr ladet.

Diese *Function* oder *Charge* und Hof-Bedienung hat eigentlich ein wohl ansehnlicher, höflicher, vernünftiger und bescheidener Jagd-Bedienter, welcher von keiner andern Profesion, als ein Jäger seyn

muß; Massen solches, wann es ein *Laquay*, Kutscher oder Pferde-Knecht verrichten sollte, nicht allein dem Herrn der Jagd, sondern auch der Hochlöblichen Jägerey ein Schimpff wäre, und ihnen spöttlich und verächtlich fallen sollte.

Seine vornemste Tugend, bestehet hauptsächlich darinne, daß er seines Principals aus- oder abgeschossenes Gewehr hurtig, geschwind und reinlich innwendig ausziehe, eiligst lade, geschwind fertig habe, auf bedürffenden Fall oder Verlangen seines Herrn gleich überreiche, und mit allem diesem Gewehr fein behutsam und vorsichtig umgehe, weswegen er sich auch nüchtern und mäßig aufzuführen Ursache hat, damit er nicht unvorsichtiger Weist entweder sich oder andern Schaden thun möge.

Er soll auch ferner billig einige Wissenschaftt, so wohl von eines Büchsen-Machers, als Büchsen-Schäffters behörige Arbeits-Stücken haben, wenigstens, wo es fehlet, anzugeben wissen, oder dasjenige, welches untüchtig oder schadhafft ist, auszubessern anzuordnen, wohl verstehen, damit er seines Herrn Gewehr jederzeit fertig halte, wenigstens an ihm

S. 942

1841

Büchten Büdingen

und seiner Vorsorge nichts fehle. Es haben die Leib-Schützen vor Alters Büchsen-Spanner geheissen, weil damahl alles Gewehr gespannt worden.

Büchten ...

...

S. 943 ... S. 957

S. 958

1875

Bürgel-Kraut Bürger

...

Bürgen ...

Bürger, hat den Namen von Burg, das ist, einem mit Mauern und Wällen umgebenen Ort.

Burgol-

S. 958

Bürger

1876

densis ad Instr. Pac. P. I. Disc. XXV. 4. §. 10. Limnaeus Jur. Publ. VII. 1. §. 19. Speidelius voce Bürger p. 155. Fritschius de Iure ac statu Pagorum Germ. II. 3. IV. 1. Rhetius Instit. Iur. Publ. I. 18. §. 2. Schilterus Comment. Cod. Iur. Alemann. Feud. 151. p. 454. Pfeffinger ad Vitriar. I. 18. §. 3. Tom. II. p. 803. 808.

Und *differiret proprie loquendo* von einem Unterthanen. Denn dieses Wort ist etwas weitläufftiger als ein Bürger, und übertrifft ein Bürger einen Unterthanen an der Würde und Freyheiten. Es giebt viel Unterthanen in einer *Republic*, die Güter darinnen besitzen, und doch keine Bürger sind: Doch kann eine Person ein Bürger und zugleich Unterthan seyn. Denn weil die Städte in der *Republic* liegen, und von derselben ihre Macht und *Libertaet* bekommen, so richtet sich auch derer Bürger *Condition* nach dem Willen der *Republic*; wiewohl noch in denen Städten bürgerliche Sachen von denenjenigen, welche das gemeine Wesen angehen, unterschieden werden, so, dass die Stadt-Sachen dem Stadt-Magistrat, *Jurisdictions*-Sachen aber, und was die

republicam angehet, besonderen obern Gerichten anvertrauet werden. Kan also *diuerso respectu* einer ein Bürger und ein Unterthan seyn: ein Bürger nach der bürgerlichen *Societaet*, ein Unterthan aber *ratione Reipublicae*. **Liebt.** in coll. pol. ex. 5. concl. 41. **Knipsch.** II. 29. n. 6.

Es **differiret** auch ein *Ciuis* oder Bürger von einem *incola*, Einwohner, Besitzer[1], Hintersaas. L. 7. C. de incol. L. 239. §. 2. de V. S.

Denn obschon einige unter beyden keinen Unterschied *agnosciren*, und unter dem Namen eines Bürgers auch einen Einwohner begreifen, und was von jenem *disponiret*, auch in diesem *obtiniert* wissen wollen. **Gail.** 2. obs. 35. n. 1. seq. per L. Prouinciales ff. de V. S. **Meu.** ad J. Lub. lib. I. tit. 2. n. 68. **Wes.** cons. 40. n. 16. **Knips.** lib. II. cap. 29. n. 78. seq.

So ist doch gewiß, daß ein blosser Einwohner, der das *Domicilium* an einem Ort *constituiret*, aber das Bürgerrecht nicht erlanget hat, kein Bürger sey, noch in denen *Statutis* unter denen Bürgern begriffen, oder denen Rechten und Privilegien derer Bürger theilhaftig sey, wo nicht ein anderes hergebracht. Dahero einige des **Gaily locum** von einem *incola improprie sumto*, nemlich von einem angenommenen Bürger, der an einem Ort gebohren ist, verstehen wollen; anderer aber machen einem Unterschied unter einen *incolam et inquilinum*, und wird dieser genannt, der gar kein *Domicilium in loco* hat, sondern nur seines Handels, oder *Studirens* halben sich daselbst aufhält. **Knipsch.** d. c. 29. n. 82. **Struu.** Ex. 50. th. 52. **Mager** de aduoc. arm. c. 10. n. 212. seq. **Myler.** ad **Rumel.** P. II. P. II. diss. 5. A. B. th. 1. et de stat. Imp. c. 58. n. 9. **Speid.** in Spec. voce **Burger.**

Doch sind auch die Einwohner schuldig, die *munera ciuilia* in dem Ort, da sie wohnhaft, zu übernehmen, sie werden zur *Obseruirung* derer *Statuten* und *Gewohnheiten* der Stadt verbunden, und müssen der Stadt-Obrigkeit in Sachen, die zu ihrer *Jurisdiction* gehören, ihren *Respect*, Ehre und Gehorsam leisten, und vor deren Gerichten so wohl in *actionibus realibus* als *personalibus* stehen, wo sie nicht unter einer andern *Jurisdiction*, wie die Geistl. und Studenten, gehören. L. 22. §. 2. L. 29. L. 34. ad mun. L. fin. de municip. L. 6. C. de incolis. **Carpz.** P. III. C. 12. d. 16. n. 1. seq. et d. 20. L. 19. §. 2. de Judic. L. 2. C. de Jurisdic. c. dilecti 17. de for. camp. L. ult. C. vbi in rem act. **Lauterb.** Diss. de domicilio th. 56. **Brunn.** ad L. 1. ad mun. n. 2.

Doch machte die bloße Wohnung keinen *inco-*

S. 959

1877

Bürger

lam, oder verbindet ihn zu Übernehmung bürgerl. Ämter, wo er nicht den meisten Theil seines Vermögens dahin *transferiret* hat. Dahero wo ein Fremder in der Stadt ein Haus gemietet, ist er deswegen kein Bürger, oder hat das *domicilium constituiret*. **Cothm.** 2. R. 73. n. 88. **Brun.** ad L. 3.. C. de incol. n. 3. et ad d. L. 1. ad munic.

Doch ist auch zu mercken, daß nach denen *statutis* einiger Städte, ein Einwohner binnen gewisser Zeit Bürger werden, oder wegziehen muß, worzu er nachgehends, wo er nicht wollte, durch Pfändungen angehalten werden kan. **Meu.** 4. dec. 196. **Brun.** ad L. 34 ff. ad mun.

Es pflegen aber die Bürger unterschiedliche getheilt zu werden.

In etlichen Reichs-Städten giebt es

- alte Bürger, worunter sich die *Patricii* und Geschlechter zählen, die von ihrem väterlichen Erbe von Zinnß und Gülten, und etwa dabey tragenden Amt leben;

- und neue Bürger, worunter die Kauff- und Handels-Leute gehören.

Ref. Pol. zu Augspurg de an. 1530. Tit. von Burgern und Inwohnern.

Überhaupt werden die Bürger vor diejenigen genommen, welche die völlige Gemein-Rechte in einer Stadt oder Flecken erworben haben.

Boer. decis. 260. n. 33. Knips. dec. 29. n. 15.

Es sind aber die Bürger in allgemeinen Verstand unterschiedener Gattung: denn da ist,

I) *Civis originarius*, ein gebohrner Bürger, der seinen Ursprung aus der Stadt hat, oder von Bürgerlichen Eltern gebohren worden, und in seiner Geburts-Stadt, oder wo seine Eltern sind, sich häußlich niederlässet. *L. 1. §. 2. ad mun. L. 3. L. 6. L. 17. §. 9. L. 22. Eod. Gail. 2. c. 36. Meu. 6. praes. 42.*

Denn daß das Bürger Recht, wo nicht durch ein *Statutum* oder Gewohnheit ein anderes hergebracht ist, von denen Eltern auf die Kinder könne *transferiret* werden, zeuget *L. adsumptio 6. §. filius 1. et ibi. Bart. n. 3. ad mun. Brunn. ad L. 1. π. ad mun. n. vit.*

Es ist aber genug, wenn der Vater ein Bürger ist, und auf die Mutter nicht zusehen, wo es nicht ein sonderliches *Statutum* erfordert, allermassen in etlichen Orten gebräuchlich, wo er heurathet. *L. 1. §. 2. ad mun. L. 38. §. 3. Eod. L. 22. et 61. C. de decur. franch. dec. 516. n. 15. Knips. I. 2. c. 29. n. 21. seq.*

II) Giebt es einen angenommenen oder erkiesten Bürger, wenn nemlich ein Fremder oder *aduena*, welcher sich in der Stadt niedergelassen, unter die Zahl derer Bürger aufgenommen wird, und wird sonst ein freywilliger Bürger genannt, auch in allen einem gebohrnen Bürger gleich gehalten. *L. 3. L. 22. L. 27. L. 29. L. 34. et 35. ad munic. L. 19. §. 2. de Iudic. Tusch. Lit. C. concl. 276. Gail. 2. O. 35. n. 1. Mager. de Adu. arm. c. 10. n. 114.*

Ob aber Fremde in die Städte zu *recipiren*, und ihnen das Stadt-Recht mit zutheilen sey? Ist eine politische Frage, und gewiß, daß man freylich vorsichtig bey deren *reception* zuverfahren, und verschiedene Umstände zu *consideriren* habe, davon *Knips. II. 29. n. 33.*

III) ist auch ein wahrer und vollkommener Bürger, der das grosse Bürgerrecht hat, und nicht nur alle *commoda* und *Privilegia*, welche denen Bürgern wegen ihrer bürgerlichen *Societaet concediret* worden, genüset, sondern auch des Rathsfähig ist, massen das Bürgerrecht nicht *indistincte* die Rathsfähigkeit, aber sonderlich in denen Reichs-Städten, mit sich führet. Und diesem wird entgegen gesetzt ein unvollkommener Bürger, der entweder in der Stadt wohnhafft, nur das kleine Recht hat, oder anderwärts wohnt, und gleichwohl einiger Stadt-Rechte genüset.

S. 959

Bürger

1878

Knipsch. d. c. 29. n. 34. seq.

IV) Vor diesen gab es auch Frey-Bürger, welche ihren Herren dienstbar gewesen, hernach aber sich frey gemacht, und in die Zahl derer Bürger genommen worden. *Lehm. Chron. Spir. lib. 2. c. 19. pr.*

V) es war auch eine Art derer Ratzen-Bürger, welche vor diesem, da die Grafen noch die Gerichte führten, aus der Burgerschaft als Schöppen erwählet wurden, und dahero Rathsame Bürger solten genannt werden etc. *Lehm. d. l. 2. c. 22. Speidel. voce Ratzen-Bürger.*

VI) In der Güldenene-Bulle und anderswo, wird auch derer Pfalburger gedacht, welches Leute waren, die *in fraudem* ihres Obern sich in andern Orten vor Burger einschreiben liessen, um sich deren Freyheiten, Schutz und Schirms wieder ihre Herren zu bedienen, welches aber verboten worden. **A. B. Tit. 16. Buxt. ad A. B. d. tit. 16. th. 99. Rumel. ad A. B. P. II. Diss. 51. th. 1. et 2.**

Heut zu Tag will **Knipsch. d. c. 29. n. 76.** diejenigen Pfalburger heissen, welche in denen Städten als blosse Inwohner sich aufhalten, und das völlige Stadt-Recht nicht, sondern nur *ratione Domicilii* ihren *Forum* daselbst haben. An theils Orten werden sie *Pact*-Burger genannt, weil sie nicht *absolute*, sondern vermöge eines gewissen *Pacti* und Bedingniß, Bürger sind, wofür sie entweder jährliche *Pension* oder Zinnß geben, oder nur auf gewisse Zeit angenommen sind.

VII) Es giebt auch *confoederirte* Burger, da 2 Städte miteinander sich vereinigen, daß der einen Burger auch der andern Stadt Burger-Recht genüssen sollen, wie dergleichen zwischen der Stadt *Genev* und dem *Canton Bern pacisciret* ist.

VIII) So finden sich auch Ehren-Burger, *ciues honorarii*, denen Ehrenwegen das Burger-Recht *offeriret* und mitgetheilet worden, ausser dem aber keine bürgerliche *Onera* tragen dürffen, wie vor diesem die Schweitzer dem König in Frankreich *Ludouico XI* das Burger-Recht verliehen haben. **Knipsch. d. c. 29. n. 83. seq. Rhet. Diss. de Ciuitatensibus c. 1. §. 5.**

Sonst sind nach dem **R. A. d. an. 1530** dreyerley Arten derer Bürger, als

- **gemeine Bürger** und **Handwercker**,
- **Kauff** und **Gewerbsleute**,
- andere so im **Rath** von **Geschlechtern** oder **Standes** sind.

So werden auch die **Vorstädter** unter dem Namen derer Burger verstanden, **Bürger des Rathes** zeigt nur den *Senat* an, **Bürger des Rathes** und der **Stadt**, hingegen die Bürgerschaft.

Bürger, (Christian) ...

...

S. 960

1879

Bürger

Bürgerlich

...

Bürger- oder Bauren-Lehn, heißt, unadeliches Lehn, weil es dem Besitzer nicht zugleich auch den Adelstand *attribuiret*, werden Schultzen- oder Richter-Güter genennet.

Bürgerlich, heißt so viel als ehrlich, weil es der Zustand einer Stadt oder Bürgerschaft erfordert, daß alles mit deren Nutzen und Wohlseyn verknüpffet seyn soll.

S. 960

Bürgerliche Klage

1880

Bürgerliche Klage, ist, wenn beyde der Klager und Antworter vor und nach der Klage Bürger bleiben, also, daß keiner nicht vor dem andern flüchtig werden darff, oder, wenn auf das *Interesse* geklaget wird, es mag nun die Klage entweder aus einem *contractu* oder *delicto* herkommen, und begreiffet auch die dem Richter oder *Fisco* zu-entrichtende Geld-Busse in sich, denn so lange auf eine Geld-Busse geklaget wird, so lange wird auch in Verbrechen *ciuilitar* oder

Bürgerlicher Weise Klage erhoben; *differirt* von der Bürgerlichen Schaden-Klage, wo nemlich die dem *Fisco* zuerstattende Geld-Busse aufhöret, sondern lediglich dem Gegentheile der Schaden und *Interesse* gut gethan wird.

Bürgerliche Bau-Kunst, siehe *Architectura ciuilis. Tom. II. p. 1235.*

Bürgerl. Gehorsam ...

...

Bürgerliches Jahr ...

Bürgerliches Recht, siehe *Ius ciuile.*

Bürgermeister, siehe *Consul.*

Bürgermeister laß Micha bleiben bey Amon dem Bürgermeister ...

S. 961 ... S. 970

S. 971

1901

Buhlebrieff

Buisson

Buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib [Ende von Sp. 1900] ...

Buhlebrieff, ist ein von einem Ehemanne an eine ledige Weibes-Person oder Eheweibe an eine ledige Manns-Person oder von zwey verheuratheten oder ledigen Personen an einander abgesendetes Schreiben, darinnen sie einander ihre Liebe versichern; es werden aber bey denen erstern zwey *essential*-Stücke erfordert, ehe auf ein Ehebruch und Marter erkannt werden kan,

- 1) wenn aus diesen Briefen das Geständniß einer Liebe abzunehmen,
- 2) auch einige Vermuthungen diesem Geständnisse *adsistiren.*

Buhlen um eine Kanne Weins ...

S. 972 ... S. 981

S. 982

1923

Bulle

Bulle, (Brabantische) [Ende von Sp. 1922] ...

Bulle (güldene) ist die Verordnung des Reichs, welche A. 1356. vom Käyser *Carolo IV.* mit Einwilligung derer Reichs-Stände gegeben worden, und fürnemlich von der Wahl eines Römischen Käysers handelt, um die, bey denen vorhergehenden vorfallende Streitigkeiten zu vermeiden. Sie hat ihren Namen von dem daran hangenden güldenen Siegel, sihe **Bulla.**

Es war in vorigen Zeiten, mit denen Käyser Wahlen sehr unordentlich zugegangen, und so wohl die Käyser als Reichs-Stände hatten in dem grossen *Interregno* einander solche Eingriffe in ihre

S. 982

Bulle

1924

Jura gethan, daß nothwendig ein *Fundamental* Gesetze muste errichtet werden, wie es künfftig im Römischen Reiche bey der Käyser-Wahl gehalten werden sollte.

Es behaupten einige, Käyser *Carolus* habe diese *Constitution* in eigner Person *concupiret*, welches doch aus denen Worten der *praefation: de*

*imperialis potestatis plenitudine edidimus, statuimus, et duximus sanc-
ciendas*, nicht kan geschlossen werden. So ist auch ungewiß, daß der
berühmte Rechts-Gelehrte, *Bartolus*, selbige abgefasset habe, weil
demselben, als einem *Italiaener*, wohl schwerlich der Zustand des
Teutschen Reichs so bekannt gewesen, daß man ihn in einer so wich-
tigen Sache hätte brauchen können; ob wohl nicht zu läugnen, daß
Carolus sich in andern Stücken seiner bedienet. Worzu noch ferner
kömt, daß einige vorgeben, es sey *Bartolus* bereits A. 1355. gestorben,
da die güldene Bulle A. 1356. *promulgiret* worden. Denn im Anfange
dieses Jahrs wurden zu Nürnberg die 23 ersten Capitel verfertigt und
publiciret; daß übrige aber wurde im Ausgange desselben Jahrs zu
Metz hinzugefüget.

Es ist aber diese Verordnung in *Lateinischer* Sprache nach Gewohn-
heit der damahligen Zeit abgefasset, und nachgehends in unterschiel-
dene andere Sprachen übersetzt worden. Es hat sonder Zweiffel jeder
Chur-Fürst ein Exemplar davon bekommen, doch sind von derselben
nur noch 3. *Original-Exemplaria* bekannt, davon das eine zu Heydel-
berg gewesen, und als A. 1622. der Hertzog von Bähern diese Stadt
erobert, nebst der berühmten *Bibliothec*, mit nach Rom geführet wor-
den, wiewohl solches dem Churfürstenvon der Pfaltz, wie einige be-
richten, wiederum *restituiret* ist.

Das andere befindet sich zu Mayntz, und das dritte zu Franckfurt, wel-
ches allezeit am höchsten gehalten, und bey vorfallenden Zweiffel zu
Rathe gezogen worden. Es liegt solches auf dem Rathhause daselbst,
und weil durch offteres Aufschlagen und die Länge der Zeit die seide-
nen Faden, damit es zusammen gehefftet, schadhafft worden, ließ
Churfürst *Anselmus Casimirus* zu Mayntz A. 1642. in Gegenwart un-
terschiedener Notarien, *Deputirten* und Zeugen neue Faden durch die
Blätter und das Siegel ziehen, auch von denen *Notariis* ein *Instrument*
drüber aufrichten.

Es ist an diesen *Original-Exemplarien* ein güldenes Siegel, auff des-
sen einer Seite das Bildnis des Käysers, der auf einem Throne sitzt,
und eine Käyserliche Crone auf dem Haupte hat, mit der rechten Hand
das *Scepter*, mit der lincken aber den Reichs-Apfel mit dem Creutze
haltend. An seiner rechten Seite befindet sich ein Schild mit einem
Adler, an der lincken ein Schild mit einem Löwen, und sind diese
Worte herum geschrieben: *Carolus Quartus diuina fauente clemen-
tia, Romanor. Imperator, semper Augustus*. Auf der andern Seite ist
ein Castell mit 2. Thürmen, und in dem Thor steht: *Aurea Roma*. Die
Umschrift aber ist: *Roma caput mundi regit orbis frena rotundi*.

Diese *Constitution*, als ein *fundamental*-Gesetze des Römischen
Reichs, zu dessen Beobachtung sich der Käyser in der *Capitulation*
verbündlich macht, ist von unterschiedenen Rechts-Gelehrten mit
Commentariis und Anmerckungen erläutert worden; als von

- *Gerlaco Buxtorfio,*
- *Dominico Arumaeo,*
- *Martino Rumelino,*
- *Joanne*

S. 983
1925

Bullen-Gelder

Bullingbroke

Limnaeo,

- *Jo. Volckm. Bechmanno,*
- *Jo. Pet. Ludwig,*

- etc.

Limnaeus in praelim. ad A. B. Thulemarium de Bulla aurea argent. cerea atque plumb. Vitriar. de Jure publ. l. 2. et Pfeffinger ad h. l. Schweder in Jur. publ. P. I. 2.

Bullen-Gelder ...

S. 984 ... S. 1004

	Burger	Burggraf	S. 1005
			1968 b.

...

Burg-Gerichte ...

Burggraf, ist ehemals ein Kayserlicher oder Königlicher Hauptmann, dem eine Stadt, Schloß oder Burg zu verwalten anbefohlen war, genennet worden, und hat unter denen Marggrafen in Verrichtung gemeiner Land- und Kriegs-Sachen gestanden.

Ausser dem aber ist ein Burggraf Richter über einen Marggrafen in Bürgerlichen Sachen gewesen, in Peinlichen aber hat er nur die Klage gehöret, und alsdann selbige an das Reich geschrieben.

Vornemlich aber wurden die Burggrafen von denen Kaysern ge-

S. 1006

1968 c.

Burggravius **Burghauß**

setzet, denen Stiften und Kirchen als Verwalter derer Gerichte, welche die Bischöffe damals nicht hatten bey zustehen.

Voritzo sind vier Burggrafen im Römischen Gerichte[1], der zu Nürnberg, Magdeburg, Stromberg und Reineck.

Von denen Burggrafen bei denen Gan-Erben siehe **Gan-Erben**.

Den Teutschen Namen Burggrafen findet man vor Anno 1170. nicht.

Sachsen-Spiegel III. art. 52. §. 5. Magdeburgisch Weichbild XLV, 4. Spangenbergs Adel-Spiegel X. 20. Albini Meißnische Land-Chron. tit. 8. p. 199. **Coccej. Jus publ. c. 15. §. 16. Vitriarius de jure publ. L. I. tit. 17. §. 7. et 14. et Pfeffingerus in not. ad h. l.**

Burggravius (Jo. Ern.) ...

S. 1007 ...

[1] Bearb.: wohl zu lesen: Reiche

S. 1008

Burgo 1975 1976

...

Burgow ...

Burg-Recht, das viele Bürger und Edelleute, so

S. 1009

1977 1978

Burgsaß

beysammen auf einer Burg oder Schloß wohnen, unter sich halten zu gemeinen Frieden der Burg.

Burgsaß ist das Recht ein Schloß zu besitzen, davon ein freyer Burgsaß kommet, das ist ein freyes Recht ein Schloß zu besitzen; so heissen auch Burgsassen, die unter einer Burg und deren *Jurisdiction* leben.

item Landsassen, wie man etwa eine Eintheilung derer Amts- oder Schriftsassen hat.

Burgsdorff ...